
HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY




SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
VE RI TAS
CHRISTO ET ECCLESIAE

RABBI NATHANS

System der

ETHIK UND MORAL.



Zum erstenmale übersetzt und mit Anmerkungen versehen

von

KAIM POLLAK,
emerit. Communallehrer in Budapest.



BUDAPEST 1905.

Druck von Adolf Alkalay & Sohn, Pozsony.

MAY 9 19..

Divinity School
Burr fund

733

Den Manen

meines hochgeschätzten Schwiegervaters:

Rabb. ISRAEL POLLAK הלוי ז"ל

gestorben in Tevel, 16. Nisan 5632 (1872).

und den Manen meiner Brüder:

ARON ע"ה

gestorben in Budapest, 4. Cheschwan 5650

MORITZ ע"ה

gestorben in Wien, 4. Cheschwan 5649

SAMUEL ע"ה

verunglückte in Amerika im Monate Tamus 5634

ist dieses Werk in Verehrung gewidmet

vom Verfasser.

Vorwort.

Ich bin weder befangen noch voreingenommen, wenn ich mir erlaube meine Ueberzeugung auszusprechen, dass der Inhalt der vierundzwanzig Bücher der Bibel der Wegweiser der ganzen gebildeten Welt war, um die Menschen moralisch-sittlich zu erziehen. Dieses Verdienst kann dem jüdischen Schrifttume niemand streitig machen, denn der Dekalog ist ein ureigenes Produkt der Lehre Moses, deren Gebote und Verbote alle Confessionen, ohne Unterschied ihres Bekenntnisses, als eine göttliche Offenbarung anerkennen. Die erste Quelle der wahren Menschenliebe ist im dritten Buche Moses (19, 18) zu finden. Jedes einzelne Blatt dieser „fünf Bücher" belehrt die ganze menschliche Gesellschaft, dass ihr Gedeihen und ihre Entwicklung nur durch Befolgung der ethischen und moralischen Vorschriften, die in denselben aufgezeichnet sind, bestehen kann.

Die „prophetischen Bücher", wenn sie auch einen reinen nationalen Charakter haben, sind nach ihrem Inhalte auch für die Völker der Gegenwart vom Nutzen, indem diese aus denselben die Ueberzeugung gewinnen, dass über die Geschicke der Völker die göttliche Vorsehung waltet, „denn die Augen des Ewigen halten Umschau über die ganze Welt, um denen beizustehen, deren Herz ihm ganz ergeben ist" (II. B. Chron. 16, 9). Es ist keine Ueberhebung oder Eigendünkel, wenn man behauptet, dass das jüdische Volk von der göttlichen Vorsehung berufen war, die geoffenbarte Lehre für die ganze Welt zu erhalten.

Wahrlich eigenartig ist seine Geschichte! Unter allen Schlägen des tückischen Schicksals und unter den verschiedenen Wechselfällen der Zeiten, hat dieses Volk seine Mission treu erfüllt; wo es Aufenthalt gefunden, war es bestrebt, die geoffenbarte Lehre durch Studium zu erhalten und ihre Vorschriften zu beobachten. Das Geschick des jüdischen Volkes ist mit der Erhaltung der von Gott ihm überlieferten Lehre eng verknüpft, denn dieses Volk hat die Wahrheit dieser Lehre im Laufe der letzten zweitausend Jahre mit vielen, sehr vielen Opfern und unbeschreiblich vielen Leiden, die es ihretwillen unschuldigerweise erduldete, erhärtet.

Die Schlusskette der oben erwähnten zwei Abteilungen der Bibel bilden die durch göttliche Inspiration abgefassten „Schriften". Die Perle unter diesen sind die „Psalmen", von denen schon eine grosse Anzahl von Hymnen während des ersten und zweiten Tempels in Jerusalem beim Gottesdienste gesungen wurden. Nach dem Exile fanden sie ihren Eingang in den Synagogen und im jüdischen Familienhause, so dass sie der Begleiter und Trostspender des jüdischen Volkes auf

seiner langen Wanderung waren und sein Hoffnungsanker für die Zukunft bleiben werden. Die „Psalmen“ sind durch ihre Erhabenheit Gemeingut der Bekenner aller positiven Religionen und sie fanden Eingang in allen Gotteshäusern ohne Unterschied der Confessionen. Diese Abteilung der „Schriften“ enthält noch einen sehr wertvollen Schatz, der sowohl vom pädagogisch-didaktischen Standpunkte als auch wegen seines ethischen Inhaltes vor allen anderen Schriften des grauen Altertumes unübertroffen dasteht. Der ganze Inhalt der „Sprüche Salomos“ legen Zeugnis ab von der hohen, edlen Gesinnung ihres königlichen Verfassers und bleiben ein ewiges Denkmal für alle Zeiten, welches verkündet, dass ein hohes sittliches Gefühl denselben beseelt hatte.

Als ein Teil der Exulanten unter Leitung Esras und Nehemias in die Heimat zurückkehrte, fanden es die Männer, die die Führung des Volkes übernommen hatten (es waren das die Männer der grossen Synode), für nöthig, (siehe die Anmerkung zum 1. Abschnitt Nr. 10) die „Lehre Moses“, die „prophetischen Bücher“ und die anderen „Schriften“ zu sammeln und die Reihenfolge derselben festzustellen. Damals wurde bestimmt, dass fürderhin den „canonisirten Schriften“ kein Buch mehr einverleibt werden dürfe. Dieser Beschluss verursachte es, dass die Königin Ester zu kämpfen hatte, dass das „Buch Ester“ Aufnahme finde. (Siehe Megillah 7a). Darum ist es auch erklärlich, dass die „Sprüche des Josua b. Sirach“, der dreihundert Jahre vor der Zerstörung des zweiten Tempels lebte, sowie auch die anderen „apokryphischen Bücher“ keine Aufnahme im Canon gefunden haben.

Der jerusalemische Talmud Sanhedrin (Abschnitt 10 Halacha 1) sagt: ויותר מהמה בני היזהר וגו׳ להגיון ניתנו ליגיעה לא ניתנו. „Mehr als diese, mein Sohn, sei dir verboten zu den „Schriften“ einzuverleiben“ (Prediger 12, 11). Du darfst diese lesen, um dich zu erheitern, aber Fleiss und Aufmerksamkeit, darfst du ihnen nicht widmen“. Im Midrasch Koheloth Rabba (12, 12) wird das Wort: מהמה — מהומה gelesen, die Stelle lautet: שכל המכנים בתוך ביתו יותר מכ״ד ספרים מהומה מכנים בביתו. „Wer mehr als „vierundzwanzig Bücher“ in seinem Hause hat, der bringt Verwirrung in sein Haus“.

Die schriftliche Ueberlieferung, die wir kurzweg auch „Thora“ nennen, hat einen unendlichen Reichtum von religiösen Wahrheiten und eine Fülle der Gotteserkenntniss, eine Welt von Gedanken und Lehren, die nichts Unbedeutendes und Zufälliges enthalten; denn jeder Buchstabe, jedes Wort und jeder Satz ist im Zusammenhange mit den Vorschriften und Verordnungen des traditionellen, jüdisch-religiösen Volkslebens eng verknüpft, wie wir sie in der „mündlichen Ueberlieferung“ דברי קבלה aufgezeichnet finden und die wie die „geoffenbarte Lehre“ דברי תורה, die unseren Vorfahren und auch uns und unseren Nachkommen gleichwertig waren und auch bleiben werden.

Als eine solche wichtige und heilige Aufgabe betrachteten es die ersten Lehrer der mündlichen Ueberlieferung, die „Tannaim“, ihre Periode dauerte mehr als dreihundert Jahre, die mit der Redaktion und dem Abschlusse der „Mischna“ unter Rabbi Jehuda

Hanasi 120 Jahre nach der Zerstörung des Heiligthumes, beendet wurde, als auch später die „Amoraim“ (Proclamatoren, Erklärer des Gesetzes) nicht nur auf die gesetzeskundigen Genossen allein zu wirken, um diesen die aus der „Thora“, aus den „Propheten“ wie auch aus den „Schriften“ interpretirten Lehren, die im praktischen Leben ihre Anwendung finden, die „Halacha“ nämlich, die Regelung der jüdisch-religiösen Vorschriften im Geiste der Tradition mitzuteilen, zu lehren und zu erläutern, sondern sie waren auch eifrigst bemüht, durch ihre Erläuterungen auf das allgemeine Volk zu wirken um ihm diese Lehren verständigerweise zugänglich zu machen. Die Periode der „Amoraim“ dauerte zirka 400 Jahre, die mit der Redaktion des babyl. „Talmuds“ — „Gemara“ der gegen die Mitte des vierten Jahrhunderts nach der Zerstörung des Heiligtumes, abgeschlossen wurde, endete. In den Anmerkungen zum XII. Abschnitte Nr. 2 ist ausführlich über die sechs Ordnungen der „Mischna“ sowohl, als auch über die Redaktion des „jerusalemischen“ und „babylonischen Talmud“ der Bericht mitgeteilt.

Zeit und Umstände waren unseren Vorfahren sowohl in Palästina als auch in Babylon nicht günstig, geldsüchtige Potentaten, ein häufiger Regierungswechsel und benachbarte Völker die dem Götzendienste verfallen waren, brachten über Israel viel Unheil und unsägliches Leid. Das Volk stand am Rande der Verzweiflung, da machten die berufenen Lehrer es sich zur heiligen Aufgabe, das Volk durch ethische und religiöse Vorträge zu erbauen, und sie wählten stets als Grundlage ihrer Belehrungen den Text der „heiligen Bücher“ aus, brachten die geschichtlichen Ereignisse der Vergangenheit mit den Verhältnissen der Gegenwart im Zusammenhange. Die Lehrer waren ferner eifrigst bemüht, auf das gemeine Volk durch erbauende, religiös-sittliche und gottesdienstliche Vorträge zu wirken, damit es sich sittlich erhalte, den Geist der „Thora“ in seiner Mitte pflege, und die religiös-sittlichen Gedanken im Volke zu erhalten. Die biblischen Erzählungen wurden farbig und frisch mit historischen Erklärungen erläutert, angeführt, und was das Bedürfnis der Zeit verlangte, strömte aus ihrem Vortrage, den wir „Agada“ nennen. Als ersten Verfasser einer solchen selbständigen Schrift können wir den Rabbi Nathan nennen.

Rabbi Nathan stammte aus Babylon. Um diese Zeit wurde daselbst das intensive Wissen in der traditionellen Lehre besser als in Palästina gepflegt; er bekleidete die Würde eines Exilarchen. Er wanderte nach Palästina aus und wurde der Lehrer des Rabban Simon b. Gamliels wie auch seines Sohnes Rabbi Jehuda Hanasi, des Redakteurs der Mischna. Wie aus den Quellen im Juchasin Hascholom (Seite 47a) ersichtlich ist, bekleidete er während der ersten Zeit seines Verweilens in Palästina die Würde des Vorsitzenden im Gerichtshofe. Im Talmud Sabbath (56b) wird er als Wundermann geschildert. Eine andere Stelle im Talmud Horioth (13b) teilt uns mit, dass er und sein Genosse Rabbi Meir verabredet hatten, dem Rabban Simon b. Gamliel, der den Vorsitz in der Schule inne hatte, einen Streich zu spielen; sie wollten ihn beim nächsten Vortrage über Dinge, die zum Tractate „Ukzin“ (Das Reinheitsverhältnis der Stiele von den Frühten) gehören, fragen. Rabbi Jacob b. Karschi belauschte ihr

Gespräch und er setzte sich während des Vortrages hinter den Rücken des Rabban Simon. Als die Verabredeten die Fragen stellten, so antwortete sofort Rabbi Jacob, um den Vorsitzenden nicht beschämen zu lassen. Als dann dieser Anschlag bekannt wurde, war die Aufregung in der Lehrschule sehr gross und es wurde in der Lehrschule der Beschluss verkündet, anstatt Rabbi Meirs solle stets der Ausdruck „andere sagen“ und anstatt Rabbi Nathans „manche sagen“ gebraucht werden. Rabbi Nathan sah das Unanständige seines Benehmens ein und er bat um Verzeihung, Rabbi Meir wollte keine Abbitte leisten. Unter diesen Umständen ist es erklärlich, dass Rabbi Jehuda **Hanasi**, in dem von ihm redigirten „Tractate Aboth“ den Rabbi Nat**han nicht** erwähnte. Im Talmud B. Bathra (131 a) gesteht Rabbi Jehuda selbst: „Der Trotz meiner Jugend verleitete mich gegen Rabbi Nathan auszuarten“[1]).

Im „Juchasin Hascholom“ (Seite 47) teilt uns der Verfasser mit, dass Rabbi Nathan, der Verfasser vieler „Mischnoth“ ist und die mit seinem Namen benannten „Aboth“ verfasste. Im „Machsor Vitri“ (Seite 463) teilt uns Rabb. Simcha mit, dass Rabbi Nathan Hababli der Verfasser der angegebenen „Aboth“ ist. Die Stelle lautet: „Ich weiss nicht, weshalb die „Boraitha“ (das sind solche Halachoth, Gesetzesbestimmungen, die von Rabbi Jehuda Hanasi in sein Sammelwerk, in der „Mischna“ nicht aufgenommen wurden), so genannt wird, indem daselbst Rabbi Jose aus Galiläa zuerst, als zweiter Rabbi Akiba und dann als dritter Rabbi Nathan angeführt wird? Allein unsere Lehrer haben die Ueberlieferung empfangen, das Rabbi Nathan, der Verfasser dieser „Aboth“ ist, denn es gab ja „Mischna“-Fragmente von Rabb. Chiai, Rabbi Hoschia, Bar Kopara u. s. w. und die „Aboth“ sind auch als „Mischna“ anzuerkennen, die im „Midrasch Koheleth“ und in der „Pesikta Rabba“ erwähnt werden“[2]).

Der Gaon Rabbi S. L. Rapoport belehrt uns in seiner zu Tarnopol gehaltenen Antrittsrede (5598) Nr. 51, dass diejenigen „Aboth“, die in der „Mischna“-Sammlung von Rabbi Jehuda Hanasi Aufnahme fanden, als eine Chrestomatie aus den „Aboth“ des Rabbi Nathan zu betrachten, da diese stets an viele Zuhörer gerichtet sind, während Rabbi Jehuda die übernommenen Lehrsätze in seine „Aboth“ stets in der Einzahl gebrauchte.

In diesem Sinne äusserte sich auch später der Gaon Schir in den Jahrbüchern „Kerem Chemed“ B. VI, Seite 98, 117; und B. VIII, Seite 166. Dieser Ansicht stimmt auch der Gaon Rabb. Hirsch Chajoth in den Responsen „Imre Binah“ Nr. 13 vollkommen bei.

Der Commentar zu den von Rabbi Jehuda Hanasi redigirten „Aboth“ im „Machsor Vitri“ bedient sich ausschliesslich der Erläuterung

---

[1]) ילדות היתה בי העזתי פני בנתן הבבלי.

[2]) וברייתי זו קורין אותה אבות דר׳ נתן ולא ידעתי על מה, אם מפני שהוזכר בתחילד הרי ר׳ יוסי הגלילי הוזכר שם ראשון, שני לו ר׳ עקיבא, שלישי לו ר׳ נתן, וכן מתחלת. משד נתקדש בענן בריש יומא מייתי לה. ויש לומר שר׳ נתן סידרה וכך מסורת בידם, כמו משנת ר׳ חייא, ור׳ הושעיא ומשנת בר קפרא בפ״ב דע״ז ודשמואל ולוי, וכן תני לוי במתניתין דיבמות זו היא משנת ר׳ נתן האמורה במדרש קהלת ומדרש פסיקתא רבתי.

der „Aboth“ des Rabbi Nathan, ein Beweis, dass die gekürzten „Aboth“ des Rabbi Jehuda nur in dieser Auffassung dem Lehrbeflissenen verständlich sein können.

Jedoch einen Vorzug haben die gekürzten „Aboth“, indem sie die geschichtliche Reihenfolge der Träger der traditionellen Lehre uns vorführen, während wir diese Lehrmethode in den „Aboth“ des Rabbi Nathan vermissen.

Ich habe die vulgäre Uebersetzung des Wortes אבות „Sprüche der Väter“ nicht angenommen, weil uns der grosse Lehrer Maimonides in seinem Commentar zu den „Aboth“ darüber aufklärt, indem er im I. Abschnitt, „Mischna“ 17 sagt: „Die Weisen sagen: Wortkargheit liefert den Beweis über die ethisch-moralischen Vorzüge eines Menschen“[1]), mithin wird das Wort: „Aboth“ so erklärt, wie ich es übersetzte. Der zweite Gewährsmann ist Rabbi Obadja Bertinora, der am Anfange seines Commentars zu den „Aboth“ sagt: „Meine Ansicht ist, obwohl dieser Traktat nicht auf den Geboten der „Thora“ wie die anderen Traktate der „Mischna“ basirt, indem dieser Traktat nur Ethik und Moral enthält, begann trotzdem der Tanna die Einleitung mit den Worten: Moses hat die „Thora“ am Berge Sinai empfangen, um uns zu belehren, dass die in diesem Traktate angeführten Lehren der Ethik und Moral die Mischnalehrer nicht selbst ersonnen haben, da auch diese schon am Sinai mitgeteilt wurden“[2]). Mithin hat hier das Wort אבות dieselbe Bedeutung, wie wir sie in den Begriffsworten: בנין אב, אב הטומאה, אב הנזק, אב מלאכה ausgedrückt finden, d. h. „Das System der Ethik und Moral“, denn nach der vulgären Uebersetzung müsste der Urtext lauten: אמרי, דברי או משלי אבות.

Zum Schlusse will ich noch erwähnen, dass ich den in der letzten Zeit erschienenen apokryphen Ausgaben der אבות keine Aufmerksamkeit geschenkt habe, weil in den gewöhnlichen Talmudausgaben nur der Text, der von Saboräern (So werden die Schuloberhäupter in den Euphratländern nach dem Abschluss des Talmuds, die denselben mit einigen Zusätzen erweiterten, genannt. Nach dem Juchasin Seite 204, dauerte ihr Wirkungskreis 188 Jahre, vom Jahre 570 bis 758 nach der Zerstörung des zweiten Tempels.) authentisch anerkannt wurde, Aufnahme gefunden hat, mithin würde eine Textveränderung nur eine Verwirrung verursachen; ferner ist es geschichtlich anerkannt, dass nur der Text, der in dem „Talmud“ correct abgedruckte, den Stempel der Echtheit beanspruchen darf.

בע"ה פה **בודאפעסט**, י"ג תשרי

ביום שמלאו לי שבעים שנה לימי חיי בשנת סתרה לפ"ק.

Kaim Pollak.

---

[1]) אמרו החכמים שמעוט הדברים ראיה על מעלות האבות והמוסר.

[2]) אומר אני לפי שמסכת זו אינה מיוסדת ע"פ מצוה ממצות התורה כשאר מסכתות שבמשנה, אלא כלה מוסרים ומדות וכו' לפיכך התחיל התנא משה קבל התורה מסיני לומר שהמדות והמוסרים שבזו המסכתא לא בדו אותם חכמי המשנה מלבם, אלא אף אלו נאמרו בסיני.

I. Abschnitt.

1) Moses wurde in der Wolke geheiligt und hat die „Thora“ [1]a) am Sinai empfangen, d. e. h.*) „Die Herrlichkeit des Ewigen ruhete auf dem Berge Sinai“ (II. B. M. 24, 16), um den Moses zu reinigen. Dieses geschah nach dem Empfange der Zehngebote, das sind die Worte des Rabbi Jose aus Galiläa[1]b); Rabbi Akiba sagte: „Und die Wolke kedeckte den Berg sechs Tage,“ (ibid), den Berg bedeckte die Wolke und nicht den Moses. Das geschah vor dem Neumonde. „Am siebenten Tage rief die Stimme aus der Wolke zu Moses,“ (ibid) um den Moses zu ehren. Rabbi Nathan sagte: Weshalb verweilte Moses volle sechs Tage und er wurden mit keiner Ansprache ausgezeichnet? damit früher alle Ueberreste von Speise und Trank, die in seinem Körper waren, aufgezehrt werden; in der Stunde jedoch, in welcher er geheiligt wurde, war er den diensttuenden Engeln gleich. Darauf erwiderte ihm Rabbi Mathia b. Choresch: Die Lehrer sagten es deshalb, dass sein Verweilen sechs bis sieben Tage gedauert habe, damit er sich ängstige, um die „Thora“ mit Angst, mit Ehrfurcht, mit Zittern und Beben empfange, d. e. h.: „Dienet den Ewigen mit Ehrfurcht und freuet euch mit Zittern“ [2]a) (Ps. 2, 11). Mit Rabbi Joschia und Rabbi Mathia b. Choresch ereignete sich Folgendes: Beide sassen und beschäftigten sich mit dem „Thora“-Studium, da wandte sich Rabbi Joschia den profanen Wissenschaften zu; darauf sprach Rabbi Mathia b. Choresch zu ihm: Mein Lehrer! Was veranlasst dich die Worte des lebendigen Gottes zu verlassen und dich mit den profanen Wissenschaften zu beschäftigen? Obwohl du mein Lehrer bist und ich nur dein Schüler bin, so finde ich es dennoch nicht für gut, die Worte des lebendigen Gottes zu verlassen und dem Studium der profanen Wissenschaften Aufmerksamkeit zu schenken[2]b). Von diesen beiden wird erzählt: So lange sie beisammen sassen und mit dem Studium der „Thora“ sich beschäftigten, da herrschte Eifersucht zwischen ihnen, wie sie sich aber verabschiedeten, schieden sie als zwei Jugendfreunde[3]).

2) Durch Moses wurde die „Thora“ am Sinai gegeben, d. e. h.: „Er schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln, und diese gab er mir,“ (V. B. M. 5, 19) und oben sagt er: „Dieses sind die Gesetze, Rechte und Lehren, die der Ewige auf dem Berge Sinai durch Moses gegeben, als einen Bund zwischen ihm und den Kindern Israels“ (III. B. M. 26, 46). Die „Thora“, die der Heilige, gelobt sei sein Name, Israel gab, wurde ausschliesslich uns durch Moses gegeben, d. e. h.: „Zwischen ihm und den Kindern Israel“ (ibid). Moses wurde ausgezeichnet, der Bote

---

*) Erklärungen der Abbreviaturen: d. e. h. da es heisst; der H. g. s. s. N. der Heilige gelobt sei sein Name.

zwischen Gott und Israel zu sein[4]). Moses bereitete den Einweihungswidder, das Salböl und salbte damit während der sieben Einweihungstage den Aharon und seine Söhne; mit demselben wurden auch die Hohenpriester und die Könige gesalbt[5]). Elasar verbrannte den Sündenopferstier, mit derselben Asche reinigte man die Verunreinigten aller Zeiten[6]). Rabbi Elieser sagte: Wichtig ist diese Norm, denn sie hat für alle Zeiten ihre Geltung, indem Aharon und seine Söhne mit dem Salböl geweihet wurden. d. e. h.: „Aharon und seine Söhne sollst Du salben und dadurch heiligen, mir priesterlich zu dienen“[7]). (II. B. M. 30, 60).

3) Josua hat von Moses empfangen, d. e. h.: „Lege einen Teil von deiner Majestät auf ihn, dass ihm die ganze Gemeinde der Kinder Israels gehorche“[8]). (IV. B. M. 27, 20). Die Aeltesten haben von Josua empfangen, d. e. h.: „Da diente das Volk dem Ewigen die ganze Lebenszeit Josuas, wie auch die ganze Lebenszeit der Aeltesten, welche nach Josua ein hohes Alter erreichten und selbst jedes grosse Wunderwerk des Ewigen sahen, so er für Israel getan.“ (Richt. 2, 7). Die Richter haben von den Aeltesten empfangen, d. e. h.: „Und es geschah zu der Zeit, da die Richter noch regierten“[9]). (Ruth. 1, 1). Die Propheten haben von den Richtern empfangen, d. e. h.. „Und ich schickte euch alle meine Diener, die Propheten, schickte sie ohne Aufhören mit jedem Morgen“ (Jer. 7, 25). Haggai, Zacharias und Malachai haben von den Propheten empfangen.

4) Die Männer der grossen Synode haben von Haggai, Zacharias und Malachai empfangen[10]) und diese verkündeten die drei Lehren: Seid beim Fällen des Rechtspruches vorsichtig, stellet viele Schüler aus und machet um die Lehre einen Zaun[11]).

5) „Seid beim Fällen des Rechtspruches vorsichtig“! Wie ist das zu verstehen? Der Spruch dient uns als Lehre, dass der Mensch beim Fällen eines Rechtsspruches seine Kaltblütigkeit bewahre, denn, der sich zu beherrschen versteht, dessen Rechtsspruch ist begründet, d. e. h.: „Auch folgende Sprüche sind von Salomo, welche die Zeitgenossen des Hiskias, König von Juda zusammengetragen haben“, (Spr. Salom. 25, 1.) d. h. sie haben sie nicht für die Oeffentlichkeit zusammengetragen, sondern sie haben sie aus dem Schrifttume ausgeschaltet. Abba Saul sagte: Sie haben dieselben erklärt[12]a). Früher sagte man die „Sprüche Salomos“, das „Lied der Lieder“ und der „Prediger“ gehören zu den Apokryphen, weil sie bloss Gleichnisse enthalten; deshalb wollte man sie in der Sammlung der „Schriften“[12]b) nicht aufnehmen, bis die Männer der grossen Synode kamen, und diese erklärten; d. e. h.: „Ich betrachte die Leichtsinnigen und bemerkte unter den Jünglingen einen unerfahrenen Jungen“ u. s. w. „Und siehe, das Weib trat ihm entgegen, buhlerisch geschmückt und Sinnlichkeit erregend. Sie ist eine Herumschwärmerin, eine Ausschweifende, nie rasten ihre Füsse zuhause. Bald vor der Tür, bald auf den Strassen, an jeder Ecke lauert sie. Sie ergreift ihn, liebkoset ihn, spricht ihn mit frecher Stimme an: Wahrlich, ein Freudenopfer will ich bringen und diesmal will ich mein Gelübde erfüllen; denn ich ging nur aus, um dich zu begegnen, dich zu begrüssen, und nun

finde ich dich. Mit Bändern habe ich mein Lager geschmückt, mit gestickten ägyptischen Linnen. Mit Myrrhe habe ich mein Lager geräuchert mit Aloe und Zimmt. Komm! lass uns der Liebe pflegen in Wollust schwelgen bis den lichten Morgen; denn der Gemahl ist nicht zuhause, er ist verreist. Er hat den Geldbeutel mitgenommen und kommt erst zur bestimmten Zeit nachhause." (Spr. Salom. 7, 7—20.) Im Buche „Lied der Lieder" heisst es: „Komme mein Lieber! Lass' uns auf's Land gehen, lass' uns auf den Dörfern bleiben, früh in die Weinberge gehen, schauen, ob schon der Weinstock ausschlägt, ob er Träublein ansetzt, ob die Granaten blühen, da schenke ich dir alle meine Liebe" (ib. 7, 12, 13). Und im „Prediger" heisst es: „Freue dich Jüngling deiner Jugendzeit, sei fröhlichen Gemütes in den Tagen deines Jünglingsstandes[13]), wandle immer die Wege, wohin dich Herzenslust und Augenweide führen; aber wisse, dass über alle deine Handlungen Gott dich zur Rechenschaft ziehen wird" (ibid. 11, 9). Und im Buche „Lied der Lieder" heisst es ferner: „Ich gehöre meinem Lieben an, er sehnt sich nach mir" (ibid. 7, 11). Demnach ist es ersichtlich, dass sie dieselben nicht ausgeschaltet, sondern erläutert haben. Eine andere Deutung lautet: „Seid beim Fällen des Rechtsspruches vorsichtig", wie soll das geschehen? Wir lernen daraus, dass der Mensch stets mit Gelassenheit rede und sich nicht beim Sprechen ärgern soll, denn wer sich beim Sprechen aufregt, der vergisst den Lauf seiner Rede. So finden wir es auch bei unserem Lehrer Moses, dass er den Sinn seiner Rede vergessen hat. Und wo ist die Stelle angeführt, dass unser Lehrer Moses den Sinn seiner Rede vergessen hat? D. e. h.: „Der Priester Eleasar sprach zu den Kriegesleuten, die nicht zu Felde gewesen sind, dieses ist die Verordnung des Gesetzes, welches der Ewige dem Moses befohlen hat"; (IV. B. M. 32, 21) Moses erhielt den Befehl, nicht aber ich, Moses, der Bruder meines Vaters, erhielt den Befehl, mir aber wurde er nicht erteilt[14]). Und wo finden wir es, dass Moses sich während des Sprechens ärgerte? Beim Vergehen der Befehlshaber heisst es: „Moses ward über die Befehlshaber des Heeres zornig u. s. w. und sprach zu ihnen: Habt ihr alle Frauenspersonen am Leben gelassen?[15]a) (ibid 14, 15.) Wenn dem so ist, wozu spricht die „Thora": „von allen Frauenspersonen?" Allein das is der Anschlag, den der Frevler Bileam über Israel ersonnen hat, d. e. h. „Jetzt reise ich wieder zu meinem Volke zurück, ich will dir aber vorher Rat erteilen, wegen dessen so dieses Volk dem deinigen in künftigen Zeiten tun wird." (ibid 24, 14.) Er sagte zum Balak: Dieses Volk, welches Du hassest, leidet Hunger und Durst, ihre Speise und Trank besteht aus Manna,[15]b) gehe bereite Gemächer für sie, bewahre in denselben Speise und Trank, setze in dieselben schöne vornehme Frauen, damit sie das Volk zum „Baal Peor"[16]a) Dienste verführen, dadurch werden sie der göttlichen Strafe verfallen. Sofort ging Balak und vollführte, was ihm der Frevler Bileam geraten hat. Siehe was für ein Unheil der Bösewicht Bileam Israel zufügte, indem von ihnen vierundzwanzigtausend Mann starben, d. e. h. „Die in dieser Seuche starben, waren an der Zahl vierundzwanzigtausend". (ibid 25, 9.) Die

Folgerung ergibt sich daher von selbst. Wenn unser Lehrer Moses, der Klügste aller Weisen, der erste der Propheten den Lauf seiner Rede vergessen hat, weil er sich ärgerte, umsomehr haben wir darauf zu achten. Hieraus lernen wir, dass der Mensch sich beim Sprechen stets beherrsche und sich nicht ärgern dürfe[16b]). Ben Asai sagte: „Sei vorsichtig in deiner Rede", damit du selbst nicht später deine eigenen Worte für nichtig erklären musst.

6) „Machet um die „Thora" einen Zaun"; mache zu deinen Worten einen Zaun, so wie der H. g. s. s. N. einen Zaun zu seinen Worten machte. Auch Adam machte zu seinen Worten einen Zaun; Moses machte zu seinen Worten einen Zaun; auch Job, die Propheten, die Verfasser der „Schriften" und alle Weisen machten zu ihren Worten einen Zaun.

7) Welchen Zaun machte der H. g. s. s. N. zu seinen Worten? Indem er sagte: „So werden alle Völker sagen: Warum hat der Ewige diesem Lande so getan?" (V. B. M. 29, 23.) Daraus lernen wir, dass es vor dem, der gesagt hat: „Die Welt entstehe", bekannt war, dass die kommenden Geschlechter so fragen werden, deshalb befahl Gott dem Moses: Moses schreibe es nieder und bewahre es den kommenden Generationen: „Und man wird antworten, weil sie den Bund Gottes verliessen" u. s. w. „sie gingen und dienten anderen Göttern und beteten diese an; Götter, die sie nicht kannten, die er ihnen nicht beschieden hat". (ibid 24, 25.) Daraus folgern wir, dass der H. g. s. s. N. die Belohnung den Menschen nicht vorenthält.

8) Welchen Zaun machte Adam zu seinen Worten? Indem er sagte: „Das Ewigewesen Gott befahl dem Adam und sprach: Von jedem Baume des Gartens kannst du essen, nur von dem Erkenntnisbaume des Guten und Bösen, von diesem sollst du nicht essen, denn sobald du davon issest, bist du des Todes". (I. B. M. 2, 16, 17.) Adam wollte nicht der Eva den göttlichen Befehl so mitteilen, so wie der H. g. s, s, N. zu ihm sprach, sondern er sagte so zu ihr: „Nur von der Frucht des Baumes, welcher in der Mitte des Gartens steht, hat Gott befohlen, esset nicht von ihm und rühret ihn nicht an, sonst möchtet ihr sterben". (ibid 3, 3.) Zur selben Zeit hat die verführerische Schlange den Plan ersonnen, sie sagte, wenn sie den Adam nicht zum Falle bringen könne, so will sie die Eva verführen. Die Schlange ging, setzte sich zu ihr, liess sich mit ihr in ein weitläufiges Gespräch ein und sagte zu ihr: W e n n d u g l a u b s t, d a s s w e g e n d e s B e r ü h r e n s d e s B a u m e s w a s d u e r w ä h n t e s t, das uns der H. g. s. s. N. verboten hat, wir sonst das Leben verlieren könnten, ich berühre ihn und siehe, ich sterbe dennoch nicht, auch du kannst ihn berühren und du wirst auch nicht sterben. Was unternahm die verführerische Schlange zur selben Zeit? Sie stellte sich auf und berührte den Baum mit Händen und Füssen, schüttelte denselben bis seine Früchte zur Erde fielen. Andere Lehrer sagen, sie hat den Baum mittelbar nicht berührt, sondern, als sie denselben anglotzte, hätte der Baum sie angefahren und ausgerufen[17]): Sünder und Frevler! Rühre mich nicht an! Denn es heisst: „Lasse mich des Hochmutes

Fuss nicht zertreten, die Hand des Frevlers mich nicht stürzen" (Ps. 36, 12). Eine andere Erklärung lautet: „Lasse mich des Hochmutes Fuss nicht zertreten", das ist der Frevler Titus, dessen Gebeine zermalmet wurden, indem er seine Hand ausstreckte, auf den Altar schlug und sagte: Wolf! Wolf! Du bist König, auch ich bin ein König, lasse dich mit mir in einen Kampf ein! Wie viel Ochsen wurden deinetwegen geschlachtet, wie viel Geflügel wurden deinetwegen abgekneipt, wie viel Wein wurde deinetwegen vergossen, wie viel Gewürz wurde deinetwegen geräuchert; du bist es, der die ganze Welt verwüstet, da es heisst: „Oh Ariel, Ariel! Stadt, wo David residirte. Reihet Jahr an Jahr, mögen Feste kreisen"[18]) (Jes. 29, 1). Ferner sagte die Schlange zur Frau: Wenn wegen des Verbotes die Frucht nicht zu essen, was du erwäntest, das Gott befohlen hat, ich esse die Frucht und sterbe dennoch nicht, auch du esse, und du wirst auch nicht sterben. Was dachte sich Eva? Alle Dinge, die mir mein Lehrer anbefohlen, sind unwahr; Eva nannte anfangs den Adam „Lehrer"! Sie nahm sofort eine Frucht und ass, sie gab auch dem Adam eine solche, und auch er ass dieselbe, d. e. h.: „Als nun die Frau sah, dass der Baum, d. h. die Früchte desselben zur Speise gut sei, eine Lust für die Augen" u. s. w. (I. B. M. 3, 6). Zehn Flüche wurden damals über Eva verhängt, indem es heisst: „Zur Frau sprach Gott, ich will deine Schmerzen und die Leiden deiner Schwangerschaft sehr viel sein lassen, mit Schmerzen sollst du Kinder gebären, zu deinem Manne sollst du Begierde haben, er aber soll über dich herrschen (ibid. 3, 16). Das ist der doppelte Blutverlust[19]), der eine beim Eingehen der Schmerzenszeit, der andere beim Eingehen des Ehestandes. „Deine Schwangerschaft" der Schmerz derselben; „mit Schmerzen sollst du Kinder gebären", beides ist dem Wortlaute gemäss zu verstehen; „zu deinem Manne sollst du Begierde haben", daraus lernen wir, dass das Weib nach dem Manne Verlangen hat zur Zeit, wann er sich zur Reise rüstet; „er aber soll über dich herrschen". Der Mann spricht sein Verlangen aus, die Frau hingegen hegt den Wunsch in ihrem Innern. Sie ist während der Schmerzenszeit, verhüllt wie eine Trauernde, im Gefängnisse eingeschlossen und von aller Welt gemieden. Wer verursachte diese Strafe? Der Zaun, den Adam um seine Worten machte. Daraus folgern die Weisen: Wenn der Mensch unbedachterweise seinen Worten durch Zusätze einen Zaun macht, dass er sehr oft selbst dabei nicht bestehen kann. Ferner erklärten sie: Dass der Mensch nie zu einer Mitteilung, die er hört, einige Worte zufügen dürfe. Rabbi Jose sagt: Besser zehn Handbreiten und aufrecht, d. h. selbständig, als hundert Ellen hingestreckt, d. h. abhängig[20]).

9. Was dachte sich hier zur selben Zeit die verführerische Schlange? Ich will den Adam umbringen und die Eva ehelichen, dann will ich ein König über die Welt sein; ich werde fürderhin aufgerichtet gerade gehen und alle Leckerbissen der Welt geniessen. Darauf sagte der H. g. s. s. N. zu ihr: Du sagtest, „Du willst den Adam umbringen und die Eva ehelichen"; deshalb „will ich Feindschaft an-

stiften"; (ibid. 3, 15). Du sagtest: „Du willst ein König über die Welt sein"; deshalb sollst du „mehr verflucht als alle andere Tiere sein" (ibid. 3, 14). Du sagtest, „ich werde fürderhin aufgerichtet, gerade gehen", deshalb „solls du auf deinem Bauche kriechen" (ibid.). Du sagtest, „du willst alle Leckerbissen der Welt geniessen"; deshalb „sollst du während deines Lebens nur Erde essen"[21]) (ibid.).

10. Rabbi Simon b. Menassia sagt: Wehe, ein verlässlicher Diener ging der Welt verloren, denn, wenn die Schlange nicht verderbt geworden wäre. so würde ein jeder in Israel in seinem Hause zwei Schlangen haben[22]a), die eine würde er nach Westen, die andere nach Osten schicken, die ihm Sandaresuen (Edelsteine, die aus Indien und Arabien kommen), Edelsteine, Perlen, und alle Kostbarkeiten der Welt bringen möchten, niemand wäre imstande ihnen ein Leid zuzufügen; ja noch mehr, sie könnten im Hause anstatt des Kameels, anstatt des Esels, anstatt des Maultieres verwendet werden, um den Dünger in die Gärten und Parkanlagen zu schaffen.

11. Rabbi Jehuda b. Bethera sagt: Adam sass im „Gan Eden"[22]b) und die diensthuende Engel standen ihm zur Seite, bereiteten für ihn den Braten, kühlten seinen Trinkwein, da kam die Schlange, glotzte und starrte ihn scharf an und beneidete ihn[23]).

12. Wie so wurde Adam gebildet? In der ersten Stunde wurde die Erde zusammengehäuft, in der zweiten wurde die Form geschaffen, in der dritten wurde der Körper geformt, in der vierten wurden die Gliedmassen verbunden, in der fünften wurden die innere Höhlungen geöffnet, in der sechsten wurde ihm die Seele eingehaucht, in der siebenten stand er auf den Füssen, in der achten gesellte sich zu ihm die Eva, in der neunten wurde er in den „Gan Eden" eingeführt, in der zehnten hat er den Befehl erhalten, in der eilften hat er gesündigt, und in der zwölften Stunde wurde er aus demselben hinausgetrieben, um zu bestätigen was geschrieben steht: „Allein, des Menschen ganze Herrlichkeit, sie dauert kaum eine Nacht[24]) (Ps. 49, 13). Welchen Hymnus sang Adam am ersten Tage? „Des Ewigen ist die Erde und was sie füllt, die Welt und ihre Bewohner sind sein, denn er hat sie erworben und richtet die Welt" (Ibid. 24, 1). Welchen Hymnus sang er am zweiten Tage? „Gross ist der Ewige und hochgerühmt in seiner Gottesstadt" (ibid. 48, 2) er ordnete für jedes seiner Werke einen bestimmten Platz und er ist der König der Welt. Welchen Hymnus sang er am dritten Tage? „Gott steht da in göttlicher Gemeinde, er richtet mitten den Richtern" (ibid. 82, 1), er hat das Meer und das Festland erschaffen, zog die Erde zu einem Körper zusammen, dadurch wurde die Stätte seiner Gemeinde geschaffen. Welchen Hymnus sang er am vierten Tage? „Gott der Rache, Ewiger, der Rache Gott erscheine" (ibid. 94, 1), er erschuf die Sonne, den Mond, die Sterne und die Planeten, die der Welt leuchten und er wird einst ihre Anbeter strafen. Welchen Hymnus sang er am fünften Tage? „Jauchzet dem Gotte unserer Stärke, frohlocket dem Gotte Jakobs" (ibid. 81, 2). er erschuf die Vögel, die Fische und die Meeresungeheuer, die jauchzend das Lob Gottes verkünden. Welchen Hymnus sang er am sechsten Tage? „Der Ewige regiert, er hat mit

Majestät sich bekleidet, der Ewige hat sich bekleidet und mit Macht sich umgürtet, und fest steht die Welt, sie wankt nicht" (ibid. 91, 1), er vollendete sein ganzes Werk, er erhob sich und setzte sich auf den erhabensten Platz der Welt. Und welchen Hymnus sang der Adam am siebenten Tage? „Ein Psalmlied für den Sabbath (ibid. 92, 1), für den Weltensabbath, wo mehr kein Verlangen nach Speise und Trank herrscht, kein Handelsverkehr stattfindet, wo die Frommen geschmückt sitzen, mit Kronen auf ihren Häuptern, und sich vom Abglanze der göttlichen Majestät sättigen, indem es heisst: „Sie schauten die Erscheinung Gottes, assen und tranken (II. B. M. 24, 11), so wie die diensttuenden Engel[25]). Weshalb geschah das alles? Damit Adam seinen Einzug in die Welt mit der Sabbathmahlzeit beginne.

13. Rabbi Simon b. Eleasar sagte: Ich will ein Gleichniss gebrauchen. Wem war Adam gleich? Einem Menschen, der eine Proselytin heiratete und ihr anbefohlen hatte: Meine Tochter, iss kein Brod zur Zeit, wann deine Hände unrein sind, iss kein unverzehntes Obst, entweihe nicht den Sabbath, arte nicht aus viele Gelübde zu machen, und pflege mit Fremden keinen Umgang; denn sobald du eines dieser Gebote übertren hast, so wirst du sterben. Was hat aber dieser Mensch selbst getan? Er ass in ihrer Gegenwart Brod mit unreinen Händen, verzehrte unverzehntes Obst, entweihete den Sabbath, artete aus viele Gelübde zu machen, mithin war er selbst ihr Wegweiser. Die Proselytin dachte, dass alle Gebote, die ihr Gemahl ihr befohlen, unwahr sind; sofort entschloss sie sich, alle zu übertreten. Rabbi Simon b. Jochia sagte: Ich will ein Gleichniss anführen. Wem glich Adam? Einem, der in seinem Hause eine Frau hatte. Was hat der Mann nun getan? Er schaffte ein Fass herbei, legte in dasselbe eine bestimmte Zahl Feigen, eine bestimmte Zahl Nüsse, und legte einen Skorpion seitwärts bei der Oeffnung des Fasses; ausserdem versah er dasselbe mit einem festschliessenden Deckel und stellte dasselbe in den Winkel einer Mauer. Zu der Frau sagte er: Meine Tochter! Alles, was ich im Hause habe, übergebe ich dir, ausser das Fass, welches du durchaus nicht berühren darfst. Was hat aber die Frau getan? Als ihr Mann fortging, öffnete sie das Fass, streckte ihre Hand in dasselbe, der Skorpion stach sie und sie fiel aufs Krankenlager. Als ihr Mann nachhause kam, fragte er sie, was denn vorgefallen wäre? Sie erwiderte: Ich habe meine Hand unweit des Fasses ausgestreckt, da stach mich der Skorpion und nun werde ich sterben. Darauf gab der Mann ihr zur Antwort: Ich habe dir ja gleich anfangs gesagt, dass ich dir alles, was im Hause ist, übergebe ausgenommen das Fass, welches du durchaus nicht berühren solltest. Er zürnte ihr und gab ihr den Scheidebrief. Ihm gleicht auch Adam, als ihm der H. g. s. s. N. gebot: „Von jedem Baume des Gartens kannst du essen, nur von dem Baume der Erkenntniss des Guten und Bösen, von diesem sollst du nicht essen, denn sobald du davon issest, bist du des Todes" (I. B. M. 2, 16, 17), da er vom selben ass, wurde er vom „Gan Eden" hinausgetrieben, um zu bestätigen, was geschrieben steht: Allein, des Menschen ganze Herrlichkeit, sie

dauert kaum eine Nacht, wenn er wie das Vieh dahinfährt". (Ps. 49, 13).

14. An demselben Tage, an welchen er in's Dasein gerufen wurde, an demselben Tage wurde er geschaffen[27]), an demselben Tage wurde seine Form gebildet, an demselben Tage wurde sein Körper geformt, an demselben Tage wurden die Glieder verbunden und die Höhlungen geöffnet, an demselben Tage wurde ihm die Seele eingehaucht, an demselben Tage stand er auf den Füssen, an demselben Tage gesellte sich zu ihm die Eva, an demselben Tage bezeichnete er die Tiere mit Namen, an demselben Tage wurde er im „Gan-Eden" eingeführt, an demselben Tage erhielt er den Befehl, an demselben Tage sündigte er und an demselben Tage wurde er aus dem „Gan-Eden" hinausgetrieben, um zu bestätigen was geschrieben steht: „Allein, des Menschen ganze Herrlichkeit, sie dauert kaum eine Nacht" (ibid.). An demselben Tage bestiegen zwei ihr Lager, sieben war die Zahl[28]), als sie es verliessen. An demselben Tage wurden über Adam drei Strafen verhängt, indem es heisst: „Und zu Adam sprach er: Weil du der Stimme deiner Frau Gehör gegeben, u. s. w., so sei die Erde deinetwegen verflucht, mit schwerer Arbeit sollst du dich von ihr ernähren u. s. w., Dornen und Disteln soll sie dir wachsen lassen, und du sollst das Kraut des Feldes essen" (I. B. M. 3, 17, 18). Als Adam hörte, das der H. g. s. s. N. zu ihm sagte: „Du sollst das Kraut des Feldes essen", so erzitterten seine Glieder und er sprach zum Herrn der Welt: Ich und mein Vieh sollen aus einer Krippe essen? Darauf erwiderte ihm der H. g. s. s. N.: Weil deine Glieder erzitterten, so umändere ich die Strafe, „dass du im Schweisse deines Angesichtes dein Brod essen sollst"[29]) (ibid. 3, 19). Wie über Adam die drei Strafen verhängt wurden, so musste auch Eva mit drei Strafen büssen, indem es heisst: „Zur Frau sprach er: Ich will die Schmerzen und die Leiden deiner Schwangerschaft sehr viel sein lassen, mit Schmerzen sollst du Kinder gebären, zu deinem Manne sollst du Begierde haben, er aber soll über dich herrschen" (ibid. 3, 16), „ich will deine Schmerzen und Leiden deiner Schwangerschaft viel sein lassen"; ferner, „ich will viel sein lassen", d. h. sobald die Frau das erste Blut der Schmerzenszeit sieht, fällt ihr der Verlust schwer, „ich will vermehren", dass der Frau die erste Annäherung schmerzhaft falle; ferner: „Deine Schmerzen und die Leiden deiner Schwangerschaft", dass das Antlitz der Frau in den ersten drei Monaten der Hoffnung sich verändere.

15. Als der Abend nahete, sah Adam, dass es dunkel wurde und er ging gegen Westen und sprach: Wehe mir! Weil ich sündigte, verdunkelt der H. g. s. s. N. die Welt; denn er wusste nicht, dass das ein Naturgesetz der göttlichen Schöpfung sei. Am andern Morgen, als er sah, dass es sich wieder aufhellte, ging er gegen Osten, freute sich sehr, baute Altäre und brachte einen Ochsen als Ganzopfer dar, dessen Hörner die Klauen überragten; denn es heisst: „Dies gefällt

dem Ewigen weit besser, denn ein Farr mit Horn und Klauen"[30]) (Ps. 69, 32). Den Ochsen, den Adam opferte, den Stier des Noah und den Widder den Abraham anstatt seines Sohnes Isaak auf dem Altar darbrachte, die Hörner der Opfer überragten deren Klauen, d. e. h.: „Abraham hob seine Augen auf und sah einen Widder (der von der Schöpfung dafür bestimmt war) an die Hörner verwickelt (I. B. M. 22, 13).

16. Zur selben Zeit liessen sich drei Scharen der diensttuenden Engel zur Erde nieder, die in ihren Händen Cithern, Lyren und sonstige Musikinstrumente hatten und begannen eine Lobhymne anzustimmen, d. e. h.: „Psalmlied für den Sadbath! Lieblich ist's dem Ewigen zu danken, u. s. w. des Morgens deine Güte rühmen und am Abende deine Treue" (Ps. 92, 1, 2, 3). „Des Morgens deine Güte rühmen", das ist die künftige Welt, die dem hellen Morgen gleicht, d. e. h.: „Noch erneuern sie mit jedem Morgen sich, so sei denn, dein Vertrauen gross" (Echa 3, 23). „Des Abends deine Treue", das ist diese Welt, die der Nacht gleicht, d. e. h.: „Verhängnis über Dumah: von Seir ruft man mir zu: Was bleibt noch von der Nacht, Wächter, was bleibt von der Nacht"![31]) (Jes. 21, 11).

17. Zur selben Zeit sagte der H. g. s. s. N.: Wenn ich die Schlange nicht verurteile, so würde dadurch die Welt verwüstet werden. Er sprach: daher, Der Mensch, welchen ich krönte und zum Könige über die ganze Welt einsetzte, wie gewaltig irrte er, als er von den Früchten des Baumes ass, deshalb wandte er sich an die verführerische Schlange, d. e. h.: „Da sprach der Ewige zur Schlange"[32]), u. s. w. (I. B. M. 3, 14). Rabbi Jose sagt: Würde am Ende ihr Fluch nicht niedergeschrieben sein, so hätte sie sonst die ganze Welt verwüstet.

18. Als der H. g. s. s. N. den Adam erschuf, so bildete er ihm mit einem Doppelgesichte, d. e. h.: „Du hast mich um und um gebildet, hast deine Meisterhand an mich gelegt"[33]) (Ps. 139, 5). Die diensttuenden Engel stiegen hinab, um ihn zu verderben, da nahm ihn der H. g. s. s. N. und verbarg ihn unter seinen Fittigen, d. e. h.: „Du hast deine Meisterhand an mich gelegt"[34]). Eine andere Deutung lautet: „Du hast deine Meisterhand an mich gelegt", als er sündigte, entzog ihm der H. g. s. s. N. seine Hand[35]). Daraus folgert man, dass die Erschaffung Adams und des Heiligtums mit zwei Händen geschah. Wie weiss ich aber, dass Adam mit beiden Händen geschaffen wurde? d. e. h. „Deine Hände haben mich geschaffen, mich gebildet" (ibid. 119, 73). Und wie weiss ich, dass das Heiligtum mit beiden Händen geschaffen wurde? d. e. h.: „Das Heiligtum, o Ewiger! das deine Hände bereitet" (II. B. M. 15, 17). Ferner heisst es: „Er brachte sie an seine heilige Grenze, zum Berge, von seiner Hand erworben" (Ps. 78, 54). Ferner heisst es: „Der Ewige wird immer und ewig regieren" II. B. M. 15, 18).

Anmerkungen.

[1]a) Die am Sinai geoffenbarte Lehre und die mündlichen Erläuterungen. — [1]b) Die Nachfolger Hillels von Rabban Gamliel I. bis Rabban Schimeon b. Gamliel II. die die Nesiim »Fürsten« im Lande der Väter waren, und zugleich die Würde eines Vorsitzenden in der Lehrschule inne hatten, nannte man: »Rabban«. Die Mischnalehrer, die Tannaim, die die Autorisation erhielten, wurden »Rabbi« genannt. Die Amoräer in Babylon nannte man »Raw« in Palästina hingegen, wurden auch diese »Rabbi« genannt. — [2]a) Joma 4 a, Seder Olam Abschnitt 6, Bamidb. Rabb. Abschnitt 12. — [2]b) Taanith 21 a. — [3]) Kiduschin 30 b. — [4]) Safra: Pericope Bechukothai Abschnitt 8, 13; Mechilta Pericope: Ki-Tisza am Anfange; Berachoth 5 b. — [5]) Horioth 11 b; Wajikra Rabb. Abschnitt 10. — [6]) Sifri Abschnitt 123; Jalkut Abschnitt 759. — [7]) Horioth 11 b. — [8]) B. Bathra 75 a. — [9]) ibid. 15 b. — [10]) Die grosse Synode wurde von den Exulanten gegründet, als diese in die Heimat zurückkehrten. Diese bestand aus 23 Priester, 17 Leviten und aus 45 Israeliten, Nehemias 10, 2—28; Joma 9 b; Jeruschalmi Megillah I. Abschnitt Halacha 7. — [11]) Mechilta de Pischa 6; Sifri Debarim Abschnitt 15. — [12]a) Sifri Abschnitt 78; Ruth Rabb. Abschnitt 2. — [12]b) Die vierundzwanzig heiligen Bücher werden in drei Teile geteilt, die fünf Bücher Moses werden »Thora« genannt, die Bücher Josua, Richter, Samuel, Könige, Jesaias, Jeremias, Ezekiel, Hosea, Joel, Amos, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zephania, Haggai, Zacharia und Maleachi gehören zu den Propheten; die Bücher: die Psalmen, Sprüche Salomos, Job, Lied der Lieder, Ruth, die Klagelieder, der Prediger, Ester, Daniel, Esra, Nehemias und die Chronik werden »Schriften« genannt. — [13]) Sabbath 30 b; Jedaim Abschnitt 4; Midr. Mischle 25. — [14]) Erubin 63 a; Wajikra Rabb. Abschnitt 12. — [15]a) Sifri Bamidbar Abschnitt 157; Pesachim 66 b. — [15]b) Nach der wissenschaftlichen Forschung wäre das die Baumfrucht: »Lecanora esculenta«. — [16]a) Ein moabitischer Götze, zu dessen Ehre die moabitischen Jungfrauen ihre Unschuld preisgaben. — [16]b) Sanhedrin 106 a. — [17]) Bereschith Rabb. Abschnitt 16; Jalkut Tehilim Abschnitt 727. — [18]) Sukka 56 b. — [19]) Erubin 100 b; Bereschith Rabb. Abschnitt 20. — [20]) Sanhedrin 29 a; Bereschith Rabb. Abschnitt 19; Midrasch Tehilim 81. — [21]) Sotha 9 b; Bereschith Rabb. Abschnitt 19; Bamidbar Rabb. Abschnitt 8. — [22]a) Sanhedrin 59 b. — [22]b) »Gan-Eden« ist die Gegend, in welcher sich der Garten, das Paradies der ersten Menschen befand. I. B. M. 2, 8; 2, 15; 3, 23, 24. Unter den Propheten ist Joel 2, 3, der erste der »Gan Eden« in diesem Sinne erwähnt; ferner der Prophet Ezechiel 28, 13; 36, 35 der auch »Gan Elohim« 31, 3, 9 genannt wird. Nach der traditionellen Auslegung ist das der Ort, wo die Frommen nach ihrem Ableben weilen. — [23]) Sanhedrin 59 b. — [24]) Ibid, 38 b. — [25]) Rosch Haschana 31 a; Berachoth 17 a); Tamid zu Ende; Sofrim Abschnitt 18; Midrasch Tehilim 24, 82, 92. — [26]) Bereschith Rabb. Abschnitt 19; Pirke Rabbi Elieser Abschnitt 13. — [27]) Midrasch Tehilim 8. — [28]) Sanhedrin 38 b; Bereschith Rabb. Abschnitt 22. — [29]) Pesachim 118 a; Bereschith Rabb. Abschnitt 20; Jalkut Bereschith 31. — [30]) Aboda Sara 8 a. — [31]) Bereschith Rabb. Abschnitt 22; Pirke Rabbi Elieser Abschnitt 19. — [32]) Bereschith Rabb. Abschnitt 20; Tosephta Sotha Abschnitt 4. — [33]) Berachoth 61 a; Chagiga 12 a; Bereschith Rabb. Abschnitt 8. — [34]) Sanhedrin 38 b; Bereschith Rabb. Abschnitt 8. — [35]) Midrasch Tehilim 139.

II. Abschnitt.

1. Welchen Zaun machte die „Thora" um ihre Worte? d. e. h.: „Einer Frau, die in ihrer Absonderung ist, sollst du dich nicht nähern" (III. B. M. 18, 17); ich könnte aber meinen, dass es gestattet ist, sie zu umarmen, sie zu küssen oder mit ihr zu schäckern? Deshalb wird gesagt: „Du sollst dich ihr nicht nähern"; ich könnte etwa glauben, dass es ihr erlaubt ist, angekleidet mit ihrem Manne auf einem Lager zu ruhen? Deshalb wird ausdrücklich gesagt: „Du sollst

dich ihr nicht nähern". Ich möchte ferner glauben, dass es ihr erlaubt ist, ihr Gesicht und Augen zu schminken? Deshalb heisst es: „Die Schmerzleidende in ihrer Absonderung" (ibid. 15, 23). Solange sie schmerzleidend ist, dauert ihre Absonderung, deshalb billigten es unsere Weisen, dass sich die Frau in dieser Zeit einfach kleidet, hingegen missbilligten sie es, wenn sich die Frau in der Zeit ihrer Absonderung schmückt[1]). Einst starb ein Mann im Mannesalter, der viel mit der „Thora" sich beschäftigte, der viel forschte und viele Lehrer aufsuchte. Da nahm seine Frau seine „Tefilin"[2]a) und suchte die Synagogen und die Lehrschulen auf, sie klagte, weinte und sagte zu den Anwesenden: Meine Lehrer! Es steht in der „Thora": „Denn hierauf beruht deine Erhaltung und dein langes Leben" (V. B. M. 30, 20). Mein Gemahl, der viel mit der „Thora" sich beschäftigte, viel forschte und viele Lehrer aufsuchte, weshalb starb er in seinem Mannesalter? Niemand konnte ihr antworten. Einmal gesellte sich zu ihr Eliahu, der in guter Erinnerung in unserer Mitte fortlebt, er sprach sie an und fragte sie: Meine Tochter! Weshalb weinst und klagst du? Sie antwortete ihm: Mein Lehrer! Mein Gemahl, der mit der „Thora" sich beschäftigte, viel forschte und viele Lehrer aufsuchte, starb in seinem Mannesalter! Darauf fragte er sie: Wie war sein Verhalten dir gegenüber in den ersten drei Tagen deiner Schmerzenszeit[2]b)? Sie antwortete ihm: Mein Lehrer! Behüte! Er berührte mich, selbst mit seinem kleinen Finger nicht, er trug mir sogar auf, gar keinen Gegenstand anzurühren, damit für ihn kein Zweifel vorfalle. Wie war sein Verhalten dir gegenüber in den letzten Tagen? Darauf antwortete die Frau: Mein Lehrer! Ich ass und trank mit ihm und ich ruhete vereint mit ihm angekleidet auf dem Lager, die Körperteile kamen in nähere Berührung ohne jedwede sonstige Absicht. Da sagte er zu ihr: Gelobt sei Gott, der ihn abberufen hat, denn in der „Thora" steht es geschrieben: „Einer Frau, die in ihrer Absonderung ist, sollst du dich nicht nähern" (III. B. M. 18, 19). Ferner heisst es: „Niemand soll einer Blutsverwandten sich nähern" (ibid. 18, 6). Deshalb lehren die Weisen, dass sich niemand mit Frauen, selbst mit seiner Schwester, mit seiner Tochter, mit seiner Schwägerin allein in einem Zimmer aufhalte, um der öffentlichen Meinung keine Veranlassung zur Nachrede zu geben. Kein Mann schäckere öffentlich mit einer Frau, selbst wenn sie sein Weib ist, viel weniger mit einer fremden Frau, um der öffentlichen Meinung keine Veranlassung zur Nachrede zu geben. Niemals folge ein Mann öffentlich einer Frau, selbst wenn es seine Frau ist, um der öffentlichen Meinung keine Veranlassung zur Nachrede zu geben[3]). Es heisst hier: „Ihr sollt euch nicht nähern", und weiter heisst es: „Du sollst ihr nicht nahe kommen" (ibid. 18, 19), meide jede Gelegenheit, die dich zur Sünde verleiten könnte[4]), d. h. halte dich vom Hässlichen und was ihm ähnlich ist, fern. Deshalb lehren unsere Weisen: Meide ein geringfügiges Vergehen, denn du gewöhnst dich, wichtige Gebote zu übertreten[5]a). Bemühe dich mit Eifer ein geringfügiges Gebot auszuüben, damit der Eifer dich ansporne wichtigere Gebote zu halten. Die „Schrift" sagt: „Dein Leib ein Weizenhügel mit Rosen umsteckt"

(Lied d. Lied. 7, 3). „Dein Leib ein Weizenhügel", das ist Israels Gesammtheit. „Mit Rosen umsteckt", das sind die siebenzig Aeltesten. Die Stelle wurde auch anders erklärt: „Dein Leib ein Weizenhügel", das sind die geringfügigen leichten Gebote. „Mit Rosen umsteckt", wenn die Israeliten diese ausüben, dann haben sie Anteil an dem Jenseits! Wie geschieht das? Wenn die Frau während ihrer Schmerzenszeit mit ihm im Hause weilt, steht es ihm wohl frei, sie zu bedienen, da ihn niemand sieht und keiner davon Kenntnis hat um ihn darüber zu Rede zu stellen. Wenn er es dennoch unterlässt, so tut er es um die vorgeschriebenen Verbote zu beobachten. Wenn er durch einen nächtlichen Zufall unrein wurde, so steht es ihm frei, ein Tauchbad zu benützen, da das Ereigniss niemand sah und keiner davon Kenntnis hatte, um ihn darüber zu Rede zu stellen; wenn er dennoch ein Tauchbad benützt, so tut er es, um die vorgeschriebenen Reinigungsgebote zu beobachten. Dasselbe findet seine Anwendung beim Gebote der Teighebe[5]b) und beim Gebote der Erstlingsschur des Kleinviehes. Das sind die geringen, unansehnlichen Gebote, die den Rosen gleichen; wenn die Israeliten auch diese ausüben, dann haben sie Anteil am Jenseits[6]).

2. Welchen Zaum machte Moses um seine Worte? d. e. h.: „Der Ewige sprach zu Moses, gehe zu dem Volke, lasse sie heilig halten, heute und morgen" (II. B. M. 19, 10), so wollte der fromme Moses ihnen den Befehl nicht erteilen[7]), wie er ihn vom H. g. s. s. N. erhalten hat, sondern er sagte zu ihnen: „Haltet euch auf den dritten Tag bereit, kommt unterdessen keiner Frau nahe" (ibid. 19, 13). So vermehrte Moses die Frist nach seinem Gutdünken mit einem Tage; denn Moses dachte sich, wenn jemand heute mit seiner Frau Umgang pflegt, so wird nach drei Tagen bei derselben der Erguss der Focundation erfolgen, damit wäre die Frau unrein und die Israeliten würden die Lehre am Berge Sinai im unreinen Zustande empfangen! Ich verlängere die Frist mit einem Tag, dachte sich Moses, damit ein jeder sich vom Umgange mit seiner Frau fern halte, so bleibt dadurch ihr Zustand beim Empfange der „Thora" rein[8]).

3. Das ist eines jener Dinge, die Moses nach seinem Gutdünken auf Grundlage der Folgerung ausführte, und Gott billigte sein Vorgehen. Er hielt sich von seiner Frau fern und Gott billigte dieses Vorhaben; er hielt sich vom Stiftszelt fern und Gott gab seine Einwilligung dazu; er zerbrach die Gesetzes-Tafeln und Gott zollte ihm die Anerkennung. Er hielt sich von seiner Frau fern und Gott billigte dieses Vorhaben. Wie geschah das? Moses dachte: Da die Israeliten nur für eine bestimmte Zeit verhalten sind, sich heilig zu halten, um sich vorzubereiten am Berge Sinai die Zehngebote zu empfangen, befahl mir der H. g. s. s. N.: „Gehe zum Volke, lass sie sich heute und morgen heilig halten" (II. B. M. 19, 10), ich hingegen, dazu bestimmt, vom Allmächtigen täglich, stündlich empfangen zu werden, und in Unkenntnis darüber, wann er mit mir spricht, ob bei Tag oder bei Nacht, muss umsomehr von meiner Frau mich fern halten. Und Gott billigte dieses Vorhaben. Rabbi Jehude b. Bathera sagt: Moses enthielt sich des Umganges mit seiner Frau auf göttlichem Befehl[9]),

d. e. h.: „Mund zu Mund rede ich mit ihm“ (IV. B. M. 12, 8) mündlich erteile ich ihm den Befehl, sich von seiner Frau fern zu halten. Einige wollen sagen: Moses enthielt sich des Umganges mit seiner Frau auf göttlichen Befehl, d. e. h. „Gehe hin, sage ihnen, kehrt in euere Zelte zurück“ (V. B. M. 5, 27); ferner heisst es daselbst: „Du aber stehe hier vor mir“ (ibid. 5, 28); er blickte, rückwärts, sonderte sich ab und Gott billigte sein Vorhaben. Er hat sich vom Stiftszelte ferngehalten, wie so geschah das? Moses dachte sich: Wenn meinem Bruder Aharon, der mit dem Salboel geweiht ist, mit der Kleider Menge ausgezeichnet, die er beim Opferdienste durch Selbstheiligung gebraucht und der H. g. s. s. N. ihm befohlen hat: „Gebiete deinem Bruder Aharon, dass er nicht zu jeder Zeit in das Heiligtum komme“ (III. B. M. 16, 2); ich bin mit dem Dienste nicht betraut worden, umso mehr ist es mir geboten, dass ich mich vom Stiftszelte fern halte; er führte seinen Vorsatz aus und Gott gab dazu seine Einwilligung. Er hat die Gesetzes-Tafeln zerbrochen, wie geschah das? Unsere Weisen lehren: Als Moses hinaufstieg, um die Gesetzes-Tafeln zu empfangen, die seit der Schöpfung der Welt geschrieben und aufbewahrt vorbereitet lagen d. e. h.: „die Tafeln waren ein Werk Gottes und es war die Schrift Gottes in die Tafeln eingegraben“ (II. B. M. 32, 16), lies nicht „churuth“ = eingegraben, sondern „cheruth“ = frei[10]), denn ein jeder, der mit dem „Thora“-studium sich beschäftigt, ist selbstständig und unabhängig. Zur selben Zeit haben die diensttuenden Engel Ränke gegen Moses gesponnen, indem sie sagten: Herr der Welt! „Was ist der Mensch, dass du noch seiner gedenkst, der Erdensohn, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn den Engeln wenig nach gesetzt; du hast ihn mit Ehre und Schmuck gekrönt, zum Beherrscher deiner Werke ernannt, und legst alles zu seinen Füssen: das Lamm, den Stier und auch Gewild; was in der Luft, was sich im Wasser regt“ (Ps. 8, 5, 6, 7, 8). Sie verleumdeten Moses, indem sie sagten: Wessen Rufes erfreut sich dieser Weibgeborene, der es wagte in die Höhe zu steigen? d. e. h.: „Du stiegst hoch empor, trugest Beute davon und empfingest Geschenke“[11]) (ibid. 68, 19). Er nahm die Tafeln in Empfang, stieg hinab und empfand eine grosse Freude. Als er aber das Vorgehen der Israeliten sah, wie sie bei der Anbetung des goldenen Kalbes sündigten, da dachte er sich: Wenn ich ihnen die Tafeln übergebe, so verpflichte ich sie zum Einhalten strenger Gebote und verurteile sie zum Tode, da auf denselben geschrieben steht: „Du sollst keine andere Götter vor meinem Angesichte haben“ (II. B. M. 20, 3); er warf nach rückwärts einen Blick, da sahen ihn die siebenzig Aeltesten, die ihm nachliefen, er hielt fest das eine Ende der Tafeln und die Aeltesten erfassten das andere Ende, und Moses war stärker als alle Aeltesten, d. e. h.: „Und in allen mächtigen und Furcht erregenden Taten, die Moses vor den Augen des ganzen Volkes Israel getan“[12]) (V. B. M. 34, 12). Er betrachtete die Tafeln und bemerkte, dass die Schrift von selbst verschwand[13]), da dachte er sich, wie könne er denn den Israeliten die Tafeln, die nicht Wesentliches mehr enthalten, übergeben? Und er fasste und zerbrach sie, d. e. h. „Und ich ergriff

beide Tafeln, warf sie von meinen beiden Händen und zerbrach sie vor euren Augen" (ibid. 9, 17). Rabbi Jose aus Galiläa sagte: Ich will ein Gleichniss gebrauchen. Die Angelegenheit gleicht einem sterblichen Könige, der zu seinem Gesandten sagte: Gehe, traue für mich eine schöne, fromme und tugendhafte Jungfrau. Der Gesandte vollzog den Auftrag. Nachdem er sie getraut hatte, da nahm er wahr, dass sie mit einem Andern Umgang gepflogen, er überlegte sich die Sache und gelangte zu der Folgerung, dass wenn er ihr die im Ehevertrag ausgesetzte Summe ausfolge, so überliefere er sie dem Totesurteil, und sein Gebieter wäre ihrer los. So folgerte auch der fromme Moses, indem er sich dachte: Wenn ich die Gesetzes Tafeln den Israeliten übergebe, so verpflichte ich sie zum Einhalten schwerwiegender Gebote, deren Uebertretung bestraft wird, d. e. h.: „Wer einem Götzen Opfer schlachtet, ausser dem Ewigen allein, der hat das Leben verwirkt"[14]) (II. B. M. 22, 19). Ich will die Tafeln ergreifen und zerbrechen, mittlerweile werden die Israeliten Busse tun, denn die Israeliten könnten fragen, wo die ersten Tafeln seien, die er herab gebracht habe? Sollte denn das Ganze nur Erdichtung sein? Rabbi Jehuda b. Bathera sagte: Moses zerbrach nicht früher die Tafeln, bis ihm es die göttliche Allmacht anbefohlen hatte, d. e. h. „Mund zu Mund rede ich mit ihm" (IV. B. M. 12, 8). Gott gab ihm mündlich den Auftrag die Tafeln zu zerbrechen. Einige wollen sagen: Moses zerbrach nicht früher die Tafeln, bis es ihm die göttliche Allmacht anbefohlen, d. e. h. „Als ich sah, wie ihr euch gegen den Ewigen eueren Gotte versündiget" (V. B. M 9, 16), er sagte nicht וָאִירָא „ich fürchtete", sondern „er sah", dass die Schrift von denselben verschwand. Andere wieder sagen: Moses zerbrach nicht früher die Tafeln, bis es ihm die göttliche Allmacht anbefohlen, d. e. h.: „Allwo sie bleiben sollen, wie der Ewige anbefohlen" (ibid. 10, 5); er sagte nicht צִוַּנִי, dass die Tafeln in der Bundeslade als Zeugnis aufbewahrt werden sollen, sondern „es wurde mir befohlen", die Tafeln zu zerbrechen. Rabbi Elasar b. Asarja sagte: Moses zerbrach nicht früher die Tafeln, bis es ihm die göttliche Allmacht anbefohlen hat, d. e. h.: „Was Moses getan, vor den Augen des Volkes Israel" (V. B. M. 34, 12); sowie alles andere auf den Befehl Gottes geschah, so hat ihm auch diese Tat die göttliche Allmacht anbefohlen. Rabbi Akiba sagte: Moses zerbrach nicht früher die Tafeln, bis es ihm die göttliche Allmacht anbefohlen hat, d. e. h.: „Da ergriff ich beide Tafeln" (ibid. 9, 17). Womit ergreift der Mensch etwas? Mit den Händen, womit er etwas vollbringen kann. Rabbi Meir sagte: Moses zerbrach nicht früher die Tafeln bis es ihm die göttliche Allmacht anbefohlen, d. e. h.: „Die du zerbrochen hast" (ibid. 9, 2), deine Kraft erstarke, weil du diese zerbrochen hast[15]).

4. Hiskia, der König von Juda, vollführte vier Dinge und die Allmacht stimmte seinem Vorhaben bei. Er verbarg das Buch der Heilkunde, und die Allmacht billigte seine Tat; er zerschlug die kupferne Schlange, und die Allmacht billigte seine Tat, d. e. h.: Bis auf diese Zeit hatten die Söhne Israels ihr geräuchert, man nannte sie „Nechoschton" (II. B. K. 18, 4); er schaffte die „Bamoth", die

Anhöhen und die auf denselben errichteten Altäre ab, und die Allmacht billigte seine Tat, d. e. h.: „Hiskia schaffte die Höhen und Altäre ab, und befahl dem Volke in Juda und Jerusalem wie folgt: Nur vor einem Altar sollt ihr euch bücken und auf diesem sollt ihr räuchern" (II. B. Chron. 32, 12), und er verstopfte den oberen Ausfluss des Gichon, und die Allmacht billigte auch diese Tat, d. e. h.: „Hiskia verstopfte auch den obern Ausfluss der Gewässer des Gichon und leitete ihn abwärts gegen die Abendseite der Stadt David's. So war Hiskia glücklich in allen seinen Werken"[16]) (ibid. 32, 10).

5. Welchen Zaun machte Job um seine Worte? Es heisst: „Ein frommer, aufrichtiger und gottesfürchtiger Mann, der sich vom Bösen fernhielt" (Job 11), daraus lernen wir, dass sich Job von allen Dingen fernhielt, die ihn zur Sünde hätten verleiten können, d. h. vom Hässlichen und was ihm ähnlich ist. Wenn dem so ist, wozu erwähnt die Schrift: „Ein frommer aufrichtiger Mann?" Wir lernen aus dieser Stelle, dass Job mit dem Bundeszeichen versehen zur Welt kam. Auch Adam kam mit dem Bundeszeichen versehen zur Welt, d. e. h.: „Gott erschuf den Adam in seinem Ebenbilde" (I. B. M. 1, 27); auch Scheth kam mit dem Bundeszeichen versehen zur Welt, d. e. h.: „Er zeugte ihn in seiner Aehnlichkeit in seinem Ebenbilde" (ibid 5, 3); auch Noah kam mit dem Bundeszeichen versehen zur Welt, d. e. h.: „Er war ein frommer, aufrichtiger Mann in seinen Zeiten" (ibid, 6, 9); auch Sem kam mit dem Bundeszeichen versehen zur Welt, d. e. h.: „Malki Zedek König von „Salem", d. h. er war vollkommen" (ibid. 14, 18); auch Jacob kam mit dem Bundeszeichen versehen zur Welt, d. e. h.: „Jacob war ein frommer Mann, der in Zelten wohnt" (ibid. 25, 27); auch Joseph kam mit dem Bundeszeichen versehen zur Welt, d. e. h.: „Das ist die Geschlechtsfolge Jacobs, Joseph" (ibid 37, 2); es sollte heissen: „Das ist die Geschlechtsfolge Jacobs, Reuben" usw. Weshalb steht hier der Name Josephs besonders angeführt? um uns anzuzeigen, dass ebenso wie Jacob mit dem Bundeszeichen versehen zur Welt kam, war es auch Joseph. Auch Moses kam mit dem Bundeszeichen versehen zur Welt, d. e. h.: „Als sie ihn sah, bemerkte sie, dass er wohlgebildet war" (II. B. M. 2, 2). Was sah denn die Mutter so Auffallendes? Dass er etwa schöner und wohlgebildeter als alle anderen Neugeborenen gewesen? Sie sah, dass er mit dem Bundeszeichen versehen, zur Welt kam. Auch der Frevler Bileam kam mit dem Bundeszeichen versehen zur Welt, d. e h.: „So spricht der Hörer göttlicher Worte" (VI. B. M. 24, 4). Auch Samuel kam mit dem Bundeszeichen versehen zur Welt, d. e. h.: „Der Jüngling Samuel wurde immer grösser und vortrefflich" (I. B. S. 2, 26); auch David kam mit dem Bundeszeichen versehen zur Welt, d. e. h.: „Ein Kleinod Davids! Bewahre mich Gott, ich suche Schutz bei dir" (Ps. 16, 1); auch Jirmiah kam mit dem Bundeszeichen versehen zur Welt, d. e. h.: „Ehe ich dich im Mutterleibe gebildet, habe ich dich schon erkoren, ehe du aus dem Schosse hervorgingst, habe ich dich schon geweiht" (Jerem. 1, 5); auch Zerubabel kam mit dem Bundeszeichen versehen zur Welt[17]), d. e. h.: „Am selben Tage, alsdann spricht der Ewige Zebaoth, nehme ich dich Zerubabel, Schealtiel Sohns,

meinen Diener, spricht der Ewige“[18]) (Hagg. 2, 23). Indem Job sagte: „Mit meinen Augen schloss ich einen Bund, was sollte ich lüstern nach der Jungfrau schauen?“ (Job 31, 1). Daraus lernen wir, dass Job gegen sich strenge vorging, und selbst keine Jungfrau anblickte. Mithin wird gefolgert, da der Anblick einer Jungfrau in der Absicht geschehen könnte, sie zu heiraten oder sie für einen Sohn einen Bruder oder Verwandten zu trauen, so war Job strenge gegen sich und wagte es nicht, sie anzublicken. Und deshalb ist es weniger gestattet, eine verheiratete Frau anzublicken. Weshalb ging Job mit sich so strenge vor und blickte keine Jungfrau an? Job dachte sich: Wenn ich sie zuweilen anblicke, und diese dann von einem andern Manne geehelicht wird, habe ich die Frau eines andern Mannes angeblickt[19]).

6. Welchen Zaum machten die Propheten um ihre Worte? d. e. h.: „Der Ewige, wie ein Held zieht er aus, wie ein Kriegsmann erweckt er die Rache, er lärmt und schreit (Jes. 42, 13); nicht wie ein Held, sondern wie alle Helden zusammen. Aehnlich finden wir es, d. e. h.: „Wer kann bei dem Löwen Gebrüll furchtlos bleiben, wer wollte nicht prophezeien, wenn Gott der Ewige spricht?“ (Amos 3, 8), nicht wie das Gebrüll eines Löwen, sondern wie das Gebrüll aller Löwen in der Welt zusammen. Aehnlich finden wir es, d. e. h.: „Da kam die Herrlichkeit des Gottes Israels von der Ostseite her, dabei war ein Geräusch gleich dem Brausen vieler Gewässer und die Erde strahlte vor seiner Majestät“ (Hesk. 43, 2). „Wie ein Brausen vieler Gewässer“, das ist der Engel Gabriel, „und die Erde strahlte vor seiner Majestät“, das ist die göttliche Majestät. Mithin folgern wir, wenn Gabriel einer von den Hunderttausend, einer von den Myriaden ist, die vor Gott stehen, und seine Stimme von einem Ende bis zum andern Ende der Welt reicht, umsomehr reicht die Stimme des Königs aller Könige des H. g. s. s. N., der die oberen und unteren Regionen erschaffen hat, von einem bis zum andern Ende der Welt. Das Auge kann nur das erfassen, was es anzuschauen vermag, und das Ohr ist nur fähig das zu hören, was es vernehmen kann[20]a).

7. Welchen Zaum machten die Verfasser „der Schriften“ um ihre Worte? d. e. h.: „Halte deinen Weg fern von ihr, damit du ihrer Tür nicht nahe kommst“ (Spr. Sal. 5, 8). „Halte deinen Weg fern von ihr“, das ist der Glauben der Sectirer[20]b). Die Stimme ruft dem Menschen zu, nicht zu ihnen zu gehen, sie nicht aufzusuchen, denn man könnte straucheln. Selbst wenn der Mensch glaubt, so viel Selbstvertrauen zu besitzen, dass, wenn er auch zu ihnen ginge, sie ihn dennoch nicht zum Falle bringen werden, oder er könnte sagen, er wolle bloss ihre Meinung anhören und sie widerlegen. Darum heisst es: „Wer zu ihr eingeht, kehrt nicht mehr zurück und erreicht nie wieder den Lebenspfad“ (ibid. 2, 19 [21]). Ferner heisst es: „Ihr Mal ist zubereitet, ihr Wein eingeschenkt, die Tafel geordnet“ (ibid. 9, 2), das sind die Frevler, die, wenn der Mensch sie aufsucht, sie ihn mit Speise und Trank versehen, ihn mit Kleider beschenken und ihn mit Geld versehen. Sobald er aber ihren Ideen gehuldigt und sie

anerkannt hat, da nimmt ein jeder von ihnen das Dargebotene zurück und lässt ihn entblösst dastehen, d. e. h.: „Bis der Pfeil ihm die Leber durchbohrt, so wie ein Vogel, der in's Garn eilt, der es nicht merkt“ (ibid: 7, 23). Die Stelle wurde auch noch anders erklärt: „Halte deinen Weg fern von ihr“ (ibid. 5, 8), das ist eine Dirne. Gewöhnlich warnt man die Menschen, dass er nicht diesen Platz oder jenes Sackgässchen aufsuche, da sich dort eine schöngepriesene Dirne aufhält; er aber antwortet, er besitze soviel Selbstvertrauen, dass er imstande sein werde, den Verlockungen Widerstand zu leisten. Deshalb warnt man ihn, trotz deines Selbstvertrauens doch nicht diesen Weg zu gehen, er könnte zum Falle kommen. Die Weisen lehren: Der Mensch gewöhne sich nicht vor der Türe der Dirne vorüberzugehen, d. e. h.: „Denn viele hat sie entnervt hingestreckt, der Mächtigen viele schon getödtet (ibid 7, 26).

8. Welchen Zaum machten die Weisen um ihre Worte? Die Weisen lehren: Die Zeit des Schema-Lesens[21]) am Abende dauert bis zur Mitternacht. Rabban Gamliel aber sagt bis zum Anbruch der Morgenröte d. h. bis zur Zeit als der Hahn kräht. Wie ist das zu verstehen? Wenn einer von der Arbeit nachhause kommt, so soll er nicht sagen, er wolle etwas essen und trinken, dann ein wenig ausruhen, hernach erst wolle er das „Schema“ lesen. Das darf nicht vorkommen, denn es könnte geschehen, dass er die ganze Nacht durchschläft und das „Schema“ nicht lesen könnte. Der Mensch soll so vorgehen: Wenn er von der Arbeit nachhause kommt, so soll er zuerst in die Synagoge oder in das Lehrhaus gehen; ist er im Lernen geübt, so soll er sich mit dem „Thora“-Studium beschäftigen, wo nicht, so soll er das „Schema“ lesen und sein Gebet verrichten; der aber die Worte der Weisen übertritt, der hat sein Leben verwirkt[22]). Rabban[23]) Gamliel sagt: Zuweilen liest einer das Schema zweimal, einmal des Nachts, bevor der Morgen dämmert und das zweitemal, wenn es schon hell ist, mithin hat er die Vorschrift der „Thora“ erfüllt, sowohl bei Tag als auch bei Nacht. Das ist der Zaum den die Weisen sich veranlasst sahen, um ihre Worte zu machen[24]).

Anmerkungen.

[1]) Safra Pericope Achre Moth zur Stelle; Pericope Mezora zu Ende; Sabbath 13a b; Jeruschalmi Gittin zu Ende; Wajikra Rabb. Abschnitt 19; Bamidbar Rabb. Abschnitt 10. — [2]a) φυλακτηρια, die bekannten Kapseln, in welchen sich vier Pentateuch-Abschnitte II. B. M. 13, 1—10; ibid. 11—16; V. B. M. 6, 4—9; ibid. 11, 13—21 befinden. — [2]b) Sabbath 13a. — [3]) Berachoth 43b; Kiduschin 80b; Sanhedrin 21b: Aboda Sara 36b. — [4]) Berachoth 61b; Sabbath 13a. — [5]a) Tosephta Jebamoth Abschnitt 4; Cholin 44b und Tosephta daselbst. — [5]b) Das Gebot der Teighebe wird in der »Thora« IV. B. M. 15, 20 vorgeschrieben. — [6]) Sanhedrin 37a. — [7]) Nedarim 31a. — [8]) Sabbath 87 a; Jebamoth 63a. — [9]) Sifri Bamidbar Abschnitt 153; Schemoth Rabb. Abschnitt 19, 46; Deborim Rabb. Abschnitt 11; Jalkut Schemoth 393. — [10]) Sifri Bamidbar Abschnitt 106; Sifri Deborim Abschnitt 354; Aboth Abschnitt 6, 2. — [11]) Sanhedrin 38b, Sabbath 88b; Midrasch Tehilim 8. — [12]) Jeruschalmi Taanith Abschnitt 4. Halacha 8; Nedarim 38a. — [13]) Mechilta Abschnitt Amalek 1; Pesachim 87b; Schemoth Rabb. Abschnitt 46. — [14]) Schemoth Rabb. Abschnitt 43, 46. — [15]) Jalkut Schemoth 393, 740. — [16]) Berachoth 10b; Pesachim 56b; Jeruschalmi Pesachim Abschnitt 9, Halacha 1.

— [17]) Bereschith Rabb. Abschnitt 11. — [18]) Bereschith Rabb. Abschnitt 43, 63, 81; Schemoth Rabb. Abschnitt 1; Deborim Rabb. Abschnitt 11; Koheleth Rabb. Abschnitt 4. — [19]) B. Bathra 16a, Jalkut Job 918. — [20]a) Mechilta Bachodesch Abschnitt 4; Jalkut Debarim 942; Jalkut Jecheskel 382. — [20]b) Wie bekannt, haben die Nachkommen der Maccabäer viel dazu beigetragen, das Ansehen der nationalen Religion wie auch die Selbständigkeit und den nationalen Charakter des Volkes zu untergraben und zu schwächen. Alexander Janna, der 175 Jahre vor der Zerstörung des II. Tempels regierte und die Stelle als Hoherpriester sich aneignete, war selbst ein »Min« (Sectirer) geworden. In derselben Zeit nahm das Unwesen der Sectirer stark überhand. Ausführlich berichtet darüber der Juchasin Seite 15a. — [21]a) Aboda Sara 17a; Sabbath 116a. — [21]b) Der Jude ist verpflichtet zweimal des Tages den Abschnitt des Schema (V. B. M. 6, 4—9) zu lesen, es ist dies ein mosaisches Gebot. — [22]) Berachoth 4b; Mechilta Tract. Pischa Abschnitt 6. — [23]) Das Attribut Rabbi bedeutet Lehrer, und das Wort Rabban zeigt uns an, dass die Person, die Fürstenwürde besass — Siehe 2. Anmerk. zum I. Abschnitt. — [24]) Berachoth 8b; Tosefta daselbst Abschnitt 1.

III. Abschnitt.

1.) Stellet viele Schüler aus! Die Schüler der Schule Schamais sagten, dass man nur einem solchen Schüler den Unterricht erteile, der weise, bescheiden, ein Nachkomme guter Familie und wohlhabend ist; die Schüler der Schule Hillels hingegen sagten, dass man einen jeden unterweise, denn es kamen Fälle vor, wo die Nachkommen sündhafter Israeliten, die das Studium der „Thora" pflegten, rechtschaffene, tugendhafte und fromme Israeliten wurden[1]a).

2. Rabbi Akiba sagte: Wer eine „Peruta"[1]b) Almosengeld annimmt und auf dasselbe nicht angewiesen ist, der scheidet nicht früher aus der Welt, bis er wirklich die öffentliche Unterstützung benötigt[2]). Er sagte ferner: Wer ein Pflaster auf seine Augen und um die Schenkel leget, um dadurch Mitleid zu erregen, der wird dann von der Strafe heimgesucht und von Wunden befallen werden. Er sagt ferner: Wer das Brod geringachtend auf die Erde wirft und das Geld im Zorne ohne Berechnung verschleudert, der wird nicht früher abberufen, bis er an die öffentliche Unterstützung angewiesen ist. Ferner pflegte er zu sagen: Wer in einem aufgeregten Zustande seine Kleider zerreisst und die Hausgeräte vernichtet, der verfällt am Ende dem Aberglauben (dem Götzendienste); denn das ist die Art und Weise der Leidenschaft. Heute verleitet sie ihn Wertvolles zu vernichten und morgen folgt er ihr willenlos und wird ein Götzendiener[3]). Ferner pflegte er noch zu sagen: Wer dem Wunsche Raum gibt, dass seine Frau sterbe, damit er sie beerbe oder damit er dann ihre Schwester heirate; oder wenn er den Wunsch hegt, dass sein Bruder sterbe, damit er seine Schwägerin heirate, der wird am Ende früher als diese begraben. Von diesem sagt die Schrift: „Doch wer anderen Gruben gräbt, fällt selbst hinein; wer Zäune einreisst, den werden Schlangen stechen"[4]) (Pred. 10, 8).

3. Es ereignete sich einst, dass jemand die Lehren des Rabbi Akiba übertreten hatte[5]a), indem er das Haupt einer Frau auf öffentlicher Gasse entblösste. Die Frau brachte ihre Klage vor Rabbi

Akiba, dieser verurteilte den Mann, der Frau vierhundert[5b)] „Sus“ zu zahlen. Der Verurteilte bat, ihm eine Frist zu gewähren, die der Rabbi ihm auch bewilligte. Als er den Gerichtshof verliess, sagte sein Genosse zu ihm, er wolle ihm einen Rat erteilen, dass er der Frau nicht einmal den Wert einer „Peruta“ zu zahlen brauche. Er bat ihm den Rat mitzuteilen. Der Genosse sagte: Nimm Oel im Werte eines „Iszurs“ und zerbrich dann das Gefäss vor der Tür dieser Frau. Als das geschehen, was hat die Frau getan? Sie ging aus dem Hause, entblösste auf öffentlicher Gasse ihr Haupt und rieb ihre Hände mit den Oel, das sie auf das Haupt leiten liess. Er stellte Zeugen auf, mit denen er vor Rabbi Akiba erschien und sagte: Dieser Verächtlichen soll ich vierhundert „Sus“ zahlen die ihre Würde um den Wert eines „Iszurs“ preisgab, indem sie aus dem Hause ging, ihr Haupt entblösste, und ihr Haar mit dem aufgefangenen Oel schmierte. Darauf gab ihm Rabbi Akiba zur Antwort: Du hast damit nichts bewiesen; denn wer freiwillig sich einer niedrigen Handlung unterzieht, wenn sie auch nicht gestattet ist, der verfällt keiner Strafe, der aber andere verletzt, dessen Tat ist strafbar. Diese Frau, die eine Selbstverletzung beging, ist keiner Strafe verfallen; du hast sie aber verletzt, und bist verpflichtet, ihr die vierhundert „Sus“ als Strafe zu zahlen[6]).

4. Rabbi Dostai sagte im Namen Rabbi Janais: Wenn du dich frühzeitig entschlossen[7]) hast, schon im ersten Viertel zu säen, so verabsäume nicht auch im zweiten Viertel die Saat zu bestellen, vielleicht fällt ein Hagel nieder, der die erste Aussaat vernichtet, dann bleibt dir die späterbestellte Aussaat verschont, denn du kannst ja im Vorhinein nicht bestimmt wissen, welche von beiden gedeihen werde, diese oder jene und ob beide gleichwertig sein werden. Es heisst nämlich: „Säe also des Morgens deinen Samen aus, und auch des Abends lass' deine Hand nicht müssig ruhen“ (Pred. 11, 6). Wenn du dich frühzeitig entschlossen hast, schon im ersten Viertel zu säen, so verabsäume nicht, auch im dritten Viertel die Saat zu bestellen, denn vielleicht kommen Glutwinde, die die erste Saat vernichten, dann bleibt die später bestellte Aussaat verschont; denn du kannst ja im Vorhinein nicht bestimmt wissen, welche von beiden gedeihen werde, diese oder jene und ob beide gleichwertig sein werden, da es heisst: „Säe also des Morgens deinen Samen aus“ (ibid). Rabbi Ismael sagte: Hast du in deiner Jugend „Thora“ gelernt, so sage in deinem Alter nicht, du wollest im Alter ihrem Studium dich nicht widmen, denn du weisst ja nicht, welche Zeit von grösserem Erfolg gekrönt werde. Hast du im Wohlstande „Thora“ gelernt, so unterlasse es nicht auch im Zustande der Armuth das Studium zu pflegen; hast du im Ueberflusse „Thora“ gelernt, so unterlasse es nicht, auch im Zustande der Hungersnot das Studium derselben zu pflegen; hast du im Reichtume „Thora“ gelernt, so widme ihr deine Zeit, wenn Bedrängnis dich heimsucht, denn in der Zeit der Not lernt der Mensch am besten den Wert des Reichtumes zu schätzen, da es heisst: „Säe also des Morgens deinen Samen aus, und auch des Abends lasse deine Hand nicht müssig ruhen“ (ibid). Rabbi Akiba sagte: Hast du

in deiner Jugend „Thora“ gelernt, beschäftige dich mit dem Studium derselben auch in deinem Alter, sage aber nicht, ich will mich im Alter dem Studium nicht widmen, denn du weisst ja nicht, welche Zeit von grösserem Erfolg gekrönt sein werde, ob du das Erlernte der beiden Perioden richtig erfasst hast, oder ob auch die Gegenstände gleichwertig waren, denn es heisst: „Säe am Morgen deinen Samen“ (ibid). Rabbi Meir sagte: Hast du bei einem Lehrer den Unterricht genossen, so sage nicht, dass das schon genügend wäre, sondern suche noch einen anderen Lehrer auf, um auch bei ihm „Thora“ zu lernen; du brauchst deshalb nicht viele aufzusuchen, sondern einen solchen, der in deiner Nähe sich befindet, da es heisst: „Darum trinke Wasser nur aus eigener Zisterne, geniesse nur was in eigenem Brunnen fliesst“[8]) (Spr. Sal. 5, 15). Es ist die Pflicht eines jeden Menschens, dass er viele (vier) Lehrer aufsuche, um von ihnen zu lernen, als den Rabbi Elieser, den Rabbi Jehoschua, den Rabbi Akiba und den Rabbi Tarfon, d. e. h.: „Heil dem Menschen, der mir gehorcht, Tag täglich meine Pforten besucht und an den Pfosten des Einganges wacht“ (ibid 8, 34), lies nicht „die Pforten“, sondern an die Tür der Pforten, denn du weisst ja nicht, ob du das Erlernte an beiden Orten richtig erfasst hast, oder ob auch die Gegenstände gleichwertig sind, d. e. h.: „Säe also am Morgen deinen Samen aus“ (ibid.) Rabbi Jehoschna sagte: Lebe im Ehestande in deiner Jugend und eheliche eine Frau auch im Alter noch, vermehre den Familienstand in deiner Jugend und vermehre denselben auch in deinem Alter, weigere dich nicht in den Ehestand zu treten, sondern verheirate dich und vermehre den Familienstand, denn du weisst ja nicht, ob die Kinder beider Perioden am Leben bleiben und ob sie gleiche Befähigungen haben werden, d. e. h.: „Säe am Morgen deinen Samen aus“ (ibid.) Er pflegte ferner zu sagen: Wenn du am Morgen einem Armen eine „Peruta“ Almosen gabst und am Abend ein anderer Arme deine Tür aufsucht und dich um Almosen bittet, so gib ihm dasselbe Geschenk, denn du weisst ja nicht, ob du in der Lage sein werdest zweimal Almosen geben zu können und ob du denn auch die Wohltat als gleichwertig an beiden ausübtest, d. e. h. „Säe am Morgen deinen Samen aus“ (ibid.)

5. In einem Notjahre gab einst ein frommer Mann[9]a) einem Armen ein „Denar“[9]b) als Almosen; seine Frau schalt darob, er mied deshalb sein Haus und übernachtete am Friedhofe. Da hörte er wie zwei Geister einander zuflüsterten und wie der eine zum andern sagte: Genosse! Komm', lass' uns in der Welt herumschweifen, wir wollen hören, von welchen Strafen die Erdbewohner werden heimgesucht werden. Da sagte der eine Geist: Ich kann mein Grab nicht verlassen, denn ich bin in einem Rohrgeflecht begraben worden, gehe du allein und teile mir dann das Vernommene mit. Der Geist zog aus und kehrte dann wieder zurück. Da fragte der im Friedhofe zurückgebliebene Geist: Genosse! Was hast du hinter dem „Pargud“[10]) gehört, mit welchen Strafen sollen die Erdbewohner heimgesucht werden? Darauf antwortete derselbe: Ich habe gehört, dass wer im im ersten Viertel säe, dessen Saat werde vom Hagel vernichtet

werden. Der Horcher machte sich die Mitteilung zum Nutzen und er bestellte seine Aussaat im zweiten Viertel. Der Saatenstand der ganzen Welt wurde vom Hagel vernichtet, nur seine Aussaat blieb verschont. Im nächsten Jahre suchte er wieder den Friedhof auf um daselbst zu übernachten. Da hörte er wieder wie die Geister einander sich zuflüsterten und einer den anderen aufforderte: Lass uns in der Welt herumschweifen, wir wollen hören von welchen Strafen die Erdenbewohner werden heimgesucht werden. Da sagte der eine Geist, er könne sein Grab nicht verlassen, er sei in einem Rohrgeflechte begraben worden, der andere möge allein gehen, ihm dann das Vernommene mitteilen. Der Geist zog aus und kehrte dann wieder zurück. Da fragte der im Friedhofe zurückgebliebene Geist: Teile mir mit, was du hinter dem „Pargud" vernommen hast? Darauf antwortete derselbe: Ich habe gehört, dass wer im zweiten Viertel säe, dessen Saat werde vom Glutwinde vernichtet werden. Der Horcher machte sich auch diese Mitteilung zu Nutzen und er bestellte seine Aussat im ersten Viertel. Der Saatenstand der ganzen Welt wurde vom Glutwinde vernichtet nur seine Aussat blieb verschont. Da fragte ihn seine Frau: Wie kommt es, dass Hagel und Glutwind den Saatenstand der ganzen Welt vernichteten und während deine Aussaat verschont blieb? Der Mann teilte seiner Frau das Ereignis mit. Mittlerweile brach zwischen der Frau dieses frommen Mannes und der Mutter jenes Mädchens[10]b), die in einem Rohrgeflechte begraben wurde, ein Streit aus. Da sagte die Frau des frommen Mannes zu ihr: Komme, ich will dir zeigen, dass deine Tochter in einem Rohrgeflechte begraben liegt! Im dritten Jahre suchte er wieder den Friedhof auf um daselbst zu übernachten, da hörte er wieder, wie sich die Geister einander zuflüsterten: Genosse! Komm', lass' uns in die Welt gehen, wir wollen hinter dem „Pargud" hören, von welchen Strafen die Erdbewohner werden heimgesucht werden! Da antwortete der Angesprochene: Lass' es sein, denn die Reden, die zwischen uns gewechselt werden, sind längst unter den Lebenden bekannt.

6. Einst trug sich folgendes Ereignis zu: Ein frommer Mann, der gewöhnt war viel Almosen auszuteilen, machte einst eine Seereise. Da erhob sich ein heftiger Sturm und versenkte das Schiff in's Meer. Rabbi Akiba war Zeuge dieses Ereignisses; er erschien vor dem Gerichtshofe um den Fall anzuzeigen, damit es der Frau des frommen Mannes gestattet sei, sich wieder zu verehelichen. Kaum war er vor dem Gerichtshof erschienen, da trat der Mann vor. Da fragte ihn Rabbi Akiba: Bist du derjenige, der mit dem Schiffe versank? Der Angesprochene bejahete die Frage! Und wer hat dich denn aus den Fluten gerettet? Die Wohltaten, die ich stets geübt, sagte der Angesprochene, haben mich aus dem Meere gerettet. Und welchen Beweis hast du dafür? Darauf erwiderte der Angesprochene: Als ich in die Tiefe des Abgrundes hinabsank, vernahm ich ein grosses Geräusch, indem die Meereswellen sich gegenseitig zuflüsterten: Wohlan! Retten wir das Leben dieses Mannes, der stets Wohltaten ausübte! Diese Mitteilung veranlasste den Rabbi Akiba auszurufen:

Gelobt sei der Allmächtige der Ewige Israels! Der an den Worten der „Thora" und an den Worten der Weisen Wohlgefallen findet, da die Worte der „Thora" und die Worte der Weisen einen dauernden Wert haben, d. e. h.: „Versende deine Wohltaten über das Wasser, mit der Folge der Zeit wirst du den Vorteil finden" (Pred. 11, 1). Ferner heisst es: „Wohltun rettet vom Verderben"[11]) (Spr. Sal. 11, 2).

7. Einst wieder trug sich folgendes Ereignis zu: Der fromme Rabbi Benjamin war Verwalter der Almosenkasse, da kam eine Frau zu ihm, die ihn um eine Unterstützung bat. Er antwortete ihr: Ich schwöre dir[12]), dass die Almosenkasse leer ist! Darauf erwiderte die Frau: Mein Lehrer! Wenn du mich nicht unterstützest, so tödtest du eine Witwe und ihre sieben Kinder![13]) Er entschloss sich, sie aus eigenen Mitteln zu unterstützen. In kurzer Zeit darauf erkrankte der fromme Rabbi Benjamin und die Krankheit quälte ihn sehr. Die diensttuenden Engel traten befürwortend vor dem H. g. s. s. N. und sprachen: Herr der Welt! Du hast ja verkündet, dass derjenige, der ein Menschenleben in Israel erhält, dem diese Tat als ein solches Verdienst angerechnet werden soll, als ob er eine ganze Welt erhalten hätte. Der fromme Benjamin, der das Leben einer Witwe, mit ihren sieben Kinder erhalten hat, verdient umsomehr Belohnung, dass sein Leben erhalten bleibe, und doch wird er jetzt von einer Krankheit stark gequält! Sie flehten darum die göttliche Allbarmherzigkeit um Gnade an, worauf das über ihn beschlossene Verhängnis vernichtet und seine Lebenszeit um zweiundzwanzig Jahren vermehrt wurde.

Anmerkungen.

[1]a) Berachoth 18a; Sofrim Abschnitt 15, Halacha 10. — [1]b) Die »Peruta« war eine kleine Kupfermünze, deren Wert ungefähr einen Heller nach unserer Währung betrug. Kiduschin 1 a, B. Meziah 46 a. — [2]) Peah 9, Abschnitt 9 Mischna, Tosephta daselbst 3. Abschnitt; Ketuboth 68 a. — [3]) Sabbath 105b; Tosephta B. Kama Halacha 9. — [4]) Tosephta Sotha 5. Abschnitt; Mechilta Pericope Beschalach 6. Abschnitt. — [5]a) B. Kama 90b. — [5]b) »Sus» (Ζευρ) eine Silbermünze mit dem geprägten Bildnisse des Jupiters, deren Wert ein Silberdenar war, = dem vierten Teile eines »Sela«. »Iszur«, die Benennung einer Kupfermünze As-italicus = zweihundert »Peruta«. — [6]) Bereschlth Rabb. Abschnitt 61; Koheleth Rabb. Abschnitt 11; Tanchuma Pericopa Chaje-Sara. — [7]) Schir Haschirim Rabb. Abschnitt 8. — [8]) Aboda Sara 19a; Jalkut Mischle Abschnitt 937. — [9]a) Tract. Berachoth 18a; Koheloth Rabb. Abschnitt 11. — [9]b) Der Name einer römischen Münze, deren es zwei gab; der silberne »Denar« betrug erst zehn, hernach sechzehn »Asses«, nach unserem Gelde 1 Krone 90 Heller; der goldene »Denar« hatte den Wert eines 10 Kronenstückes. — [10]a) Auffallend ist es, die Erzählung beginnt, dass zwei Geister sich gegenseitig Mitteilungen zuflüsterten, dann erst wird erwähnt, dass in diesem Grabe ein Mädchen bestattet war? Nach Raschi Sanhedrin 82b, suchten lüsterne Dirnen Rohrsümpfe auf, vielleicht wollte die spitzige Zunge der Frau darauf anspielen. — [10]b) »Pargud«, das Wort ist lateinischen Ursprunges »paraganda«, ein zum Schmucke in Kleider eingewirkte Borte, daher verbrämtes Oberkleid oder auch verbrämter Vorhang = gleich dem hebr. Worte »Poraucheth«. — [11]) Tract. Jebamoth 121 a; Koheleth Rabb. Abschnitt 11. — [12]) Im Talmud kommen zuweilen Worte vor, die die Lehrer zur Bekräftigung ihrer Aussage als Schwur benützten u. z. האלהים »Bei Gott!« Tract. Berachoth 24b; העבודה »Beim Dienste des Ewigen!« Tract. Gittin 58 a, Tract. Taanith 24 a; המעון »Bei dem, der im Heiligtume weilt!« Tract. Kethuboth 27b; משה »So wahr, wie die Lehre Moses!« Tract. Sabbath 101b. — [13]) B. Bathra 11 a; Jalkut Kohelet 10.

IV. Abschnitt.

1. Simon der Fromme, der zu der letzten Gruppe „der Männer der grossen Versammlung“[1]a) gehörte, der pflegte zu sagen: Auf drei Dingen besteht die Ordnung der Welt, auf der „Thora“, auf dem Gottesdienste und auf der Ausübung der Wohltaten[1]b).

2. Auf der „Thora“, wie ist das zu verstehen? Indem der Prophet sagt: „Nur die Frömmigkeit frommt mir und nicht Opfer, Gotteserkenntnis mehr denn als Ganzopfer“ (Hos. 6, 6); damit ist bewiesen, dass das Ganzopfer wohlgefälliger als das Schlachtopfer aufgenommen wird[2]), da das Ganzopfer ganz von den Flammen verzehrt wird, d. e. h.: „Und die Priester lassen alles auf dem Altare in Rauch aufgehen“ (III. B. M. 1, 9). Eine andere Stelle lautet: „Samuel nahm das Milchlamm und brachte es als Ganzopfer, welches gänzlich vom Feuer verzehrt, dem Ewigeu dar“ (I. B. Sam. 7, 9); die Beschäftigung mit dem Studium der „Thora“ ist dem Ewigen wohlgefälliger als die Darbringung des Ganzopfers, denn, wenn der Mensch die „Thora“ lernt, gelangt er zu der Erkenntnis Gottes, d. e. h.: „Nur dann wirst du Gottesfurcht verstehen, Gottes Erkenntnis erstreben“ (Spr. Sal. 2, 5); daraus folgert man, dass dem Weisen, der Gottesworte öffentlich verkündet, diese Beschäftigung so hoch angerechnet wird, als hätte er Fett und Blut auf dem Altare geopfert.

3. Wenn zwei Lehrer sich mit dem Studium der „Thora“ beschäftigen und vor ihnen ein Braut- oder Leichenzug vorüberzieht, wenn die allgemeine Teilnahme den Anforderungen entspricht, so sollen sie ihre Vorträge nicht unterbrechen, wenn aber dies nicht der Fall ist, so sollen sie für eine kurze Zeit den Vortrag unterbrechen, mit fröhlicher Stimmung den Brautzug begleiten[3]), oder auch dem Verstorbenen mit aufrichtiger Trauerkundgebung das Geleite geben. Folgendes Ereignis trug sich bei Rabbi Jehuda b. Eloai zu: Als er sass und seine Schüler unterrichtete, ging ein Brautzug vorüber, er winkte mit einem Myrthenzweig, solange der Brautzug dauerte. Noch folgendes Ereignis trug sich bei Rabbi Jehuda b. Eloai zu: Als er sass und seine Schüler unterrichtete, ging ein Brautzug vorüber, da fragte er die Schüler, was denn auf der Gasse vorgehe? Diese antworteten ihm: Ein Brautzug zieht vorüber. Darauf befahl er ihnen aufzustehen, und an den Zug teilzunehmen, denn wir finden folgendes, dass der H. g. s. s. N. sich auch an einem Brautzug beteiligte, d. e. h.: „Das ewige Wesen Gott bildete das Weib aus der Rippe“ (I. B. M. 2, 22). Wenn demnach Gott an den Brautzug sich beteiligte, umsomehr ist es Pflicht diesem Beispiele zu folgen. Und wo finden wir es, dass der Ewige sich an dem Brautzug beteiligte, d. e. h.: „Das ewige Wesen Gott bildete das Weib aus der Rippe“ (ibid.). In den Küstenländern nennt man ein Geflecht, Gebäude, und wer sich verheiratet, gründet ein neues Haus. So ging auch der H. g. s. s. N. vor, indem er die Eva zierte und schmückte, dann führte er sie dem Adam zu, d. e. h.: „Und brachte sie dem Adam“ (ibid.). Einmal war der H. g. s. s. N. Brautführer bei einem Menschen, von nun an, bestrebe sich ein jeder seine Brautführer zu

suchen, d. e. h.: „Sie ist ein Bein von meinem Beine und Fleisch von meinem Fleische“ (ibid. 2, 23). Einmal geschah es, dass die Eva aus einem Körperteil Adams gebildet wurde, von nun an soll ein jeder die Tochter eines seiner Mitmenschen ehelichen[4]).

4. „Auf dem Gottesdienst“, wie ist das zu verstehen? Solange der Tempeldienst bestand, waren die Weltbewohner gesegnet, die Regen erfolgten zur gehörigen Zeit, d. e. h.: „Wenn ihr den Ewigen euren Gott vom ganzen Herzen und von ganzer Seele liebt, so will ich eurem Lande Regen geben zur rechten Zeit, Früh- und Spätregen u. s. w. und ich will für das Vieh auf deinem Felde Gras wachsen lassen“ (V. B. M. 11, 13, 14, 15), in einer Zeit hingegen, in welcher der Tempeldienst nicht besteht, ist den Weltbewohnern der Segen entzogen, und die Regen erfolgen nicht zur gehörigen Zeit, d. e. h.: „Hütet euch aber, dass euer Herz nicht verführt werde,“ u. s. w. „er wird den Himmel verschliessen, dass kein Regen komme[5])“ (ibid 11, 16, 17). Ferner heisst es im Buche der Propheten: „O! möchtet ihr euch jener Zeit erinnern, da man im Heiligtume des Ewigen noch nicht Stein auf Stein gelegt! damals wähnte man zu einer Garbenschichte von zwanzig (Bunden) zu kommen, und man fand nur zehn; man ging in die Kelter, glaubte fünfzig Purah [6]a) abzumessen, und siehe, es waren nur zwanzig“ (Hagg. 2, 16). Weshalb sagte der Prophet nicht beim Beispiele der Kelter, dass aus zwanzig nur zehn Fass wurden, sowie er beim Getreide die Zahl zwanzig anführt? Weil die Kelter stets ein besseres Erträgnis als das Getreide geben und um anzuzeigen, dass wenn der Weinstock Schaden leidet, dies ein schlechtes Zeichen für die Felderträgnisse des ganzen Jahres sei.[6]b) Israel sagte zum H. g. s. s. N.: Herr der Welt! Warum hast du uns dies zugefügt? Darauf erwiderte ihnen der Heilige: „Das Streben nach Überfluss und Mangel herrscht überall, u. s. w. um meines Tempels willen, der verödet ist, da jeder von euch nur um sein eigenes Haus bemüht ist“ (ibid 1. 9); wenn ihr euch mit dem Dienste des Heiligtumes beschäftigen werdet, so will ich euch, wie ehedem, segnen, d. e. h.: „Dieser Zeit erinnert euch, u. s. w. vom vierundzwanzigsten Tage des neunten Monates, von dem Tage nämlich, da man den Grund zum Heiligtume Gottes gelegt, u. s. w. ist Getreide noch in der Tenne? sind Weinstock, Feigen, Granaten und Ölbaum mit Früchten wohl belastet? Wohlan, von jetzt an, werde euch mein Segen!“ (ibid 2, 18, 19). Daraus folgt, dass kein Dienst dem H. g. s. s. N. so wohlgefällt, als der Dienst im Heiligtume.

5) „Auf der Ausübung der Wohltaten,“ wie ist das zu verstehen? Indem der Prophet sagt: „Denn nur Frömmigkeit frommt mir, nicht Opfer“ (Hos. 6, 6); Gleich beim Beginne der Schöpfung wurde die Welt mit dem Prinzipe der Liebe erschaffen, d. e. h.: „Du sprachest: Ewig fest steht deine Liebe, deine Treue unwandelbar im Himmel.“ (Ps. 89, 2). Rabban [6]c) Johannan b. Sakkai ging einst aus dem Stadtgebiete Jerusalems hinaus, ihm folgte Rabbi Jehoschua, der die Verwüstung des Heiligtums in Augenschein nahm. Darauf begann Rabbi Jehoschua und rief klagend aus: Wehe uns, dass die Stätte, in

welcher die Sünden Israel gesühnt wurden, nun verwüstet ist.[7]) Rabban Jochanan erwiderte ihm aber: Mein Sohn, kränke dich nicht darüber, wir besitzen noch ein Versöhnungsmittel, das dem Heiligtume gleichwertig ist, und das ist die Ausübung der Wohltaten! d. e. h.: „Denn nur Frömmigkeit frommt mir, nicht Opfer!" (Hos. 6, 6.) Und so finden wir, dass der würdige Mann Daniel, Wohltaten ausübte. Und welche Wohltaten hat Daniel ausgeübt? Du würdest etwa glauben, dass er in Babylon Ganz- oder Schlachtopfer darbrachte? das ist nicht der Fall, denn es heisst: Hüte dich, deine Opfer an jedem Orte, der dir in die Augen fällt, darzubringen; sondern an dem Ort, den der Ewige in einem deiner Stämme erwählen wird, sollst du deine Ganzopfer bringen" (V. B. M. 12, 13, 14). Was waren demnach die Taten, die er ausübte? Wohltaten hat er ausgeübt, indem er die Bräute unterstützte, damit sie sich schmücken konnten, und er nahm Anteil am Hochzeitfeste, er beteiligte sich an der Todtenbestattung, verteilte Almosen an die Armen, er verrichtete dreimal täglich das Gebet und sein Gebet wurde wohlgefällig aufgenommen, d. e. h.: „Ungeachtet Daniel erfahren hatte, dass die Schrift unterzeichnet war, ging er in sein Haus, wo er in seinem Obergemache offene Fenster gegen Jerusalem hatte, fiel dreimal des Tages daselbst auf seine Knieen, betete und lobpreiste wie er es ehedem getan hatte"[8]) (Dan. 7, 11).

6) Als Vespasianus heranrückte Jerusalem zu verwüsten, da sagte er zu den Belagerten: Ihr Toren! Warum wollet ihr, dass die Stadt verwüstet werde, weshalb gebet ihr mir die Veranlassung, dass ich das Heiligtum einäschere? Was verlange ich denn von euch? Gewährt mir bloss, dass ich ein Bogengeschoss oder einen Pfeil über die Mauer werfe, als Zeichen des Sieges, dann will ich die Belagerung aufgeben! Darauf erwiderten die Belagerten: So wie wir die ersten zwei Versuche zurückgeschlagen haben, so werden wir auch den gegenwärtigen Anschlag kämpfend zurückweisen, wir werden einen Ausfall machen und die Angreifer töten. Als Rabban Jochanan b. Sakkai von der Haltung der Belagerten benachrichtigt wurde, schickte er einen Boten aus und berief zu sich die Vornehmen Jerusalems, sprach sie an und sagte: Warum gebet ihr Veranlassung, dass diese Stadt verwüstet und das Heiligtum eingeäschert werde? Was verlangt denn der Feind von euch? Sein Verlangen ist, dass ihr ihm gewähren möget, ein Bogengeschoss oder einen Pfeil über die Mauer zu werfen, dann werde er die Belagerung aufgeben! Darauf erwiderten die Anwesenden: „Sowie wir die ersten zwei Versuche zurückgeschlagen haben, so werden wir auch den jetzigen Angriff zurückweisen und die Angreifer töten." Vespasianus hatte Horcher, die nächst der Mauern Jerusalems weilten, jedes Gespräch, welches sie hörten auf die Pfeile schrieben, die sie dann über die Mauer warfen. Diesmal teilten sie ihm mit, dass Rabban Jochanan b. Sakkai ein Freund des Kaisers wäre. Rabban Jochanan b. Sakkai setzte seine Friedensversuche drei Tage fort und, als sie abgewiesen wurden, berief er seine Schüler Rabbi Elieser und Rabbi Jehuschua zu sich und sagte ihnen: Meine Kinder! Raffet euch auf! und schaffet mich von hier weg![9]) Machet einen Sarg und ich will im schlafenden Zustande darin liegen.

Rabbi Elieser trug die Kopfseite und Rabbi Jehoschua das Fussende und sie trugen dén Sarg bis Sonnenuntergang und erreichten die Tore Jerusalems. Da fragten sie die Torwächter: Was trägt ihr da? Sie antworteten: Ein Todter ist's! Und wisset ihr denn nicht, dass man keine Leiche innerhalb der Mauern Jerusalems übernachten lässt? Darauf erwiderten die Torwächter: Wenn der Inhalt des Sarges ein Todter ist, so traget ihn hinaus! Sie trugen den Sarg solange, bis sie das Lager des Vespasianus erreichten. Dort angelangt, öffneten sie und Rabban Jochanan b. Sakkai richtete sich auf und stieg aus dem Sarge. Vespasianus redete ihn an und fragte: Bist du der Rabban Jochanan b. Sakkai? Verlange was ich dir gewähren soll? Rabban Jochanan bat, dass er ihm den Aufenthalt in Jabneh gestatte, dorthin wolle er sich zurückziehen, seine Schüler unterrichten, einen Ort zum Gebete bestimmen und dort die göttlichen Gebote ausüben. Vespasianus sagte zu ihm: Deine Bitte ist dir gewährt und vollführe daselbst, was dir beliebt. Ermutigt von diesem Wohlwollen, sprach Rabban Jochanan zu Vespasianus: Gestatte mir dir etwas mitzuteilen! Auch diese Bitte wurde ihm gewährt. Rabban Jochanan sagte: Du bist nahe daran die Regierung zu übernehmen. Wie weisst du das? Darauf erwiderte Rabban Jochanan: Die Tradition lebt in unserer Mitte, dass das Heiligtum einen geringen, unbedeutenden Menschen nicht überliefert werden wird, sondern einem König, d. e. h.: „Er durchhaut die Baumgewinde des Waldes wie mit dem Eisen, und den Libanon durch jenen Mächtigen stürzt er wieder" (Jes. 10, 34). Wie die Sage lautet, so verflossen keine drei Tage, da kamen die Boten aus Rom mit der Mitteilung, dass der Kaiser gestorben wäre und dass die Mächtigen Roms ihn zum Kaiser erwählt haben. Man schaffte einen Bogenschleuderer herbei, den er gegen die Mauer Jerusalems warf. Ferner reichte man ihm Holzstücke aus Cedern, die er auf den Bogen legte und immerfort gegen die Mauer warf, bis er dort eine Bresche machte. Dann reichte man ihm einen Schweinskopf, den er auf den Bogen legte und dann auf die Opferstücke warf, die auf dem Altare lagen. Zur selben Zeit wurde Jerusalem erobert[10]). Rabban Jochanan b. Sakkai sass besorgt auf Nachricht harrend, sowie Eli sass und auf Nachricht wartete, d. e. h.: „Eli sass auf Nachricht harrend auf einem Stuhle am Wegweiser, denn sein Herz war wegen der Bundeslade besorgt" ,(I. B. Sam. 4, 13). Als Rabban Jochanan b. Sakkai hörte, dass Jerusalem erobert und das Heiligtum vom Feuer eingeäschert sei, zerriss er seine Kleider, auch die Schüler zerrissen ihre Kleider, sie weinten, jammerten und klagten laut, da der Prophet sagt: Oeffne o Libanon deine Pforten, lasse Feuersglut in deinen Cedern wüten" (Zach. 11, 1). Die Priester, die eine Anwartschaft auf die Stelle eines Hohenpriesters hatten und damals im Tempelraume waren[10]), nahmen die Torschlüssel in ihre Händen und warfen sie gegen den Himmel, indem sie sagten: Herr der Welt, du H. g. s. s. N., hier hast du deine uns anvertrauten Schlüssel, wir waren keine verlässlichen Verwalter und nicht würdig genug den Dienst des Königs zu versehen, um an seiner Tafel teilzunehmen! Abraham, Isaak, Jacob und die zwölf

Stammesfürsten weinten, jammerten und klagten laut, indem der Prophet sagte: „Klage Cypresse, gestürzt ist die Ceder! Die mächtigen Bäume sind gefällt, jammert ihr Eichen Baschans, der dichtbelaubte Hain liegt zertrümmert da! (Zach. 11, 2.) „Klage Cypresse, gestürzt ist die Ceder“, das ist das Heiligtum; „die mächtigen Bäumen sind gefällt“, das sind Abraham, Isaak, Jacob und die zwölf Stammesfürsten; „jammert ihr Eichen Baschans“, das sind Moses, Aharon und Mirjam; „der dichtbelaubte Hain liegt zertrümmert da“, das ist das Heiligtum[10])! „Horchet! die Hirten winseln, ihr Schmuck ist dahin“ (ibid 11, 3), das ist David und sein Sohn Salomo; Horchet! der jungen Löwen Gebrülle, des Jordans stolze Pracht ist vernichtet, (ibid) das ist Elijahu und Elischa.

7. In drei Dingen schied der H. g. s. s. N. die Menschen von einander, sie unterscheiden sich in der Stimme, in Anmut und in der äussern Gestalt. „In der Stimme“, wie ist das zu verstehen? Der H. g. s. s. N. fand es für notwendig, dass der Tonfall der menschlichen Sprachorgane und ihre Modulationen verschiedenartig seien; denn würden die vom H. g. s. s. N. bestimmten Veränderungen nicht stattgefunden haben, so möchten in der Welt viele Unzuchtsfälle vorkommen. Es könnte geschehen, dass wenn jemand sein Haus verlässt, ein Fremder mit seiner Frau Umgang pflege; darum hat der H. g. s. s. N. die weise Anorduung getroffen, dass die Menschen einander an der Stimme unterscheiden sollen. „In Anmut“, wie ist das zu verstehen? Wenn die Menschen in der Anmut sich von einander nicht unterscheiden möchten, so würde unter ihnen die ewige Eifersucht herrschen[13]); darum ordnete der H. g. s. s. N. es an, dass die Ansichten über Anmut bei den Menschen verschieden sind. „In der äussern Gestalt“, wie ist das zu verstehen? Hätte der H. g. s. s. N. die Veränderung in der Form des Menschen nicht vorgenommen, so würden die Frauen ihre eigenen Männer nicht erkennen oder umgekehrt, deshalb fand es der H. g. s. s. N. für notwendig, dass die Menschen sich von einander in der äussern Gestalt unterscheiden.

Anmerkungen.

[1]a) Siehe Anmerk. zum I. Abschnitt Nr. 10. — [1]b) Aboth I. Abschnitt Mischna 2. — [2]) Bamidbar Rabb. Abschnitt 12. — [3]) Megillah 3, b); 29, a), daselbst erklärt Raschi, dass die Teilnahme darin bestand, die Braut vom älterlichen Hause dorthin zu begleiten, wo das Hochzeitsfest stattfand. Kethuboth 17, a); Jeruschalmi Pesachim VIII. Abschnitt Halacha 7. — [4]) Bereschith Rabb. Abschnitt 8. 18; Berachoth 61, a). — [5]) Sifri Debarim, Abschnitt 10; Bereschith Rabb. Abschnitt 63. — [6]a) Der Commentator Raschi erklärt zu Stelle dieses Wort, dass es ein Weinfass von bestimmter Grösse ist. — [6]b) Jeruschalmi Sotha Abschnitt IX. Halacha 15. — [6]c) Das Attribut »Rabbi« bedeutet: »Lehrer« und das Wort »Rabban« wurde schon im I. Abschnitt [1]b) ausführlich erklärt. — [7]) Jalkut Hosea 522. — [8]) Jeruschalmi Berachoth IV. Abschnitt, Halachat; Sifri Debarim Abschnitt 41. — [9]) Gittin 56, a). — [10]) ibid 56, b); Midrasch Echa Abschnitt 1; Koheleth Rabb. Abschnitt 5. — [11]) Taanith 29, a); Wajikra Rabb. Abschnitt 13; Jeruschalmi Schekalim VI. Abschnitt Halacha 3. — [12]) Joma 39, b); Jalkut Zacharias 578. — [13]) Jeruschalmi Sanhedrin IV. Abschnitt, Halacha 13; Sanhedrin Babli 38, a).

V. Abschnitt.

1. Antignos aus Socho[1]) empfing die Ueberlieferung von Simon dem Frommen. Dieser sagte: Benehmet euch nicht wie Knechte, die ihrem Herrn um des Lohnes willen dienen, sondern benehmet euch wie Diener, die ihrem Vorgesetzten dienen, ohne nach Belohnung zu streben, und die Ehrfurcht Gottes soll euch stets beseelen, damit euere künftige Belohnung doppelt sei.[2])

2. Antignos aus Socho hatte zwei Schüler, die von ihm diese Lehre hörten, sie lehrten dieselbe ihre Schüler die diese Lehre weiter verbreiteten. Jedoch mit der Zeit traten Schüler auf, die die Sache näher untersuchten und sagten: Was veranlasste denn unsere Väter diese Lehre zu verbreiten? Ist es denn denkbar, dass ein Taglöhner einen ganzen Tag arbeite ohne für die Arbeit am Abend den Lohn zu empfangen? Würden unsere Vorfahren die Kenntnis besessen haben, dass es kein Jenseits gebe und keine Auferstehung erfolgen werde, so hätten sie diese Lehren nicht aufgestellt. Sie entschlossen sich daher und sagten sich von der „Thora" und der traditionellen Lehre los. Sie arteten dann in zwei Secten aus, in die der Saducäer und in die der Boöthusäer. Die Saducäer nannte man nach Zaduk[3]) und die Boöthusäer nach Boöthus, sowie der Eigenname der Stifter lautete. Beide, die Stifter nämlich, waren sehr reich und benützten für ihren Gebrauch stets Gefässe angefertigt aus Gold und Silber, sie waren aber deshalb nicht stolz. Die Saducäer sagten, die Träger der traditionellen Lehre, die Peruschim[4]), härmen sich hienieden ab und auch in der künftigen Welt harret ihrer dafür keine Entgeltung.

Anmerkungen.

[1]) Im gelobten Lande gab es zwei Städte mit diesem Namen, eine in der Ebene, (Jos. 15, 35), die andere im Gebirge Juda (ibid 15, 48). — [2]) Aboth I, Abschnitt Mischna 3. — [3]) Die Secte der Saducäer wird sowohl im Jeruschalmi als auch im Babli öfter erwähnt; über ihre Bestrebungen gibt wohl Josephus Flavius Alterthümer XVIII. 1, 3. XX. 9, 1. Aufschluss. Allein es ist ja bekannt, dass in diesem Buche viele Interpolationen gemacht worden sind, und daher über religiöse Dinge als Quelle nicht benützt wird. Ihr Ziel war, die traditionelle Auslegung falsch zu intrepretiren, wie dies aus B. Kama 115, b). und an anderen Stellen Megillath Taanith Abschnitt I. X; Jedaim, Abschnitt IV. Mischna 6. ersichtlich ist; hingegen die Secte der Boöthusäer finden wir nur im Megillath Taanith Abschnitt I. angeführt. [4]) Peruschim, die die traditionelle Lehre nach der Ueberlieferung anerkannten, die die Reinheitsgebote streng beobachten. Der Ausdruck Pharisäer ist ein Gräcismus.

VI. Abschnitt.

1. Jose b. Joesers[1]a) sagte: Dein Haus sei ein Sammelplatz für die Weisen, lasse dich mit dem Staub ihrer Füsse bewerfen und trinke durstig ihre Worte.[1]b). „Dein Haus sei ein Sammel-

platz für Weise", wie ist das zu verstehen? Der Satz belehrt uns, dass das Haus eines Juden ein Sammelplatz für die Weisen, für ihre Schüler und deren Anhang sei, sowie, wenn jemand zu seinem Freunde sagt, ich will dich dort erwarten!

2. Die Stelle wurde auch anders erklärt: „Dein Haus sei ein Sammelplatz für Weise", wenn ein Gelehrter dich aufsucht und zu dir spricht: Unterrichte mich. Ist es in deiner Macht ihn zu belehren, so unterweise ihn, wo nicht, so entlasse ihn sofort. Wenn du den Schüler unterrichtest, so soll derselbe in deiner Gegenwart nicht auf einer Ruhestätte, auf einen Sessel oder auf einen Schemel sitzen, sondern auf dem Boden und jedes einzelne Wort, das deinen Lippen entströmt, soll er mit Angst, mit Ehrfurcht, mit Zittern und Beben anhören. Sowie unsere Vorfahren auf dem Berge Sinai die „Thora" mit Angst, Ehrfurcht, mit Zittern und Beben empfangen haben, so soll auch der Schüler deine Worte mit Angst, Ehrfurcht, mit Zittern und Beben anhören[2]a).

3. „Lasse dich mit dem Staube ihrer Füsse bewerfen," wie ist das zu verstehen? Wenn ein Gelehrte in eine Stadt eintrifft, so sage nicht, dass du seiner nicht bedürfest, sondern suche ihn auf, setze dich aber nicht in seiner Gegenwart auf eine Ruhestätte, oder auf einen Sessel oder Schemmel, sondern, setze dich auf den Boden, und jedes Wort, das seinen Lippen entströmt, empfange mit Angst, mit Ehrfurcht, mit Zittern und Beben, sowie deine Vorfahren auf dem Berge Sinai die „Thora" mit Angst, mit Ehrfurcht, Zitrern und Beben empfangen haben.

4. Die Stelle wurde auch anders erklärt: „Lasse dich mit dem Staube ihrer Füsse bewerfen," damit ist Rabbi Elieser gemeint, und „trinke durstig ihre Worte" wird auf Rabbi Akiba angewendet. Wie war denn die Vergangenheit des Rabbi Akiba? Man erzählt, als er vierzig Jahre alt war, hätte er noch keinen Unterricht genossen. Einst ging er an einen Brunnen vorüber, er staunte den Brunnenstein an, und fragte wer denselben ausgehöhlt habe? Die darauffallenden Wassertropfen erhielt er zur Antwort. Man machte ihn ferner darauf aufmerksam, ob er denn die Worte der Schrift nicht kenne, d. e. h.: „dass das Wasser Steine zermalmet" (Job. 14, 19). Sofort folgerte Rabbi Akiba, wenn das Weiche imstande sei das Harte auszuhöhlen, umsomehr seien die Worte der „Thora," die so hart wie Eisen sind, fähig, sein Herz, welches aus Fleisch und Blut bestehe, zu erweichen. Er fasste sofort den Entschluss „Thora" zu lernen. Er suchte gleichzeitig mit seinem Sohne einen Kinderlehrer auf, sprach denselben an und bat ihn zu unterrichten. Rabbi Akiba fasste das eine Ende der Schultafel, das andere war in den Händen seines Sohnes. Der Lehrer schrieb auf die Tafel die erste Hälfte des Aleph-Beths, er erlernte es, er schrieb dann auf die Tafel die zweite Hälfte des Aleph-Beths, er erlernte auch diesen Teil. Dann begann der Lehrer den Unterricht in „Torath Kohanim"[2]b.) er erlernte auch diesen Teil, und so setzte der Lehrer den Unterricht fort, bis er ihm den Inhalt der ganzen „Thora" beibrachte. Dann suchte er die Rabbinen Rabbi

Elieser und Rabbi Jehoschua auf, und sprach sie an: Meine Lehrer! Teilet mir das Wesen der „Mischna“[3]a) mit! Als die Lehrer ihm eine „Halacha“ mitteilten, da setzte er sich seitwärts und begann über den Gegenstand nachzudenken; er stellte genaue Betrachtungen an und fragte, warum stehet hier das Aleph, oder weshalb wurde das „Beth“ hingesetzt, warum wurde hier dieses Wort angeführt? Konnte er sich darüber keinen Aufschluss geben, so wandte er sich mit seinen Fragen an die Lehrer, die er bat, ihn über diesen oder jenen Gegenstand unterrichten zu wollen. Rabbi Simon b. Elieser sagte, er wolle ein Gleichnis gebrauchen, der Gegenstand gleiche einem Steinbrecher, der in einem Steinbruche arbeite. Einst nahm er eine Haue in die Hand, setzte sich auf einen Bergrücken und brach kleine Stücke ab. Die Menschen, die vorüber gingen, fragten ihn, was er denn eigentlich mache? Er antwortete ihnen, er wolle den Berg wegschaffen und in den Jordan stürzen. Die Menschen belehrten ihn, dass er nicht imstande sei, den ganzen Berg wegzuschaffen. Er aber brach ununterbrochen Stücke des Berges ab, bis er auf einen harten Felsen stiess, den er unterminierte, er rückte ihn von seiner Stelle und stiess ihn in die Tiefe des Jordan, hinzufügend, dort sei er am Platze. So ging auch Rabbi Akiba mit seinen Lehrern Rabbi Elieser und Rabbi Jehoschua vor. Rabbi Tarphon sagte zu ihm: Akiba! von dir sagt die Schrift: „Er hemmt der Flüsse Strömung und zieht Schätze an das Tagelicht!“ (Job. 28, 11.) Dinge, die früher den Menschen verborgen waren, förderte Rabbi Akiba an's Tageslicht. Täglich sammelte er ein Bündel Reiser, die eine Hälfte verkaufte er und für den Erlös deckte er seinen Bedarf, die zweite Hälfte verwendete er für seinen Haushalt. Darüber stellten ihn seine Nachbarn zur Rede und sagten zu ihm: Akiba! Du richtest uns zu Grunde, wir erblinden durch den Rauch! Verkauf uns die Reiser, kaufe dir für den Erlös Oel und lerne beim Lichte der Oellampe! Darauf gab er ihnen zur Antwort: Viele Bedürfnisse werden durch die Flammen der Reiser befriedigt, erstens, bietet mir die Flamme Licht, um lernen zu können; zweitens gewährt die Flamme mir Wärme und drittens kann ich auf den unverwendeten Teil der Reiser ausruhen. Wegen Rabbi Akiba werden einst alle Arme beim Gerichte verurteilt werden; wenn man sie fragen wird, weshalb sie keine „Thora“ lernten und sie ihre Armut als Vorwand anführen, da wird man ihnen vorhalten: siehe, Rabbi Akiba war sehr arm und körperlich ganz herabgekommen; und wenn sie sagen, dass der grosse Familienstand daran die Schuld trage, so wird man ihnen antworten: Auch Rabbi Akiba hatte die Pflicht Söhne und Töchter zu erhalten; das grösste Verdienst aber gehört seiner Frau Rachel. Vierzig Jahre war er alt, als er den ersten Unterricht in der »Thora“ genossen, nach dreizenjährigem emsigen Fleisse war er so gelehrt, dass er öffentliche Vorträge in der „Thora“ halten konnte. Man erzählt, dass er nicht früher aus dem Leben schied, bis er in die Lage kam, einzelne Stücke seiner Hausgeräte aus Silber und Gold anzuschaffen und seine Ruhestätte auf einer goldenen Leiter zu besteigen. Seine Frau ging geziert mit goldenen Schuhriemen und geschmückt mit einem Medaillon aus Gold, in welchem die heilige Stadt Jerusalem eingravirt war.[3]b)

Seine Schüler sagten zu ihm: Unser Lehrer! Du hast uns beschämt, dass du deine Frau so reichlich beschenkt hast! Er antwortete ihnen darauf: Sie hatte von mir wegen der „Thora,“ die ich mir aneignete, viel auszustehen.

5. Wie war die Vergangenheit des Rabbi Elieser b. Hyrkans? Zweiundzwanzig Jahre war er alt, und er hatte noch keine „Thora“ gelernt. Einst sagte er, er wolle zu Rabban Jochanan b. Sakkai gehen, um bei ihm „Thora“ zu lernen. Darauf erwiderte sein Vater, er dürfe keine Speise früher geniessen, bis er eine ganze Furche aufgeackert habe. Er stand früh auf und vollführte den Befehl. Einige wollen wissen, dass dieser Tag der Vorabend des Sabbates gewesen wäre; er ging sodann zu seinen Schwäher, um bei ihm zu speisen. Andere wieder behaupten, dass er keine Speise genossen von der sechsten Stunde am Vorabende des Sabbates bis zur sechsten Stunde nach dem Ausgange desselben. Als er auf der Strasse einen Stein sah, hob er denselben auf, um ihn in den Mund zu stecken[4]); manche sagen, es seien Excrementstücke vom Vieh gewesen. Er ging und übernachtete in einer Herberge, sodann machte er sich auf und suchte Rabban Jochanan b. Sakkai in Jerusalem auf, der sofort merkte, dass sein Mund übelrieche. Rabban Jochanan b. Sakkai fragte ihn: Mein Sohn! Hast du denn heute noch nicht gegessen? Elieser schwieg! Er fragte ihn nochmals und Elieser beharrte in seinem Schweigen. Rabban Jochanan liess sofort den Herbergsinhaber holen und fragte ihn: Hat Elieser bei euch etwas genossen? Dieser antwortete: Wir dachten, er werde beim Rabbi essen. Darauf bemerkte der Rabbi: Ich war wieder der Meinung, dass er bei Euch essen werde und auf diese Weise hätten wir bald den Rabbi Elieser verloren. Rabban Jochanan versicherte, dass sowie aus seinem Munde ein übler Geruch gekommen, ebenso ein guter Ruf in der „Thora“ ihm vorangehen werde. Zum Vater Hyrkan drang die Kunde, dass sein Sohn bei Rabban Jochanan b. Sakkai „Thora“ lerne. Da sagte er, er wolle gehen und seinen Sohn Elieser enterben. Man erzählt, dass an diesen Tag Rabban Jochanan b. Sakkai in Jerusalem einen Vortrag gehalten habe und alle grosse Lehrer in Israel um ihn versammelt gewesen seien. Es wurde ihm mitgeteilt, dass Hyrkan in der Stadt sei, er stellte Wächter auf, die ihn hindern sollen, unter den Anwesenden im Hintergrunde Platz zu nehmen. Hyrkan drängte sich aber vor, bis er in die Nähe des Zizith Chesath, Nicodemon b. Gurion und neben b. Chalba Sebua gelangte und zitterte vor Wut. Zufällig war es der Tag, den Rabban Jochanan b. Sakkai dem Rabbi Elieser widmen wollte. Rabban Jochanan erteilte ihm die Erlaubnis zu sprechen und forderte ihn auf, seinen Vortrag zu beginnen! Er erwiderte darauf bescheiden, dass er dazu unfähig sei. Rabban Jochanan sowohl als auch seine Mitschüler spornten ihn an. Er wurde dadurch ermutigt, er stand auf und begann einen öffentlichen Vortrag zu halten, und zwar so inhaltsvoll, den noch bis jetzt kein menschliches Ohr zu hören Gelegenheit hatte. Jeder Satz, der seinem Munde entströmte, war so lehrreich, dass Rabban Jochanan b. Sakkai sich veranlasst sah, öfter aufzustehen um ihm öffentlich auf

die Stirne zu küssen, hinzufügend: Mein Lehrer Rabbi Elieser! Du hast mir den Weg der Wahrheit gezeigt! Bevor man aufbrechen sollte, stand Hyrkan auf und sagte: Meine Lehrer! Ich kam mit dem Vorsatze her, um meinen Sohn Elieser zu enterben, jetzt aber habe ich meinen Beschluss geändert; mein ganzes Vermögen soll in den Besitz meines Sohnes Elieser gelangen, seine Brüder hingegen, sollen leer ausgehen und gar keinen Anteil an meinem Vermögen haben[5]).

6. Warum wurde er Zizith Chesath genannt? Da er einen von Silber durchwirkten Einsatz in seinem Kleide stets öffentlich gebrauchte.[6]a)

7. Von der Tochter des Nicodemon b. Gurion wird erzählt, dass der Wert ihres Ruhelagers zwölftausend Golddenare = 120.000[6]b) Kron. betrug; sie ging an dem Vorabende des Sabbates mit Golddenaren geschmückt um den Sabbatbraten zu bereiten. Sie war Witwe und wartete auf den Levir.[7])

8. Warum wurde er Nicodemon b. Gurion genannt? Weil seinetwegen die Sonne glänzte. Einmal zogen die Israeliten wallfahrend gegen Jerusalem und sie hatten aber kein Wasser zu trinken. So ging Nicodemon zu einem Hegemon (die nach der römischen Invasion eingesetzte Oberbehörde) und sagte zu ihm: „Leihe mir zwölf Cisternen mit Wasser gefüllt, und wenn ich dir von heute bis zu jenem bestimmten Tage die zwölf Cisternen Wasser nicht zurück erstatte, so zahle ich dir zwölf Talente in Silber[8]a), (ein Gewicht, welches nach der Bemerkung von Raschi II. B. M. 38, 25. dreitausend Schekel betrug = 6000 Kron.) Der Hegemon bestimmte die Frist. Als der Termin kam, forderte er ihn auf: Schicke mir die zwölf Cisternen mit Wasser gefüllt oder zahle die bedungenen zwölf Talente Silber. Nicodemon liess ihm antworten: Der Tag hat noch viele Stunden. Der Hegemon spottete ob dieser Antwort, indem er sagte: Im ganzen Jahre folgte kein Regen und in den wenigen Stunden, die den heutigen Tag beschliessen werden, söllte es Regen geben! Der Hegemon ging vergnügt ins Bad und Nicodemon suchte die Lehrschule auf. Dort angelangt, hüllte er sich in den Betmantel ein, begann zu beten und sprach vor dem Herrn der Welt: Es ist dir offenbar und bekannt, dass ich es nicht meiner Ehre halber getan habe und auch nicht wegen der Ehre meines Vaterhauses, sondern dass ich es, um Dich zu ehren, getan habe, damit die Wallfahrer Wasser haben! Sofort zogen sich am Himmel Wolken zusammen und es ging ein ergiebiger Regen nieder, der alle zwölf Cisternen mit Wasser füllte, noch voller als sie ehedem waren. Darauf schickte er zu dem Hegemon die Aufforderung: Sende mir den Wert des Wassers, den der Ueberfluss ausmacht! Der Hegemon liess ihm antworten: Die Sonne wäre schon längst während des Regens untergegangen, mithin erfolgte der Regen ausserhalb des abgeschlossenen Termines. Nicodemon ging abermals in die Lehrschule hüllte sich nochmals in seinen Betmantel, begann sodann zu beten und sprach zum Herrn der Welt: Lasse meinetwegen zuletzt noch ein Wunder, sowie am Anfange geschehen! Sofort erhob sich ein Wind der die Wolken zerfetzte, und die Sonne begann zu scheinen. Der Hegemon

ging aus dem Hause, und sie begegneten einander auf der Strasse. Da sagte er zu Nicodemon: Ich weiss, dass nur deinetwegen der H. g. s. s. N. die heutigen Vorfälle eintreffen[8]b) liess!

9. Und warum wurde er Chalba Sebna genannt? Weil ein jeder, der im Hause hungernd wie ein darbender Hund eingetreten war, dasselbe satt verliess.[9]) Als Kaiser Vespasianus kam, Jerusalem zu verwüsten, wollten die Zeloten alle Vorräte einäschern. Chalba Sebna jedoch sagte zu ihnen: Warum wollt ihr diese Stadt verwüsten und alle Vorräte einäschern? Gewähret mir, dass ich die Speicher aufsuche und den Vorrat in Augenschein nehme! Er ging und fand, dass der Speisevorrat für die Dauer von zweiundzwanzig Jahren ausreiche, um die gegenwärtigen Einwohner Jerusalems zu erhalten. Er gab sofort den Befehl für jeden Einzelnen das Mass mit Getreide zu füllen, das Volk begann d a s s e l b e zu reinigen u. s. w. den Teig zu kneten und zu backen. Es wurde dadurch für jeden Einzelnen in Jerusalem ein Mundvorrat für die Dauer von zweiundzwanzig Jahren vorbereitet. Die Zeloten wollten die Vorbereitung n i c h t b e a c h t e n.[10]) Was haben diese Leute vollführt? Sie schafften Wagen herbei, sie schleppten diese wirr durch die Vorräte, sie bestrichen die Räder mit Kot, um die Vorräte unbrauchbar zu machen. Durch die Not waren die Belagerten in Jerusalem gezwungen, das Stroh abgekocht zu essen. Ein jeder wehrfähige Israelit weilte auf den Schutzmauern Jerusalems und sagte: Wer mir fünf Datteln gibt, dem will ich dafür fünf Köpfe der Belagerer reichen! Man gab demselben fünf Datteln und er bot dafür fünf Köpfe aus der Mannschaft des Vespasianus. Vespasianus untersuchte die Excremente ihrer Entleerungen und fand, dass in ihnen keine Getreidebestandteile vorhanden waren. Da sagte er zu seinem Heere: Wenn die Belagerten, die sich von Stroh nähren, dennoch stärker sind als ihr, welche Stärke würden diese erst entfalten, wenn sie so genährt wären wie ihr, es würden dann noch mehr von euch umkommen! [11])

Anmerkungen.

[1]a) Aboth I. Abschnitt, Mischna 4. — [1]b) B. Meziah 84, b); Megillah 21, a), Sanhedrin 17, a). — [2]a) Das III. Buch der »Thora« welches die Vorschriften für die Priester enthält, wird »Thorath Kohanim« genannt. Wajikra Rabb. Abschnitt 7. Pesikta Rav Kahana 60, b). — [2]b) Die Auslegung der Vorschriften, die in der »Thora« enthalten, wurden dem Moses schon am Sinai überliefert. Diese traditionellen Ueberlieferungen wurden stets von den Oberhäuptern der Lehrschulen von Moses angefangen bis zur Zeit des Stammesfürsten Rabbi Jehuda mündlich gelehrt. Unmittelbar vor der Zerstörung des zweiten Tempels haben einige Lehrer den Versuch gemacht, diese Ueberlieferungen schriftlich aufzuzeichnen, das hohe Verdienst des Rabbi Jehuda Hanasi war es, dass er diese Aufzeichnungen sammelte und redigirte die unter dem Namen »Mischna« bekannt sind. Ferner die Anwendung der mündlichen Ueberlieferung, wie sie im praktischen Leben ausgeübt werden soll, nennen wir die »Halacha«. — [3]) Sabbath 57, a); ferner im Vorworte zum »Gal-Ed« XII. wo unser grosser Meister und Gelehrte Rabbi S. L. Rapoport ausführlich über diesen Gegenstand sich ausspricht. — [4]a) Jeruschalmi Sabbath VI. Abschnitt, Halacha 1; Sabbath Babli 59, b); Ketuboth 62, b); Nedarim 50, a); Sifri Abschnitt 357. — [4]b) Er wollte damit, die durch den Hunger entstandene Körperhitze abkühlen. — [5]) Bereschith Rabb. Abschnitt 42; Pirke Rabbi Elieser, Abschnitt 1; 2. — [6]a) Gittin 56, a); Ketuboth

66, b); Bereschith Rabb. Abschnitt 42; Echa Rabb. Abschnitt 1; Koheloth Rabb. Abschnitt 7. — [6]b) Siehe hier III. Abschnitt Nr. 5. »Denar«, eine römische Münze, deren es zwei gab, der silberne »Denar« betrug erst zehn, hernach sechzehn Asses, nach unserem Gelde ungefahr 80 Heller, der goldeue Denar betrug ungefähr den Werth von 10 Kronen. — [7]) Jeruschalmi Ketuboth V. Abschnitt, Halacha 13; Ketuboth Babli 65, a); 66, b); Tosephta Ketuboth Abschnitt 7; Sifri Debarim Abschnitt 305. — [8]a) Nach der Bemerkung von Raschi II. B. M. 38, 25. wären zwölf Talente in Silber ungefähr dreitausend ganze Schekel = 6000 Kronen. — [8]b) Taanith 19, b); 20, a). — [9]) Gittin 56, a). — [10]) ibid, 56, a); Echa Rabb. Abschnitt 1; Koheloth Rabb. Abschnitt 7. [11]) Echa Rabb. Abschnitt 1.

VII. Abschnitt.

1. Joseph b. Jochanan[1]) aus Jerusalem sagte: Dein Haus sei stets weit offen, die Armen sollen deine Hausgenossen sein und schwätze nicht viel mit einem Weibe.

2. „Dein Haus sei stets weit offen," wie ist das zu verstehen? Dass das Haus nach allen vier Weltgegenden offen für jederman sei, gegen Norden sowohl als gegen Süden, gegen Osten sowohl als auch gegen Westen, sowie Job es machte, indem sein Haus mit vier Eingängen vorsehen war. Weshalb versah Job sein Haus mit vier Eingängen? damit die Armen sich nicht plagen sollen, das Haus zu um kreisen; der vom Norden kam, konnte ungehindert in das Haus in dieser Richtung eintreten, so geschah es auch mit dem Wanderer, der vom Süden kam. Das war die Ursache, warum Job an seinem Hause vier Eingänge[2]) anbringen liess.

3. „Die Armen sollen deine Hausgenossen sein," nicht etwa wie solche, die zu deinem Familienstande gehören, sondern sie sollen sich über das, was sie in deinem Hause genossen haben, äussern dürfen, sowie es den Armen gestattet war, über das genossene Essen im Hause Job sich zu äussern. Wenn die Armen einander begegneten, da tauschten sie gewöhnlich die Fragen aus: Woher des Weges? die Antwort lautete: Ich komme aus dem Hause Jobs! Oder er fragte ihn: Wohin führt dich dein Weg? Darauf antwortete der Angesprochene: Ich will das Haus des Job aufsuchen! Als Job von der Strafe heimgesucht wurde, da sagte er zu dem H. g. s. s.: Herr der Welt! Habe ich denn nicht Hungerende gespeist, Dürstende gelabt? d. e. h.: „Verzehrte ich denn mein Brod allein? Genoss denn die Waise nicht davon?" (Job, 31, 17). Habe ich denn nicht die Nackten bekleidet? d. e. h.: „Ward er von meiner Schafe Wolle nicht erwärmt? (ibid 31, 20). Trotzdem sagte der H. g. s. s. N. zu Job, er habe bei alldem das Halbmass des Abraham nicht erreicht. Du sitzst und weilst in deinem Hause und Wanderer kehren bei dir ein; du gewährst demjenigen, der gewöhnt war Weizenbrod zu essen, dass er bei dir auch mit demselben sich sättige; der gewohnt war, Fleisch zu essen, hat auch bei dir dasselbe genossen; der gewöhnt war Wein zu trinken, dem hast du ihn auch nicht entzogen! Nicht so aber ist Abraham vorgegangen! Er zog hinaus in die Welt und wenn

er Wanderer angetroffen hat, so brachte er diese in sein Haus. Der nicht gewöhnt war Weizenbrod zu essen, den sättigte er mit demselben; der nicht gewöhnt war Fleisch zu essen, dem wurde Fleisch geboten; der nicht gewöhnt war Wein zu trinken, den labte er mit Wein. Ja, er hat noch mehr getan. Er baute an den öffentlichen Strassen grosse Paläste, legte in dieselben Vorräte von Speise und Trank und ein jeder, der in den Palast eintrat, sättigte sich an Speisen, labte sich am Trunke und lobte sodann Gott, damit hat er mir (Gott) ein Vergnügen bereitet. Im Hause Abrahams fand sich alles vor und es wurde jedem, was er wünschte, verabfolgt, d. e. h.: Er pflanzte einen Wald in Beer Scheba."[3]) (I. B. M. 21, 33.)

4. „Gewöhne deine Hausleute an Demut." Wenn der Hausherr sowohl als auch seine Hausgenossen demütig sind und ein Armer kommt, der an der Tür stehend die Hausgenossen fragt: Ist euer Vater anwesend? so antworteten sie ihm: Ja! komme, trete ein! Kaum ist er eingetreten, so ist auch schon der Tisch für ihn gedeckt. Er nimmt sodann an den Tisch Platz, er isst, trinkt und dankt dem Ewigen! Wenn aber der Hausherr nicht demütig ist, so sind seine Leute aufbrausend. Kommt sodann ein Armer, der an der Türe stehend, die Leute fragt: Ist euer Vater anwesend? Da verneinen sie die Frage, sie weisen ihn barsch ab und mit Drohworten versperren sie ihm den Weg.

5. Die Stelle wurde auch anders erklärt: „Gewöhne deine Hausleute an Demut." Wenn der Mensch demütig ist und auch seine Hausgenossen die Tugend besitzen, so betet er, wenn er eine Ueberseereise macht. Ich danke dir Ewiger mein Gott, dass weder meine Frau mit anderen in Streit geraten wird und auch meine Kinder keinen Streit suchen werden. Sein Herz fühlt sich unbeängstigt und er empfindet bis zur Stunde seiner Heimkehr keine Unruhe. Wenn aber der Mensch nicht von Demut erfüllt ist und seine Hausleute aufbrausend sind, so betet er, wenn er eine Ueberseereise unternimmt: Ich bitte dich ewiger, mein Gott, es möge dir gefällig sein zu veranlassen, dass meine Frau mit niemanden in Streit gerate und auch meine Kinder keine Veranlassung zu Streite geben.. Sein Herz fühlt sich stets geängstigt und er empfindet bis zur Stunde seiner Heimkehr stete Unruhe[4]).

6. „Und schwätze nicht viel mit einer Frau,[5])" auch dann nicht, wenn es deine eigene Frau ist, vielweniger mit einer fremden Frau, denn, wer viel mit einer fremden Frau schwätzt, fügt sich selbst Nachteil zu, er zieht sich vom Studium der „Thora" zurück und am Ende fällt er dem „Gehinom[6])" zur Beute.

7. Die Stelle wurde auch anders erklärt: „Schwätze nicht viel mit einer Frau," wie ist das zu verstehen? Wenn der Mensch aus der Lehrschule kommt und man ihm dort zufällig die gebührende Achtung nicht erwiesen habe, oder wenn er dort mit seinen Genossen einen Streit hatte, so soll er diese Fälle seiner Frau nicht erzählen, denn dadurch verachtet er sich selbst, er erniedrigt damit seine Frau und er spricht sich auch gleichzeitig abfällig über seine Genossen aus. Seine Frau, die früher gewöhnt war, ihn zu ehren, macht sich nun

über ihn lustig. Und wenn er von einem seiner Genossen die Nachricht bekommt, dass er das Vorgefallene seiner Frau erzählt habe, da ruft er wehklagend aus: Der Mensch besitzt kein Ehrgefühl! Dinge die zwischen uns vorgefallen sind, teilte er seiner Frau mit. Der Mensch entehrt dadurch sich selbst und veranlasst, dass er auch von seinen Genossen geringgeschätzt werde.

Anmerkungen.

[1]) Aboth I. Abschnitt, 4. Mischna. Der Name Joseph kommt oft im Talmud gräcisirt als »Jose«, wie hier in der angemerkten Stelle vor. — [2]) Berachoth 58, b); Bereschith Rabb. 48. — [3]) B. Meziah 85, b); B. Bathra 16, a); Bereschith Rabb. Abschnitt 49, 54. — [4]) Berachoth 60, a). — [5]) Aboth I. Abschnitt, Mischna 5. — [6]) »Gehinom«, das Thal, welches südwestlich in Jerusalem sich befindet, wurde nach seinem Besitzer so genannt (Josua 15, 8). In der Zeit des Abfalles von Gott opferten die Israeliten deselbst dem Molochdienste (Menschenopfer) II. B. Könige 23, 10 und Jeremias, 7, 32; 19, 2, 6. Die Tradition erklärt, dass diess der Ort ist, wo die Seelen der Sünder nach ihrem Ableben weilen, um bestraft zu werden.

VIII. Abschnitt.

1. Josua b. Perachja und Nittai aus Arbella haben von ihnen empfangen. Jusua b. Parachja sagte: Bestrebe dich einen Lehrer zu gewinnen, erwerbe dir auch einen Genossen und beurteile einen jeden Menschen nach der vorteilhaften Seite[1]a).

2. „Bestrebe dich einen Lehrer zu gewinnen," wie ist das zu verstehen? Suche einen Lehrer auf, der dich in Mikra[1]b), in der „Mischna"[2]a), in Midrasch[2]b), in der „Halacha" und in der Agada unterrichtet. Die Auslegung, die er beim Unterrichte in „Mikra" zu Grunde legte, der wird ihn über manches beim Unterrichte in der „Mischna" aufklären. Ferner wird diese Lehrmethode ihm auch nützliche Dienste beim Unterrichte im „Midrasch" leisten, indem ihm diese über die Entwicklung der „Halacha" Aufschluss giebt. Und wenn er so fortfährt, wird er auch den erhabenen Sinn der „Agada" erfassen. Es tritt damit der Fall ein, dass der Mensch selbst an einen Ort weilend, in der Lage ist, viel Gutes und Heilbringendes zu sammeln. Rabbi Meir sagte: Wer „Thora" von einem Lehrer lernt, gleicht jenem Landmann, der nur einen Acker hatte, den er mit Weizen und Gerste bebauëte, er pflanzt auch Olivenbäume und anderes Nutzholz an und es trifft sich dann, dass dieser Mensch in der Lage ist, viel Gutes und Heilbringendes zu sammeln. Wenn aber jemand von mehreren Lehrern unterrichtet wird, der gleicht jenem Landmann, der mehrere Aecker hatte, den einen bebaute er mit Weizen, den andern wieder mit Gerste, auf einem Feld pflanzte er Olivenbäume, auf anderen wieder Nutzhölzer. Dieser Mensch ist stets unruhig, der hat die angebauten und mit Bäumen bepflanzten Felder zerstreut liegen, er ist nicht in der Lage viel Gutes und Heilbringendes zu sammeln[3]a).

3. „Erwerbe dir einen Genossen,“ wie ist das verstehen? Der Mensch soll durch sein sittliches Benehmen dazu beitragen, dass er sich einen Freund erwerbe, der mit ihm esse und trinke, der mit ihm lerne und wiederhole, der bei ihm schlafe, der ihm alle seine Geheimnisse mitteile, die dunklen Stellen in der „Thora“[3]b) und die schwierige Stellen in der profanen Wissenschaft erklärt. Wenn Zwei sitzen und beschäftigen sich mit dem Studium der „Thora,“ wann sich der eine in der „Halacha“ irrt oder der Beginn des Abschnittes in einem Tractate ihm unbekannt ist, oder er begeht den Irrtum, dass er das Unreine für rein oder das Reine für unrein, das Verbotene für erlaubt oder das Erlaubte für verboten hält, so klärt ihn über den Irrtum der Genosse auf. Wie wissen wir, dass die Unterweisung und die Aufklärung seines Genossen belohnt wird? d. e. h.: „Glückseliger ist jenes Paar, als der Einzelne, sie finden süssen Lohn in ihrer Arbeit“. (Pred. 4, 9.)

4. Wenn Drei sitzen und sich mit dem „Thora“studium beschäftigen, denen rechnet es der H. g. s. s. N. so hoch an, als wären sie ein Bund geworden, d. e. h.: „Er, der sich im Himmel seine Söller erbaut und die Bündnisse der Frommen auf Erden zum Fundamente sich erkoren, er, der droht dem Meere, dass es seine Gewässer auf die Fläche der Erde ergiesst, Ewiger ist sein Name“. (Amos 9, 6.) Diese Stelle belehrt uns, dass, wenn Drei sitzen und mit dem „Thora“studium sich beschäftigen, es ihnen so hoch angerechnet wird, als wären sie vor dem H. g. s. s. N. zu einem Bunde zusammen getreten. Wenn Zwei sitzen und sich mit dem „Thora“-studium beschäftigen, so wird deren Lohn im Himmel wohlwollend bestimmt, d. e. h.: „Dann aber unterreden Gottesfürchtige sich miteinander: Wohl vernimmt es des Ewige und hört es“. (Malach. 3, 16.) Die sind gottesfürchtig, die einen Beschluss fassen und sagen, wir gehen die unschuldig Eingesperrten befreien und die Kriegsgefangenen auslösen. Der H. g. s. s. N. lässt ihnen die Mittel zukommen und sie vollführen sofort ihr Vorhaben. Denjenigen aber, „die seinen Namen achten“, (ibid) die in ihrem Innern sich denken und sagen, wir werden gehen die unschuldig Eingesperrten zu befreien und die Kriegsgefangenen auszulösen, lässt der H. g. s. s. N. die Mittel nicht zukommen, indem Hindernisse eintreten, die ihr Vorhaben vereiteln[4]). Wenn Einer vereinsamt sitzt und sich mit dem „Thora“-studium beschäftigt, dessen Lohn wird im Himmel wohlwollend bestimmt, d. e. h.: „Wer auch allein sitzt, so kann er dennoch beruhigt sein, denn er hat für ihn den Lohn bestimmt“. (Klagl. 3, 28.) Die Weisen gebrauchten ein Gleichnis: Jemand hatte einen Sohn, der noch klein war. Der Vater widmete seiner Erziehung seine ganze Aufmerksamkeit. Der Knabe machte sich auf, nahm das Unterrichtsheft, ging mit demselben auf die Gasse, setzte sich, legte das Unterrichtsheft auf seine Knie und lernte aus dem Hefte. Als der Vater heimkehrte, fand er sein Kind nicht anwesend. Da richtete er seinen Blick auf die Gasse und sah wie das Kind aus eigenem Antriebe das Unterrichtsheft mit auf die Gasse nahm, es auf seine Kniee legte und aus ihm lernt. Hiemit sehen wir, dass auch der Lohn desjenigen, welcher vereinsamt sitzt und sich

mit dem „Thora"-studium beschäftigt, im Himmel wohlwollend bestimmt[5]) wird.

5. „Und beurteile jeden Menschen von der vorteilhaften Seite". Einst wurde ein Mädchen gefangen genommen, zwei fromme Männer machten sich auf, um das Mädchen zu befreien. Da ging der eine von diesen in ein verrufenes Haus, als er aus demselben getreten war, fragte er seinen Genossen: Wessen hast du mich verdächtigt? Dieser antwortete ihm: Du hast das Haus aufgesucht, um zu erfahren, um welchen Preis man das Mädchen loskaufen könne. Darauf sprach dieser: Ich schwöre dir, dass das die Ursache war! Ferner sagte er zu ihm, so wie du mich nach der vorteilhaften Seite beurteilt hast, so möge auch der H. g. s. s. N. dein Tun und Lassen beurteilen.

6. Auch folgendes Ereignis hat sich zugetragen. Ein Mädchen wurde gefangen genommen, zwei fromme Männer machten sich auf, um das Mädchen zu befreien. Da wurde der eine von diesen wegen einer Raubtat, die er nicht verübt hatte, gerichtlich eingesperrt. Täglich brachte ihm seine Frau Wasser und Brod. Eines Tages sagt er zu seiner Frau: Gehe hin zu diesem Manne, und sage ihm, dass ich im Gefängnisse wegen unanständiger Dinge eingesperrt bin; er ist frei, er weilt zuhause, sitzt und spielt und beachtet nicht das Schicksal jenes Mädchens. Darüber war seine Frau aufgebracht, sie sagte zu ihm: Nicht genug, dass du eingesperrt bist, denkst du noch immer an unnütze Dinge! Sie gab seinem Ansuchen kein Gehör und sie beschäftigte sich mit gleichgiltigen Dingen. Eines Tages brachte er seine Bitte der Frau nochmals vor, diesmal aber suchte die Frau jenen Mann auf. Was hat der Mann getan? Er sammelte Silber und Gold und suchte Menschen für sich zu gewinnen, die dann beide, den Mann und das Mädchen aus dem Gefängnisse befreiten. Als der Mann das Gefängnis verlassen, da sagte er: Gewährt mir mit dem Mädchen auf einem Ruhebette auszuruhen! Am Morgen sagte er: Ich will ein Tauchbad benützen, was auch geschah. Da fragte er diejenigen, die beim Tauchbade zugegen waren: Wessen habt ihr mich beschuldigt, als ich ein Tauchbad verlangte? Die Gefragten antworteten: Wir dachten, dass du wegen des Aufenthaltes im Gefängnisse hungrig und durstig warst, als du aber die Freiheit erlangtest, warst du aufgeregt oder du hast eine Pellution bekommen. Und was habt ihr gedacht über das Tauchbad, welches das Mädchen genommen hat? Darauf antworteten sie: In der ganzen Zeit weilte es unter Nichtjuden, es ass und trank mit diesen, deshalb hast du angeordnet, dass das Mädchen ein Tauchbad nehme! Diess veranlasste den Mann auszurufen: Ich schwöre![6]) Dass die Sache sich so verhält und sowie ihr mich vorteilhaft beurteilt habet, so möge denn euch auch Gott vorteilhaft beurteilen.[7])

7. Sowie die Gerechten und Frommen der Vorzeit musterhaft in ihrem Wandel waren, so gezähmt waren auch ihre Haustiere, die Geraubtes nicht frassen. Man erzählt, dass die Kameele unseres Stammvaters Abraham in kein solches Haus gingen, in welchem Götzen aufgestellt waren,d. e. h.: „Ich habe das Haus geräumt, und einen Ort für die Kameele bestimmt" (I. B. M. 24, 31). „Ich habe

das Haus geräumt" d. h. von Götzen; aber weshalb sagte er: „Und einen Ort für die Kameele bestimmt?" um uns anzuzeigen, dass die Tiere nicht früher in das Haus des Laban Arami eintreten wollten, bis alle Götzen aus demselben weggeräumt wurden.[8]) Es ereignete sich einst, dass man den Esel des Rabbi Chanina b. Dosza gestohlen hatte, die Diebe banden ihn im Hofe an und setzten ihm Stroh, Gerste und Wasser vor. Der Esel aber wollte weder fressen noch trinken. Da sagten die Diebe: Weshalb sollen wir den Esel solange bei uns behalten, bis er verende, und der unseren Hof mit einem üblen Geruch erfüllen wird. Lassen wir ihn frei! Sie öffneten die Hoftür und schafften ihn hinaus. Schreiend trappte er den Weg, bis er zum Hause des Rabbi Chanina b. Dosza gelangte. Als er dort anlangte, hörte dessen Sohn das Schreien und sagte zum Vater, es scheine ihm, dass das ihr Esel sei. Der Vater gebot ihm die Hoftür zu öffnen, denn er könne vor Hunger verenden! Der Sohn tat, was ihm befohlen wurde, er setzte ihm Stroh, Gerste und Wasser vor, der Esel frass und trank. Deshalb wurde gesagt: Sowie die Frommen der Verzeit ein mustergiltiges Leben führten, so gezähmt waren auch ihre Haustiere, die Geraubtes nicht fressen[9]) wollten.

Anmerkungen.

[1]a) Aboth I. Abschnitt, Mischna 6. — [1]b) Abschnitte aus der Thora wurden schon zur Zeit Moses und den Propheten am Sabbathe und an den Festtagen öffentlich verlesen (II. B. M. 12, 16; II. B. Kön. 4, 23; Jes. 1, 13; 66, 23; Neh. 8, 3), darum wurde sie Vorträge auch »Mikra« genannt. — [2]a) Siehe die Anmerkung im VI. Abschnitt[2]b). — [2]b) »Midrasch«, bedeutet die Gesetzesforschung, das nähere Eingehen in den Geist des Gesetzes בית מדרשא, Studien-Lehrhaus und Schule. Eine solche Lehrschule hatte nach der Tradition schon Schem errichtet Bereschith Rabb. 63, 6. וקרא לו אהל מועד übersetzt Onkeles וקרי לה משכן בית אולפנא »Er nannte das Zelt: Lehrhaus«. II. B. M. 33, 7. In der Lehrschule wurden die Vorschriften der »Thora« erklärt und ausgelegt, die gesetzlichen Bestimmungen wie sie ausgeübt werden sollen, nannte man »Halacha«. In der späteren Zeit wurden die »Thora« die »prophetischen Bücher« und die »Schriften« exegesirend dem Volke erklärt um dadurch das religiöse Gumüt der Zuhörer für den Glauben wach zu erhalten und zur Frömmigkeit anzuspornen. Man nennt diese Bücher »Midrasch« oder auch »Agadäsammlungen«. — [3]a) Aboda Sara 19, a). Rabbi Nathan selbst teilt uns im III Abschnitt Nr. 4 eine entgegengesetzte Lehre mit, darüber zu entscheiden, welche Ansicht richtiger ist, steht mir nicht zu. Jedoch diesbezüglich erlaube ich mir die Ansicht der berufensten Pädagogen, die ich als Lehrer stets befolgte, hier mitzuteilen. Der Jugendunterricht im zarten Alter ist nur dann vom Erfolge gekrönt, wenn derselbe von einem Lehrer erteilt wird, das Aufsteigesystem wirkt heilbringend, wenn der Lehrer das nötige Wissen besitzt, hingegen der erweiterte Unterricht in den Jünglingsjahren, soll von berufenen Fachmännern, die sich für ihn vorbereitet hatten, erteilt werden. Sapienti sat! — [3]b) Sifri Debarim Abschnitt 305. — [4]) Sanhedrin 19, b). — [5]) Berachoth 6, a); Sabbath 63, a); Sukka 13, a); Schir Haschirim Rab. Abschnitt 8; Koheloth Rabb. Abschnitt 4. — [6]) Die Erklärung findet man schon im III. Abschnitt Nr. 12. — [7]) Sabbath 127, b). — [8]) Bereschith Rabb. Abschnitt 9. — [9]). Jeruschalmi Demai Abschnitt I, Halacha 2; Cholin 7, b); Sabbath 112, a); Bereschith Rabb. Abschnitt 9.

IX. Abschnitt.

1. Nittai aus Arbella sagte: Halte dich stets von bösen Nachbarn fern, geselle dich nicht einem Bösewichte und halte dich stets der Strafe gewärtig[1]).

2. „Halte dich stets von bösen Nachbarn fern", sowohl vom Nachbarn im Hause oder von der Gasse und auch von dem des Feldes. Der Satz belehrt uns, dass der Aussatz nur wegen der Sünden der Bösen über die Menschen verhängt wird. Die Sünden der Bösen verursachen es, dass man die Mauer des Frommen umwirft. Wieso geschieht das? Die Mauer, die zwischen dem Hause des Bösen und des Frommen steht, wird damit gemeint. Der Aussatz zeigte sich im Hause des Bösen, an der Mauer nämlich, die zwischen seinem und dem Hause des Frommen steht, dadurch wird auch die Mauer des Frommen wegen der Sünde des Bösen niedergerissen. Rabbi Ismael, der Sohn des Rabbi Jochanan b. Beroka sagte: Wehe dem Bösen und wehe den Nachbarn! Die Sünden, die der Frevler stets ausübt, waren die Ursache, dass die Mauer des Frommen niedergerissen wurde[2]).

3. Zehn Versuchungen haben unsere Voreltern gegen den H. g. s. s. N. unternommen und sie wurden nur wegen der Versuchung der Verleumdung bestraft. Die Versuchungen sind: die erste erfolgte am Meer; die zweite war in der ersten und die dritte in der letzten Zeit des Mannas; die vierte war in der Zeit, als die ersten Wachteln und die fünfte in der Zeit, als nochmals die Vögel zu ihrer Nahrung sich ansammelten; die sechste war bei Marah; die siebente war in Refidim; die achte war am Choreb; die neunte und zehnte Versuchung fand bei der Ausschickung der Kundschafter statt[3]); die war sündhafter als die früheren, d. e. h.: „Und die mich schon zehnmal auf die Probe stellten, und mir nicht gehorchen wollten"; (IV. B. M. 14, 22.) Ferner heisst es: „Alle Männer, die solche böse Nachrichten fälschlich gebracht haben, starben auch wirklich in einer Plage, die der Ewige über sie verhing". (ibid 14, 37.) Die Folgerung ergibt den Schluss, da das ausgekundschaftete Land, das keinen Mund zum sprechen hat, kein Antlitz und Schamgefühl besitzt und dennoch ahndete der H. g. s. s. N. die falsche Nachricht, die die Kundschafter verbreiteten, umsomehr werden vom H. g. s. s. N. solche Verleumdungen geahndet, die die Bösen gegen Mitmenschen verbreiten um mit Absicht diese zu beschämen[4]).

4. Rabbi Simon sagte: Wer Verleumdungen nacherzählt, der wird mit dem Aussatze gestraft, so finden wir auch, dass Aharon und Mirjam, die üble Reden über Moses verbreiteten, von dieser Strafe ereilt wurden, d. e. h.: „Mirjam und Aharon redeten nachteilig von Moses". (ibid 12, 1.) Warum wird in diesem Satze die Mirjam vor dem Aharon gestellt? Weil die Mirjam, die die Kunde von der Ziporah erhielt, den Anfang machte und dieselbe dem Aharon mitteilte, beide haben sich hernach verbunden um gegen den Frommen Uebles zu reden. Und weil beide vereint waren, wurden beide von der Strafe

ereilt, d. e. h.: „Der Zorn des Ewigen entbrannte über sie, und er wandte sich weg", (ibid 12, 9.) Weshalb steht hier: „Er wandte sich weg?" Um uns anzuzeigen, dass die Allmacht sich von Aharon wegwandte, weil er sich der Mirjam angeschlossen hatte. Aharon war nicht von redseliger Natur, Mirjam hingegen besass diese Eigenschaft, darum wurde sie strenger bestraft. Mirjam sagte: Auch ich wurde mit der Ansprache Gottes ausgezeichnet, ich habe mich deshalb von meinem Manne nicht abgesondert; auch Aharon sagte dasselbe, indem er hinzufügte, dass auch unsere Voreltern von Gott mit Ansprachen ausgezeichnet wurden, und sie haben sich deshalb von ihren Frauen nicht abgesondert; nur Moses habe dies getan, weil er von einem hochmütigen Geist erfüllt sei, deshalb habe er sich abgesondert. Sie verurteilten den Moses nicht in seiner Gegenwart, sondern als er abwesend war. Sie stellten die Tatsache auch nicht bestimmt auf, sondern sie sprachen die Vermutung aus, vielleicht ist er vom Hochmut erfüllt, möglich aber, dass das auch nicht der Fall ist. Wir folgern davon, indem Mirjam nur über ihrem Bruder sich äusserte und obwohl die Aeusserung nicht in seiner Gegenwart geschah, wurde sie dennoch bestraft, umso grösser ist die Strafe, wenn ein gewöhnlicher Mensch von seinem Mitmenschen Uebles verbreitet und ihn beschämt. Zur selben Zeit sprach Aharon zu Moses: Mein Bruder Moses! Glaubst du etwa, dass dieser Aussatz nur über die Mirjam verhängt wurde, o nein! Der Körper deines Vaters Amram wurde mit demselben behaftet. Ich will ein Gleichnis gebrauchen; das ist so, als ob jemand eine brennende Kohle in die Hand nimmt. Wenn er sie auch von einem Platze auf den andern wendet, erleiden trotzdem die Fleischteile Brandwunden, d. e. h.: „Lasse sie doch nicht, wie eine todte Geburt sein". (ibid 12, 12.) Zur selben Zeit versuchte Aharon den Moses zu besänftigen, er sagte zu ihm: Mein Bruder Moses! Haben wir jemanden Böses zugefügt? Er sagte: Nein! Und da wir keinen Fremden Böses zufügten, wie kannst du es voraussetzen, dass wir dir, unserem Bruder, Böses zufügen wollten? Ein Irrtum obwaltet zwischen uns, der Freundschaftsbund wurde zwischen uns gelockert, d. e. h.: „Sie waren uneingedenk jenes Freundschaftsbundes", (Amos 1, 9.) und da der Freundschaftsbund zwischen uns gelockert wurde, soll nun dafür unsere Schwester zum Opfer fallen? Zur selben Zeit grub Moses eine kleine Vertiefung, er stellte sich in dieselbe und flehte die Barmherzigkeit Gottes an und sprach: Ich weiche nicht früher von hier, bis meine Schwester Mirjam geheilt ist![5]) d. e. h.: „Ach Gott! lasse sie wieder genesen!" (IV. B. M. 12, 13.) Zur selben Zeit sagte der H. g. s. s. N. zu Moses: Würde ein König oder ihr Vater ihr einen Verweis gegeben haben, sollte sie sich deshalb nicht wenigstens sieben Tage schämen? Umsomehr ist es begründet, wenn ich, der König aller Könige, ihr den Verweis erteilte, dass die Zeit der Strafe vierzehn Tage dauere! Jedoch deinetwegen will ich Nachsicht üben und ihr verzeihen", d. e. h.: „Der Ewige sprach zu Moses: Wenn ihr Vater ihr in das Angesicht gespien hätte", (ibid 12, 14.) „Moses selbst war ein sehr demutsvoller Mann", (ibid 12, 3.) Man möchte glauben, dass er nur

demutsvoll, aber nicht schön und berühmt war? Deshalb wird ausdrücklich gesagt: „Er bereitete das Gezelt über die Stiftshütte", (II. B. M. 40. 19.) sowie die Höhe der Stiftshütte zehn Ellen ausmachte, so hoch war auch die Gestalt Moses[6]). Man möchte glauben, dass er so demutsvoll war wie die diensttuenden Engel sind? Deshalb wird ausdrücklich gesagt: „Mehr als irgend ein Mensch", (IV. B.M. 12, 3.) von Menschen ist hier die Rede und nicht von den diensttuenden Engeln. Man möchte ferner etwa glauben, dass er demutsvoller, als die früheren Geschlechter war? Deshalb erwähnt die „Thora" die Worte: „auf dem Erdboden", von seinem Zeitalter ist die Rede, nicht aber von den früheren. Drei Arten von Schorf gibt es, der feuchte, der trockene und der mit Drüsen behaftete[7]). Moses Gemütstimmung war deshalb — eine sehr gedrückte[8]a).

5. Rabbi Simon b. Elasar sagte: Auch diejenigen, die die Verleumdungen verbreiten, werden mit dem Aussatze bestraft, denn so finden wir es bei Gechsi, der Übles von seinem Herrn redete, deshalb blieb er sein Lebenlang mit dem Aussatze behaftet, d. e. h.: „Der Aussatz des Naamon haftet an dir, u. s. w. er ging also von ihm weg, bedeckt mit einem Aussatze, weiss wie Schnee" (II. B. Kön. 5, 27). Er pflegte ferner zu sagen: Hochmütige werden mit dem Aussatze behaftet. So finden wir den Fall auch bei Usiahn, d. e. h.: „Als er sich aber befestigt hatte, ward er übermütig bis zum Verderben, er frevelte gegen den Ewigen seinen Gott, weil er in das Heiligtum des Ewigen ging, um auf dem Altare mit Räucherwerk zu räuchern. Der Priester Asarjah ging ihm nach und mit ihm waren achtzig Priester des Ewigen, biedere Männer. Sie widerstanden Usiahu, dem Könige, und sprachen zu ihm: Nicht dir Usiahu gebührt es vor dem Ewigen zu räuchern, sondern den Priestern, den Söhnen Aharons, die geheiligt sind, um zu räuchern. Entferne dich aus dem Heiligtume, denn du frevelst, und es gereicht dir nicht zur Ehre bei Gott dem Ewigen! Da ward Usiahn zornig. Das Rauchfass um zu räuchern, war schon in seiner Hand, und indem er gegen die Priester im Zorn aufbrauste, war seine Stirne mit Aussatz behaftet" (II. B. Chron. 26, 16, 17, 18, 19). Zur selben Zeit spaltete sich der „Hechal",[8]b) so dass die Entfernung des einen Teiles von dem anderen zwölf „Mil"[9]a) ausmachten, die Priester drängten sich um hinauszukommen und auch er beeilte sich, denn: „Der Ewige hatte ihn geschlagen. Er war aussätzig bis zu seinem Sterbetage und wohnte in einem Siechenhaus als Aussätziger, denn er war ausgeschlossen vom Hause des Ewigen, und Jotham sein Sohn war über das Haus des Königs gesetzt, als Richter über das Volk des Landes" (ibid 26, 20, 21).

6. „Geselle dich nicht einem Bösewicht!" Der Satz belehrt uns, dass der Mensch weder mit bösen, noch mit schlechten Menschen Umgang pflege. So finden wir es auch bei Jehoschafat, der sich dem Achab anschloss und mit ihm nach Ramath Gilad ging, deshalb zürnte der Ewige seiner, d. e. h.: „Soll man dem Frevler beistehen? Liebst du die Feinde des Ewigen? Darum kommt der Zorn des Ewigen über dich!" (ibid, 19, 2.) Ferner schloss er sich dem Achasiah an und liess in Ezion Gabor Schiffe bauen, allein der Ewige zerstörte

sein Unternehmen, d. e. h.: „Als du dich mit Achasiah verbunden hast, so zerstörte der Ewige deine Unternehmungen und die Schiffe wurden zerbrochen" (ibid, 20, 37). Und so finden wir es auch bei Amnon, der sich dem Jonadab anschloss, der ihm einen schlechten Rat gab, d. e. h.: „Amnon hatte einen Vertrauten, sein Name war Jonadab, Sohn Schemaias, eines Bruders des Davids, dieser Jonadab war ein sehr kluger Mann" (II. B. Sam 13, 3), klug zum Schlechten.

7. Die Stelle wurde auch so erklärt: „Geselle dich nicht einem Bösewichte," selbst auch dann nicht um „Thora" zu lernen![9b])

8. „Halte dich stets der Strafe gewärtig," wie ist das zu verstehen? Der Satz belehrt uns, dass der Mensch sich stets ängstigen und sagen soll: Wehe mir! Vielleicht ereilt mich heute oder morgen die Strafe, dadurch wird er stets die Sünde meiden, deshalb rief Job aus: „Der Schreck ängstigt mich!" Job 3, 25.

9. Die Stelle wurde auch so erklärt: „Halte dich stets der Strafe gewärtig: Wenn der Mensch sieht, dass ihm sein Unternehmen gelingt, soll er nicht sagen, dass das sein Verdienst ist, da ihm Gott Speise und Trank in dieser Welt gewährt und das Stammgut für ihn im Jenseits aufbewahrt. Nein! eine solche Überhebung ist nicht statthaft, sondern er soll sich das Gegenteil denken. Wenn er um eines kleinen Verdienstes halber mit Speise und Trank in dieser Welt entlohnt wird, so habe er im Jenseits gar keinen Anspruch mehr auf Belohnung![10])

Anmerkungen.

[1]) Aboth I. Abschnitt Mischna 7. — [2]) Negaim Abschnitt XII. Mischna 6; Tosephta Negaim Abschnitt 6. Erachim 15, a); Safra Pericopa Mezorah. — [3]) Manche wieder wollen die Versuchung am Meere geteilt wissen. Erachin 15, a). — [4]) ibid 15, a). — [5]) Taanith 23, a); Deborim Rabb. Abschnitt 11. — [6]) Berachoth 54, b); Sabbath 93, a). — [7]) Ketuboth 77, b). — [8a]) Sifri Bamidbar Abschnitt 105; Deborim Abschnitt 275; Safra Abschnitt Mezorah 5; Erachin 16, a); B) Kama 25, a); B. Bathra 111, a); Sebachim 69, b). — [8b]) Der sogenannte heilige Teil des Tempels zwischen dem Vorplatze und dem Allerheiligsten wird Hechal genannt I. B. K. 6, 5. Ausführlich findet man die Erklärung über den Bau des Heiligtums in Midoth. Der gelehrte Rabbiner Lipmann Heller, der Verfasser des Mischnacommentars »Tosophot Jomtob« verfertigte als Anhang zu diesem Tractate einen Grundriss, der den ganzen Tempelbau uns deutlich, anschaulich erklärt. Ferner die Erklärungen zu diesem Gegenstande in Talmud B. Bathra 61, a) verdienen berücksichtigt zu werden. — [9a]) »Mil« bezeichnet ein Mass für Entfernungen und zwar 2000 hebräische Ellen, eine Elle hatte sechs Handbreiten, mithin sind 2000 hebr. Ellen = 4000 Fuss. — [9b]) Sanhedrin 21, a); Mechilla Beschalach Amalek; Jalkut Josua 247. — [10]) Kiduschin 39, b).

X. Abschnitt.

1. Jehuda b. Tabbai und Simon b. Schetach haben von ihnen empfangen. Jehuda b. Tabbai sagte: Mache dich nicht als Richter gleichzeitig zum Sachwalter; wenn die Parteien vor dir stehen, betrachte sie als schuldig, wenn sie dich aber verlassen und den

Urteilsspruch angenommen haben, so sollen sie in deinen Augen als unschuldig erscheinen![1])

2. „Mache dich nicht als Richter gleichzeitig zum Sachwalter," wie ist das zu verstehen? Der Satz belehrt uns, wenn du in die Lehrschule kommst und du daselbst den Vortrag oder eine „Halacha"[2]) hörst, so übereile dich nicht, sofort das Gehörte zu widerlegen, sondern überlege mit Ruhe und Besonnenheit, warum die Erklärung, das Urteil oder die „Halacha" so lautet, um dann gefragt, imstande zu sein, begründet die Antwort zu erteilen.[3]) Wenn zwei Parteien vor dir erscheinen, um einen Rechtsstreit auszutragen, und der eine arm, der andere reich ist, so sage nicht, wie ist es denn möglich. dass ich den Armen schuldlos halte und den Reichen verurteile? Oder umgekehrt, soll ich etwa den Reichen schuldlos halten und den Armen verurteilen? Verurteile ich den Armen, so mache ich ihn mir zum Feinde, halte ich ihn wieder für schuldlos, so wird der Reiche mein Feind. Sage auch ferner nicht, wie soll ich das Geld dem einen wegnehmen, um es dem andern zu geben, da doch die „Thora" sagt: „Lasse kein Ansehen beim Gerichte gelten" (V. B. M. 1, 17). Rabbi Meir pflegte zu sagen: Weshalb wird gesagt: Höret den Geringen so gut, als den Vornehmen an?" (ibid). Dass nicht während der Gerichtsverhandlung die eine Partei stehe, während die andere sitzt, oder, dass es gestattet sei, dem einen zu erlauben, viel zu sprechen, während der andere verhalten ist, sich kurz zu fassen. Rabbi Jehuda sagte: Wenn beide Parteien verlangen, während der Gerichtsverhandlung zu sitzen, so weise man ihnen Sitze an, hingegen sei es verboten eine Ausnahme zu machen, dass die eine Partei stehe, währenddem die andere sitze.[4]) Lasse dir die Rechtssache eines Kindes so angelegen sein, wie die eines Erwachsenen; die Rechtsfrage über den Wert einer „Peruta"[5]) erscheine in deinen Augen so wichtig als eine Rechtsfrage über den Wert von hundert Minen.[6])

3. Rabbi Jehuda pflegte zu sagen: Wenn jemand bevor ich eine mir zugehaltene Würde bekleide, zu mir sagt: „Trete an!" so wäre ich imstande mit ihm einen Kampf auf Leben und Tod aufzunehmen. Wenn ich diese würdig vertrete und jemand mich auffordere: „Trete ab!" so wäre ich imstande über ihn einen Kessel kochenden Wassers ausschütten; denn schwer ist es eine Würde zu erklimmen, und so schwer es auch fällt sie zu erlangen, noch schwerer fällt es, ihr zu entsagen. Diesen Fall finden wir bei Saul, als Samuel zu ihm sagte: „Trete die Regierung an!" da versteckte er sich, d. e. h.: „Da gab der Ewige den Bescheid, hier unter dem Gepäcke ist er versteckt" (I. B. Sam. 10, 22), und als er ihn aufforderte, der Würde zu entsagen, da versuchte er öfter den David zu tödten.[6])

4. Simon b. Schetach sagte: Forsche stets die Zeugen sorgfältig aus,[7]) und wenn du die Aussagen gründlich geprüft, so sei auch mit deinen Ausdrücken sehr vorsichtig, denn es könnte geschehen, dass die Zeugen den Sinn deiner Rede als Bekräftigung ihrer Aussagen gebrauchen könnten und dich dann mit lügenhaften Aussagen hintergehen möchten.

Anmerkungen.

1) Aboth I. Abschnitt Mischna 8. — 2) Siehe hier VI. Abschnitt Nr. 4. — 3) Tosephta Sanhedrin zu Ende. — 4) Safra Pericope Keduschim Abschnitt 4; Schebuoth 30, a). — 5) Siehe hier III. Abschnitt Nr. 2. — 6) Die Mine ist ein bestimmtes Geldgewicht, die gewöhnliche Mine = 100 Sus. Die heilige Mine hingegen = 200 Sus. Zur Zeit Ezechiels habe man sie um ein Sechstel vergrössert, so dass sie dann einen Wert von 60 Schekel = 240 Sus hatte. Ezek. 45, 12. Raschi und Kimchi zur Stelle. Bechoroth 5, a). Sanhedrin 8, a); Sifri Debarim Abschnitt 17, 6). Menachoth 109, b); Jeruschalmi Pesachim IV. Abschnitt Halacha 1. — 7). Aboth, I. Abschnitt, Mischna 9.

XI. Abschnitt.

1. Schemaja und Abtaljon haben von ihnen empfangen. Schemaja sagte: Liebe die Arbeit und hasse das Lehramt, strebe nicht nach Herrschaft.1)

2. „Liebe die Arbeit," wie ist das zu verstehen? dass der Mensch die tätige Beschäftigung liebe und keine Ausflucht suche, die Arbeit zu meiden, denn, sowie die „Thora" mit einem Bundesvertrag gegeben wurde, ebenso ist die Arbeit in ihm eingeschlossen, d. e. h.: „Sechs Tage sollst du arbeiten und all dein Geschäft verrichten; der siebente Tag ist ein Ruhetag" (II. B. M. 20, 9, 10.) Rabbi Akiba sagte: Es kommen Verhältnisse im Leben vor, dass der Mensch durch die Arbeit sich vom Tode rettet, und es kommen auch Fälle vor, dass der Mensch durch die Scheu vor der Arbeit sein Leben verwirkt. Wie ist das zu verstehen? Wenn der Mensch eine ganze Woche müssig sitzt und keine Arbeit verrichtet, so ist er am Vorabende des Sabbathes nicht in der Lage die Vorbereitungen für den morgigen Tag zu treffen; wenn sich zufällig in seinem Besitze Geld, für gottesdienstliche Zwecke vorfindet und er in seiner Zwangslage dieses Geld für seine Zwecke verwendet, so hat er sein Leben verwirkt. Wenn er aber arbeitsam ist, selbst wenn er beim Baue des Heiligtums als Arbeiter Verwendung findet, so rettet er sich, obwohl er seinen Arbeitslohn von solchem Gelde, welches für gottesdienstliche Zwecke bestimmt ist, empfängt, und er dieses für seinen Gebrauch verwendet, mit dem verdienten Arbeiterlohne vom Tode. Rabbi Dostai sagte: Wie weiss ich es, dass er, wenn er während der sechs Arbeitertage müssig war, genötigt sein wird, am Ruhetage zu arbeiten? Da er während der Arbeitstage dem Müssiggang ergeben war, so ist er am Vorabende des Sabbathes nicht in der Lage Vorbereitungen für den Sabbath zu treffen. Aus Ueberdruss greift er nach dem Wanderstabe, er wird von einer Räuberbande überfallen, die ihn gefangen nimmt, seine Füsse in Ketten schmiedet und ihn zwingt auch am Sabbathe zu arbeiten. Dieses Unglück war deshalb sein Los, weil er es unterlassen hat, an den sechs Werktagen zu arbeiten. Rabbi Simon b. Elasar sagte: Auch Adam hat früher nichts genossen, bis er durch Arbeit sich die Speise verdient gemacht hat, d. e. h.: „Er setzte ihn in den Garten Eden, um ihn anzubauen und zu pflegen", u. s. w. dann heisst es: „von jedem

Baume des Gartens kannst du essen"[2]. (I. B. M. 2, 15, M.) Rabbi Tarphon sagte: Auch der H. g. s. s. N. liess nicht früher seine Majestät über Israel ruhen, bis sich Israel anschickte eine Arbeit zu verrichten, d. e. h.: „Sie sollen mir ein Heiligtum machen, so will ich unter ihnen weilen," (II. B. M. 25, 8.) Rabbi Jehuda b. Bethera sagte: Wenn jemand ohne Arbeit dasteht, was soll er unternehmen? Wenn sein Hof in Unordnung oder sein Feld in verwahrlostem Zustande sich befindet, so ist es seine Aufgabe mit der Ordnung und der Herstellung derselben sich zu beschäftigen, d. e. h.: „Sechs Tage sollst du arbeiten und all dein Geschäft verrichten." (ibid. 20, 10.) Weshalb wird hier gesagt: „und du sollst all dein Geschäft verrichten?" Den Menschen anzuspornen, dass wenn sein Hof in Unordnung oder sein Feld in verwahrlostem Zustande sich befinden, es seine Aufgabe sei, mit der Ordnung und der Herstellung derselben sich zu beschäftigen. Rabbi Jose sagte: Müssiggang bringt den Tod, d. e. h.: „Er wurde von Altersschwäche überfallen, er verschied und ward zu seinem Volke eingetan". (I. B. M. 49, 33). Wenn jemand an der Krankheit der Fallsucht leidet und er auf die Weichteile seines Körpers fällt und dadurch das Leben einbüsst, so ist er nur deshalb gestorben, weil er unfähig zur Arbeit war. Oder wenn jemand am Rand des Daches oder auch am Ufer des Flusses steht und durch das Herabfallen sein Leben einbüsst, so ist er nur deshalb gestorben, weil er aus Müssiggang, die gefahrvollen Stellen aufsuchte. Dieses angeführte Beispiel hat seine Geltung für Männer und dass es auch seine Anwendung auf die Frauen hat, belehrt uns die „Thora", d. e. h.: „Mann und Frau sollen fürderhin keine Arbeit für die heilige Hebe verfertigen". (II. B. M. 36, 6.) Wie weiss ich es, dass der Befehl sich auf die Kinder bezieht? d. e. h.: „Und das Volk hörte auf zu bringen"! (ibid.) Rabbi Nathan sagte: Zur Zeit als Moses mit den Arbeiten der Stiftshütte beschäftigt war, wollte er die Fürsten in Israel nicht zu Rath ziehen, die verhielten sich ruhig, schwiegen und dachten, es werde schon der Moment kommen, wo er uns zu Rate ziehen wird. Als sie aber hörten, dass im Lager der Befehl ausgerufen wurde: „Der Vorrat war hinreichend," (ibid), da klagten sie ob der Zurücksetzung und sie sagten: Sollen wir denn gar keinen Anteil bei der Anfertigung der Stiftshütte haben? Sie rafften sich auf und fassten den Beschluss nach eigenem Gutdünken mit einer wertvollen Schenkung sich auszuzeichnen, d. e. h.: „die Fürsten brachten Schohamsteine."[3] (ibid. 35, 27.)

3. „Und hasse das Lehramt," wie ist das zu verstehen? Der Satz belehrt uns, dass der Mensch sich selbst keine Krone aufs Haupt setze, sondern andere sollen ihn damit auszeichnen, d. e. h.: „Möge ein Fremder dich loben, nicht dein eigener Mund, andere dich preisen, nicht deine eigenen Lippen." (Spr. Salom. 27, 2.) Rabbi Akiba sagte: Wem gleicht derjenige, der sich wegen seiner Kenntnisse in der „Thora" überhebt? einem Ase, dass auf die Strasse geworfen wird, ein jeder, der vorübergeht, hält sich die Hand vor die Nase und eilt schnell von dannen, d. e. h.: „Wirst du bei deiner Standeserhöhung gelästert, so handle klug, lege die Hand auf den Mund. (ibid 30, 32). Darauf sagte b. Asai zu ihm: Folgere aus dem Inhalte, wenn sich ein

Mensch wegen der Kenntniss der „Thora“ abhärmet, sich mit getrockneten Datteln nährt, abgetragene Kleider trägt, sitzend die Türen der Weisen hütet, so dass jeder Vorübergehende ihn für einen Narren hält, so wird schliesslich ihm die Anerkennung nicht versagt bleiben und jedermann wird eingestehen, dass er ein immenses Wissen in der „Thora“ besitzt[4]). Rabbi Jose sagte: Wer tief sich erniedrigt, der wird erhoben, wer sich durch Oberflächlichkeit emporschwingt, der wird gestürzt; wer sich wegen seiner Kenntnisse in der „Thora“ überhebt, der wird gestürzt, hingegen wird demjenigen, der sich trotz seiner Kenntnisse in der „Thora“ für gering hält, am Ende die Anerkennung nicht vorenthalten[5]).

4. „Strebe nicht zu herrschen,“ wie ist das zu verstehen? Dass niemand sich seiner Machtstellung rühme, sobald nämlich die Kunde von seiner Machtstellung sich verbreitet, so wird er scharf im Auge behalten, man tödtet ihn, um ihn seines Geldes zu berauben. Wie ist das zu verstehen? Sein Freund der auf der Gasse weilt, macht die Bemerkung: der H. g. s. s. N. hat diesen oder jenen begünstigt, heute haben sein Haus hundert Ochsen, hundert Mutterschafe und hundert Ziegen verlassen. Davon erhält ein Kriegsoberster die Nachricht, dieser teilt sie der Kriegsoberleitung mit, die dann sein ganzes Haus mit Wachen umstellen lässt, um ihn seines Vermögens zu berauben. Von diesem Freunde sagt die Schrift: „Wer öffentlich seinen Freund lobt, dem wird es als Fluch angerechnet.“ (Spr. Salom. 27, 14).

5. Der Satz wurde auch anders erklärt: „Strebe nicht zu herrschen.“ Wenn sein Freund auf der Gasse weilt und dort die Bemerkung macht: der H. g. s. s. N. hat diesen oder jenen begünstigt, da seine Speicher soviel Kor Weizen[6]a), soviel Kor Gerste enthalten. Diese Mitteilung gelangte zu den Räubern, die in der Nacht sein Haus umstellten und es ausraubten; des morgens ist er bar jedes Besitzes. Von diesem Freunde sagt die Schrift: Wer öffentlich seinen Freund lobt,“ u. s. w. (ibid.)

6. Der Satz wurde auch noch anders erklärt: „Strebe nicht zu herrschen,“ wie ist das zu verstehen? Dass niemand sich rühme, er sei der Vorgesetzte der Stadt oder dessen Stellvertreter, weil diese Israel berauben.[6]b)

7. Dieser Satz wurde ferner auch noch anders erklärt: Der Mensch soll nicht streben, die Herrschaft an sich zu reissen; anfangs werden ihm die Türen geöffnet und man erweist ihm auch Ehre, am Ende fällt ihm doch dieselbe zur Last.

8. Abtaljon sagte: Ihr Weisen seid mit euren Aeusserungen vorsichtig, denn ihr könntet vielleicht eine Auslegung treffen, die dem Geiste der traditionellen Lehre widerspricht, euch dadurch die Strafe der Verbannung zuziehen[7]) und dann an einen Ort verbannt werden, wo ungeniessbares Wasser sich befindet.[8]) Auch eure Schüler, die euch folgen, werden sodann in eurem Namen, die falschen Lehren verbreiten, die auch an einen Ort verbannt werden, wo ungeniessbares Wasser sich befindet. Und was wird eigentlich mit dem Ausdrucke „ungeniessbares Wasser“ verstanden? Sie vermischten unter die Heiden sich und lernten ihre Sitten[9]) (Ps. 106, 35). Manche

wieder wollen die Bedeutung „ungeniessbares Wasser," im buchstäblichen Sinne verstehen. Andere wieder erklären, die Bedeutung der Worte „ungeniessbares Wasser" ist so zu verstehen, sie werden sich die Verbannung zuziehen, um dort zur Frohnarbeit verurteilt zu werden.[10])

Anmerkungen.

[1]) Aboth I. Abschnitt, Mischna 10. — [2]) Bereschith Rabb. XVI. Abschnitt 65. — [3]) Bamidbar Rabb. Abschnitt XII, 16. Es war diess der Edelstein Sardonyx, der wegen seiner blassen Farbe so genannt wurde. — [4]). Berachoth 63, b); Bereschith Rabb. I. Abschnitt; Jalkut Mischle 964. — [5]) Schemoth Rabb. Abschnitt XLV, 5; Wajikra Rabb. I. Abschnitt 5, hier XXV. Nr. 1. — [6a]) Ein Hohlmaass für trockene und flüssige Gegenstände. Nach Ezechiel 45, 14, enthält 1 Bat = $^1/_{10}$ Kor, oder 10 Bat = 1 Kor; ferner 10. Bat = 1 Chomer, also sind Kor und Chomer gleichen Inhaltes. Ferner aus dem Talmud Menachoth 77, a) ersieht man, dass ein Kor als ein Maass von 30 Saa bekannt war. — [6b]) Bereschith Rabb. LXXVI. Abschnitt 6. — [7]) Aboth I. Abschnitt Mischna 11. — [8]) Tana debe Elijahu II. Abschnitt. — [9]) Schir Haschirim Rabb. VIII. Abschnitt 6. — [10]) Sifri Pericope Ekev 48.

XII. Abschnitt.

1. Hillel und Schamai haben von ihnen empfangen. Hillel sagte: Sei einem Schüler des Aharon ähnlich, liebe den Frieden, strebe ihn auch zu erhalten, liebe die Menschen und führe sie der „Thora" zu.[1])

2. Er pflegte zu sagen: Verbreitet sich schnell dein Ruf, so wird er sich auch bald wieder verlieren; wer nicht zulernt, der vergisst auch das was er erlernt hat; wer nicht lernen mag, verdient das Leben nicht, und wer von der Krone der Gelehrsamkeit Nutzen zieht, der geht bald unter.[2])

3. Er pflegte noch zu sagen: Wenn ich nicht für mich bin, wer sonst sollte es sein? Und bin ich nur für mich allein, was bin ich dann? Wenn ich jetzt nicht tätig bin, wann sollte ich es sein?[3])

4. „Liebe den Frieden," wie ist das zu verstehen? Der Satz lehrt uns, dass ein jeder in Israel, sowie Aharon den Frieden lieben soll, d. e. h.: „Treue Lehre führte er in seinem Munde, nie war Falsches auf seinen Lippen; friedlich und rechtschaffen wandelte er vor mir und brachte viele vom Sünden-Wege zurück" (Malach. 2, 6). Rabbi Meir sagte: Weshalb wird gesagt: „Und er brachte viele vom Sünden-Wege zurück? Wenn Aharon auf der Strasse ging und ihm ein schlechter oder böser Mensch begegnete, so grüsste er ihn freundlichst. Am nächsten Tage wollte er eine Sünde begehen, da sagte er zu sich: Wehe mir! wie werde ich mein Auge emporheben und den Aharon anblicken können, ich müsste mich ja dann schämen, wenn er mich grüsst. Dieses Vorgehen bewirkte, dass er sich von der Ausübung der Sünde fern hielt. Oder es war der Fall, wenn zwei Menschen sich zankten, so ging Aharon und suchte einen der Streitenden auf, er setzte sich neben ihn und sagte: Mein Sohn! Höre

einmal, was dein Genosse spricht, er schlägt sich aufs Herz, er zerreisst seine Kleider und sagt: Wie werde ich mein Auge emporheben können, meinen Genossen anzublicken! Ich schäme mich vor ihm, denn ich war es, der den Streit veranlasste, und Aharon sass solange neben ihm, bis jeder Rachegedanke aus seinem Herzen geschwunden war. Als er das Friedenswerk bei einem beendet hatte, suchte er den anderen auf und sagte zu ihm: Mein Sohn! Höre einmal, was dein Genosse spricht, er schlägt sich auf's Herz, er zerreisst seine Kleider und sagt: Wie werde ich mein Auge emporheben können, meinen Genossen anzublicken! Ich schäme mich vor ihm, denn ich war es, der den Streit veranlasste und er sass so lange neben ihm, bis jeder Rachegedanke auch aus seinem Herzen geschwunden war. Als sich dann die beiden Genossen begegneten, so umarmten und küssten sie einander, deshalb wird gesagt: „Und das ganze Haus Israel beweinte den Aharon volle dreissig Tage" (IV. B. M. 20, 29). Die Stelle wurde auch anders erklärt. Weshalb beweinte Israel den Aharon dreissig Tage? Weil Aharon seine Nebenmenschen vorteilhaft beurteilte, er warf nie einem Manne oder einer Frau das verübte Vergehen vor, deshalb wird gesagt: „Es beweinte ihn das ganze Volk Israel" (ibid). Moses hingegen stellte dieselben mit harten Worten zu Rede, deshalb wird bei seinem Hinscheiden nur gesagt: „Die Kinder Israel beweinten den Moses" (V. B. M. 34, 8). Viele Tausende gab es in Israel, die nach ihm den Namen Aharon führten; wäre Aharon von der Friedfertigkeit nicht beseelt gewesen, so hätte sein Name diese Verbreitung nicht gefunden.[4]) Andere sagen, es steht deshalb beim Hinscheiden Aharons: „Das ganze Haus Israel beweinte den Aharon volle dreissig Tage" (IV. B. M. 20, 29), weil, wer da sah, dass unser Lehrer Moses weinte,[5]) deshalb geschah es, dass ein jeder mitweinen musste. Einige wieder wollen die Auslegung auf die Hohenpriester Elasar und Pinchas anwenden, da diese weinten, so waren die Umstehenden davon so ergriffen, dass auch sie mitweinten.

5. Zur selben Zeit sprach Moses den Wunsch aus, so bestattet wie Aharon zu werden, da er sah, wie vornehm er aufgebahrt war und sehr viele Scharen der diensttuenden Engel sein Hinscheiden betrauerten. Hat er denn etwa seine Äusserung einem anderen mitgeteilt! Nein! er hegte den Wunsch in seinem Innern und der H. g. s. s. N. hat seinen Wunsch gemerkt. Und wie weiss ich es, dass Moses das Verlangen hatte, mit solcher Teilnahme wie Aharon bestattet zu werden, und der Ewige seinen Wunsch merkte? d. e. h.: „Auf diesem Berge, den du besteigst, sollst du alsdann sterben und zu deinem Volke eingetan werden, sowie Aharon auf dem Berge Hor[6]) gestorben ist!" (V. B. M. 32, 50). Daraus folgern wir, dass Moses sich sehnte sowie Aharon bestattet zu werden. Zur selben Zeit erhielt der Würgeengel den Befehl, die Seele des Moses einzuholen. Der Würgeengel trat seinen Weg an, stellte sich vor Moses und sagte zu ihm: Moses gib mir deine Seele! Er schrie ihn hart an,[7]) indem er zu ihm sagte: dort wo ich sitze, gab man dir keine Erlaubnis zu verweilen, und du wagst es zu sagen: Gebe mir deine Seele! Er war barsch mit ihm und entfernte ihn unter Drohen. Dann

sagte der H. g. s. s. N. zu Moses: Moses! Dein Verweilen in dieser Welt war lange genug, für dich ist das Jenseits seit der Schöpfungszeit vorbereitet, selbst der Platz ist für dich von dieser Zeit an, bestimmt, d. e. h.: Hier ist eine Stelle bei mir, sprach der Ewige und du wirst auf dem Felsen stehen" (II. B. M. 32, 21); der H. g. s. s. N. nahm die Seele des Moses und verbarg sie unter dem Throne seiner göttlichen Majestät. Sein Hinscheiden geschah durch einen Kuss, d. e. h.: „Durch den Mund des Ewigen" (V. B. M. 32, 5). „Und nicht nur die Seele des Moses allein liegt unter dem Throne seiner göttlichen Majestät aufbewahrt, sondern auch die Seelen aller Frommen finden dort ihren Platz, d. e. h.: „Die Seele meines Herrn aber wird verbunden bleiben im Bunde der Lebendigen", (I. B. Sam. 25, 29.) Man könnte etwa annehmen, dass auch die Seelen der Bösen dort Platz finden? Deshalb wird zur Stelle weiter gesagt: „Und die Seele deiner Feinde wird er hinschleudern, wie den Stein aus der Schleuder Höhlung", (ibid). Sowie der Stein, der von einem Orte zum andern geworfen, sich während des Wurfes auf nichts stützen kann, so irren auch planlos die Seelen der Bösen in der Welt umher und können sich auf nichts stützen[8]). Ferner wird mitgeteilt, der Würgeengel habe den Befehl erhalten, die Seele des Moses einzuholen. Er suchte ihn in seinem Wirkungskreise auf, allein er fand ihn nicht dort. Er ging zum Meere und fragte, ob Moses nicht hier gewesen wäre? Darauf antwortete das Meer: Von dem Tage als Israel durch die Fluten zog, habe ich ihn nicht gesehen! Dann suchte er Berge und Hügel auf, die er fragte, ob Moses auf denselben nicht weile? Diese antworteten: Von dem Tage, als Israel auf dem Berge Sinai die „Thora" empfangen hat, haben wir ihn nicht mehr gesehen! Er versuchte dann, ihn in der Unterwelt zu finden, indem er die Frage stellte, ob Moses dort nicht weile? Diese antwortete: Seinen Namen haben wir wohl nennen gehört, ihn aber haben wir nie gesehen! Dann wendete er sich an die diensttuenden Engel und fragte, ob Moses nicht in ihrer Mitte weile? Diese antworteten: „Gott allein kennt seinen Weg, nur er weiss seinen Sitz", (Job 28, 23.) Gott hat ihn zum Leben für die künftige Welt aufbewahrt und kein Geschöpf hat davon Kenntnis, d. e. h.: „Die Weisheit aber, wo wird die gefunden? Wo hat die Vernunft ihren Sitz? Kein Mensch kennt ihre Stätte, man trifft sie nicht im Lande der Lebendigen! Der Abgrund spricht: Sie ist nicht in mir, das Meer spricht: Sie ist nicht bei mir", (Job, 28, 12, 13, 14.) Der Abgrund und der Tod sprechen: „Mit unseren Ohren hörten wir ihren Ruf". (ibid 28, 22.) Auch Josua sass und kränkte sich sehr über das Hinscheiden des Moses, da sagte der H. g. s. s. N. zu ihm: Josua! Weshalb kränkst du dich! „Mein Diener Moses ist verschieden"[9]). (Josua 1, 2.)

6. „Strebe den Frieden zu erhalten", wie ist das zu verstehen? Der Satz belehrt uns, dass ein jeder in Israel ohne Ausnahme bestrebt sei, den Frieden zu erhalten, sowie Aharon sich bemühte in der Mitte Israels den Frieden zu erhalten, d. e. h.: „Weiche vom Bösen, übe Gutes; suche den Frieden zu erhalten und verfolge stets dieses Ziel". (Ps. 34, 15.) Rabbi Simon b. Elasar sagte: Wenn ein Mensch auf

seinem Platze schweigend sitzt, wie ist er in der Lage Frieden zu stiften? Es ist seine Pflicht, seinen Platz zu verlassen, mit der Welt zu verkehren, um den Frieden in Israel aufrecht zu erhalten, d. e. h.: „Suche den Frieden zu erhalten und verfolge stets dieses Ziel", (ibid) d. h.: Es ist nicht nur deine Aufgabe den Frieden in deiner Umgebung zu erhalten, sondern auch nach auswärts sollst du dieses Streben verfolgen. Auch der H. g. s. s. N. stiftet in der Höhe den Frieden! Und welcher Art ist der Frieden, den der H. g. s. s. N. in den Höhen stiftet? Dass er nicht zehn Engel, mit dem Namen Gabriel, Michael, Uriel und Raphael bezeichnete, sowie die Menschen zehn mit dem Namen Reuben, Simon, Lewi und Jehuda nennen; denn würde er dem Beispiele der Menschen folgen, so könnten alle, falls er den einen mit dem Namen anriefe, die diesen Namen führen, vor ihm erscheinen, und es würde unter ihnen Neid entstehen. Deshalb wurde nur ein Engel mit dem Namen Gabriel, Michael bezeichnet, damit sie, gerufen, sofort erscheinen, um die Sendung zu vollführen. Wie weiss ich es, dass die Engel einander ehren, und dass sie bescheidener als die Menschen sind? Da zur Zeit, wann sie den Mund öffnen, um Lobhymnen zu singen, einer zum anderen sagt: Beginne du! Denn du stehst um eine Rangstufe höher als ich. Darauf erwidert wieder dieser: Dem ist nicht so, denn du stehst ja höher im Ansehn als ich. Bei den Menschen will jedoch einer mehr als der andere sein. Einige wollen behaupten, dass die Engelschaaren, einander beim Beginn der Lobeshymnen so ansprechen, d. e. h.: „Einer ruft den andern zu und singt!"[10]) (Jes. 6, 3.)

7. „Liebe die Menschen", wie ist das zu verstehen? Der Satz belehrt uns, dass der Mensch seine Mitmenschen uneigennützig liebe und niemanden hasse, denn wir finden, dass die Menschen im Zeitalter der „Weltteilung"[11]) einander liebten; deshalb wollte der H. g. s. s. N. sie nicht vertilgen, sondern er zerstreute sie nach allen vier Weltgegenden. Ganz anders waren die Menschen von Sodom gestaltet, diese hassten einander, deshalb wurden sie vom H. g. s. s. N. sowohl von dieser Welt als auch vom Jenseits vertilgt, d. e. h.: „Die Leute von Sodom aber waren vor dem Ewigen sehr böse Menschen und grosse Sünder", (I. B. M. 13, 13.) „Böse Menschen", die Worte zeigen an, dass sie einander hassten. „Grosse Sünder;" die Worte deuten an, dass sie in Blutschande lebten. „Vor dem Ewigen;" diese Worte wieder belehren uns, dass sie den göttlichen Namen zu entweihen pflegten. Das Wörtchen „sehr" belehrt uns, dass sie mit Absicht sündigten, und dass sie einander hassten, deshalb hat der H. g. s. s. N. sie von dieser Welt und vom Jenseits gänzlich ausgeschlossen[12]).

8. „Und führe sie der „Thora" zu", wie ist das zu verstehen? Dieser Satz belehrt uns, dass der Mensch sich bestreben soll, seine Mitmenschen aus Ueberzeugung zu besiegen, um sie unter die Fittige der göttlichen Majestät zu bringen. Auch Abraham war eifrigst bemüht, seine Mitmenschen aus Ueberzeugung unter die Fittige der göttlichen Majestät zu bringen. Jedoch Abraham war auf diesem Gebiete allein nicht tätig, denn auch Sara bemühte sich dasselbe zu leisten, d. e. h.: „Abraham und seine Frau Sarai[13]) und

Loth, der Sohn seines Bruders, nahmen all ihr Gut, welches sie gewonnen, wie auch die Seelen, die sie in Charan erworben haben", (I. B. M. 12, 5.) Da alle Menschen dieser Welt nicht imstanne sind, eine Mücke zu erschaffen, weshalb wird hier gesagt: „wie auch die Seelen, die sie in Charan erworben haben?" Diese Worte zeigen es nur an, dass der H. g. s. s. N. das Bestreben, dass sie die Menschen zur Gotteserkenntnis brachten, so verdienstvoll anerkannte, als würden sie dieselben erschaffen haben[14]).

9. Sowie der Mensch an den Verdiensten seines Genossen in dieser Welt keinen Anteil hat, so hat er auch im Jenseits keinen Anteil daran, d. e. h.: „Ich sah Unterdrückte weinen —, die niemand tröstet, sah sie niedergebeugt von Tyrannenmacht, die niemand tröstet". (Pred. 4, 1.) Warum stehen die Worte: „Die niemand tröstet" zweimal? Das sind solche Menschen, die hienieden glücklich sind, sie essen und trinken, sie erfreuen sich an den Kindersegen, jedoch für das Jenseits haben sie nicht gesorgt. „Die niemand tröstet!" Wenn diesem etwas gestohlen wird oder einer seiner Angehörigen gestorben ist, da kommen bloss seine Kinder und Blutsverwandten um ihn zu trösten. hingegen heisst es vom Jenseits bei einem solchen Menschen: „Er hat weder Sohn noch Bruder!" (ibid 4, 8.) Ebenso ergeht es dem, der eine Sünde begeht, der durch die Sünde ein Kind zur Welt bringt, dem ruft man zu: Du Wicht, du hast dich verletzt und du hast gleichzeitig die Einrichtung der göttlichen Vorsehung verletzt. Wenn dieses uneheliche Kind den Willen bekundet die „Thora" zu lernen, so könnte folgendes geschehen, seine Mitschüler die in Jerusalem unterrichtet werden, die auf dem Wege nach Asdod sind, denen sich auch derselbe angeschlossen hat, ihn meiden werden. Als er dort anlangte, ruft er dann weheklagend aus: Traurig ist mein Geschick! Wäre ich nicht die Frucht einer unehelichen Geburt, so könnte ich weiter im Kreise meiner Mitschüler weilen, um daselbst unterrichtet zu werden, da ich aber in der Schande geboren wurde, bin ich vom Unterrichte ausgeschlossen, denn mittelbar in Jerusalem ist mein Verweilen nicht gestattet, d. e. h.: „Zu Asdod nistet sich der Bastard ein, so beuge ich den Stolz der Philister darnieder!"[15]) (Zach. 9, 6.)

10. Er pflegte zu sagen: Wenn ich nicht für mich bin, wer sollte es denn sein? Wenn ich allein für mich nicht tätig bin, wer sonst sollte für mich etwas erlangen? Und bin ich nur für mich allein, was bin ich dann? Wenn ich selbst etwas nicht erreichen kann, wer sonst wird für mich tätig sein? Und wenn nicht jetzt, wann sollte das geschehen?[16]) Wenn ich während meines Lebens untätig bin, wer wird nach meinem Tode für mich sich abmühen? Denn so wird auch in der Schrift gesagt: „Ein lebendiger Hund ist einem todten Löwen vorzuziehen" (Pred. 9, 4). „Ein lebendiger Hund ist vorzuziehen," das ist der böse Mensch, der sich hienieden durchbringt, „als der todte Löwe," selbst als Abraham, Isaak und Jacob, denn diese ruhen im Grabe. Der Satz wurde auch anders erklärt: „Ein lebendiger Hund ist vorzuziehen!" Dass ist der böse Mensch, der sich hienieden durch-

bringt, im Sterben durch die Busse gebessert, deshalb hat ihn der H. g. s. s. N. in Gnaden aufgenommen; wenn jedoch der Fromme stirbt, kann er sich keine Verdienste mehr erwerben.

11. Er pflegte zu sagen: Wenn du in mein Haus kommst, so werde ich auch dein Haus aufsuchen, wohin mein Herz mich zieht, dorthin werden auch meine Füsse mich führen. „Wenn du in mein Haus kommst, so werde ich auch dein Haus aufsuchen," wie ist das zu verstehen? Das sind jene Menschen, die zeitlich morgens und spät abends die Bethäuser und Lehrschulen aufsuchen, die der H. g. s. s. N. im Jenseits dafür belohnt, d. e. h.: „An allen Orten, wo ich meinen Namen zu nennen verordnen werde, will ich zu dir kommen, um dich zu segnen" (II. B. M. 20, 21). „Wohin mein Herz mich zieht, dorthin werden mich auch meine Füsse führen," wie ist das zu verstehen? Das sind jene Menschen, die ihre Ersparnisse bei Seite legen, um die Wallfahrt nach Jerusalem unternehmen zu können, damit sie daselbst vor der göttlichen Majestät erscheinen, deren Wohnhäuser der H. g. s. s. N. schützte, d. e. h.: „Dennoch soll niemand nach deinem Lande gelüsten, wenn du hinauf gehst, vor dem Ewigen deinem Gotte zu erscheinen"[17]) (ibid 34, 24).

12. Er pflegte ferner noch zu sagen: Wo ich bin, ist auch Alles mit mir und wenn ich hier nicht mehr bin, was sollte sich denn sonst von mir vorfinden. Wende die „Thora" hin und her, denn alles ist in ihr enthalten, und für alles findest du in derselben einen Anhaltspunkt und je nach der Anstrengung findet man den Lohn.[18]a) Es ereignete sich einst, als der ältere Hillel des Weges ging, begegnete er Menschen, die Weizen auf den Markt führte. Da fragte er sie, wie teuer die Saa[18]b) wäre? Darauf antworten sie, der Preis ist zwei Denare![19]) Er setzte seinen Weg fort und er begegnete einem anderen Zug, die auch Weizen auf den Markt führte, er erkundigte sich auch bei ihm um den Preis, diese aber verlangten für die Saa drei Denare. Darauf erwiderte er: Die Menschen des ersten Zuges gaben ja den Preis mit zwei Denare an. Diese antworteten ihm: Du dummer Babylonier! Weisst du denn nicht, dass nach der Anstrengung der Lohn berechnet wird? Diese grobe Antwort veranlasste den Hillel ihnen zu erwidern: Ihr Narren und Wichte! Weil ich euch dieses mitteilte, habet ihr mir eine so grobe Antwort gegeben! Diese Zurechtweisung war die Veranlassung, dass sie von nun an, sich höflicher benahmen.

13. Derselbe sah einst einen Schädel auf der Oberfläche des Wassers schwimmen, da machte er folgende Bemerkung: Weil du andere ersäuftest, hat dich auch dasselbe Schicksal getroffen, und diejenigen die dich in's Wasser geworfen haben, werden auch von derselben Strafe ereilt werden[20]).

14. Er sagte ferner in der Sprache der Babylonier folgende vier Lehrsätze: Verbreitet sich schnell dein Ruf, so wird er sich auch bald verlieren. Wer den Unterricht der Weisen nicht pflegt, verdient nicht zu leben. Derjenige der an Wissen nicht zunimmt, der leidet Einbusse. Wer von der Krone der Gelehrsamkeit Nutzen zieht, der geht unter und verschwindet[21]).

15. „Verbreitet sich schnell dein Ruf, so wird er sich auch bald verlieren", wie ist das zu verstehen? Der Satz belehrt uns, dass es nicht ratsam sei, die Stellung des Menschen in der Gesellschaft der römischen Macht mitzuteilen; denn sobald sie davon die Kunde erhalte, so richtet sie ihr Augenmerk auf ihn, es könne ein Anschlag gegen ihn gerichtet werden, am Ende werde er getötet und seines Vermögens beraubt.

16. „Wer den Unterricht der Weisen nicht pflegt, verdient es nicht, dass er lebt", wie ist das zu verstehen? Die Weisen sagten: Es ereignete sich einst, dass ein Mann aus Beth Rama einen frommen Lebenswandel führte. Da schickte Rabban Jochanan b. Sakkai einen seiner Schüler zu ihm, um sich von dem Sachverhalt zu überzeugen. Als dieser dort anlangte, sah er, wie der Mann Oel von der Presse nahm von welchem keine „Hebe" verabfolgt wurde und stellte dasselbe um es zu benützen auf den Herd, dann als das Oel sich erwärmt hatte, schüttete er es auf die Bohnen. Da fragte ihn der Schüler: Was machst du denn? Der Mann antwortete: Ich bin ein Hoherpriester und esse die „Hebe" nur im reinen Zustande. Der Schüler stellte dann an den Mann folgende Frage: Ist dieser Herd im unreinen oder reinem Zustande? Der Mann antwortete: Findet sich denn in der „Thora" ein Verbot, die den Herd für unrein erklärt? Die „Thora" erwähnt uns ein Verbot über den Backofen, der verunreinigt werden kann, d. e. h.: „So soll alles, was darin ist, unrein sein", (III. B. M. 11, 33.) Darauf erwiderte ihm der Schüler: So wie die „Thora" vom Backofen sagte, dass er unrein werden kann, ebenso bezieht sich dieses Verbot auf den Herd. d. e. h: „Backofen und Herd muss zerstört werden, sie sind unrein", (ibid 11, 35.) Ferner sagte der Schüler zu ihm: Wenn du stets so vorgegangen bist, so hast du nie die „Hebe" in reinem Zustande gegessen.

17. Wer an Wissen nicht zunimmt, der leidet dadnrch Einbusse", wie ist das zn verstehen? Der Satz belehrt uns, dass wenn jemand einen, zwei oder selbst drei Tractate[22]) lernte, und sein Wissen nicht vermehrt, dieser am Ende auch das vergisst, was er schon früher gelernt hatte.

18. „Wer von der Krone der Gelehrsamkeit Nutzen zieht, der geht unter und verschwindet", wie ist das zu verstehen? Der Satz belehrt uns, dass derjenige der sich des vierbuchstabigen Gottesnamen[23]) bedient, am Jenseits keinen Anteil hat.

Anmerkungen.

[1]) Aboth I. Abschnitt, Mischna 12. — [2]) ibid 13. — [3]) ibid 14. — [4]) Jalkut Pericope Chukoth 764; Safra Pericope Schemini; Wajikra Rabb. III. Abschnitt Sanhedrin 6, b). Kalla III. Abschnitt. — [5]) Echa Rabb. I. Abschnitt. — [6]) Der Name eines an der edomitischen Grenze, anderthalb Tagreisen von der Südspitze des Todtenmeeres benannten Berges. — [7]) Chagiga 15, a). [8]) Sabbath 152, b); Sifri Bamidbar Abschnitt 40; Koheleth Rabb. Abschnitt 3. — [9]) Sifri Debarim 304; 334; Debarim Rabb. Abschnitt 11. — [10]) Cholin 91, b); Pirke de Rabb. Elieser Abschnitt 4; Jalkut Esias zur Stelle. — [11]) Dieses Ereignis geschah zur Zeit Eber (I. B. M. 10, 25). -- [12]) Jeruschalmi Sanhedrin, Chelek, Halacha 3;

Sanhedrin Babli 108, a); Bereschith Rabb. Abschnitt 38. Hier zur Stelle Abschnitt 36, 1. — [13]) Die Aufzeichnung geschah noch in dieser Zeit, als der Ewige sie noch nicht mit der Aenderung ihres Namens auszeichnete. I. B. M. 17, 5, 15. — [14]) Sanhedrin 99, b); Sifri Debarim Abschnitt 32; Bereschith Rabb. Abschnitt 39. — [15]) Kiduschin 72, b); Sifri Debarim Abschnitt 301; Wajikra Rabb. Abschnitt 32; Koheloth Rabb. Abschnitt 4. — [16]) Aboth I. Abschnitt, Mischna 14. — [17]) Jeruschalmi Peah 3. Abschnitt, Halacha 4; Pesachim 8, b); Sukka 53, a); Tosephta daselbst Abschnitt 4. — [18]a) Aboth Abschnitt 5, Mischna 22, 23 werden diese Lehren im Namen Bag-Bag und Heh-Heh die Proselyten waren, gelehrt. [18]b) Siehe hier XI. Abschnitt Nr. 6a). — [19]) Siehe hier III. Abschnitt Nr. 5. — [20]) Aboth II. Abschnitt, Mischna 6, dort wird diese Stelle im Namen Rabban Gamliels, der Sohn Rabbi Jehuda Hanaszi, mitgeteilt. — [21]) Aboth I. Abschnitt, Mischna 13; IV. Abschnitt Mischna 5. — [22]) Sowohl im Vorworte als auch in den Anmerkungen zum VI. Abschnitte Nr. 2b) finden sich die Erklärungen der Worte: »Mischna«, »Talmud« oder »Gemara« und »Agada«. Wie bekannt, hat Rabbi Jehuda Hanasi, die von ihm redigirte »Mischna« in sechs Ordnungen eingeteilt, und zwar: I. Ordnung: סדר זרעים-»Seder Seraim«, II. Ordnung: סדר מועד-»Seder Moed«, III. Ordnung: סדר נשים-»Seder Naschim«, IV. Ordnung: סדר נזיקין-»SederNesikin«, V. Ordnung: סדר קדשים-»Seder Kodaschim« und VI. Ordnung: סדר טהרות-»Seder Toharoth«. Als über die traditionellen Aufzeichnungen der »Mischna« Zweifel entstanden, verfasste Rabbi Jochanan im dritten Jahrhundert nach der Zerstörung des Heiligtums, den jerusalemischen Talmud, der zum Teil zu den ersten vier »Sedarim« und von der VI. Ordnung ist bloss der Tractat »Nida« vorhanden. Der babylonische »Talmud« wurde wie im Vorworte Seite 7 angegeben ist, im vierten Jahrhundert abgeschlossen. Die erste Ordnung enthält folgende Tractate: 1. ברכות-»Berachoth«. Von den Benedictionen und Gebeten, enthält 9 Abschnitte. 2. פאה-»Peah«. Von dem Gebote der Ackerwinkel, III. B. M. 19, 9, enthält 8 Abschnitte. 3. דמאי-»Demai«. Von den Früchten, über welche Zweifel herrscht, ob sie verzehrt wurden, enthält 7 Abschnitte. 4. כלאים-»Kilaim«. Von der unerlaubten Vermischung der Gewächse, Tiere und Stoffe zur Kleidung, III. B. M. 19, 19 enthält 9 Abschnitte. 5. שביעית-»Schebiith«. Vom Freijahre, III. B. M. 25, 4 enthält 10 Abschnitte. 6. תרומות-»Terumoth«. Von den Abgaben der Hebe IV. B. M. 18, 11 enthält 11 Abschnitte. 7. מעשרות-»Maseroth«. Von der Abgabe des Zehnts, IV. B. M. 18, 26 enthält 5 Abschnitte. 8. מעשר שני-»Maser Scheni«. Vom zweiten Zehnt, V. B. M. 26, 12 enthält 5 Abschnitte. 9. חלה-»Challah«. Von der Teighebe, IV. B. M. 15, 20 enthält 4 Abschnitte. 10. ערלה-»Orlah«. Von der Baumfrüchten in den ersten drei Jahren, III. B. M. 19, 23 enthält 3 Abschnitte. 11. בכורים-»Bikurim«. Von den Erstlingen, III. B. M. 23, 17 enthält 3 Abschnitte. Zu diesen 11 Tractaten ist der jerusal. »Talmud« vorhanden, während im babyl. »Talmud« zu den Tractaten 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 und 11 die »Gemara« fehlt. Die zweite Ordnung enthält folgende Tractate: 1. שבת-»Sabath«. Von der Sabathfeier II. B. M. 16, 23 enthält 24 Abschnitte. 2. עירובין-»Erubin«. Von den Grenzverbindungen und Erweiterungen, II. B. M. 16, 29 enthält 10 Abschnitte. 3. פסחים-»Pesachim«. Vom Pesachopfer II. B. M. 12, 21 enthält 10 Abschnitte. 4. ביצה-»Beza«. Von den Arbeiten, die an den Feiertagen zu verrichten erlaubt sind, II. B. M. 12, 16 enthält 5 Abschnitte. 5. חגיגה-»Chagiga«. Von dem Festopfer, das am ersten Festtage nicht dargebracht wurde, Chagiga 9a) enthält 3 Abschnitte. 6. מועד קטן-»Moed Katan«. Von den Halbfesten II. B. M. 12, 16, enthält 3 Abschnitte. 7. ראש השנה-»Rosch Haschana«. Vom Neujahrfeste, III. B. M. 23, 24 enthält 4 Abschnitte. 8. יומא-»Joma«. Vom Versöhnungstage, III. B. M. 23, 27 enthält 8 Abschnitte. 9. סוכה-»Sukka«. Vom Laubhüttenfeste, III. B. M. 23, 24 enthält 5 Abschnitte. 10. תענית-»Taanith«. Von den Fasttagen, Zacharias 8, 19 enthält 4 Abschnitte. 11. מגילה-»Megillah«. Von der Esterrolle, Ester 9, 31 enthält 4 Abschnitte. 12. שקלים-»Schekalim«. Von der Schekelsteuer, II. B. M. 21, 13 enthält 8 Abschnitte. Im jerusalm. »Talmud« ist zu allen 12 Tractaten die »Gemara« vorhanden, hingegen im babylon. Talmud fehlt zum letzten Tract. שקלים die »Gemara«. Die dritte Ordnung enthält folgende Tractate: 1. יבמות-»Jebamoth«. Von der Lerivatsehe, V. B. M. 25, 5 enthält 10 Abschnitte. 2. כתובות-»Kethuboth«. Von den Ehepakten, enthält 13 Abschnitte. 3. קידושין-»Kiduschin«. Von dem Ehegesetze, V. B. M. 24, 1 enthält 4 Abschnitte. 4. גיטין-»Gittin«. Von dem Scheidebriefe, V. B. M. 24, 1 enthält 9 Abschnitte.

5. נדרים-»Nedarim«. Von den allgemeinen Gelübden, IV. B. M. 6, 2 enthält 11 Abschnitte. 6. נזיר-»Nasir«. Von dem Gelübde der Enthaltsamkeit, IV. B. M. 6, 2 enthält 9 Abschnitte. 7. סוטה-»Sotha«. Von der Ehebrecherin IV. B. M. 5, 12 enthält 9 Abschnitte. Zu diesen Tractaten ist in beiden »Talmuden« die »Gemara« vorhanden. Die vierte Ordnung enthält folgende Tractate: 1. בבא קמא-»Baba-Kama«, erste Pforte, enthält 10 Abschnitte. 2. בבא מציעא-»Baba-Mezia«, mittlere Pforte, enthält 10 Abschnitte. 3. בבא בתרא-»Baba Bathra«, letzte Pforte, enthält 10 Abschnitte. Die drei Pforten enthalten die Lehren vom Schadenersatze und von den allgemeinen Rechtsverhältnissen. 4. עבודה זרה-»Aboda-Sara«. Vom Götzendienste, II. B. M. 23, 24 enthält 5 Abschnitte. 5. סנהדרין-»Sanhedrin«. Von den Richtern und Gerichtshöfen V. B. M. 16, 18 enthält 11 Abschnitte. 6. מכות-»Makkoth«. Von der körperlichen Züchtigung V. B. M. 25, 2 enthält 3 Abschnitte. 7. שבועות-»Schebuoth«. Von der Eidesleistung, II. B. M. 22, 10 enthält 8 Abschnitte. 8. הוריות »Herioth«. Von der Befähigung zum Lehr- und Richteramte. V. B. M. 17, 10 enthält 3 Abschnitte. 9. עדיות-»Edioth«. Mitgeteilte Ueberlieferung der Talmudgelehrten, enthält 8 Abschnitte. 10. אבות-»Aboth« Von dem System der Ethik und Moral, enthält 6 Abschnitte. Zu den letzten zwei Tractaten ist überhaupt in keinem der »Talmude« eine »Gemara« vorhanden. Die fünfte Ordnung enthält folgende Tractate: 1. זבחים-»Sebachim«. Von der Opfern, III. B. M. 3, 1 enthält 14 Abschnitte. 2. מנחות-»Menachoth«. Von dem Abend- und Speiseopfer, III. B. M. 2, 1 enthält 13 Abschnitte. 3. בכורות-»Bechoroth«. Von der Erstgeburten, V. B. M. 15, 19 enthält 9 Abschnitte. 4. חולין-»Cholin«. Von den ungeweiheten Speisen, enthält 12 Abschnitte. 5. ערכין-»Erechin«. Von der Schätzung, III. B. M. 27, 2 enthält 9 Abschnitte. 6. תמורה-»Temurah«. Von der Verwechslung der Opfer, III. B. M. 27, 10 enthält 7 Abschnitte. 7. כריתות-»Keritoth«. Von der Strafe der Ausrottung, enthält 6 Abschnitte. 8. מעילה-»Meila«. Von der Entweihung der Dinge, oder einer treuloser Handlung, III. B. M. 5, 21 enthält 6 Abschnitte. 9. קינים-»Kinim«. Von dem Taubenopfer, III. B. M. 12, 6 enthält 3 Abschnitte. 10. תמיד-»Tamid«. Von dem täglichen Opfer, IV. B. M. 28, 4 enthält 6 Abschnitte. 11. מידות-»Middoth«. Aufzeichnungen über den Grundriss und Einrichtuug des Heiligtumes, enthält 5 Abschnitte. Zu diesen 11 Tractaten ist keine jerusal. »Gemara« vorhanden. Die sechste Ordnung enthält folgende Tractate: 1. נדה-»Niddah«. Von der Schmerzenzeit, III. B. M. 15, 19 enthält 10 Abschnitte. Im jerusal. »Talmud« ist nur die »Gemarah« von den ersten 3 Abschnitten vorhanden. 2. כלים-»Kelim«. Von der Reinheit der Hausgeräte, III. B. M. 11, 32 enthält 30 Abschnitte. 3. אהלות »Oholoth«. Von der Unreinheit im geschlossenen Raume, IV. B. M. 19, 14 enthält 18 Abschnitte. 4. נגעים-»Negaim« Von dem Aussatze, III. B. M. 13, 2 enthält 14 Abschnitte. 5. פרה-»Parah«. Von der rothen Kuh, IV. B. M. 19, 2 enthält 12 Abschnitte. 6. טהרות-»Tohoroth«. Von der Reinigung im Allgemeinen, enthält 10 Abschnitte. 7. מקואות-»Mikwaoth«. Von dem Tauchbade IV. B. M. 19, 18 enthält 10 Abschnitte. 8. מכשירין-«Machschirin. Von den Gegenständen, die verunreinigt werden können, enthält 6 Abschnitte. 9. זבים-»Sabim«. Von dem Flussbehafteten III. B. M. 15, 2 enthält 5 Abschnitte. 10. טבול יום-»Tebul-Jom«. Von dem, der am Tage der Verunreinigung das Tauchbad nehmen kann, IV. B. M. 19, 18 enthält 4 Abschnitte. 11. ידים-»Jedaim«. Vom Reinverhältnisse der Hände, enthält 4 Abschnitte. 12. עוקצים-»Ukzim«. Vom Reinverhältnisse der Stiele und Wurzelen der Früchte, enthält 3 Abschnitte. Zu der 6. Ordnung gibt es bloss zum Traktat Nida eine »Gemara«, sonst finden wir zu keinem der Traktate eine »Gemara«, weder im jerusal. noch im babyl. »Talmud«. Der ganze »Talmud« hat mithin 60 Tractate und 504 Abschnitte. Zur vierten Ordnung gehören noch folgende Tractate: a) אבות דרבי נתן-»Aboth von Rabbi Nathan, enthält 41 Abschnitte. Die Folgenden werden »Kleine Tractate« genannt: b) מסכת סופרים-»Mesachoth Sofrim«. »Vorschriften für die Sofrim, enthält 21 Abschnitte. c) אבל רבתי-»Abel Rabbthi«. »Vorschriften der Trauer«, enthält 14 Abschnitte. d) מסכת כלה-»Mesachoth Kalla«. »Vorschriften für die Braut, enthält 1 Abschnitt. e) מסכת דרך ארץ רבה-»Mesachoth Derech-Erez Rabba«, Anstandslehren, enthält 11 Abschnitte. f) מסכת דרך ארץ זוטא-»Mesachoth Derech-Erez Sutta«, Anstandslehren, enthält 9 Abschnitte. g) פרק השלום-»Perek Haschalom«. »Ueber den Frieden«, enthält 1 Abschnitt. In der Zeit, als der babyl. »Talmud« geschlossen wurde, hatten unsere Vorfahren stets sehr viel zu leiden, darum sagte Rabbi Jirmiah: »Finsternis hat mich umgeben«, Echa 3, 6; das ist die Zeit, in

welcher der babyl. »Talmud« abgeschlossen wurde. Sanhedrin 24 a). בשם השל״ה 23). Den שם המפורש-»Schem-Hamphorosch, den vierbuchstabige Namen Gottes »Tetragramm« den durfte der Hohepriester nur während des Opferdienstes am Versöhnungstage im Alterheiligsten aussprechen. Joma, III. Abschnitt, 5. Mischna.

XIII. Abschnitt.

1. Schamai sagte: Mache das Studium der „Thora" zu deiner Hauptbeschäftigung, sprich wenig und leiste viel, und empfange jeden Menschen freundlich![1])

2. „Mache das Studium der „Thora" zu deiner Hauptbeschäftigung," wie ist das zu verstehen? Der Satz lehrt, dass wenn jemand in der Lehrschule von einem Weisen einen Vortrag hört, so soll er ihn nicht oberflächlich auffassen, sondern ihn als eine bestimmte Norm anerkennen; die Lehren, die der Mensch sich aneignete, soll er auch betätigen und verbreiten, d. e. h.: „Ihr sollt sie lernen, sie beobachten, um sie auszuüben" (V. B. M. 5, 1). So wird es auch im Buche Esra gesagt: „Der sein Herz darauf richtete, die Lehre des Ewigen zu erforschen und auszuüben;" und hernach heisst es: „um in Israel das Gesetz und Recht zu lehren!" (Esra 7, 10).

3. „Sprich wenig und leiste viel," wie ist das zu verstehen? Der Satz belehrt uns, dass die Frommen wenig versprechen, dafür aber viel leisten; die Bösen hingegen, viel versprechen und garnichts leisten. Wie weiss ich, dass die Frommen wenig versprechen und dafür viel leisten? Diese Lehre finden wir bei unserem Urahn Abraham angeführt, der zu den Engeln sagte, dass sie sich bei ihm heute mit Brod sättigen werden, d. e. h.: „Ich will ein Laib Brod bringen, und erquicket euer Herz" (I. B. M. 18, 5). Siehe aber, welche Vorbereitungen später Abraham für die diensttuenden Engel getroffen hat? Er schlachtete für sie drei Ochsen und bereitete Speisen aus neun Seah[2]) feines Mehl vor. Wie weiss ich, dass er Speisen aus neun Seah feines Mehle vorbereitete? d. e. h.: „Da eilte Abraham ins Zelt zu Sarah und sprach: Bringe eilends drei Seah des feinsten Mehles" (ibid 18, 6). Das Wort „drei" ist dem Wortlaute gemäss zu verstehen, das Wort „Mehl" zeigt uns die Verdoppelung der Zahl an, mithin sind es „sechs", und der Zusatz „feines", deutet das Plus von „drei" an, so ergibt sich die Zahl „neun." Wieso weis ich, dass er für sie drei Ochsen schlachtete? d. e. h.: „Zu dem Rinde lief Abraham selbst" (ibid 18, 7). Das Wort „Rind" bedeutet die Zahl „eins". Dann heisst es weiter: „Das junge „Rind" (ibid), so sind ihrer „zwei". Ferner der Zusatz „zart" (ibid) bedeutet auch ein Stück, so ist nun die Zahl „drei Stück" erwiesen. Einige wollen den Zusatz „und gut" (ibid) erweitern, dass es „vier Stück Vieh" waren. „Er übergab den Auftrag dem Jünglinge, der sich beeilte ihn auszuführen" (ibid). Sein Sohn Ismael erhielt den Auftrag, denn er wollte ihn einführen, damit er sich gewöhne Gottes Gebote zu üben.[3]) Auch der H. g. s. s. N. verspricht wenig, leistet aber dafür viel, d. e. h.: „Er sagte zu Abraham, du sollst wissen, dass dein Same ein Fremdling sein werde in einem Lande, das ihnen nicht gehört; man werde sie

dienstbar machen und sie drücken vierhundert Jahre. Allein auch das Volk, welchem sie dienen werden, werde ich richten und sodann sollen sie ausziehen mit grossem Vermögen" (ibid 15, 13, 14); der Ewige teilte es ihm mit den Buchstaben דן „Dalith" und „Nun" mit; als aber der H. g. s. s. N. zuletzt die Feinde Israel strafte, so strafte er sie mit zweiundsiebenzig Buchstaben, d. e. h.: „Oder hat je eine Gottheit es unternommen, hinzugehen, mitten aus einem anderen Volk eine Nation herauszunehmen, durch Versuchungen, Zeichen, Wunder, Krieg, mit starker Macht und ausgestrecktem Arme und durch allerlei furchtbarer Taten[4]) (V. B. M. 4, 34); Wenn daher die Feinde Israels gestraft werden, so trifft sie die Strafe mit einem Ausmaass von zweiundsiebenzig Buchstaben.[5]) Wie weiss ich, dass „die Bösen viel versprechen und garnichts leisten?" Wir sehen es bei Ephron, der zu Abraham sagte: „Ein Stück Landes von vierhundert Schekel[6]) Silber," u. s. w. (I. B. M. 23, 15), und als er ihm dann das Geld zuwog, heisst es: „Abraham merkte die Worte des Ephron und Abraham wog dem Ephron das Silber zu" (ibid 23, 16).

4. „Und empfange jeden Menschen freundlich," wie ist das zu verstehen? Der Satz belehrt uns, dass, wenn jemand seinem Freunde auch die wertvollsten Geschenke unfreundlich reicht, dieselben ganz wertlos in seinen Augen erscheinen; wenn jemand aber seinen Freund freundlich aufnimmt, so erscheint die freundliche Aufnahme, wenn sie auch ihm garnichts darbietet, in seinen Augen so wertvoll, als hätte er ihm die wertvollsten Geschenke überreicht.

Anmerkungen.

[1]) Aboth I. Abschnitt, Mischna 13. — [2]) Hier XII. Abschnitt Nr. 12. — [3]) B. Meziah 86 b); Bereschith Rabb. Abschnitt 48; Jalkut Wajera 18. — [4]) Die Buchstaben im hebräischenTexte dieses Verses enthalten die Zahl zweiundsiebenzig. — [5]) Bereschith Rabb. Abschnitt 44; Debarim Rabb. Abschnitt 1; Sihir Haschirim Rabb. Abschnitt 2. — [6]) Ein bestimmtes Gewicht des ungeprägten Goldes oder Silbers I. B. M. 23, 15, II. B. M. 21, 32, der das Gewicht 20 Gera enthaltend, II. B. M. 30, 13. Aus dieser Stelle ersieht man, dass der heilige Schekel sich vom gemeinen Schekel unterschieden hat. In unserer gegenwärtigen Währung umgerechnet, hatte der heilige Schekel — die Schwere = 2 Stück Kronen.

XIV. Abschnitt.

1. Rabban Jochanan b. Sakkai hat von Hillel und Schamai empfangen. Der ältere Hillel[1]) hatte achtzig Schüler, die würdig gewesen wären, dass die göttliche Majestät auf ihnen ruhe, sowie sie auf Moses ruhete, allein ihr Zeitalter war dieser Gnade nicht würdig. Dreissig von ihnen waren würdig den Festkalender zu bestimmen, zwanzig waren mittelmässige Gelehrte, den ersten Rang unter diesen nahm Jonathan b. Usiel ein, den letzten Rabban Jochanan b. Sakkai. Von Rabban Jochanan b. Sakkai wird mitgeteilt, dass er nicht ausser acht liess, um in der „Thora," in der „Mischna[2]), in der „Gemara"[3]), in der „Halacha"[4]), in der „Agada"[5]), in der „Tosephta"[6]), in den Regeln über die Vorschriften der „Thora," in den Regeln über die Vorschriften der Schriftgelehrten, in der Lehrmetode der Weisen und überhaupt

über das Wesen der gesammten traditionellen Lehre zu forschen,[7]) denn er liess keinen Gegenstand unbeachtet, weil er alles mit Aufmerksamkeit durchforschte, um zu bestätigen, was die Schrift sagt: „Um meinen Freunden wesentliches Gut zu erteilen und ihre Schätze zu häufen“[8]) (Spr. Sal. 8, 21).

2. Er pflegte zu sagen: Wenn du viel „Thora“ gelernt hast, so überhebe dich deshalb nicht, denn dazu bist du ja erschaffen worden, indem die Menschen nur deshalb mit dem Leben beschenkt wurden, damit sie dem Studium der „Thora“ obliegen.[9])

3. Rabban Jochanan b. Sakkai hatte fünf Schüler, die er zufolge ihres Strebens mit Namen auszeichnete. Den Elieser b. Hyrkan nannte er, einen mit Kalk übertünchten Born, der keinen Tropfen verliert, oder mit Pech bestrichenes Gefäss, das den Wein frisch erhält; den Josua b. Chananja nannte er ein dreifach geflochtenes Seil, das nicht so schnell zerreisst; den Priester Jose nannte er den Frommen seiner Zeitgenossen; den Simon b. Nethaniel nannte er eine Cisterne, in welcher das Wasser sich erhält. Heil dem Schüler, dessen Lehrer dieses anerkennen und bezeugen kann! Den Elasar b. Aroch nannte er einen strömenden Bach, eine sprudelende Quelle, deren Wasser immer zunehmen und herausfliessen, um zu bestätigen was in der Schrift steht: „Dann ergiessen sich deine Quellen nach aussen, wie breite Wasserströme.“ (Spr. Sal. 5, M.) Er pflegte zu sagen: Wären auch alle Weisen in Israel in einer Wagschale und Rabbi Elieser b. Hyrkan in der anderen, so würde dieser alle anderen aufwiegen. Er sagte zu seinen Schülern: Haltet Umschau und sehet, welches der rechte Weg ist, den der Mensch wandlen soll, damit er Anteil am künftigen Leben habe! Rabbi Elieser antwortete zuerst und sagte: Ein zufriedenes Auge! Ihm folgte Rabbi Jehoschua, dieser sagte: Ein guter Genosse! Als dritter erschien dann vor ihm Rabbi Jose, der sagte: Ein guter Nachbar, ein frommes Gemüt und eine gute Frau! Rabbi Simon sagte: Derjenige, der die Folgen der Dinge im verhinein berechnet! Der letzte, der vor ihm erschien, war Rabbi Elasar, der sagte: Frommer Sinn gegen Gott und gegen die Menschen! Darauf erwiderte dann Rabban Jochanan: Ich erblicke in den Worten des Rabbi Elasar b. Aroch den Sinn eurer Worte, diese sind in seinem Lehrsatze enthalten. Dann sagte er wieder zu ihnen: Haltet Umschau, welches ist der lasterhafte Weg, von dem der Mensch sich fern zu halten habe, damit er Anteil am künftigen Leben habe! Rabbi Elieser erwiderte zuerst und sagte: Ein missvergnügtes Auge! Ihm folgte Rabbi Jehoschua, dieser sagte: Ein böser Genosse! Als dritter erschien dann vor ihm Rabbi Jose, der sagte: Ein böser Nachbar, ein lasterhaftes Gemüt und eine böse Frau! Rabbi Simon sagte: Derjenige der seine Schulden nicht bezahlt, es ist gleichviel ob er von einem Menschen oder von Gott ein Darlehen empfängt, d. e. h.: „Gottlose borgen und bezahlen nicht, der Fromme ist mildtätig und teilt Spenden aus!“ (Ps. 37, 21.) Der letzte, der vor ihm erschien war Rabbi Elasar, der sagte: Ein böses Herz, das verstockt ist die Allmacht Gottes anzuerkennen, seine Gebote auszuüben und übelgesinnt gegen die Menschen ist! Darauf erwiderte Rabban Jochanan:

Ich erblicke in den Worten des Rabbi Elasar denn Sinn eurer Worte, diese sind in seinem Lehrsatze enthalten[10]).

4. Als der Sohn des Rabban Jochanan b. Sakkai starb, suchten seine Schüler ihn auf, um ihn zu trösten. Zuerst ging Rabbi Elieser hinein, dieser setzte sich zu ihm und sprach: Rabbi, ist es mir gestattet, dass ich dir etwas mitteile? Er gab ihm dazu die Einwilligung. Darauf begann er und sprach: Adam hatte einen Sohn, dieser starb und er hat Trost angenommen. Wie weiss ich, dass er Trost annahm, d. e. h.: »Adam wohnte ferner seiner Frau bei", (I. B. M. 4, 25), mitthin nimm auch du Trost an! Darauf antwortete er ihm: Nicht genug, dass mich meine Trauer quält, erinnerst du mich noch an die Trauer des Adams? Ihm folgte Rabbi Jehoschua, auch er sprach: Rabbi, ist es mir gestattet, dir etwas mitzuteilen? Er gab ihm dazu die Einwilligung. Darauf begann er und sprach: Job hatte Söhne und Töchter, die alle an einen Tag gestorben sind, und er hatte Trost angenommen, deshalb nimm auch du Trost an! Wie weiss ich, dass Job Trost annahm, d. e. h.: „Der Ewige gab, der Ewige nahm, des Ewigen Namen sei gelobt." (Job, 1, 21) Darauf erwiderte er ihm: Nicht genug, dass mich meine Trauer quält, da erinnerst du mich noch an die Trauer des Job? Dann erschien vor ihm Rabbi Jose; dieser setzte sich zu ihm, und sprach: Rabbi, ist es mir gestattet, dass ich dir etwas mitteile? Er gab ihm dazu die Einwilligung. Darauf begann er und sprach: Aharon hatte zwei erwachsene Söhne, die an einen Tag gestorben sind, und er hat Trost angenommen, d. e. h.: „Und Aharon schwieg" (III. B. M. 10, 3), Schweigen bedeutet in stiller Ergebung den Ratschluss Gottes billigen, deshalb nimm auch Du Trost an! Darauf erwiderte er ihm: Nicht genug, dass mich meine Trauer quält, da erinnerst Du mich noch an die Trauer des Aharon? Der vierte, der ihn aufsuchte, war Rabbi Simon. Auch er bat um Erlaubniss, ihm etwas vortragen zu dürfen, und er gab ihm die Einwilligung. Darauf begann er und sprach: Der König David hatte einen Sohn, diser starb und er hat Trost angenommen, so nimm auch Du Trost an! Wie weiss ich, dass David Trost annahm? d. e. h.: „Hierauf tröstete David seine Frau Bat-Scheba, kam zu ihr, er näherte sich ihr und sie gebar einen Sohn, den er Salomo nannte" (II. B. Sam. 12, 24). Deshalb sollst Du mein Lehrer, auch Trost annehmen! Darauf erwiderte er ihm: Nicht genug, dass meine Treue mich quält, da erinnerst Du mich noch an die Trauer des Königs David. Der letzte der ihn aufsuchte war Elasar b. Aroch. Als Rabb. Elasar sich dem Hause näherte, erblickte ihn Rabban Jochanan, er sagte zu seinem Diener: Nimm meine Kleider und folge mir ins Bad, denn der ist ein vornehmer Mann, und ich kann in diesem Zustande vor ihm nicht erscheinen. Rabbi Elasar trat dann ein, setzte sich zu ihm und sprach: Ich will ein Gleichnis gebrauchen, dem deine Angelegenheit gleicht: Ein Mann erhielt von dem König einen Gegenstand zur Aufbewahrung. Tag täglich weinte und klagte dieser Mann und rief aus: Wann werde ich einmal von der Verantwortung dieses Gegenstandes befreit werden? Auch Du, mein Lehrer, hattest einen Sohn, der „Thora", „Mikra"[11]), die „Propheten", die „Schriften", die „Mischna"[12]),

die „Halachoth" und „Adadoth" lernte, er wurde sündenrein von dieser Welt abberufen, deshalb sei getröstet, dass du unversehrt den dir zur Aufbewahrung gegebenen Gegenstand zurückerstattet hast. Diesem erwiderte Rabban Jochanan: Mein Sohn! Du hast mich getröstet, wie Menschen zu trösten pflegen! Als die Schüler ihren Lehrer verlassen hatten, da sagte Elasar, er wolle nach Dimsith gehen, es sei das ein schöner Ort, wo vorzügliche, heilbringende Wasser seien; die übrigen Schüler hingegen sagten, sie wollen nach Jabneh gehen, in diesem Orte weilen viele strebsamme Schüler, die die „Thora" lieben. Der Ruf Elasar's, der nach Dimsith ging, es war das ein schöner Ort, wo vorzügliche heilbringende Wasser sich befanden, verminderte sich allmählich; der Ruf derjenigen aber, die Jabneh aufsuchten, wo viele strebsame Schüler weilten, die die „Thora" liebten, verbreitete sich immer mehr und mehr[13]).

Anmerkungen.

1) Der ältere Hillel stammte aus Babylon und kam 112 Jahre von der Zerstörung des II. Heiligtums nach Palästina. Der Jochusin Hascholom Seite 17, 18 berichtet über sein Wirken ausführlich. — 2) Siehe hier VI. Abschnitt Nr. 4. — 3) Siehe Anmerkung XII, N. 22.— 4) Siehe hier VI. Abschnitt Nr. 4.— 5) »Agada«, siehe hier VI. Abschnitt Nr. 2. — 6) »Tosephta«, das sind »Mischna«-Fragmente, die Rabbi Jehuda Hanasi in der Sammlung nicht aufnahm, die von seinem Schüler Rabbi Chija gesammelt wurden. — 7) Gittin 67, a). — 8) Sukka 28 a); B. Bathra 134 a); Sanhedrin 11, a); Sofrim Abschnitt 16, Halacha 8. — 9) Aboth II. Abschnitt, Mischna 8; Sanhedrin 99, b). — 10) Aboth II. Abschnitt, Mischna 9. — 11) Siehe hier VIII. Abschnitt Nr. 2. — 12) Alle diese Worte sind hier VI. Abschnitt Nr. 4 erklärt zu finden. — 13) Warme Heilquellen, ähnlich Termopylea. — 14) Tract. Sabbath 147 b); Koheleth Rabb. Abschnitt 7.

XV. Abschnitt.

1. Und diese sagten drei Dinge. Rabbi Elieser sagte: Lass dir die Ehre deines Genossen so angelegen sein, wie deine eigene, sei nicht jähzornig und bessere dich einen Tag früher, als du stirbst.[1])

2. „Lasse dir die Ehre deines Genossen so angelegen sein, wie deine eigene," wie ist das zu verstehen? Der Satz belehrt uns, dass, sowie ein jeder Mensch auf seine Ehre bedacht ist, er auch die Ehre seines Genossen schonen müsse; so wie es niemandem lieb ist, dass seine Ehre durch Verleumdung angetastet werde, so strebe er darnach, dass die Ehre seines Genossen nicht in Verruf komme!

3. Der Lehrsatz: „Lass dir die Ehre deines Genossen so angelegen sein, wie deine eigene," wurde auch so erklärt: Wenn der Mensch noch so reich war, falls ihm sein ganzes Vermögen gewaltsam geraubt wurde, so soll er sich nicht selbst wegen des Wertes einer „Peruta"[2]) in schlechten Ruf bringen.[3])

4. „Sei nicht jähzornig," wie ist das zu verstehen? Der Lehrsatz dient uns als Wegweiser, dass der Mensch sich bestrebe, so demütig wie der ältere Hillel und nicht so jähzornig zu sein, wie der ältere Schamai es war.

5. Worin bestand die Demut des älteren Hillel? Man erzählt: Einst rühmten sich zwei Menschen und gingen eine Wette ein, deren Betrag war vierhundert Sus,[4]) der demjenigen sein sollte, der imstande sein werde, den Hillel in Aufregung zu bringen. Der eine machte sich auf den Weg, er besuchte ihn am Vorabende des Sabbathes und die Zeit war schon sehr vorgerückt. Hillel ordnete zur Zeit sein Haar;[5]) der Mann trat auf die Flur, klopfte an die Tür und fragte: Wo ist Hillel, wo ist Hillel? Der Angesprochene umhüllte sich, kam ihm entgegen und fragte ihn: Mein Sohn: Was ist dein Verlangen? Der Mann erwiderte: Ich komme dich über die „Halacha"[6]) befragen! Nun, so stelle die Frage, erhielt er zur Antwort. Er fragte dann, warum die Augen der Tarmudim (Holzklauber) triefend seien? Er antwortete ihm: Weil diese in der Wüste zwischen Sandgegenden wohnen, da kommen die Winde und streuen ihnen den Flugsand in die Augen, deshalb triefen ihnen die Augen. Der Mann verliess das Haus. In einer Stunde stellte er sich wieder ein, er klopfte abermals an die Tür und fragte: Wo ist Hillel, wo ist Hillel? Der angesprochene umhüllte sich, kam ihm entgegen und fragte ihn: Mein Sohn! Was ist dein Verlangen? Der Mann antwortete: Ich komme dich über die „Halacha" befragen? Nun, so stelle die Frage, erhielt er zur Antwort. Er fragte dann, warum sind die Sohlen der Füsse der Afrikaner platt? Er antwortete ihm: Weil diese in sumpfigen Ggenden wohnen, sie waten täglich im Wasser, deshalb sind die Sohlen ihrer Füsse platt. Der Mann verliess abermals das Haus und stellte sich in einer Stunde wieder ein, er klopfte abermals an die Tür und fragte: Wo ist Hillel, wo ist Hillel? Der Angesprochene umhüllte sich wieder, kam ihm entgegen und fragte ihn: Was ist dein Verlangen! Der Mann antwortete: Ich komme dich über die „Halacha" befragen! Nun so stelle die Frage, erhielt er zur Antwort. Hillel ordnete die Umhüllung, setzte sich neben ihn und fragte ihn: Sage mir eigentlich den Zweck deines Besuches? Der Mann erwiderte: Pflegen denn die Fürsten so zu antworten? Es wäre zu wünschen, dass nicht viele in Israel deinesgleichen sein sollen. Hillel erwiderte sanft: Gott bewahre! Bezähme deinen Zorn und stelle deine Frage. Der Mann fragte: Warum sind die Köpfe der Babylonier länglich? Hillel sagte zu ihm: Mein Sohn! Du hast eine wichtige Frage aufgeworfen, die ich dir erklären will. Dort sind keine geschulten Hebammen vorhanden, wenn der Säugling zur Welt kommt, wird dessen Pflege dem Dienstgesinde überlassen, deshalb sind die Köpfe der Babylonier länglich; bei uns in Palästina gibt es hingegen geschulte Hebammen, wenn der Säugling zur Welt kommt, so geschieht dessen körperliche Pflege in der Wiege, die den Kopf formt, deshalb sind die Köpfe bei uns rund.[7]) Darauf klagte der Mann und sagte: Du hast mich um vierhundert Sus[8]) gebracht. Hillel erwiderte ihm: Hillel ist es wert, dass du seinetwegen vierhundert Sus verlierst. Hillel war nicht aufgeregt.

6. Wie war der Jähzorn des älteren Schamai geartet? Man erzählt: Einst erschien ein Mann vor Schamai, der ihn fragte: Mein Lehrer! wie viel „Thoroth" (Lehren) habt ihr? Darauf antwortete er ihm: zwei, die niedergeschriebene und die traditionelle Lehre! Darauf

erwiderte der Mann: Ich glaube es dir, dass es eine niedergeschriebene „Thora“ gibt, jedoch, läugne ich es, dass es auch eine traditionelle, überlieferte „Thora“ gibt. Er schrie ihn heftig an und entfernte ihn unter Drohungen. Dieser Mann suchte dann den Hillel auf, und fragte ihn: Mein Lehrer! wie viel „Thoroth“ wurden gegeben: Darauf antwortete er ihm, zwei, die niedergeschriebene und die überlieferte Lehre! Darauf erwiderte der Mann: Ich glaube es dir, dass es eine niedergeschriebene „Thora“ gibt, jedoch läugne ich es, dass es auch eine überlieferte „Thora“ gibt! Hillel sagte zu diesem Manne: Mein Sohn! Setze dich nieder und schreibe das Aleph-Beth auf. Als der Mann fertig war, fragte er ihn: Wie heisst dieser Buchstabe? Darauf antwortete er: Aleph! Und wie nennt man diesen Buchstaben? Beth! lautete die Antwort. Hillel sagte dann zu dem Manne, das sei nicht richtig, dieser Buchstabe werde nicht Aleph, sondern Beth und dieser Buchstabe, dass er ein Beth wäre, werde wie du behauptest Gimmel u. s. w. genannt, und überhaupt, welchen Beweis hast du denn, dass dieser Buchstabe Aleph, dieser Beth und jener Gimmel genannt wird? Nicht wahr, die Benennung der Buchstaben wurde uns traditionell überliefert,[9]) indem du diese Ueberlieferung für richtig hältst, so folgt daraus, dass du auch die traditionelle Lehre anerkennen musst. Einst ging ein Heide vor einer Synagoge vorüber, da hörte er, wie ein Schulknabe den Vers recitirte: „Dieses sind die Kleidungsstücke, welche sie machen sollen, einen Brustschild, einen Mantel und einen Ueberwurf“ (II. B. M. 28, 4). Er erschien vor Schamai und fragte ihn: Mein Lehrer! Für wen ist diese Auszeichnung bestimmt? Schamai antwortete ihm: Für den Hohenpriester, der berufen ist, den Altardienst zu versehen! Das veranlasste den Mann zu erwidern: Nimm mich in den Verband des Judentums auf, damit man mich zum Hohenpriester erwähle! Darauf sagte ihm Schamai, das könne nicht geschehen, denn aus der Mitte der Israeliten könne keiner den Priesterdienst versehen, mithin könne auch keiner von uns mit der Würde eines Hohenpriester ausgezeichnet werden, viel weniger könne ein Proselyte, der nur mit seinem Stabe und seiner Tasche komme, dieses Amt bekleiden. Er schrie ihn heftig an und entfernte ihn unter Drohungen. Der Mann suchte dann den Hillel auf und sagte zu ihm: Mein Lehrer nimm mich in den Verband des Judentumes auf, damit man mich zum Hohenpriester erwähle, ich will den Tempeldienst versehen! Hillel lud ihn ein Platz zu nehmen, und sagte zu ihm, er wolle ihm etwas mitteilen. Nicht wahr, derjenige, der das Verlangen hat, von einem sterblichen Könige empfangen zu werden, müsse zuerst unterrichtet werden, wie er sich in seiner Gegenwart zu benehmen habe? Der Mann gestand die Richtigkeit dieser Behauptung. Dein Verlangen ist nun, vom Könige aller Könige, von dem H. g. s. s. N. empfangen zu werden, umsomehr ist es notwendig, dass du unterrichtet werdest, wie du dich zu benehmen hast, wenn du in das Allerheiligste eintreten wirst, wie die Lichter zu putzen sind, wie du den Altardienst zu verrichten hast, wie die Schaubrode geordnet werden und wie man die Opferstücke auf dem Altare schlichtet. Der Mann sah dies ein und sagte: Mache, was dir gefällig ist! Er lehrte ihn zuerst das

Aleph-Beth, dann setzte er den Unterricht in „Torath Kohanim“[10]) fort, bis er zur Stelle gelangte, die da lautet: „Ein gemeiner Israelite der hinzutritt, soll des Todes sein!“ (III. B. M. 1, 81.) Da schloss der Proselyt die Folgerung und sagte: Da die Israeliten „die Kinder Gottes genannt werden“ (IV. B. M. 14, 1) von welchen die Majestät Gottes sagt: „Ihr aber sollt mir ein priesterliches Reich und ein heiliges Volk sein“ (II. B. M. 19, 6), und sie dennoch von der „Thora“ gewarnt werden, indem sie gebot: „Ein gemeiner Israelite, der hinzutritt, soll des Todes sein“ (III. B. M. 1, 51), um wieviel weniger bin ich, der unwürdige Proselyt, der ich nur mit meiner Tasche kam, dafür geeignet! Der Proselyt besänftigte sich und sprach zum ältern Hillel: Alle die Segensverheissungen, die in der „Thora“ enthalten sind, mögen dir zuteil werden, denn würdest du mich so, wie mich der ältere Schamai aufgenommen hat, empfangen haben, so wäre ich nicht in den Verband des Judentums eingetreten, der Jähzorn Schamais und seine Sprache hätte mich um diese Welt und um das Jenseits gebracht; hingegen deine Demut beglückte mich mit der vernünftigen Anschauung über das Leben in dieser Welt, damit ich Vorbereitungen für das Jenseits treffen könne. Man erzählte, dass diesem Poselyten später zwei Söhne geboren wurden, er nannte den ersten Hillel und den zweiten Gamliel, diese Kinder wurden im allgemeinen die Proselyten des Hillels genannt.

7. „Bessere dich einen Tag früher, bevor du stirbst.“ Einst fragten die Schüler den Rabbi Elieser: Weiss denn der Mensch, wann er sterben werde, damit er sich Zeit nehme, Busse zu tun? Darauf antwortete er ihnen, eben deshalb ist jeder Tag zur Busse geeignet, da man nicht weiss, ob man nicht schon morgen vom Tode ereilt wird. Trifft ihn nicht morgen der Tod, so kann er ihn schon übermorgen aufsuchen; wenn er sich diese Lebensregel vor Augen hält, so bildet sein ganzes Leben einen langen Bussetag[11]).

8. Rabbi Jose b. Jehuda sagte im Namen des Rabbi Jehuda b. Iloah, der die Lehre im Namen seines Vaters Rabbi Iloah mitteilte: Bessere dich einen Tag früher, bevor du stirbst, erwärme dich am Feuer der Weisen, sei jedoch vorsichtig, dass die Glut der Kohlen dich nicht brenne; denn ihr Biss gleicht dem Bisse eines Fuchses, ihr Stich ist so gefährlich, wie der Stich eines Skorpions und alle ihre Worte sind einer glühenden Flamme gleich.

Anmerkungen.

[1]) Aboth, II. Abschnitt, Mischna 10. — [2]) Siehe hier III. Abschnitt Nr. 2. — [3]) Bereschith Rabb. Abschnitt 52. — [4]) Siehe hier III. Abschnitt Nr 3. — [5]) Sanhedrin 95 a). — [6]) Siehe hier Abschnitt 6 Nr. 4. — [7]) Sabbath 31 a); Nedarim 66, b). — [8]) Siehe hier III. Abschnitt Nr. 3. — [9]) Sabbath 31, a). — [10]) So wird das III. Buch Moses, welches die Vorschriften des Opferdienstes enthält, den die »Kohanim« die Priester zu beobachten hatten, genannt. — [11]) Sabbath 153, a); Koheleth Rabb. Abschnitt 9.

XVI. Abschnitt.

1. Rabbi Josua sagte: Missgunst, Leidenschaft und Menschenhass bringen den Menschen ums Leben.[1])

2. „Missgunst“ u. s. w. wie ist das zu verstehen? Der Lehrsatz besagt, dass der Mensch bestrebt sein müsse, auf die Ehre des Hauses seiner Mitmenschen so zu achten, sowie er bedacht ist, die Ehre seines eigenen Hauses zu wahren. Und so wie es niemanden lieb ist, dass seine Frau und Kinder in schlechten Ruf kommen, so soll jeder sich hüten über die Frau seines Mitmenschen und über seine Kinder Übles zu verbreiten.

3. Der Lehrsatz „Missgunst“ u. s. w. wurde auch anders gedeutet, der Mensch soll sich nicht missgünstig über die Lehren seines Mitmenschen äussern, denn einst geschah es, dass jemand in Missgunst die Lehren seines Mitmenschen verfolgte, dadurch verkürzte er sich selbst seine Lebenstage, und er ist auch sehr jung gestorben[2]a).

4. „Leidenschaft“ u. s. w. wie ist das zu verstehen? Die Weisen sagten: Bis zum dreizehnten Jahre, ist die Leidenschaft mächtiger als der gute Trieb, der von der Geburt an mit den Jahren zunimmt, der Knabe beginnt den Sabbath zu entweihen, und niemand hält ihn wegen seiner Minderjährgkeit davon ab; er tötet und keiner währt es ihm; er begeht Sünden und keiner hält ihn zurück. Nach dreizehn Jahren beginnt sich in ihm der gute Trieb zu entwickeln, wenn er den Sabbath entweiht, da sagt eine innere Stimme zu ihm: Du Wicht, die „Thora“ sagt ja: „der den Sabbath entweiht, soll getödtet werden;“ (II. B. M. 31, 14); wenn er jemand töten will, da sagt eine innere Stimme zu ihm: Du Wicht, die „Thora“ sagt ja: „Wer Menschenblut vergiesst, dessen Blut soll durch Menschen wieder vergossen werden“; (I. B. M, 9, 6); will er dem Laster folgen, da sagt wieder die innere Stimme zu ihm: Du Wicht, die „Thora“ gebietet: „Der Ehebrecher und die Ehebrecherin sollen mit dem Tode bestraft werden“, (III. B. M. 20, 10). Wenn der Mensch der Sinnlichkeit in seinem Innern Raum gibt und der Unzucht folgen will, da gehorchen ihm alle anderen Körperteile, denn die Leidenschaft beherrscht die zweihundert und vierzig Gliedmassen[2]b), die im Menschen vorhanden sind; will er eine edle Tat ausüben, so versagen die Körperteile ihm den Dienst, denn die Leidenschaft beherrscht den ganzen Menschen, und der gute Trieb gleicht demjenigen, der im Gefängnisse eingesperrt ist, d. e. h.: „Aus dem Gefängnisse steigt er auf den Tron“ (Pred. 4, 14), das ist der gute Trieb[3]).

5. Einige wollen behaupten, die Schriftstelle bezieht sich auf Joseph den Frommen, der, als jene Frevlerin ihn aufsuchte und mit ihren Anträgen ihn quälte, indem sie ihm zurief: Ich werde dich in das Gefängnis werfen, darauf er zu ihr sagte: „Der Ewige befreit die Gefesselten“. (Ps. 146, 7). Sie drohte ihm zu blenden, darauf sagte er zu ihr: „Der Ewige macht die Blinden sehend“, (ibid 146, 8). Sie drohte ihm ferner, seine Gestalt zu verstümmlen, darauf sagte

er zu ihr: „Der Ewige richtet die Gebeugten auf", (ibid, 146, 8). Sie drohte ihm des Verbrechens anzuklagen, darauf sagte er zu ihr: „Der Ewige liebt die Gerechten", (ibid, 146, 8). Zuletzt drohte sie ihm als Betrüger zu stempeln, darauf sagte er zu ihr: „Der Ewige liebt die Fremdlinge", (ibid, 146, 9). und er wies ihren Antrag zurück, indem er sagte: „Wie sollte ich also diese grosse Uebeltat begehen.[4]) (I. B. M. 39, 9). Wundere dich nicht über Joseph den Frommen, auch mit Rabbi Zadok, der ein angesehener Mann seiner Zeit war, trug sich folgendes Ereignis zu. Als er nach Rom gefangen fortgeführt wurde, nahm ihn eine Matrone [5]a) unter ihrer Obhut und beauftragte eine schöne Dienerin, dass sie neben ihm weile. Sobald er sie erblickte, richtete er sein Auge gegen die Wand, damit sie ihm nicht in die Auge falle und er beschäftigte sich, so gut es ging, während der ganzen Nacht mit dem Gesetzstudiume. Am Morgen verliess sie das Gemach und sie wurde von ihrer Gebieterin empfangen, der sie sagte: Lieber der Tod, als in der Nähe dieses Mannes weilen zu müssen! Darauf liess die Matrone den Rabbi Zadok holen und fragte ihn: Warum hast du den Umgang mit dieser Frau gemieden? Darauf erwiderte er: Wie durfte ich die That begehen, ich bin ein Abkömmling einer hohenpriesterlichen Familie, die im hohen Ansehen steht! Falls ich den Umgang mit ihr gepflogen hätte, so würde ich nur die Zahl der unehelichen Geburten in Israel vermehrt haben. Als sie dann seine Worte vernommen hatte, gab sie den Befehl, dass er frei ausgehen dürfe, und sie hat ihn dann mit hohen Ehren entlassen[5]b). Und wundere dich nicht über Rabbi Zadok, auch mit Rabbi Akiba, der noch angesehener als dieser war, trug sich folgendes zu. Als er einst nach Rom, in das Land, wo die Verleumdung ihren Sitz hatte, zu einem Heerführer ging, schickte dieser zwei schöne Frauen mit dem Auftrage zu ihm, dass sie in seiner Nähe weilen sollten. Sie nahmen früher ein Bad, sie schmückten sich wie Bräute, um seine Sinnlichkeit zu erregen. Eine ganze Nacht beschäftigten sie sich mit ihm, sie wetteiferten gegenseitig, denn eine jede wollte ihn für sich gewinnen. Er aber, der zwischen beiden Frauen sass, spuckte aus Eckel vor sich hin und würdigte keine derselben eines Blickes. Als der Morgen anbrach, verliessen beide das Gemach und begaben sich zum Heerührer, der sie empfing. Sie sagten: Lieber den Tod, als in der Nähe dieses Mannes zu weilen! Der Heerführer liess ihn holen und fragte ihn, warum er den Umgang mit diesen Frauen gemieden hat? Seien sie ihm nicht schön genug oder seien sie nicht so gut Menschen, wie er? Hat denn nicht derjenige diese so gut, wie dich erschaffen? Rabbi Akiba antwortete: Was sollte ich machen, ein übler Geruch, wie der von gefallenen — und der übelriechenden Tieren schlug mir entgegen. Und wenn du dich über Rabbi Akiba wunderst, der vornehme Rabbi Elieser war noch angesehener als er. Dieser erzog die Tochter seiner Schwester volle dreizehn Jahre, die sogar mit ihm seine Lagerstätte teilte. Als die Zeit ihrer Entwicklung (Pubertät) herankam, da sagte er zu ihr: Gehe und heirate! Diese erwiderte ihm: Ich bin ja deine Magd und

deine Dienerin, die dazu bestimmt ist, die Füsse deiner Schüler zu waschen! Darauf gab er ihr zur Antwort: Ich bin für dich schon zu alt, heirate einen Jüngling, der für dich passt. Dies veranlasste sie ihm zu erwiedern: Ich sagte dir doch, dass ich als Magd bei dir weilen will, um dich zu bedienen und um die Füsse deiner Schüler zu waschen. Als er dann den Sinn ihrer Worte erfasst hatte, erlangte er ihre Einwilligung sie zu ehlichen und pflog Umgang mit ihr[6]).

6. Rabbi Reuben b. Azterubli sagte: Wie kann der Mensch von der Leidenschaft, die in seinem Innern tobt, sich fernhalten? Ist ja doch der erste Umgang mit seiner Frau durch die Sinnlichkeit entstanden? Die Quelle der Leidenschaft ist die Sinnlichheit d. e. h.: Die Sünde ruht vor der Tür." (I. B. M. 4, 7). Wenn der Säugling in der Wiege liegt und jemand würde zu ihm sagen, man wolle ihn umbringen, so würde der Säugling wenn er die Kraft besässe, ihm die Haare ausraufen. Das Kind liegt in der Wiege, es legt aus Unwissenheit seine Hand auf eine Schlange, auf einen Skorpion, die ihn lebensgefährlich verwunden und das Verschulden trägt allein der böse Trieb, der in seinem Innern weilt. Aus Unachtsamkeit legt das Kind die Hand auf glühende Kohlen, die ihm Brandwunden verursachen und das Verschulden trägt allein der böse Trieb, der in seinem Innern tobt, der ihn auch verleitet, sich ins Feuer zu werfen. Beobachte aber einmal ein Ziegenböcklein oder ein Lämchen, wenn es einen Brunnen erblickt, so kehrt es um, weil die Tiere keinen bösen Trieb kennen[7]). Rabbi Simon b. Elasar sagte: Ich will ein Gleichnis gebrauchen. Der böse Trieb gleicht einem Eisenstücke, welches ins Feuer geworfen wurde. Solange es in der Esse liegt, kann man verschiedene Geräte aus ihm verfertigen, auch der böse Trieb kann durch die Worte der „Thora" gezähmt werden, d. e. h.: „Hungert dein Feind, reiche ihm Brod, durstet er, so gib ihm Wasser. Du scharrst dadurch Kohlen auf sein Haupt und Gott wird es dir vergelten". (Spr. Sal. 24, 21, 22). Das Verbum שלם hat hier nicht die Bedeutung „vergelten", sondern der Trieb wird „friedlich" mit dir leben[8]). Rabbi Jehuda Hanaszi sagte, er wolle ein Gleichnis gebrauchen. Der böse Trieb gleicht zweien Menschen, die in ein Gasthaus gingen. Da wurde einer von ihnen wegen einer Raubtat gefangen genommen. Da fragte man ihn, wer sein Begleiter gewesen sei? Er konnte wohl sagen, er habe keinen gehabt. Allein er denkt: Da ich dem Tode verfallen bin, so soll das Schiksal auch meinen Genossen treffen. So geht auch der böse Trieb vor, indem er spricht: Da ich keine Hoffnung auf das Jenseits habe, so bin ich bestrebt, den ganzen Körper zu vernichten[9]). Rabbi Simon b. Jochai sagte: Wie weiss ich es, dass die Macht des Gehinoms[10]) über die Israeliten nicht verfügen kann? Ich will ein Gleichnis gebrauchen. Ein sterblicher König katte ein schlechtes Stück Feld. Da kamen Leute zu ihm, die es um den Pachtzins von 20 Kor[11]) Weizen jährlich mieteten. Sie düngten, ackerten den Boden und jäteten die aufgeschossene Frucht und trotzdem war der Ertrag der jährlichen Fechsung nur ein Kor. Der König fragte sie um die Ursache? Die Leute antworteten: Unser Herr und König! Du weisst es, dass das

Stück Feld, welches du uns zur Bearbeitung übergeben hast, dir früher gar keinen Ertrag abgeworfen hat. Nachdem wir es aber gedüngt, aufgeackert, die aufgeschossene Frucht gejätet und das Feld bewässert hatten, so erzielten wir den Ertrag von einem Kor Weizen. So werden auch künftig die Israeliten zu dem H. g. s. s. N. sagen: Herr der Welt! Du weisst ja, dass der böse Trieb unser Verführer war, d. e. h.: „Denn er kennt unseren Trieb!" (Ps. 103, 14).

7. „Und Menschenhass" u. s. w., wie ist das zu verstehen? Der Satz belehrt uns, der Mensch dürfe nicht sagen, er liebe die Lehrer und hasse die Schüler, oder er liebe die Schüler und hasse die Unwissenden. Nein! Du sollst alle lieben, hingegen die Sectirer, die Abgefallenen und die Denuncianten magst du hassen.[12]) So sagte auch David: „So hasse ich, Ewiger! ja deine Hasser, verabscheue, die sich dir widersetzen. Ich hasse sie mit unbegrenztem Hasse, als meine Feinde sind sie mir!" (Ps. 139, 21, 22). Da aber der Ewige in die „Thora" gebietet: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst," (III. B. M. 19, 18), so bist du verpflichtet deinen Mitmenschen nur dann zu lieben, wenn er den Weg deines Volkes wandelt, wenn er aber auf Abwege geraten ist, dann bist du nicht verpflichtet ihn zu lieben. Rabbi Simon b. Elasar sagte: Mit feierlichem Schwure wurde dieser Satz: „Liebe deinen Nächsten" von Gott verkündet. Ich, der Ewige, bin sein Schöpfer, wenn du ihn liebst, so bin ich dir Bürge genug, um dich dafür zu belohnen, wo aber nicht, so bin ich ein strenger Richter, um dich zu bestrafen[13]).

Anmerkungen.

[1]) Abboth II. Abschnitt, Mischna 11. — [2]a) Bereschith Rabb. Abschnitt 61. — [2]b) Nach der Ansicht der Talmudlehrer, hat jeder Mensch so viel Körperteile. — [3]) Koheleth Rabb. Abschnitt 4; Midrasch Tehillim 9; 119. — [4]) Bereschith Rabb. Abschnitt 7, 9; Jalkut Tehillim 147. — [5]a) Die vornehmen Frauen in Rom, wurden mit diesem Worte ausgezeichnet. — [5]b) Kiduschin 40a. — [6]) Jeruschalmi Jebamoth III. Abschnitt, Halacha 13. — [7]) Berachoth 61 a) und b); Bereschith Rabb. Abschnitt 22; Wajikra Rabb. Abschnitt 14. — [8]) Sukka 52, a); Kiduschin 30, b); Sifri Ekeb 45. — [9]) Bamidbar Rabb. Abschnitt 15; 16. — [10]) Siehe hier Abschnitt 7, Nr. 6. — [11]) Siehe hier Abschnitt 11, Nr. 5. — [12]) Sabbath 116, a). — [13]) Safra Pericope Kedoschim zur Stelle.

XVII. Abschnitt.

1. Rabbi Jose sagte: Das Vermögen deines Genossen sei dir so lieb, wie dein eigenes; bereite dich vor, um „Thora" zu lernen, denn sie fällt dir nicht als Erbgut zu. Und alle deine Handlungen sollen mit der Absicht geschehen, um den Willen Gottes zu erfüllen.[1])

2. Wie ist der Satz zu verstehen? Er belehrt uns: So wie der Mensch bedacht ist, sein Vermögen zu erhalten, so soll er auch das Vermögen eines anderen schonen; wie man nicht wünscht, dass über die Enstehung unseres Vermögens ein übler Ruf sich verbreite, so müssen wir uns hüten, über das Vermögen unseres Freundes einen üblen Ruf zu verbreiten.

3. Der Lehrsatz wurde auch anders erklärt: „Das Vermögen deines Genossen sei dir so lieb, wie dein eigenes". Wenn ein Lehrbeflissener zu dir kommt und dich ersucht, ihn zu unterweisen und es in deiner Macht steht, seinen Wunsch zu erfüllen, so komme bald seinem Verlangen nach. Wenn nicht, so entlasse ihn bald und nimm sein Geld nicht weg, d. e. h.: mache ihm keine unnützen Auslagen, d. e. h.: „Sage nicht zu deinem Genossen, gehe, komme dann wieder, morgen will ich dir geben, wenn du es schon jetzt hast". (Spr. Sal. 3, 28).

4. „Bereite dich vor, um „Thora" zu lernen, denn sie fällt dir nicht als Erbteil zu", wie ist das zu verstehen? Als Moses sah, dass seine Söhne keine Kenntnis in der „Thora" haben, um ihm in der Fürstenwürde folgen zu können, umhüllte er sich mit dem Betmantel und flehete. Er sprach zum Herrn der Welt: Mache mir bekannt, wer an der Spitze des Volkes, um es zu leiten, stehen werde? d. e. h.: „Moses aber sprach zum Ewigen: Ewiger, Gott aller Geister, alles Fleisches, geruhe einen Mann über die Gemeinde zu setzen, der vor ihnen aus- und eingehe und sie aus- und einführe!" (IV. B. M. 27, 15, 16). Darauf sagte zu ihm der H. g. s. s. N.: »Moses, nimm dir den Josua!" (ibid 27, 18). Der H. g. s. s. N. sagte zu Moses: „Gehe, bestelle für das Volk einen Dolmetsch, der in deiner Gegenwart und der Gegenwart der Vornehmen in Israel das Volk belehren soll". So sagte Moses zu Josua: „Josua! Dieses Volk, welches ich dir übergebe, besteht nicht aus Böcken, sondern Zicklein übergebe ich dir; ich übergebe dir nicht Schafe, sondern ich betraue dich Lämmchen zu leiten; denn bis jetzt, hatten sie noch keine Gelegenheit die Gebote auszuüben, deshalb sind sie noch keine Böcke oder Schafe", d. e. h.: „Weisst du denn nicht, o der Frauen Schönste, so folge nur der Schafe Tritten und weide deine Zicklein bei der Hirten Zelten"[2]) (Lied d. Lieder 1, 8).

5. Einst ging Rabbi[3]) Jochanan b. Sakkai auf die Gasse. Da sah er wie ein Mädchen die Gerstenkörner, die unter den Hufen des Viehes der Araber lagen, auflas. Da fragte er: Wessen Tochter bist du? das Mädchen gab keine Antwort. Er widerholte die Frage, jedoch das Mädchen schwieg. Dann besann es sich und sagte: Gedulde dich ein wenig. Das Mädchen verhüllte ihr Antlitz mit den aufgelösten Flechten ihrer Haupthaare und setzte sich zu ihm. Dann sagte sie: Mein Lehrer! Ich bin die Tochter Nicodemus Gurion! Darauf fragte er das Mädchen: Meine Tochter: Wohin ist das Geld deines väterlichen Hauses geraten?[4]) Da erwiderte das Mädchen: Nicht umsonst gebraucht man in Jerusalem das Sprichwort: „Salz und Geld zerfliessen schnell". Andere wollen wissen, dass das Sprichwort lautet: „Salz und Geld, eine Wohltat für die Welt". Dann fragte er das Mädchen nochmals, wohin das Geld ihres zukünftigen Schwiegervaters gekommen sei? Darauf gab ihm das Mädchen zur Antwort: „Wie gekommen, so zerronnen". Zur selben Zeit sagte zu seinen Schülern Rabbi Jochanan b. Sakkai: Mein Lebenlang habe ich diesen Vers: „Weisst du das nicht, o du der Frauen Schönste, so folge nur der

Schafe Tritten und weide deine Zicklein bei der Hirten Zelten" (ibid.) gelesen, seinen Inhalt aber habe ich nicht erfasst; der heutige Tag bot mir die Gelegenheit seine Gedankentiefe zu erfassen. Israel wird einer der niedrigsten Nationen überliefert werden, und nicht nur dieser niedrigsten Nation allein, sondern noch dem Kothauswurfe ihrer Tiere. Dann sprach das Mädchen zu ihm: Rabbi! erinnerst du dich, dass du meinen Ehevertrag unterschrieben hast? Er antwortete: Ja! Dann sprach er: Ich kann es feierlichst beschwören, dass ich den Ehevertrag dieses Mädchens unterschrieben habe, in welchem zu seinen Gunsten tausendmal tausend Golddenare[5]) von vorzüglicher Prägung verschrieben waren. Man ging nie vom väterlichen Hause dieses Mädchens, so lange es bestand, in das Heiligtum, bevor man nicht den ganzen Weg mit Wollteppiche belegt hatte.

6. Einst wurde ein Mädchen mit seinen zehn Dienerinnen gefangen genommen, ein Grieche kaufte sie alle, und das Mädchen wuchs in seinem Hause auf. Eines Tages gab er dem Mädchen einen Eimer mit dem Auftrage Wasser zu holen. Da stand eine seiner Mägde auf, nahm dem Mädchen den Eimer ab. Da fragte der Grieche, was das zu bedeuten habe. Darauf gab die Magd zur Antwort: Ich schwöre beim Leben meines Herrn, ich war eine der fünfhundert Mägde, die die Mutter dieses Mädchen bedient hatten. Wie er nun den Sachverhalt erfuhr, schenkte er dem Mädchen mit seinen Mägden sofort die Freiheit wieder.

7. Einst wurde ein Mädchen gefangen genommen, ein Grieche kaufte es, und das Mädchen wuchs in seinem Hause auf. Einst erschien ihm der Traummacher, der ihm sagte: Entlasse das Mädchen aus deinem Hause. Seine Frau riet ihm ab es zu entlassen. Darauf erschien ihm nochmals der Traummacher, der ihm mit dem Tode drohete, wenn er das Mädchen nicht entlasse. Er schenkte ihm die Freiheit und fasste den Entschluss, dem Mädchen zu folgen, um zu sehen, wie das enden werde. Das Mädchen ging auf die offene Landstrasse, es spähete und suchte eine Quelle auf, um Wasser zu trinken. Als es eine solche fand, lehnte es seine Hand zufällig an die Schutzmauer des Brunnens. Da schlich eine Schlange hervor, versetzte dem Mädchen einen Biss, der ihm den Tod brachte. Der Körper fiel ins Wasser und schwamm auf der Oberfläche des Wassers. Als der Grieche dann zur Stelle kam, da machte der Anblick dieses Ereignisses auf ihn einen grossen Eindruck; er stieg zur Quelle hinab, holte den Leichnam aus dem Wasser und begrub ihn. Dann ging er nachhause und teilte das Ereignis seiner Frau mit, hinzufügend: Siehst du! Ueber dieses Volk zürnt keiner sonst als ihr Vater im Himmel.[6])

8. „Und alle deine Handlungen sollen mit der Absicht geschehen, um den Willen Gottes zu erfüllen", im Sinne der „Thora", d. e. h.: „In allen deinen Wegen denke an ihn, dieser Gedanke soll die Richtschnur deiner Wege sein". (Spr. Sal. 3, 6.)

9. Rabbi Simon sagte: Sei pünktlich im Schemalesen[7]); wenn du dein Gebet verrichtest, so sage dasselbe nicht in schwatzhaftem Tone her, sondern im demütigen Geiste, da du vor dem H. g. s. s.

N. stehst, d. e. h.: „Du bist ein allgnädiger und allbarmherziger, ein langmütiger Gott, der angedroheten Uebels wegen seinen Ratschluss ändert“. (Jona 4, 2.) Halte dich selbst nicht für einen gottlosen Menschen[8]).

10. Rabbi Elieser sagte: Sei stets beflissen „Thora“ zu lernen; wisse, wie du den Ungläubigen widerlegen sollst; vergesse auch nicht einen Satz aus der „Thora“; wisse, für wen du dich abmühst, und wer der Herr ist, der mit dir den Bund geschlossen hat[9]).

Anmerkungen.

[1]) Abboth II. Abschnitt, Mischna 12. — [2]) Sifri Bemidbar Abschnitt 138, 139; Debarim Abschnitt 304, 305; Schemoth Rabb. Abschnitt 2; Bamidbar Rabb. Abschnitt 21; Schir-Haschirim Rabb. zur Stelle. — [3]) Die Lehrsätze die Rabbi Jochanan in der Zeit lehrte, als er noch nicht die Fürstenwürde bekleidete, darum wird er bloss mit dem Attribute »Rabbi bezeichnet. — [4]) Ketuboth 66 b. — [5]) Siehe hier Abschnitt 3 Nr. 5. — [6]) Jalkut Pericope Hasina 846.— [7]) Siehe hier II. Abschnitt Nr. 21. — [8]) Aboth II. Abschnitt, Mischna 13. [9]) Aboth II. Abschnitt, Mischna 14.

XVIII. Abschnitt.

1. Rabbi Jehuda Hanasi hat die Vorzüge der Weisen, des Rabbi Tarphon, des Rabbi Akiba, des Rabbi Elasar b. Asarjah — des Rabbi Jochanan b. Nuri und des Rabbi Jose aus Galiläa so erklärt. Den Rabbi Tarphon nannte er eine hohe Steinschichte; andere wieder behaupten, er habe gesagt, dass er einem Haufen von Nüssen gleicht. Sobald man eine aus des Mitte entferne, dann fallen alle zusammen und die eine rolle über die andere. So war auch die Gelehrsamkeit des Rabbi Tarphon beschaffen. Wenn ein Gelehrter ihn aufsuchte, um von ihm belehrt zu werden, da brachte er ihm das Wissen in „Mikra“, in „Mischna“, im „Midrasch“, in der „Halacha“ und „Agada“ bei. Wenn der Gelehrte ihn verliess, so war er voll des Segens und des Guten. Den Rabbi Akiba nannte er einen verschlossenen Schatz. Wem war Rabbi Akiba gleich? Einem Taglöhner, der seine Kufe auf den Rücken nimmt und mit ihr auf die Gasse geht. Findet er Weizen, so legt er ihn hinein, findet er Gerste, Dinkel, Linsen und s. w. macht er dasselbe, so finden die alle Gattungen in der Kufe ihren Platz. Wenn er dann nachhause kommt, sondert er die Fruchtgattungen von einander ab. So hat es auch Rabbi Akiba gemacht, da er der ganzen „Thora“ ihr eigenes Gepräge aufdrückte. Den Rabbi Elasar b. Asarjah nannte er eine Sammelkufe der Kaufleute. Rabbi Elasar war einem Kaufmanne gleich, der seine Kufe nimmt und mit ihr auf's Land geht. Dann kommen die Ortsbewohner und fragen ihn. Hast du gutes Oel? Hast du wohlriechendes Oel? Hast du Opalsam?[2a]) Und sie haben bei ihm alles vorrätig gefunden. So war auch der Rabbi Elasar b. Asarjah geartet. Wenn Gelehrte ihn aufsuchten, um in „Mikra“, in „Mischna“, in „Midrasch“, in der „Halacha“ und in der „Agada“ unterrichtet zu werden, erteilte er ihnen einen ausführlichen Unterricht und wenn sie ihn verliessen, so waren sie voll des Segens und des Guten.

2. Als Rabbi Jehoschua wegen Altersschwäche an das Haus gefesselt war, besuchten ihn seine Schüler, da fragte er sie: Welche neue Erklärung wurde heute in der Lehrschule mitgeteilt? Darauf antworteten sie ihm: Wir sind deine Schüler und nur dein Wasser erquickt uns.[2b)] Darauf erwiderte er: Gott bewahre! Kein Zeitalter kann ohne Weisen sein! Wer hat an diesem Sabbath den Vortrag zu halten? Die Reihe war an Rabbi Elasar b. Asarjah. Dann fragte er sie, was der Inhalt der „Agada" des Tages gewesen sei? Darauf antworteten sie, der Abschnitt: „Versammle das ganze Volk, die Männer, die Frauen und die Kinder". (V. B. M. 31, 12). Und wie hat er den Vers erklärt? Sie teilten ihm mit, dass er den Vers so erklärt habe: Die Männer kamen um zu lernen, die Frauen waren anwesend, um den Vortrag zu hören, und weshalb wurden die kleinen Kinder in die Versammlung nach Jerusalem gebracht? Um die zu belohnen, die sie mitbrachten. Da sagte er zu ihnen: Eine wertvolle Perle gelangte in euren Besitz und ihr wolltet mir ihren Anblick vorenthalten? Wenn ihr während eurer Anwesenheit beim Vortrage nur diese einzige Erklärung gehört habet, so habet ihr sehr viel vernommen. Sie teilten dem Lehrer mit, dass er den Satz: „Die Worte der Weisen sind wie Stichel, die Reden der Sammler haften wie eingesenkte Nägel in der Seele", (Pred. 12, 11) erklärt habe: Sowie der Stachel der Kuh den Weg zeigt, damit die Furche gerade gezogen werde, so geben die Worte der „Thora" dem Menschen die Richtschnur an, damit er den Weg des Lebens wandle; ferner, sowie der Mensch den Stachel mit Nutzen handhaben kann, so sind auch die Worte der „Thora" in ihrer Anwendung für den Menschen nützlich. „So wie eingesenkte Nägel in der Seele". Damit will die Schrift uns belehren: So wie die Pflanzen nicht gänzlich vernichtet werden können, so ist auch niemand imstande, den Inhalt der „Thora" gänzlich aus dem Gedächtnisse der Menschen zu vertiligen. „Die Reden der Sammler", das sind die Weisen, die in die Lehrschule hineingehen und sich gruppenweise setzen, die eine Gruppe hält dieses für verboten, währenddem die andere es erlaubt; oder — was diese für unrein erklärt, ist nach der Auffassung der anderen Gruppe rein; oder auch, was die eine Gruppe für verworfen hält, wird von der anderen als tauglich anerkannt. Du könntest vielleicht sagen: Ich weile in der Lehrschule, will aber an den Unterricht nicht teilnehmen? Deshalb sagt die Schrift: „Die Lehre wurde uns von einem Hirten übergeben, (ibid 12, 11), ein Gott hat sie geschaffen, ein Führer hat sie gegeben und der Herr aller Geschöpfe hat sie verkündet, daher mache dein Ohr gleich einem Trichter auf und lass in dasselbe die Worte, die den Gegenstand verbieten oder erlauben; die ihn für unrein erklären oder für rein halten; die ihn für verwerflich oder für tauglich halten, gleiten.[3a)]

3. Den Rabbi Jochanan b. Nuri nannte er eine Kufe voller „Halachoth" und Rabbi Jose aus Galiläa versteht es, ohne sich zu überheben, Vorzügliches zu sammeln, der an die Normen, die von Sinai den Weisen der Israeliten überliefert wurden, festhält und bestrebt ist, sie weiter in Israel zu verbreiten.

4. Iszi[3b]) b. Jehuda bezeichnete die Weisen mit Namen: Den Rabbi Meier nannte er einen Weisen und Schriftgelehrten; den Rabbi Jehuda einen Weisen, der zu besänftigen versteht; den Rabbi Elieser b. Jacob ein reines Hohlmaass; den Rabbi Jose einen rechtskundigen Gelehrten, der seine Behauptungen zu begründen versteht; den Rabbi Jochanan b. Nuri eine Kufe gefüllt mit „Halachoth"; der Rabbi Jose aus Galiläa versteht es, ohne sich zu überheben, Vorzügliches zu sammeln; Rabbi Simon b. Gamliel gleicht einer Handlung, die mit echtem Purpur gefüllt ist und Rabbi Simon lernt viel und versteht das Erlernte erprobt zu halten. Einst begegnete Rabbi Simon den Iszi b. Jehuda, da stellte er ihn zu Rede und sagte zu ihm: Warum teilst du den Weisen meine Erklärungen nicht genau mit? Darauf erwiderte er: Ich habe bloss von dir gesagt, dass du viel lernst und das Erlernte erprobt zu halten verstehst; denn das, was du vergessen hast, sind bloss die Kleien deiner Lehren.[4])

Anmerkungen.

[1]) Alle diese Ausdrücke sind in den Abschnitten 6, Nr. 3; 8, Nr. 2 erklärt. — [2]a) Der Balsam wurde nach einer Gegend in Asien so genannt. — [2]b) Chagiga 3, b); Tosephta Sota Abschnitt 7; Sofrim Abschnitt 12, Halacha 6; Abschnitt 17, Halacha 1. — [3]a) Die »Thora« wird mit dem reinen Wasser verglichen. — [3]b) Das Wort Iszi ist gräcisiert aus dem Namen Joseph, siehe hier 7. Abschnitt Nr. 1. — [4]) Gittin 63, a).

XIX. Abschnitt.

1. Akabjah b. Mehallal sagte: Wer die vier Dinge zu beherzigen versteht, der wird nicht sündigen und wenn er sich vor Augen hält, woher er kommt, wohin er gehen wird, was in der Zukunft sein Los ist und wer sein Richter sein wird.[1])

2. „Woher er kommt"? Von einem dunkeln Ort. „Wohin er gehen wird"? An einen Ort, wo Finsternis und Dunkelheit herrscht. „Was in der Zukunft sein Los ist"? Staub, Wurm und Made. „Und wer sein Richter sein wird"? Der König aller Könige der H. g. s. s. N. Rabbi Simon sagte: Der Mensch kommt von einem finstern Ort und kehrt wieder an einen solchen zurück. Er entsteht aus einem übelriechenden Stoffe, von einem Orte, wohin kein Auge dringen kann, und in der Zukunft ist sein Los Staub, Wurm und Made zu werden, d. e. h.: „Um wieviel weniger der Sterbliche, der Wurm, der Erdensohn — die Made". (Job. 25, 6). Rabbi Elieser b. Jacob sagte: Im Leben ist der Mensch dem Wurme gleich und einer Made ist der Gestorbene ähnlich. „Im Leben ist der Mensch dem Wurme gleich", das sind die Ungeziefer, die ihn belästigen. „Und einer Made ist der Gestorbene ähnlich", das ist das Gewürm, das sich nach seinem Tode zu regen beginnt. Rabbi Simon b. Elasar sagte, er wolle ein Gleichnis gebrauchen. Ein König baute grosse Paläste, die er alle bewohnte, jedoch floss der Kanal eines Gerbers, der bis

zum Eingange reichte, vor ihnen vorbei. Ein jeder, der vorüberging, sagte: Wie schön und prächtig sind diese Paläste, wenn nur nicht der Kanal des Gerbers vor ihnen vorbeifliessen würde. So ist es auch mit dem Menschen bestellt; denn alles, was aus seinem Innern kommt, ist übelriechend, und dennoch überhebt er sich stolz über die Mitmenschen. Wie würde er sich erst über seine Mitmenschen überheben, wenn aus seinem Innern gutes, wohlriechendes Oel und Opobalsam kämen.

3. Rabbi Elieser erkrankte, da besuchten ihn seine Schüler; sie setzten sich zu ihm und baten ihn, dass er ihnen etwas vortrage.[2]) Da sagte er, er wolle sie unterrichten: Haltet Umschau! Ein jeder achte auf die Ehre seines Genossen und wenn ihr betet, so wisset, vor wem ihr stehet. Wenn ihr diese Regel beobachtet, so werdet ihr Anteil an dem Jenseits haben.

4. Rabbi Elasar b. Asarjah sagte: Fünf Dinge lernten wir von Rabbi Elieser, und wir freuten uns darüber mehr als der Lehren, die er uns früher, solange er noch am Leben war, gab. Diese sind: Ein Schild, ein Ball, eine Form, ein Amulet und ein Kapsel der Tephila.[3]) Wenn diese Gegenstände zerrissen werden, wie ist deren Verhältnis bezüglich der Unreinheit? Darauf antwortete er: Wenn diese Gegenstände direkt mit einem Dinge in Berührung kommen, das unrein ist, so sind sie auch unrein, und sie sind dem Untertauchen unterworfen; denn das sind bestimmte „Halachoth", die Moses am Sinai empfangen hat.[4])

Anmerkungen.

1) Aboth III. Abschnitt, Mischna 1; Jeruschalmi Sota II. Abschnitt, Halacha 3; Wajekra Rabb. Abschnitt 18. — 2) Berachoth 29, b). — 3) Siehe hier II. Abschnitt Nr. 2. — 4) Sanhedrin 68,a; Kelim Abschnitt 23, Mischna 1; Tosephta Kelim daselbst.

XX. Abschnitt.

1. Rabbi Chanina, der Priesterfürst,[1]) sagte: Wer die Worte der „Thora" beherzigt, von dem verscheucht sie viele schlechte Gedanken, die Einbildung, dass er hungere; das Vorhaben eine Torheit zu begehen; den Sinnlichkeitsgedanken; das Nachdenken, Schlechtes zu begehen; die Verführungen der gleissnerischen Frau; die Beschäftigung mit nichtigen Dingen und dass der Mensch eine Gewalttat begehe, denn es steht im Buche der „Psalmen" geschrieben: „Gerecht sind die Befehle des Ewigen, sie erfreuen das Herz, die Gebote des Ewigen sind lauter, sie erleuchten die Augen". (Ps. 19, 9). Wer aber die Worte der „Thora" nicht beherzigt, der wird von vielen schlechten Gedanken verfolgt, von der Einbildung, dass er hungert; vom Vorhaben eine Torheit zu begehen; von Sinnlichkeitsgedanken; vom Nachdenken, Schlechtes zu üben; von den Verführungen der gleissnerischen Frau; von der Beschäftigung mit nichtigen Dingen und von Gewalttaten, denn es steht im Buche der „Wiederholung

der „Thora",[2a]) die uns durch unseren Lehrer Moses überliefert wurde: „Diese werden dir und deinen Nachkommen zu ewigen Zeiten zum Zeichen und Beweis dienen. Da du dem Ewigen deinem Gotte nicht mit Vergnügen und fröhlichem Gemüte dienen wolltest, als du im Ueberflusse lebtest, so wirst du nunmehr deinem Feinde, den dir der Ewige schicken wird, in Hunger, Durst, Blösse und Mangel an allem dienen müssen". (V. B. M. 28, 46, 47, 48.) „In Hunger", wie ist das zu verstehen? Wenn der Mensch Verlangen hat, Gerstenbrod zu essen und er nicht imstande ist, dafür Geld aufzubringen, verlangen die Völker von ihm reines, feines Brod und fettes Fleisch. „In Durst", wie ist das zu verstehen? Wenn der Mensch Verlangen hat, einen Tropfen Essig oder Bier zu trinken und er das Geld nicht besitzt, um sich ihn anzuschaffen, dann fordern die Völker von ihm den besten Wein der Welt. „In Blösse", wie ist das zu verstehen? Wenn der Mensch das Verlangen hat, sich ein Woll- oder Leinenhemd anzuschaffen und das Geld nicht besitzt, um es sich zu kaufen, dann fordern die Völker von ihm die besten seidenen und sammetenen Kleider der Welt.[2b]) „Und Mangel an allen", Mangel an Licht, ohne Wasser und ohne Tisch. Der letzte Satz: „Und Mangel an allen" wurde auch so erklärt, ohne Essig und Salz; denn was ist der Fluch, womit die Menschen sich gegenseitig fluchen: „In deinem Hause soll weder Essig noch Salz zu finden sein!"

2. Er pflegte zu sagen: „Schauet mich nicht an, dass ich so schwarz bin; mich hat die Sonne verbrannt. Die Söhne meiner Mutter zürnten mir, setzten mich zur Hüterin des Weinberges ein und meinen Weinberg habe ich nicht gehütet". (Lied d. Lied. 1, 6). „Schauet mich nicht an, dass ich so schwarz bin, mich hat die Sonne so verbrannt", das sind die Rathsherren in Juda, die das Joch des H. g. s. s. N. von sich abschüttelten und über sich einen sterblichen König[3]) wählten.

3. Die Stelle wurde auch anders erklärt: „Die Söhne meiner Mutter zürnten mir". Das ist Moses, der den Mizri erschlug, d. e. h.: „Es war zu derselben Zeit, als Moses gross geworden, ging er hinaus zu seinen Mitbrüdern und sah ihre harte Arbeit mit an, u. s. w. Er wandte sich hier und da um, als er sah, dass niemand zugegen war, erschlug er den Mizri und vergrub ihn in den Sand". (II. B. M. 11, 12). Weshalb wird gesagt: „dass niemand zugegen war?" Dieser Satz belehrt uns, dass Moses einen Gerichtshof von diensttuenden Engeln zusammenberief und denselben befragte: Soll ich diesen umbringen? Der Gerichtshof gab die Einwilligung dazu! Ferner, hat er ihn etwa mit dem Schwerte umgebracht, da es doch bekannt ist, dass er ihn mit dem „Worte" umbrachte? d. e. h.: „Denkst du mich etwa so umzubringen, wie du den Mizri umgebracht hast? (ibid 2, 14.) Dieser Vers liefert den Beweis, dass er ihn mit dem „Worte" umgebracht hat.

4. Die Stelle wurde ferner noch anders erklärt: „Die Söhne meiner Mutter zürnten mir", (Lied d. Lied. 1, 6), das ist Moses, der nach Midjan floh, d. e. h.: „Pharao erfuhr auch diese Sache und wollte Moses umbringen lassen, da floh Moses vor Pharao und sie-

delte sich im Lande Midjan an. Er sass nämlich bei einem Brunnen. Der Priester zu Midjan hatte sieben Töchter, u. s. w. da kamen die Hirten und trieben sie weg, Moses aber machte sich auf, stand ihnen bei und tränkte ihr kleines Vieh". (II. B. M. 2, 15, 16, 17). Moses kam und hielt Gericht über sie, er sagte zu ihnen: der Brauch der Welt ist, dass die Männer schöpfen und die Frauen tränken, hier hingegen schöpfen die Frauen und die Männer tränken, hier geschieht eine Rechtsverletzung, ihr seid dem Gesetze nach für eine Zeit verurteilt.[4]) Einige sagen: Solange Moses an der Mündung des Brunnens stand, quoll das Wasser mächtig empor, sobald er sich wegwandte, fiel es tief zurück. Zur selben Zeit klagte er darüber, dass er sein Volk verlassen habe und gegangen sei, unter fremdem Volke zu wohnen.

5. Die Stelle wurde ferner noch anders erklärt: „Die Söhne meines Volkes zürnten mir", (Lied d. Lied. 1, 6), das sind die Israeliten, die sich das goldene Kalb machten; früher sagten sie einstimmig: „Alles, was der Ewige gesprochen, wollen wir tun und gehorchen", (II. B. M. 24, 7). Kurzer Zeit hernach schrieen sie: „Israel, dieses sind deine Götter!" (ibid. 32, 4).

6. Die Stelle wurde ferner noch anders erklärt: „Die Söhne meines Volkes zürnten mir", (Lied d. Lied. 1, 6), das sind die Kundschafter, die eine böse Nachricht über das Land der Verheissung verbreiteten und es verursachten, dass die Körper der Israeliten fielen. „In der Wüste sollen euere Körper verfallen". (IV. B. M. 14, 29). „Sie setzten mich zur Hüterin des Weinberges", (Lied d. Lied. 1, 6), der H. g. s. s. N. sagte, wer veranlasste es, dass ich den Völkern Gutes erweise? Israel ist es; denn, solange die Völker in Frieden weilen, ist Israel elendlich verstossen und wandert von Verfolgung getrieben, unstät umher[5]).

7. Die Stelle wurde ferner noch anders erklärt: „Sie setzten mich zur Hüterin des Weinberges ein", (ibid), das sind die Israeliten, die nach Babylon ins Exil wanderten. Da standen die Propheten, die unter ihnen weilten und fragten sie: Habet ihr Hebe und Zehnt verabfolgt? Darauf gaben die Israeliten Antwort: Wir wurden in der Tat nur deshalb aus unserem Lande vertrieben, weil wir eben keine Hebe und Zehnt verabfolgten, jetzt saget ihr uns, dass wir in einem fremden Lande Hebe und Zehnt verabfolgen sollen? Deshalb sagt die Schrift: „Sie setzten mich zur Hüterin des Weinberges ein, und meinen Weinberg habe ich nicht gehütet".[6]) (ibid.).

Anmerkungen.

[1]) Sieben Tage vor dem Versöhnungstage wurde ein Stellvertreter für den Hohenpriester bestimmt, damit dieser den Dienst verrichte, wenn der Hohepriester daran gehindert ist. Joma Mischna 1. — [2]a) Das »fünfte Buch Moses« wird die »Thora der Wiederholung« genannt, V. B. M. 17, 18, weil viele Gebote daselbst wiederholt angeführt werden. Jedoch sehr viele neue Vorschriften sind auch im »fünften Buche« enthalten, die in den anderen »Büchern« fehlen. — [2]b) Sifri Debarim Abschnitt 234. — [3]) Gittin 37, a). — [4]) Schemoth Rabb. Abschnitt 1. — [5]) Jebamoth 47, a). — b) Jeruschalmi Erubin III. Abschnitt, Halacha 9.

XXI. Abschnitt.

1. Rabbi Dosa b. Hyrkan sagte: Der Morgenschlaf, der Mittagswein, die Tändeleien mit den Kindern, das Verweilen in den Versammlungshäusern der gemeinen Leute, schaffen den Menschen frühzeitig aus der Welt.

2. „Der Morgenschlaf" u. s. w., wie ist das zu verstehen? Der Satz lehrt uns, dass der Mensch nicht solange schlafe, bis die Zeit des „Schemalesens"[1]) vorüber ist, denn, wenn der Mensch die Zeit des „Schemalesens" verschläft, so versäumt er auch die „Thora" zu lernen, d. e. h.: Der Faule spricht: Auf der Strasse droht ein Leopard, in der Gasse lauert ein Löwe. Schon bewegt sich die Tür um die Angel, und noch liegt der Faule im Bette[2]). (Spr. Sal. 26, 13, 14.)

3. „Der Mittagswein", u. s. w. wie ist das zu verstehen? Der Satz belehrt uns, dass der Mensch sich nicht gewöhne zu Mittag Wein zu trinken, denn, wenn er sich an ihn gewöhnt, so wird er durch die Trägheit des Körpers abgehalten, das „Thorastudium" zu pflegen, d. e. h.: Wehe dir, o Land! dessen Regent ein unerfahrenes Kind ist, dessen Fürsten bis am frühen Morgen Gastmäler halten". (Pred. 10, 16). Ferner heisst es daselbst: Heil dir Land! dessen Fürst ein freier Biedermann ist, dessen Edle zu rechter Zeit essen, und zwar zur Erhaltung, — nicht aus Völlerei. (ibid 10, 17). Und wann ist die rechte Zeit? Darunter ist die Zukunft verstanden, d. e. h.: „Ich der Ewige werde es seiner Zeit beschleunigen"; (Jes. 60, 22). Ferner heisst es: Jacob und Israel erfahren zur Zeit, was ihretwillen Gott getan. (IV. B. M. 23, 23). So sagte auch der Ewige zu dem Frevler Bileam: „zur Zeit" und nicht: „in der Zeit", in welcher du dich befindest, sondern „zur Zeit" in welcher ich künftig die Erlösung Israels ausführen werde[3]).

4. „Die Tändelei mit den Kindern" u. s. w. wie ist das zu verstehen? Der Satz belehrt uns, dass der Mensch nicht im Hause verweile, um daselbst „Thora" zu lernen; denn, wenn der Mensch im Hause weilt, hat er Gelegenheit mit seinen Kindern und seinem Hausgesinde zu sprechen, dadurch wird er gehindert „Thora" zu lernen, d. e. h.: Es soll nie dieses Buch der „Thora" von deinem Munde entfernt werden, sondern du sollst Tag und Nacht darin forschen". (Jos. 1, 8).

5. „Das Verweilen in den Versammlungshäusern, der gemeinen Leute" u. s. w. wie ist das zu verstehen? Der Satz belehrt uns, dass der Mensch auf der Gasse, bei den Ecksteinen, wo die Müssiggänger sitzen, nicht verweilen soll, da er dadurch abgelenkt wird, die „Thora" zu lernen, d. e. h.: „Heil dem Manne, der nicht kommt in den Rat der Frevler; der nie betrat den Weg der Sünder; nie sass, wo Spötter sitzen, dem nur die „Thora" des Ewigen frommt". (Ps. 1, 1, 2). Rabbi Meir sagte: Weshalb erwähnt die Schrift: „Dass er nicht sass, wo Spötter sitzen?" Das sind die Theater und Circusse der Heiden, wo solche Stücke aufgeführt werden, in denen man den Menschen auch auf Grundlage der Aussage eines Zeugen umbringt, d. e. h.: „Ich hasse die Zusammenkunft der Bösen, meide die Ver-

traulichkeit der Frevler". (ibid 26, 5). Unter dem Worte: „Bösen", verstehen wir die Uebeltäter, d. e. h.: „die Uebeltäter werden ausgerottet werden". (ibid 37, 9). Und was ist die Strafe, die über sie künftig wird verhängt werden? d. e. h.: „Denn sehet! Es erscheint jener Tag, wie Ofenglut brennend, die Frevler, die Uebeltäter alle, werden wie dürres Stroh, von diesem Tage umlodert". (Mal. 3, 19). Ferner die Spötter sind auch Uebeltäter, d. e. h.: „Der übeltätige Bösewicht wird auch Spötter genannt".[5]) (Spr. Sal. 21, 24).

6. Rabbi Akiba sass einst und unterrichtete seine Schüler. Da erinnerte er sich an seine Jugendstreiche[6]) und er begann zu beten: Ich danke dir Ewiger, mein Gott, dass du mir mein Los bestimmt hast, unter die Besucher der Lehrschule zu gehören und mir das Los der Ecksteher, die auf der Gasse verweilen, nicht bestimmt wurde[7]).

Anmerkungen.

[1]) Aboth, III. Abschnitt, Mischna 10, — [2]) Siehe hier II. Abschnitt Nr. 21; — [3]) Debarim Rabb., Abschnitt 8; — [4]) Jeruscholmi Sabbath, 6. Abschnitt zu Ende. Sabbath Babli 10, a); Bamidbar Rabb. Abschnitt 10; — [5]) Nedarim 8, b); Aboda Sara 18, b). — [6]) Pesachim 49, b). — [7]) Berachott 28, 6). Jeruschalmi IV. Abschnitt, Mischna 2.

XXII. Abschnitt.

1. Rabbi Chanina b. Dosa sagte: Wessen Sündenscheu die Weisheit überragt, dessen Weisheit besteht; wessen Weisheit aber die Sündenscheu überragt, dessen Weisheit hat keinen Bestand, d. e. h.: „Der Weisheit Ziel ist Gottesfurcht".[1]) (Ps. 111, 10).

2. Er pflegte zu sagen: Wessen Werktätigkeit mehr als seine Weisheit ist, dessen Weisheit besteht; wessen Weisheit aber mehr als seine Werktätigkeit ist, dessen Weisheit hat keinen Bestand, d. e. h.: „Wir wollen sie ausüben, teile uns die Gebote mit". (II. B. M. 24, 7).

3. Einst fragten die Schüler den Rabban Jochanan b. Sakkai: Welchen Vorzug hat der Weise, der zugleich sündenscheu ist? Darauf antwortete er ihnen: Der gleicht einem Handwerker, der seine Werkzeuge bei der Hand hat. Sie fragten ferner: Wem gleicht der Weise, der nicht sündenscheu ist? Er antwortete: Der gleicht einem Handwerker, dem die Werkzeuge mangeln. Wem gleicht der Sündenscheue, der keine Weisheit besitzt? Der besitzt wohl Werkzeuge, ist aber kein Handwerker, gab er ihnen zur Antwort[2]).

4. Rabbi Elasar b. Asarjah sagte: Wem die Kenntnisse der „Thora" mangeln, der hat auch kein anständiges Benehmen; ohne anständiges Benehmen kann man die Kenntnisse der „Thora" nicht erlangen; ohne Weisheit hat die Gottesfurcht keinen Boden und ohne Gottesfurcht hat die Weisheit keine Dauer[3]).

5. Er pflegte zu sagen: Wenn jemand gute Eigenschaften besitzt und viel „Thora" lernte, der gleicht einem Baume, der neben

dem Wasser steht, dessen Zweige nicht zahlreich sind, der aber viele Wurzeln hat; wenn Stürme aus allen vier Weltgegenden herabsausen, können sie ihn von seiner Stelle nicht entrücken, d. e. h.: „Er gleicht dem Baume, der an einem Bache gepflanzt ist“;[4]) u. s. w. (Ps. 1, 3). Wenn aber jemand keine guten Eigenschaften besitzt und „Thora“ gelernt hat, der gleicht einem Baume, der in der Wüste steht. Dessen Zweige sind zahlreich, aber er hat wenige Wurzeln; wenn ein leiser Wind nur weht, wird er entwurzelt und niedergeworfen, d. e. h.: „Der gleicht einem alleinstehenden Baume in der Wüste“, u. s. w.[5]) (Jer. 17, 6).

6. Rabban Gamliel sagte: Verschaffe dir einen Lehrer und erwirb dir einen Genossen, halte dich von zweifelhaften Fällen fern und verabfolge nicht den Zehnt nach deinem Gutdünken.

7. Sein Sohn Simon sagte: Mein Lebtag bin ich unter Weisen aufgewachsen und fand keinen Gegenstand, der für die innere Ruhe so erspriesslich war, als das Schweigen.[6]) Wenn das Schweigen bei den Weisen heilsam wirkt, umsomehr sollen sich Narren daran gewöhnen. Nicht die Weisheit verfügt über den Reichtum der Worte, und auch nicht der Reichtum der Worte verfügt über die Weisheit, sondern die Erfahrung ist es, die sie uns verschafft. Wer viel spricht, dem folgt die Sünde, d. e. h.: „Bei vielen Reden sind Fehler unvermeidlich;“ (Spr. Sal. 10, 19). Ferner heisst es: „Selbst der Narr, wenn er schweigt, wird für klug gehalten.“[7]) (ibid 17, 18).

Anmerkungen.

[1]) Aboth III. Abschnitt, Mischna 9. — [2]) Sehemoth Rabb. Abschnitt 40. — [3]) Aboth III. Abschnitt, Mischna 17. — [4]) ibid Mischna 17. — [5]) Aboth I. Abschnitt, Mischna 6, wird der erste Teil im Namen des Josua b. Perachjas mitgeteilt. — [6]) Aboth I. Abschnitt, Mischna 17. — [7]) Pesachim 29, a); Jeruscholmi Pesachim IX. Abschnitt, Halacha 1.

XXIII. Abschnitt.

1, Simon b. Soma sagte: Wer ist ein wahrer Weiser? Der von einem jeden lernt, d. e. h.: „Durch alle meine Lehrer bin ich weise geworden“, (Ps. 199, 99). Wer ist unter den Demütigen der Demütigste? Der so demütig wie unser Lehrer Moses ist, d. e. h.: „Der Mann Moses war sehr demütig“, (IV. B. M. 12, 33). Wer ist unter den Reichen der Reichste? Der mit seinem Lohn zufrieden ist, d. e. h.: „Nähre dich von deiner Händearbeit, wohl dir! Du hast es gut“. (Ps. 128, 2). Wer ist unter den Starken der Stärkste? Der seine Leidenschaft bezähmt, d. e. h.: „Der Langmütige ist vorzüglicher als ein Kriegsheld; der sich selbst beherrscht, besser als ein Stadteroberer“; (Spr. Sal. 16, 32). Wer seine Leidenschaft zu bezähmen versteht,[2]) dem rechnet man es so hoch an, als würde er eine Stadt voller Helden erobert haben, d. e. h.: „Ein Weiser wiegt eine Stadt voller Helden auf, die stärkste Festung stürzt er nieder“; (ibid 21, 22). Unter Helden verstehen wir die Helden in der „Thora“,

d. e. h.: „Heldenkräfte, die seinem Worte gehorchen, die vollstrecken, was sein Wort gebietet". (Ps. 103, 20). Einige sagen, das sind die dienstthuenden Engel, d. e. h.: „Die Engel, die Heldenkräfte besitzen;" (ibid.) Andere behaupten, das sei derjenige, der seinen Feind sich zum Freunde macht.

2. Rabbi Nehorai sagte: Wandere nach einem Orte, wo die „Thora" gepflegt wird, und sage nicht, dass sie dir folgen wird oder dass deine Genossen sie dir beibringen werden. Verlasse dich nicht auf deine eigene Vernunft[3]).

3. Er pflegte zu sagen: Verachte keinen Menschen, halte kein Ereignis für zu fern[4]), d. e. h.: „Wer das Gesetz verachtet, verwundet sich, wer Ehrfurcht dafür hat, der wird belohnt. (Spr. Sal. 13, 13).

4. Er pflegte ferner zu sagen: Wer in seiner Jugend „Thora" lernt, der gleicht einem Kalbe, das man frühzeitig in das Joch spannte, d. e. h.: „Ephraim ist ein eingeübtes Kalb, an das Dreschen gewöhnt"; (Hosea, 10, 11). Wer aber erst in seinem Alter „Thora" lernt, der gleicht einem Kalbe, welches man erst in das Joch spannte, als es schon gross war, d. e. h. „Denn einer wilden Kuh gleich, ist Israel, ungezähmt".[5]) (ibid 4, 16). Er pflegte noch zu sagen: Wer in seiner Jugend „Thora" lernt, gleicht einer Frau, die den Teig mit warmem Wasser knetete; wer aber „Thora" lernt, als er schon alt geworden, gleicht einer Frau, die ihren Teig mit kaltem Wasser anknetet. Rabbi Elieser b. Jacob sagte: Wer in seiner Jugend „Thora" lernt, gleicht einer Schrift, die auf reinem Papier geschrieben wurde.[6]) Rabban Gamliel vermehrte mit einer Zutat diesen Lehrsatz und sagte: Wer in seiner Jugend „Thora" lernt, gleicht einem Jüngling, der eine passende Jungfrau heiratete und der auch ihrer würdig ist, sie lieben einander; der aber im Alter „Thora" lernt, gleicht einem alten Manne, der ein junges Mädchen heiratet. Die junge Frau erfüllt ihren Beruf, er aber passt nicht für sie, sie liebt ihn, er hält sich aber von ihr fern, d. e. h.: „Wie die Pfeile in der Hand des Helden, so sind die Jugendjahre", (P. 5, 127, 4), weiter daselbst heisst es: „Wohl dem Manne, der seinen Köcher voll von diesen Pfeilen hat, sie lassen ihn nicht zu Schanden werden und trotzen vor Gericht dem Feinde". (ibid 127, 5). Wer lernt und vergisst, gleicht einer Frau, die Kinder gebärt und sie auch begräbt, d. e. h.: „Sollten ihnen auch einige Kinder heranwachsen, so werde ich sie aus dem Menschengeschlechte vernichten", (Hos. 9, 12); lies nicht: „Ich werde sie vernichten", sondern „Ich werde sie vergessen machen"[7]). Rabbi Simon b. Elasar sagte: Wer in seiner Jugend „Thora" lernt, gleicht einem Arzte, zu dem man mit einer Wunde kommt, der ein scharfes Instrument hat, um die Operation vorzunehmen, und auch Heilmittel besitzt, um die Wunde zu heilen. Wer aber im Alter „Thora" lernt, gleicht einem Arzte, zu dem man mit einer Wunde kommt, dem zwar ein Instrument zur Operation zur Verfügung steht, jedoch er besitzt keine Heilmittel, um dann die Wunde heilen zu können. Die Worte der „Thora" sollen dir durch verschiedene Merkmale, die sich von einander unterscheiden, gezeichnet sein, d. e. h.: „Binde sie

um deine Finger, schreibe sie auf die Tafel deines Herzens; (Spr. Sal. 7, 3). Ferner heisst es: „Binde sie fest an dein Herz, hänge sie um deinen Hals".[8]) (ibid, 6, 21).

Anmerkungen.

[1]) Aboth IV. Abschnitt, Mischna 1. — [2]) ibid IV. Abschnitt, Mischna 1. — [3]) Sabbath 88, b); Wajikra Rabb. Abschnitt 31; Midrasch Mischle zur Stelle. 3). Aboth IV. Abschnitt, Mischna 14. — [4]) ibid IV. Abschnitt, Mischna 3, wird dieser Lehrsatz im Namen Simon b. Asais mitgeteilt. — [5]) ibid IV. Abschnitt, Mischna 20, wird dieser Lehrsatz im Namen Elischa b. Abujahs mitgeteilt. — [6]) ibid IV. Abschnitt, Mischna 20, wird auch dieser Lehrsatz im Namen Elischa b. Abujahs mitgeteilt. — [7]) Kiduschin 30, b) Sanhedrin 99, a); Tosephta Oholott Abschnitt 16; Debarim Rabb. Abschnitt 8. — [8]) Kiduschin 30, b); Erubin 54, b).

XXIV. Abschnitt.

1. Elischa[1]) b. Abujah sagte: Wem gleicht der Mensch, der gute Eigenschaften besitzt und viel „Thora" lernte? Er gleicht einem Manne, der im Fundamente zuerst Steine niederlegte und dann die Mauer mit Ziegel aufbaut, wenn noch so viel Grundwasser sich ansammelt, steht die Wand fest, und sie weicht nicht von ihrem Platze. Wenn der Mensch aber keine guten Eigenschaften besitzt und „Thora" lernt, so gleicht er jemanden, der im Fundamente zuerst Ziegel niederlegt und dann die Mauer mit Steinen aufbaut, wenn dann ein wenig Grundwasser sich nur ansammelt, so stürzt die Mauer zusammen.

2. Er pflegte zu sagen: Wem gleicht der Mensch, der gute Eigenschaften besitzt und viel „Thora" lernt? Dem Kalke, der auf Steinen ausgebreitet liegt. Wenn noch so viele Regen niederströmen, können sie seine Spur nicht verwischen. Wenn aber der Mensch keine guten Eigenschaften besitzt und „Thora" lernt, gleicht er dem Kalke, der auf ungebrannte Ziegel ausgebreitet liegt; sobald ein kleiner Regen niederfällt, so wird der Kalk weich und seine Spur verschwindet gänzlich[2]).

3. Er pflegte ferner zu sagen: Wem gleicht der Mann, der gute Eigenschaften besitzt und viel „Thora" lernt? Einem Becher, dessen untere Fläche umfangreich ist. Derjenige aber, der keine guten Eigenschaften besitzt und „Thora" lernt, gleicht einem Becher, dessen untere Fläche spitzig ausläuft; sobald der Becher gefüllt wird, stürzt er um und der Inhalt verliert sich.

4. Er pflegte ferner zu sagen: Wem gleicht der, welcher gute Eigenschaften besitzt und viel „Thora" lernt? Einem Rosse, welches mit einem Zaume versehen ist; hingegen derjenige, der keine guten Eigenschaften besitzt und „Thora" lernt, gleicht einem Rosse ohne Zaum, welches den Reiter schnell abwirft.

5. Er pflegte ferner zu sagen: Wer in seiner Jugend „Thora" lernt, dem dringen die Worte der „Thora", sowie das Blut in die Adern und sie fliessen erläutert aus seinem Munde; wer hingegen im Alter „Thora" lernt, in ihn dringen die Worte der „Thora" nicht und er ist nicht fähig, sie erläutert mitzuteilen. So lautet auch

das Sprichwort: „Hast du an ihnen in deiner Jugend keinen Gefallen, so wirst du sie im Alter auch nicht lallen".

6. Er pflegte ferner zu sagen: Die Worte der „Thora" sind so schwer anzuschaffen, wie Goldgerät, sind aber so leicht wie Glasgefässe zu vernichten, d. e. h.: „Gold und Silber erreichen nicht ihren Wert, man tauscht sie nicht für Goldgeräte ein. (Job, 28, 27). Die Schrift will den Gegensatz zwischen Gold und Glasgefässen hervorheben. Goldgefässe kann man, wenn sie fehlerhaft werden, reparieren, sobald aber Glasgefässe zerbrochen sind, können sie nicht mehr in ihrem früheren Zustande hergestellt werden, sondern sie kehren in ihren Urzustand zurück. Wie ist aber der Satz: „Man tauscht sie nicht um Goldgeräte ein", zu verstehen? Er besagt: Wer sich mit den Worten der „Thora" abmüht und sie auch betätigt, dessen Antlitz glänzt wie gediegenes Gold; wer sich aber mit den Worten der „Thora" bloss abmüht und sie nicht betätigt, dessen Antlitz wird so schwarz wie ein irdenes Gefäss.

7. Er pflegte zu sagen: Es kann ein Mensch die „Thora", die er während zehn Jahren erlernte, in zwei Jahre vergessen. Wie ist das möglich? Wenn ein Mensch sechs Monate lernt und verabsäumt, das Erlernte zu wiederholen, so wird er, das Unreine für rein und das Reine für unrein erklären. Wenn er zwölf Monate lernte und verabsäumt, das Erlernte zu wiederholen, da verwechselte er schon die Namen der Weisen. Wenn er achtzehn Monate lernt und verabsäumt, das Erlernte zu wiederholen, dann vergisst er schon den Anfang der Abschnitte. Wenn er vierundzwanzig Monate lernt und verabsäumt, das Erlernte zu wiederholen, dann vergisst er schon den Namen der Tractate. Indem er daher das Unreine für rein, das Reine für unrein erklärt, die Namen der Weisen verwechselt und den Anfang der Abschnitte sammt den Namen der Tractate vergessen hat, ist er zum ewigen Stillschweigen verurteilt. Von einem solchen Menschen sagt Salomo: „Ich ging einst neben dem Acker eines Faulen, dem Weinberge eines Nachlässigen vorüber. Und siehe da! Alles war mit Disteln bewachsen, die ganze Fläche mit Nesseln bedeckt und die steinerne Einfassung zerstört"; (Spr. Sal. 22, 30, 31). Sobald die Mauer des Weingartens eingerissen ist, geht er der Verwüstung entgegen[3]).

8. Er pflegte ferner zu sagen: Wer seinen Genossen dazu veranlasst, ein Gebot auszuüben, dem rechnet die „Thora" dieses Verdienst so hoch an, als hätte er selbst die Tat ausgeübt. Die Angelegenheit ist dem Auftrage eines sterblichen Königs zu vergleichen. Dieser hatte einst einen Vogel gefangen, den er mit dem Auftrage einem Diener übergab, dass, wenn er ihn sorgsam pflege, er belohnt würde, aber wenn nicht, er mit dem Leben es würde büssen müssen. Auch der H. g. s. s. N. sagte zu Israel: Wenn ihr die Vorschriften der „Thora", die ich euch gegeben, beobachtet, so wird es euch wohlergehen, wo nicht, so werde ich euer Leben fordern, d. e. h.: „So hüte dich denn, und nimm dich wohl in Acht, dass du die Dinge nicht vergessest, die deine Augen gesehen haben"; (V. B. M. 7, 9.) Ferner heisst es: Denn es ist keine leere Sache, woran euch wenig

gelegen ist, sondern euer glückliches Leben hängt davon ab".[4]) (ibid 32, 47).

Anmerkungen.

[1]) In den Aboth IV. Abschnitt Mischna 20 wird nur ein kurzer Lehrsatz von ihm mitgeteilt, hier folgt aber ein ganzer Abschnitt. Diese Lehrsätze müssen von ihm verbreitet gewesen sein, noch bevor er vom Judentume abgefallen ist. — [2]) Jeruschalmi Chagiga II. Abschnitt, Halacha 6; Chagiga Babli 15, a); Koheleth Rabb. Abschnitt 7; Ruth Rabb. Abschnitt 6; Sifri Debarim, Abschnitt 48. — [3]) Sanhedrin 99, b); Schemoth Rabb. Abschnitt 35. — [4]) Menachoth 99, b); Jalkut Thora 873; Jalkut Mischle 961.

XXV. Abschnitt.

1. Simon b. Assai sagte: Wer trotz seines Wissens einen ruhigen Geist besitzt für den ist das ein gutes Zeichen; wer aber wegen seines Wissens unruhigen Geistes ist, für den ist das ein schlechtes Zeichen[1]). Ferner: Wessen Geist die Leidenschaft zu beherrschen versteht, für den ist das ein gutes Zeichen; wessen Leidenschaft aber mächtiger als der Geist ist, für den ist das ein schlechtes Zeichen. Wenn über das Ableben eines Menschen die Weisen ihre Ruhe behalten, so ist das für das Wirken des Dahingeschiedenen ein gutes Zeichen; wenn aber in einem solchen Falle die Weisen beunruhigt sind, so ist ihre Unruhe für den Verstorbenen ein schlechtes Zeichen. Wer sein Antlitz in die Höhe gerichtet hält, d. h.: wenn er jedem ins Gesicht schauen kann, so ist das für denselben ein gutes Zeichen; wer aber aus Scham sein Antlitz gegen die Erde senkt, für den ist das ein schlechtes Zeichen. Wer den Menschen ins Gesicht schaut, für den ist das ein gutes Zeichen; wenn er aber seinen Blick gegen die Mauer wendet, so ist das für ihn ein schlechtes Zeichen. Wer ein heiteres Gesicht zur Schau trägt, so ist das für ihn ein gutes Zeichen; wer hingegen einen finstern Blick hat, für den ist das ein schlechtes Zeichen.

2. Als die Sterbestunde des Rabban Jochanan b. Sakkai nahe war, erhob er seine Stimme und weinte. Da fragten seine Schüler: Unser Lehrer, hohe Säule, Licht der Welt[2]), mächtiger Hammer, warum weinst du? Er gab ihnen zur Antwort: Wenn ein sterblicher König mich empfängt und mir zürnt, so trifft mich sein Zorn nur in dieser Welt; wenn er mich straft, so empfinde ich die Strafe nur in dieser Welt; selbst wenn er mich tötet, so hat er mein irdisches Dasein vernichtet; ferner ist ja die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass man ihn mit Worten besänftigen und mit Geld bestechen kann. Nun gehe ich, um vom König aller Könige, vom H. g. s. s. N. empfangen zu werden, dessen Zorn mich im Dies- und Jenseits trifft, den kann ich weder mit Worten noch mit Geld bestechen! Ferner, zwei Wege hatte ich im Leben zu wählen, der eine führt in das „Ganeden",[3]a) der andere in das „Gehinom"[3]b), und ich weiss nicht, ob ich nicht verhalten sein werde, in das „Gehinom" oder in das „Ganeden" einzutreten. Von ihm sagt die Schrift: „Vor ihm beugen sich alle, die in

die Erde gesenkt werden". (Ps. 22, 30). Von Abraham wird gesagt: „Er verschied, er starb und wurde zu seinem Volke eingetan". (I. B. M. 25, 8). Ferner heisst es von Moses: „Wenn ich meine Hand von dir nehme", (II. B. M. 33, 23) und im Buche der Propheten heisst es: „Er bereitete sie aus vor mir, und sie war von innen und aussen beschrieben", (Ezech. 2, 10). „Von innen", das ist diese Welt, „von aussen", das ist das Jenseits. Andere erklären diesen Satz so: „Von innen", das sind die Leiden der Frommen in dieser Welt und die ungestörte Ruhe der Bösen in dieser Welt; „von aussen", das ist die Belohnung der Frommen im Jenseits und die über die Bösen verhängte Strafe im „Gehinom". Ferner heisst es daselbst: „Und vollgeschrieben von Klageliedern, Trostworten und Weheklagen" (ibid 2, 10). „Klageliedern", das sind die Strafen der Bösen in dieser Welt, d. e. h.: „Dieses ist das Klagelied, das angestimmt wird, das die Tochter der Völker anstimmet" (ibid 32, 16); „Trostworten", das sind die Belohnungen der Frommen im Jenseits, d. e. h.: „Unter Saitenspiel und Psalter, zum Denken von der Harfe erweckt". (Ps. 92, 4). „Weheklagen", das sind die Strafen, mit welchen die Bösen in der künftigen Welt bestraft werden, d. e. h.: „Unfall wird auf Unfall kommen, eine Nachricht wird auf die andere folgen". (Ezech. 7, 26). Er sagte ferner: Schaffet alles Unreine vom Hause weg und bereitet für Hiskijah dem König von Juda der Thron![4])

3. Er pflegte zu sagen: Wer mit Bewusstsein stirbt, für den ist das ein gutes Zeichen; ist er in der Todesstunde verwirrt, so ist das für ihn ein schlechtes Zeichen. Wer im Besitze der Sprache beim Sterben ist, für den ist das ein gutes Zeichen; ist er der Sprache nicht mehr mächtig, so ist das für ihn ein schlechtes Zeichen. Wer in der letzten Stunde seines Lebens sich mit den Worten der „Thora" beschäftigt, so ist das für ihn ein gutes Zeichen; spricht er aber über geschäftliche Dinge, so ist das für ihn ein schlechtes Zeichen. Wer in der letzten Stunde des Lebens sich noch mit der Ausübung der Gebote beschäftigt, so ist das für ihn ein gutes Zeichen; wenn er aber sich mit eitlen Dingen abgibt, so ist das für ihn ein schlechtes Zeichen. Wer in der Sterbestunde ein heiteres Gemüt bewahrt, so ist das für ihn ein gutes Zeichen; wer aber traurig ist, so ist das für ihn ein schlechtes Zeichen. Wer im lachenden Zustande stirbt, so ist das für ihn ein gutes Zeichen; wer aber zur selben Zeit weint, so ist das für ihn ein schlechtes Zeichen. Wer am Vorabende des Sabbathes stirbt, so ist das für ihn ein gutes Zeichen; stirbt er hingegen am Ausgange des Sabbathes, so ist das für ihn ein schlechtes Zeichen. Wer am Vorabende des Versöhnungstages stirbt, so ist das für ihn ein gutes Zeichen; stirbt er aber am Ausgange des Versöhnungstages so ist das für ihn ein schlechtes Zeichen[5]).

4. Als Rabbi Elieser erkrankte, — man sagte, es wäre das am Vorabende des Sabbathes gewesen, — da ging Rabbi Akiba und seine Genossen in dessen Wohnung, um ihn zu besuchen. Er schlief in seinem Zimmer sitzend im Himmelbette und sie setzten sich in das innere Gemach. Da näherte sich ihm sein Sohn Hyrkan, um ihm die Thephilin[6]) abzunehmen, der Vater, welcher weinte, erlaubte es

aber nicht. Darauf verliess Hyrkan das Gemach und sagte zu den Weisen, die draussen waren: Meine Lehrer! Es kommt mir vor, als wäre mein Vater nicht bei reiner Vernunft. Der Vater der das hörte, antwortete ihm darauf: Mein Sohn! Nicht ich bin meiner Sinnen beraubt, sondern du bist es, da du unterlassen hast, die Sabbathlichter anzubrennen, wodurch du die Todesstrafe des Himmels dir zugezogen hast, und dich beschäftigest mit den Tephilin, die nur wegen des rabbinischen Gebotes, die Gegenstände am Sabbath nicht zu berühren, verboten sind. Als die Weisen sahen, dass er bei reiner Vernunft war, so betraten sie das Krankengemach und setzten sich in einer Entfernung von zwei Ellen von ihm, Sie richteten dann die Frage an ihn: Rabbi! Was soll geschehen, wenn eine Decke,[7]) ein Schild, ein Ball, eine Form, ein Amulet und die Kapsel einer Tephila zerrissen sind, nehmen sie, wenn sie direkt mit einem unreinen Körper in Berührung kommen, den Grad der Unreinheit an? Er antwortete ihnen: Ja! sie nehmen sie an und benötigen zur Reinigung der vorgeschriebenen Untertauchung. Beachtet diese Vorschrift, denn das sind wichtige „Halachoth", die dem Moses auf dem Berge Sinai mitgeteilt wurden. Sie fragten ihn ferner über verschiedene Reinheits- und Unreinheitsgesetze und über die Vorschriften beim Tauchbade; sie fragten, wie ist dieser Gegenstand? Er antwortete, dieser Gegenstand ist unrein! Und jener wieder? dieser ist rein! Er nannte die unreinen — unrein, die reinen Gegenstände rein. Dann sagte Rabbi Elieser zu den Weisen: Ich wundere mich sehr über die Jünger der Gegenwart, denn die Todesstrafe des Himmels könnte sie treffen. Da fragten ihn die Schüler: Weshalb? Weil sie mich nicht aufsuchten um von mir unterrichtet zu werden. Dann fragte er den Akiba b. Joseph: Du Akiba, warum hast du mich nicht aufgesucht, um von mir unterrichtet zu werden? Er antwortete: Rabbi! Ich habe keine Zeit gehabt! Darauf sagte er: Es würde mich sehr wundern, wenn du eines natürlichen Todes sterben solltest. Einige wollen behaupten, dass er ihm nichts mitteilte, sondern während der Unterredung, die Rabbi Elieser mit seinen Schülern gepflogen hatte, wallte heftig das Blut in Akibas[8]a) Innerm. Er fragte den Rabbi Elieser: Sage mir Rabbi! Wie wird mein Tod sein[8]b)? Darauf sagte er ihm: Akiba! Dein Tod wird sehr grausam sein! Einst suchte ihn Rabbi Akiba auf, er nahm neben ihm Platz und sprach ihn an: Mein Lehrer! Erteile mir jetzt Unterricht! Er begann und lehrte ihn dreihundert „Halachoth" über die weissen Hautflecken. Zur selben Zeit erhob Rabbi Elieser seine zwei Arme, legte sie auf seine Brust und sprach: Wehe mir! Die zwei Arme gleichen zweien Gesetzesrollen; die sollen nun von der Welt scheiden! Wenn alle Meere Tinte, alle Teiche voll Rohr und alle Menschen Schreiber wären, so würden sie nicht imstande sein aufzuschreiben, was ich gelesen und gelernt und während meiner Vorträge den Weisen mitgeteilt habe. Ich habe nicht weniger als meine Lehrer geleistet. Ich war dem gleich, der seinen Finger ins Meer taucht. Ich habe meinen Schülern nichts vorenthalten, höchstens so viel wie ein Rohr, mit dem man die Schminke in ein anderes Gefäss leert. Ferner habe ich dreihundert „Halachoth" über den Satz: „Du sollst

die Zauberin nicht leben lassen" (II. B. M. 22, 17) gelehrt. Einige wollen wissen, er habe dreitausend „Halachoth" über den Gegenstand gelehrt, und niemand befragte mich über die „Halachoth" ausser Akiba b. Joseph. Einst fragte er mich auch: Mein Rabbi! Unterrichte mich, wie man die Kürbisse pflanzt, und wie sie ausgerissen werden? Ich teilte ihm ein Mittel mit, und das ganze Feld war von Kürbissen voll. Dann sagte er: Rabbi! Du hast mich unterrichtet, wie sie gepflanzt werden, lehre mich auch, wie sie ausgegraben werden! Da teilte ich ihm wieder ein Mittel mit, und die Kürbisse häuften sich an einen Ort zusammen. Rabbi Elieser b. Asarjah fragte ihn: Mein Lehrer! Was ergibt sich, wenn der Verschluss der Form mit einem unreinen Gegenstande in Berührung kommt? Rabbi Elieser antwortete: Der Verschluss ist rein! Er beantwortete ferner in richtiger Auslegung, dass diese Dinge „unrein", jene hingegen „rein" sind. Zur selben Zeit hauchte er in „Reinheit" seine Seele aus! Rabbi Elieser b. Assarjah zerriss sofort seine Kleider und weinte, er ging dann zu den draussen weilenden Weisen hinaus und sagte zu ihnen: Meine Lehrer! Kommet und schaut! Rabbi Elieser geht in Reinheit ins Jenseits hinüber, weil er in Reinheit seine Seele ausgehaucht hat. Nach dem Ausgange des Sabbathes kam Rabbi Akiba, er begegnete dem Rabbi Elieser auf der Strasse, denn er kam von Caeserea nach Lude, sofort zerriss er seine Kleider, er raufte sich die Haare aus, sein Blut floss zur Erde, er klagte und weinte und rief laut: Wehe mir, leid ist es mir um meinen Lehrer! Wehe mir, leid ist es mir um meinen Herrn! Du hast die Zeitgenossen als Waisen zurückgelassen! Er ordnete sofort eine Reihe Trauerreden, um den grossen Verlust zu verkünden, er rief: „Mein Vater und Lehrer! Israels Streitwagen und Reiterei," (II. B. König. 2, 12), ich habe Geld, finde aber keinen Wechsler, der es mir umtauschen kann![9])

5. Simon b. Assai sagte: Mit Behendigkeit sollst du selbst ein geringfügiges Gebot erfüllen und fliehe vom Laster!

6. Er pflegte zu sagen: Wenn du ein Gebot erfüllt hast, so macht dir das keine Sorge mehr, denn die Ausübung ist dir zur Gewohnheit geworden. Dann wirst du dich gewöhnen auch andere Gebote auszuüben. Wer aber eine Sünde begeht, und sich darüber keine Sorge macht, so verleitet ihn das, viele Sünden zu begehen, denn die Ausübung der Gebote bringt es mit sich, auch andere Gebote auszuüben; sowie eine Sünde mehrere Sünden anlockt. Die Belohnung der Gebote besteht darin, dass man mehrere Gebote ausübt; die Strafe der Sünde darin, dass man sich gewöhnt mehrere Sünden zu begehen.[10])

7. Er pflegte ferner zu sagen: Bestrebe dich für deine Erhaltung selbst zu sorgen, damit dir allein die Belohnung zufalle, denn wenn andere für deine Erhaltung sorgen, so fällt diesen der Lohn zu.

8. Er pflegte ferner zu sagen: Steige zwei bis drei Stufen tiefer, als es deinem Range gebührt, und setze dich auf den Platz; denn es ist besser, dass man dir zuruft: Schreite voran, als wenn man dich ermahnt: Tritt zurück, d. e. h.: „Besser man spricht zu dir: Komme näher herauf, als wenn man dir vor dem Fürsten, den

deine Augen zu sehen wünschen, befiehlt: Tritt zurück.[11]) (Spr. Sal. 25, 7).

9. Das Leben der drei Gattungen Menschen, kann kein Leben genannt werden, der auf die Unterstützungen anderer Menschen angewiesen ist; der in einem Söller wohnt und den die Frau beherrscht. Einige wollen noch sagen, der von Leiden befallen ist.[12])

10. Er pflegte ferner zu sagen: Es ist leichter über die ganze Welt zu herschen, als solche Menschen zu belehren, die in Prunkgewänder sich hüllen.[13])

Anmerkungen.

[1]) Tosephta Tract. Berachoth, III. Abschnitt. — [2]) Berachoth 28, b). — [3]a) und [3]b) Siehe hier VII. Abschnitt Nr. 6; Berachoth 28, b). — [4]) Erubin 21, b); Nidda 31, b); Bereschith Rabb. Abschnitt 63; Schemoth Rabb. Abschuitt 45; Jeruschalmi Aboda Sara, Abschnitt III. Halacha 1., Jerusch. Sotha Abschnitt 9, Halacha 16. — [5]) Ketuboth 103, b). — [6]) Siehe hier II. Abschnitt 2, Nr. 21. — [7]) Siehe hier XIX. Abschnitt Nr. 4. — [8]a) Pesachim 69, a). Sanhedrin 68, a). — [8]b) Rabbi Akiba und seine Schüler nahmen regen Anteil an Bar-Kochbas Bewegung. Mit der Eroberung Bethars wurde dem Befreiungskriege ein Ende gemacht und Rabbi Akiba war einer der Märtyrer, dessen Andenken uns stets heilig bleiben wird. — [9]) Jeruschalmi Sabbath II. Abschnitt, Halacha 7, Sanhedrin zu Ende des VII. Abschnittes; Sofrim 17. Abschnitt. — [10]) Aboth 4. Abschnitt, Mischna 2; Deborim Rabb. Abschnitt 6. — [11]) Wajikra Rabb. 1. Abschnitt. — [12]) Erubin 56, a); Pesachim 113, b); Bezah 32, b). — [13]) Koheloth Rabb. Abschnitt 1.

XXVI. Abschnitt.

1. Rabbi Akiba sagte: Der Zaun der Ehre, ist auch andere nicht zu verspotten; der Zaun der Weisheit, ist das Schweigen; der Zaun der Gelübde, ist die Enthaltsamkeit; der Zaun der Selbstheiligung, ist die Reinheit und der Zaun der Demut, ist die Sündenscheu[1]).

2. Er pflegte zu sagen: Menge dich nicht unter die Heiden denn du könntest dir ihre Taten angewöhnen, iss kein Brod be einem unwissenden Priester, denn du könntest dich gegen die heiliggeweiheten Gegenstände vergehen;[2]) arte nicht aus, Gelübde zu machen, denn du könntest dich gegen deine Schwüre vergehen. Gewöhne dich nicht an öffentlichen Gastmälern teilzunehmen, denn du könntest am Ende auch solche Dinge essen, die du dir selbst mit dem Eide verboten hast; gerate nie in Zweifel, denn du könntest dann alles für bestimmt verzehnt erklären; wandere nie in ein fremdes Land aus, denn du könntest dort zum Götzendienste verleitet werden. Auch David sagte: „Da sie mich vertrieben haben, an des Ewigen Erbgut mich anschliessen zu können, als wenn sie zu mir sagen möchten: Gehe, und diene fremden Göttern.“ (I. B. Sam. 26, 19). Könntest du etwa glauben, dass der König David ein Götzendiener war? David hat aber gesagt: Wer das verheissene Land verlässt und ins Ausland wandert, dem rechnet die „Schrift“ es als ein solches Vergehen an, als ob er ein Götzendiener wäre[3]).

Er pflegte ferner zu sagen: Wer im Auslande begraben wird, der gleicht dem, der in Babylon begraben liegt; wer in Babylon sein Grab findet, gleicht dem, als wäre derselbe im Lande Israel

bestattet worden; wer im Lande Israel sein Grab gefunden hat, der hat dadurch eine solche Auszeichnung erlangt, als würde er unter dem Gottesaltar begraben liegen, denn das ganze Land Israel ist zur Errichtung von Altären geeignet und wer unter dem Gottesaltare seine Ruhestätte gefunden hat, dem ist die allerhöchste Auszeichnung zugefallen, denn er ruht unter dem Throne der göttlichen Majestät, d. e. h.: „Der Thron der Herrlichkeit auf uralter Höhe, der Ort unseres Heiligtumes."[4]) (Jer. 17, 12).

4. Er pflegte ferner zu sagen: Ein unwissender Mensch soll den Frommen nicht spielen, der Schüchterne kann nichts lernen und der Aufbrausende kann wieder kein Lehrer sein.[5])

5. Er pflegte ferner zu sagen: Weshalb sterben die Weisen in ihren jungen Jahren? Nicht etwa deshalb, weil sie ein zügelloses Leben führen, oder weil sie sich fremdes Gut aneignen, sondern weil sie öfter das „Thora"-studium unterbrechen und sich mit eitlen Dingen beschäftigen, und weil sie ferner dort nicht beginnen, wo sie ihr Studium unterbrochen haben.

6. Rabbi Simon b. Elieser sagte: Die Israeliten, die im Auslande weilen, üben zuweilen in ihrer Einfalt den Götzendienst. Wie ist das zu verstehen? Wenn ein Heide[6]) eine Malzeit zu Ehren seines Sohnes veranstaltet und alle Israeliten, die in der Stadt wohnen, zu diesem Feste einladet, obwohl sie nur von den selbstbereiteten Speisen essen und nur den Wein trinken dürfen, den ihnen ein diensteifriger Glaubensgenosse einschenkt, so rechnet es ihnen die Schrift als ein solches Vergehen an, als ob sie von den Totenopfern gegessen hätten, d. e. h.: „So mancher könnte dich einladen, und du würdest von seinem Opfer essen." (II. B. M. 34, 16).

7. Rabbi Elieser aus Modoim sagte: Wer den Sabbath entweiht, wer die Festtage misachtet, wer die Bundesaufnahme, die Gott mit Abraham geschlossen, bricht nnd wer die „Thora" mit falschen Erklärungen auslegt und deutet, wenn er auch Kenntnisse in der „Thora" besitzt und gute Taten ausübt, keinen Antheil an dem Jenseits hat.[7])

8. Rabbi Akiba sagte: Wer eine Frau, die seiner nicht würdig ist, heiratet, übertritt dadurch fünf Verbote, das Verbot: „Du sollst dich nicht rächen", (III. B. M. 19, 18); das Verbot: „Du sollst keinen Zorn nachtragen" (ibid); das Verbot: „Du sollst deinen Bruder im Herzen nicht hassen", (ibid, 19, 17); das Gebot: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst", (ibid, 19, 18) und das Gebot: „Du sollst deinen Bruder neben dir leben lassen", (ibid, 25, 36). Da er seine Frau hasst, so ist sein Wunsch, dass sie sterbe, und dadurch vermehrt er nicht seinen Familienstand.[8])

9. Er pflegte zu sagen: Wer Speisen geniesst, die ihm nicht zuträglich sind, übertritt drei Verbote, er verachtet sich; er missachtet die Speisen und verrichtet nicht im vorgeschriebenen Sinne den Segensspruch.

10. Rabbi Jehuda b. Ilai sagte: Wenn jemand stirbt und hinterlässt einen Sohn, ohne ihn in der „Thora" unterrichtet zu

haben, so sucht dieser Fremde auf, um von ihnen unterrichtet zu werden, und kann nur durch Schmeichelei sein Ziel erreichen.

11. Rabbi Elieser Hakapar (der Fleischer) sagte: Sei nicht dem Sperrbalken gleich, den die Hand des Menschen nicht erreichen kann, und auch nicht wie die Oberschwelle, an der man sich das Gesicht verletzt, und auch nicht wie die Mittelschwelle, die die Füsse der Menschen verwundet, sondern wie die Unterschwelle, auf die alle treten: Wenn auch das ganze Gebäude niedergerissen wird, so bleibt sie dennoch am Platz.[9])

Anmerkungen.

[1]) Jeruschalmi, Sabbath 1, Abschnitt 3; Jerusch. Schekalim III, Abschnitt zu Ende; Sotha 49, b); Schir Haschirim Rabb. 1. Abschnitt. — [2]) Nedarim 20, a). — [3]) Ketuboth 110, b); Safra Pericopa Behar, Abschnitt 6; Tosephta Aboda Sara, Abschnitt 5; Jalkut Samuel 136. — [4]) Ketuboth 111, a). — [5]) Aboth II. Abschnitt Mischna 5, dort wird der Lehrsatz im Namen Rabban Gamliels mitgeteilt. — [6]) Aboda Sara 8, a). — [7]) Aboth, III. Abschnitt, Mischna 11; Jeruschalmi Sanhedrin, 10. Abschnitt, Halacha 1; Tosephta, 12. Abschnitt; Sifri Bamidbar 112. — [8]) Sifri Debarim 187. — [9]) Jeruschalmi Sanhedrin, 6. Abschnitt, Halacha 4.

XXVII. Abschnitt.

1. Rabbi Jose sagte: Wer die „Thora“ ehrt, der wird auch von den Menschen geachtet, und wer die „Thora“ nicht achtet, der wird auch von den Menschen misachtet, d. e. h.: „Denn, die mich ehren, ehre ich wieder, die mich nicht achten, müssen geringgeschätzt werden.“[1]) (I. B. Sam. 2, 30). Die Stelle wurde auch anders erklärt: „Denn, die mich ehren, ehre ich wieder“, das ist Pharao, der König Egyptens, der dem Ehre erwiesen hat, der die Welt geschaffen hat; denn Pharao stellte sich an die Spitze seines Hofstaates. Seine Diener sagten zu ihm: Es ist ja der allgemeine Gebrauch, dass die Könige dem Hofstaate folgen und du ziehst voran? Darauf gab er ihnen zur Antwort: Gehe ich denn einen sterblichen König empfangen? Ich ziehe aus, um vom Könige aller Könige, vom H. g. s. s. N. empfangen zu werden, deshalb hat ihn der H. g. s. s. N. die Ehre erwiesen, ihn selbst zu strafen, d. e. h.: „Mit Ross an Pharaos Prachtgespann, vergleiche ich dich meine Liebe.“[2]a) (Lied d. Lied. 1, 9). Rabbi Papais sagte: Die Gesamtheit Israels rühmte die Rosse und die Reiter Pharaos, d. e. h.: „Mit den Rossen bahntest du einen Weg durch das Meer dir“. (Habak. 3, 15). Rabbi Jehoschua b. Korcha sagte: Als Pharao zum Meere kam, sass er auf einen Hengst; da erschien der H. g. s. s. N. auf einer Stute sitzend, d. e. h.: „Mit Ross an Pharaos Prachtgespann“. (Lied d. Lied. 1, 9). Obzwar er nur auf dem Cherub reitet, d. e. h.: Er fährt auf Cherub's Rücken, fliegt daher schwebend auf Flügeln des Windes, (Ps. 18, 11), diesmal erschien der Cherub dem Rosse Pharaos wie eine Stute und alle Rosse folgten ihr ins Meer. „Die mich misachten, müssen geringgeschätzt werden“, (I. B. Sam. 2, 30), das ist Sanherib, der König Assurs, d. e. h.: „Durch deine Boten hast du den Ewigen geschmäht und sprachst: Mit der Menge meiner Wagen habe ich erstiegen die

Höhe der Berge, die Spitzen des Libanons, habe umgehauen seine stolzen Cedern, den Ausbund seiner Cypressen und will gelangen zu seinem höchsten Punkt, zum üppigen Waldgefilde", (Jes. 37, 24), deshalb verachtete ihn der H. g. s. s. N. und strafte ihn nicht selbst, sondern durch einen Engel, d. e. h.: „Und es ging aus der Engel des Ewigen und er erschlug im Lande Assur hundertfünfundzwanzigtausend Mann, und als man des morgens aufstand, siehe, da waren sie alle tote Leichname".[3]) (ibid 37, 36).

2. Rabbi Ismael sagte: Wer „Thora" mit der Absicht lernt, um dann auch andere zu unterrichten, dem gelingt es, dass er sich Wissen aneignet und in der Lage ist, es weiter zu verbreiten; wer „Thora" mit der Absicht lernt, um dann die Gebote Gottes mit Verständnis auszuüben, dem gelingt es, sich Wissen anzueignen und er ist in der Lage, es weiter zu verbreiten und andere zur Ausübung der göttlichen Gebote[4]) anzueifern.

3. Er pflegte zu sagen: Du bist nicht in der Lage, die Kenntnis der ganzen „Thora" dir anzueignen, du bist aber auch nicht befreit, dich von ihr loszusagen; denn wer sein Wissen bereichert und vermehrt, häuft für sich grossen Lohn zusammen.[5])

4. Rabbi Elieser b. Chiszma sagte: Die Anordnung über die Opfer der Vogelnester, wie die Bestimmungen über die Absonderung, dass sind die eigentlichen „Halachoth" die Lehren der Astronomie und der Geometrie sind nur die Pheripherien der Weisheit.

5. Rabbi Jochanan b. Nori sagte: Die „Halachoth" der Reinheitsgesetze, über die Bestimmungen der Absonderungen, sowie die Anordnung über die Opfer der Vogelnester sind wichtige Teile der „Thora".[6])

6. Er pflegte zu sagen: die Aufschichtung der Schaubrode, die Einsetzung eines Gerichtshofes und die Sorge um seinen Bestand, bringen der Welt[7]) Glück.

7. Rabbi Jochanan b. Dehabai sagte: Wenn jemand sagt, diese „Halacha" ist nicht begründet, so hat er keinen Anteil an dem Jenseits.[8])

8. Rabbi Tarphon sagte: Der Tag ist kurz, der Arbeit gibt es viel, die Arbeiter sind träge, der Lohn ist bedeutend; merke dir aber, dass der Fromme die Belohnung nur im Jenseits zu erwarten hat.[9])

9. Er pflegte zu sagen: Halte dich von der Auslegung der „Thora" die weite Verzweigungen hat, nicht fern; und entziehe dich einer Arbeit nicht, deren Vollendung eine lange Zeit beansprucht. Ich will ein Gleichnis gebrauchen. Einer schüttete das Meerwasser auf das Festland, am Meere war kein Abgang bemerkbar und der Boden ward auch nicht überflutet. Da zögerte er mit der Arbeit, worauf man zu ihm sagte: Du Wicht! weshalb bist du so saumselig? Du empfängst von nun an täglich einen Golddenar.[10])

10. Rabbi Eliezer b. Schamua sagte: Die Ehre deines Jüngers sei dir so lieb wie deine eigene; die Ehre deines Genossen, wie die Ehrfurcht vor deinem Lehrer, und die Ehrfurcht deiner Lehrer, wie die Ehrfurcht vor Gott. Wie weiss ich es, dass die

Ehre seines Jüngers ihm so lieb, wie seine eigene Ehre sein soll? Das können alle Menschen von unserem Lehrer Moses lernen, der zu Josua sagte: „Suche uns tapfere Männer aus!“ (II. B. M. 17, 9). Er sagte nicht: „Suche mir“, sondern: „Suche uns“. Das beweist, dass er ihn — sich gleichstellte, obwohl er sein Lehrer und Josua sein Schüler war. Wie weiss ich es, dass die Ehre des Genossen dem Menschen so lieb sein soll, wie die Ehrfurcht vor dem Lehrer? d. e. h.: „Da sprach Aharon zu Moses: Ich bitte mein Herr! (IV. B. M. 12, 11). Sein Bruder Moses war doch jünger als er, und doch hat er ihn als Herrn anerkannt. Wie weiss ich es, dass die Ehre des Lehrers dem Menschen so lieb wie die Ehrfurcht vor Gott sein soll? d. e. h.: „Josua, Sohn Nuns, von Jugend auf ein treuer Diener des Moses, begann und sprach: Moses mein Herr, verwehre es ihnen“! (ibid 11, 28). Da er ihn gleich der Majestät Gottes würdigte.

11. Früher war man gewöhnt zu sagen: Roggen ist nur in Juda, Stroh findet man in Galiläa und Spreu ist jenseits des Jordans genug zu finden. Dann ist man von diesem Spruche abgekommen, indem man sagte: In Juda findet man keinen Roggen mehr, sondern Stroh; in Galiläa gibt es kein Stroh mehr, sondern Spreu und jenseits des Jordans findet man gar nichts.[11])

Anmerkungen.

[1]) Aboth 4. Abschnitt, Mischna 6. — [2]a) Sifri Debarim 325; Bamidbar Rabb., Abschnitt 8; Schir Haschirim Rabb. Abschnitt 1. Mechilta Beschalach II. Abschnitt. — [2]b) Die Bedeutung des Wortes «Cherub» ist sehr verschieden, das Wort «Cherub» im I. B. M. 3, 24 erklärt der Midrasch Schemoth Rabb. 9. Abschnitt, mit Demonen; ferner die Stelle: «Er reitet auf einem «Cherub» II. B. S. 22, 11, eine Chaja, die den göttlichen Thron trägt. Die Cherubim, die zur Bundeslade gehörten, hatten nach dem Talmud Chagiga 13, b) die Gestalt eines Jünglinges. Im zweiten Tempel fehlten die plastischen Cherubim und es waren dort bloss gemalte Cherubim vorhanden. Joma 21. b). — [3]) Sanhedrin 96, a; Sofrim 8. Abschnitt. — [4]) Aboth 4. Abschnitt, Mischna 5. — [5]) ibid II. Abschnitt, Mischna 16. — [6]) Chagiga 10, a); Tosephta Erubin zu Ende. — [7]) Joma 21, b); Sanhendrin 7, a). — [8]) Erubin 64, a); Sanhedrin 99, a). — [9]) Aboth II. Abschnitt, Mischna 15. — [10]) ibid II. Abschnitt, Mischna 16. Die Erklärung des Wortes Denar, siehe hier III. Abschnitt Nr. 5. — [11]) Dieses ganze Gleichnis ist eine Anspielung auf die Abnahme der jüdischen Gelehrsamkeit. Erubin 53 a).

XXVIII. Abschnitt.

1. Rabbi Nathan sagte: Es gibt keine so uneigennützige Liebe, wie die Liebe zur „Thora“; es gibt keine Weisheit, die der Weisheit, die im Lande Israels herrscht, gleichkommt; nirgends ist der Schönheitssinn so ausgebildet wie in Jerusalem, und in keinem Lande der Welt ist so viel Reichtum aufgehäuft, wie in Rom; nirgends sind die Menschen so stark, wie in Persien; in keinem Lande der Welt wird so viel Unzucht getrieben wie in Arabien; nirgends sind die Menschen so hochmütig, wie in Elam, und in keinem Lande der Welt wird so viel Heuchelei getrieben, wie in Babylon, d. e. h.: „Er sagte zu

mir, nach dem Lande Schinear hinab, um für dasselbe dort ein Haus zu erbauen;" (Zach. 5, M.) und nirgends wird so viel Zauberei getrieben, wie in Egypten.

2. Rabbi Simon b. Elasar sagte: Einen Weisen der im Lande Israels wohnte und auswanderte, übertreffe der Mackelhafte, der daselbst verbleibt, an Vorzügen. Wenn er auch mit Fehlern behaftet ist, so ist er dennoch vorzüglicher, als die Vornehmen im Auslande. Sie gebrauchten dafür ein Gleichnis. Es ist das so, wie mit dem indischen Eisen, das über den Ocean zu uns kommt, wenn es auch an specifischem Gewichte durch den Transport verloren hat, so bleibt es dennoch wertvoller als das vorzüglichste Eisen aller Länder[2])

3. Rabbi Simon b. Gamliel sagte: Wer in seinem Hause Frieden stiftet, dem rechnet es die „Thora" so hoch als Verdienst an, als hätte er zwischen einem jeden in Israel Frieden gestiftet. Wer aber Neid und Zwietracht in sein Haus bringt, dessen Vergehen ist so gross, als hätte er Neid und Zwietracht in ganz Israel verbreitet. Ein jeder einzelne ist Herr in seinem Hause, d. e. h.: „Damit ein Jeder in seinem Hause herrsche." (Est. 1, 22).

4. Rabbi Gamliel sagte: An vier Dingen leidet ein jeder Staat,[3]) an Ueppigkeit, an dem häufigen Besuch der Bäder, an Erhaltung der kostspieligen Theater und der unerschwinglichen Heeressteuer.

5. Er pflegte zu sagen: die Worte der „Thora" sich anzueignen ist so schwer, wie die Anschaffung von Wollkleidern und ihre Vernichtung ist so leicht, wie die der Leinkleider; Thorheit und Albernheit gewöhnt man sich leicht an, hingegen schwer ist es, sie wieder von sich zu schütteln. Zuweilen kauft der Mensch einen Sack um einen Selah[4]) auf dem Markte und benützt ihn vier bis fünf Jahre.

6. Rabbi Jehuda Hanasi sagte: Wer dem Vergnügen dieser Welt entsagt, dem werden die Vergnügungen des Jenseits gewährt.

7. Er pflegte zu sagen: Wem gleichen die Frommen, denen es hienieden schlecht geht? Dem Koche, der eine Mahlzeit für sich allein bereitete, obwohl ihm die Zubereitung Mühe macht, er plagt sich ja nicht für andere, sondern nur für sein eigenes Ich. Wem gleichen die Bösen, denen es hienieden schlecht geht? Dem Koche, der eine Mahlzeit für andere bereitet. Obwohl er mit der Zubereitung sich abmüht, so ist er dennoch nicht in der Lage für sich etwas vorzubereiten, sondern er muss sich für andere plagen.

8. Er pflegte ferner zu sagen: Dein Geheimnis sei bekannt; Dinge, die unglaublich sind, teile deinem Genossen nicht mit.

9. Hillel sagte: Schliesse dich von der Gemeinde nicht aus; traue dir selbst nicht — bis zu deinem Sterbetage; verurteile deinen Genossen nicht eher, als bis du in seine Lage gekommen bist, sage nicht von Dingen, die unglaublich sind, dass sie eintreffen werden, und sprich nicht, dass du lernen wirst, wenn du Zeit hast; denn vielleicht wirst du keine Zeit haben.[5])

10. Er pflegte zu sagen: Wer viel verzehrt, hat viele Auslagen; wer stark am Fleische ist, vermehrt Würmer und Maden; wer sich viele gute Eigenschaften aneignet, bewirkt es, dass sein Körper gesund bleibt.[6])

11. Rabbi Elasar b. Schamua sagte: Drei Arten von Weisen gibt es; manche gleichen den behauenen, manche den kantigen und manche wieder den geglätteten Steinen. Zur ersten Gattung gehören die, die den behauenen Steinen gleichen. Wie ist das zu verstehen? Ein Jünger obliegt nur dem „Midraschstudium". Wenn ein Gelehrter ihn besucht, so stellt er an ihn eine Frage, die mit dem „Midrasch"-studium im Zusammenhange steht. Der Jünger kann nur eine Antwort geben, dieser gleicht dem Steine, der nur eine behauene Seite hat. Zur zweiten Gattung gehören die, welche dem kantigen Steine gleichen. Wie ist das zu verstehen? Der Jünger beschäftigt sich mit dem Studium des „Midraschs" und der „Halacha". Wenn ein Gelehrter ihn besucht und ihm in „Midrasch" fragt, so weiss er Bescheid zu geben; fragt er ihn in der „Halacha" so versteht er zu antworten. Daher gleicht er einem kantigen Steine, der zwei Seiten hat. Zur dritten Gattung gehören die, welche dem geglätteten Steine gleichen, wie ist das zu verstehen? Der Jünger vertieft sich in das Studium des „Midrasch", der „Halacha", „Agada" und der weitern „Erläuterungen".[7]) Wenn ein Gelehrter ihn besucht und ihn in „Midrasch" fragt, so weiss er Bescheid zu geben; fragt er ihn in der „Halacha", so versteht er zu antworten; fragt er in der „Agada", so ist er imstande die Auslegung ihm mitzuteilen; und fragt er ihn über den Sinn der „Erläuterungen", so versteht er zu antworten. Daher gleicht er dem Steine, der nach jeder Richtung hin geglättet ist.

12. Rabbi Jehuda b. Ilai sagte: Wer die Worte der „Thora" als Hauptzweck und das profane Wissen nur als Nebenzweck betrachtet, der wird im Jenseits als ein Factor anerkannt; wer das profane Wissen als Hauptzweck und die Worte der „Thora" nur als Nebenzweck behandelt, der wird im Jenseits unbeachtet bleiben. Die Weisen gebrauchten ein Gleichnis. Der Gegenstand gleicht einer Strasse, die zwischen zwei Anlagen führt, die eine besteht aus Feuer, die andere aus Schnee. Neigt sich der Wanderer der Feueranlage, so wird er vom Feuer verbrannt, neigt er sich wieder der Schneeanlage zu, so erstarrt er vor Kälte. Wie soll er nun vorgehen? Er soll in der Mitte der Strasse wandeln, er bleibt dadurch geschützt, dass er weder vom Feuer verbrannt wird, noch vor Kälte erstarrt.[8])

Anmerkungen.

[1]) Kiduschin 49 a); Bereschith Rabb. 16. Abschnitt; Wajikra Rabb. 13. Abschnitt; Ester Rabb. 1. Abschnitt. — [2]) Aboda Sara 16 a). — [3]) Sabbath 33 b). — [4]) Sela ein bestimmtes Gewichtsmaass für eine Münze = dem Schekel, oder vier Sus. Zwanzig Mea betrug der Sela II. B. M. 30, B. Der Wert dieser Münze richtete sich nach den verschiedenen Metallen, aus welchen der Sela bestand. — [5]) Aboth II. Abschnitt, Mischna 4, wo diese Lehrsätze im Namen Rabban Gamliels mitgeteilt werden. — [6]) Ibid II. Abschnitt, Mischna 7. — [7]) Unter »Tosaphoth« »Erläuterungen« verstehen wir, wie die Bedeutung dieses Wortes es anzeigt, siehe hier 14. Abschnitt Nr. 1. — [8]) Jeruschalmi Chagiga II. Abschnitt, Halacha 1; Tosephta II. Abschnitt; Mechilta Pericopa Jithra, Bachodesch, Abschnitt 4.

XXIX. Abschnitt.

1. Rabbi Simon b. Elasar sagte im Namen des Rabbi Meir: Besänftige deinen Genossen nicht in dem Augenblicke, wenn er zürnt; tröste ihn nicht in der Zeit seiner tiefen Trauer; stelle an ihn keine Fragen während der Ablegung eines Gelübdes; suche ihn nicht auf, wenn er vom Unglücke heimgesucht wird, und trage kein Verlangen ihn zur Zeit zu sehen, wenn er einen Fehler begangen hat.[1])

2. Er pflegte zu sagen: Wenn du Genossen hast, von denen dich manche zurechtweisen, manche wieder dir nur ihre Liebe zeigen, so schliesse dich jenen an, die dich zurechtweisen und meide jene, die dich lieben; denn die, welche dich zurechtweisen, wollen, dass du an dem Jenseits teilnimmst, während die, welche dich zu lieben scheinen, es wünschen, dass du desselben verlustig werdest.

3. Er pflegte ferner zu sagen: Wohin der Mensch geht, dorthin folgt ihm sein Herz; steht er still, so empfindet auch das Herz keine Anregung und wenn er ruhet, so bleiben nur die Handlungen seiner Vergangenheit ihm gegenwärtig.

4. Er pflegte ferner zu sagen: Wer mit Fleiss die „Thora" lernt, dem schliessen sich die Fleissigen an; wer sich vom Studium der „Thora" fern hält, dem gesellen sich wieder die Müssiggänger, so dass ihn Löwen, Wölfe, Parder, Tiger, Schlangen, Kriegsschaaren und Räuber überfallen. Diese umringen ihn und er wird gestraft, d. e. h.: „Fürwahr! es ist ein Gott, ein Richter auf Erden!"[2]) (Ps. 58, 12).

5. Abba Saul b. Nanasz sagte: Viererlei Weisen gibt es, einer, der für sich lernt und andere nicht unterrichtet; der andere unterrichtet zwar, aber bereichert sein Wissen nicht; der dritte erweitert sein Wissen und teilt es andern auch mit, und zur letzten Gattung gehören die, die für sich nichts lernen und auch andere nicht unterrichten. „Jemand, der für sich lernt und andere nicht unterrichtet", wie ist das möglich? Wenn jemand einen oder zwei Abschnitte lernt, diese aber andern nicht mitteilt, sondern sich selbst übt, um das Erlernte nicht zu vergessen, lernt er bloss für sich, andere aber werden von ihm nicht unterrichtet. „Wer andere zwar unterrichtet aber sein Wissen nicht bereichert", wie ist das zu verstehen? Wenn jemand einen oder zwei Abschnitte lernt, diese zwar anderen mitteilt, es aber unterlässt, das Erlernte zu wiederholen, so dass es bei ihm in Vergessenheit gerät, so unterrichtet er zwar andere, sein eigenes Wissen aber wird nicht bereichert. „Der dritte erweitert sein Wissen und teilt es anderen auch mit", wie ist das zu verstehen? Wenn jemand einen oder zwei Abschnitte lernt, die er anderen mitteilt, er selbst wiederholt den Inhalt des Erlernten, um ihn zu erfassen, wodurch die Zuhörer ihn auch besser verstehen, erweitert er sein Wissen und teilt es auch anderen mit. „Wer für sich nicht lernt und auch andere nicht unterrichtet", wie ist das zu verstehen? Wenn einer einen oder zwei Abschnitte lernt, sie anderen nicht mitteilt und auch keinen Fleiss anwendet, um sie zu wiederholen, so lernt er weder für sich noch kann er andere unterrichten.

6. Rabbi Chananja b. Jacob sagte: Wer im Studium der „Thora“ die Nacht durchwacht, für den ist das ein gutes Zeichen; wer aber sich mit unnützen Dingen beschäftigt, für den ist das ein schlechtes Zeichen. Derselbe sagte ferner: Wer die Nacht durchwacht und während der ganzen Zeit aus seinem Munde kein Wort der „Thora“ kam, für den wäre es besser gewesen, wenn ihn u. s. w. seine Mutter nicht geboren hätte.[3])

7. Rabbi Elieser Hakapar sagte: Wer seinen Genossen seines Geldes wegen ehrt, scheidet schliesslich mit Schande von ihm; wer seinen Genossen wegen der Nichterfüllung eines Gottesgebotes missachtet, scheidet am Ende mit Ehren von ihm. Wie weiss ich es, dass, wer seinen Genossen wegen seines Geldes ehrt, von ihm mit Schande scheidet? Wir finden den Beweis bei dem Frevler Bileam, der den Balak des Geldes wegen ehrte, d. e. h.: „Bileam antwortete und sprach zu den Dienern Balaks, wenn Balak mir sein ganzes Haus voll Silber und Gold gebe“ (IV. B. M. 22, 18). Und wie weiss ich es, dass er ihn mit Schande entlassen hat? d. e. h.: „Nun eile und kehre wieder nachhause u. s. w. denn der Ewige hat dir die Ehre verweigert“ (ibid 24, M.) Wie weiss ich es, dass, wer seinen Genossen wegen der Nichterfüllung eines Gottesgebotes misachtet, von ihm mit Ehre scheidet? Wir finden den Beweis bei unserem Lehrer Moses, der den Pharao wegen der Nichterfüllung des göttlichen Befehles misachtete, d. e. h.: „Werden denn diese Diener alle zu mir herabkommen, sich vor mir bücken, und sprechen.“ (II. B. M. 11, 8). Ist etwa denn Pharao auf dem Dache und Moses auf der Erde gestanden? Nein: Moses hat zu Pharao gesagt: Wenn auch alle Diener, die vor dir stehen, die sich vor dir, vor dem für sie bestimmten Gestell bücken, aufstünden und mir ihren Wunsch unterbreiteten, werde ich sie doch nicht anhören. Wie weiss ich es, dass er ihn in Ehren entlassen hat? d. e. h.: „Er liess Moses und Aharon in der Nacht rufen und sprach: Machet euch auf, gehet aus der Mitte meines Volkes“ (II. B. M. 12, 31). Da sagten sie zu ihm: Sind wir etwa Diebe, dass wir in der Nacht entfliehen sollen? Gewähre uns die Frist, bis uns der H. g. s. s. N. die sieben Wolken der Herrlichkeit gebracht hat, dann wollen wir mit Freude, mit emporgehobenem Haupte ausziehen, d. e. h.: „Den Tag nach dem Pesachfeste, zogen die Kinder Israels öffentlich vor den Augen von ganz Egypten hinaus!“[4]) (IV. B. M. 33, 3).

8. Rabbi Mathia b. Choresch besuchte den Rabbi Elasar Hakapor in Lydien, um von ihm die vier Arten der Sühne, die Rabbi Ismael lehrte, zu erfahren. Rabbi Elasar antwortete ihm: Ich habe sie gehört, es sind bloss drei Arten, und ich habe für jede den Beweis! Eine Stelle lautet: „O! so kommt zurück, ihr abtrünnigen Kinder! ich heile euch von eurer Abtrünnigkeit“. (Jer. 3, 22). Die zweite Stelle lautet: Denn an diesem Tage wird er euch versöhnen, um euch zu reinigen“. (III. B. M. 16, 30). Die dritte Stelle lautet: „Ich züchtige mit dem Stabe ihren Abfall, mit Geiselschlägen ihre Sünden“; (Ps. 22, 14). Die vierte Stelle lautet: „Nimmer wird euch diese Schuld vergeben, bis ihr sterbet.“ (Jes. 22, 14.) Wie ist das zu verstehen? Wenn jemand ein Gebot übertreten hat und die Sünde bereut, so weicht er nicht

früher von der Stelle, bis er die Vergebung erlangt hat, deshalb sagt die Schrift: „O! so kommet zurück ihr abtrünnigen Kinder!“ Wenn jemand ein Verbot begangen hat und sofort Busse tat, so wird die Busse in Schwebe gelassen und der Versöhnungstag sühnt die Schuld, d. e. h.: „An diesem Tage wird er euch versöhnen“. (III. B. M. 16, 30). Wenn der Mensch solche Sünden beging, die mit der Strafe der Ausrottung oder mit dem Tode vom Gerichtshofe gestraft werden, und Busse getan hat, so bleiben Busse und der Versöhnungstag in Schwebe und die Züchtigungen, die ihn während des Jahres treffen, sühnen die Schuld. Deshalb sagt die Schrift: „Ich züchtige mit dem Stabe ihren Abfall!“ Wer aber den Namen Gottes entweiht, dessen Busse wird nicht in Schwebe gelassen. Die Züchtigungen die ihn treffen, wenn sie ihn auch entkräften, ja selbst der Versöhnungstag können die Schuld nicht sühnen, sondern Busse und Züchtigungen werden in Schwebe gelassen, und nur der Tod, der ihn der Kräfte beraubt, bewirkt es, dass ihm das Vergehen vergeben wird. Deshalb sagt die Schrift: „Nimmer wird euch vergeben diese Schuld, bis ihr sterbet.“[5])

9. Isza[6]) b. Jehuda sagte: Warum sterben die Weisen in ihren jungen Jahren? Nicht weil sie ein zügelloses Leben führen, oder sich fremdes Gut aneignen, sondern weil sie niemanden ehren.

10. Rabbi Izchak b. Pinchas sagte: Wer nur bloss Kenntnisse im „Midrasch“[7]) und keine in der „Halacha“ besitzt, der hat den Sinn der Weisheit nicht erfasst. Wer wieder Kenntnisse in der „Halacha“ besitzt und keine im „Midrasch“ hat, der kann den Wert der Sündenscheu nicht erfassen.

11. Er pflegte zu sagen: Wer nur Kenntnisse im „Madrasch“ und keine in der „Halacha“ besitzt, gleicht einem unbewaffneten Helden. Wer nur Kenntnisse in der „Halacha“, aber keine im „Midrasch“ besitzt, gleicht einem Schwächling, der eine Waffe in der Hand hält. Wer aber beide Kenntnisse besitzt, gleicht einem bewaffneten Helden.

12. Er pflegte ferner zu sagen: Sei mit dem Grusse an deine Genossen sehr vorsichtig; nimm keinen Anteil an Streit, trage kein Verlangen ihn zu hören; verweile wo deine Genossen sitzen, und sei lieber der letzte in der Gesellschaft der Löwen, als der erste im Rudel der Füchse.[8])

Anmerkungen.

[1]) Aboth IV. Abschnitt, Mischna 18. — [2]) Aehnlich lautet der Lehrsatz des Rabbi Meir im Aboth VI. Abschnitt, Mischna 10. — [3]) ibid III. Abschnitt, Mischna 4; jedoch wird dort der Lehrsatz im Namen des Rabbi Chanina b. Tradjons mitgeteilt; Jeruschalmi Berachoth I. Abschnitt, Mischna 5; Schemoth Rabb. Abschnitt 40; Wajikra Rabb. Abschnitt 40. — [4]) Mechilta Pericope Bo, Abschnitt 13. — [5]) Joma 86, a) wurde die Frage von Rabbi Mathia b. Choresch an Rabbi Elasar b. Asarjah in Rom gestellt, deren Inhalt in Kürze lautet: 1. Bei Uebertretung eines Gebotes bewirkt schon Busse allein die Sühne; 2. Bei Uebertretung eines Verbotes ist noch der Versöhnungstag erforderlich; 3. Bei Sünden, über welche Vertilgung durch Gottesstrafe oder gerichtliche Todesstrafe verhängt ist, müssen erst Züchtigungen durch körperliche Leiden eintreten, bevor die Sühne erfolgt; und 4. Die Entweihnng des göttlichen Namens und die Verleitung zur Sünde sühnt nur der Tod; Sanhedrin 43, b); Jeruschalmi Joma,

8. Abschnitt, Halacha 8; Jeruschalmi Schebuoth 1. Abschnitt, Halacha 4; Jeruschalmi Sanhedrin 10. Abschnitt, Halacha 1; Tosephta Joma, 4. Abschnitt; Mechilta Jithro, Bachodesch 7. Abschnitt. — [6]) Siehe hier 7. Abschnitt Nr. 1. — [7]) Siehe hier 8. Abschnitt Nr. 2. — [8]) Aboth, 4. Abschnitt, Mischna 15; dort wird der Lehrsatz im Namen des Rabbi Mathia b. Choresch mitgeteilt.

XXX. Abschnitt.

1. Rabbi Nathan b. Joseph sagte: Wer das Studium der „Thora" wegen Reichtum vernachlässigt, der wird einst dasselbe wegen Armut nicht pflegen können; und wer dem Studiume der „Thora" trotz seiner Armut obliegt, der wird dem Studiume auch im Reichtume obliegen können.[1])

2. Er pflegte zu sagen: Die Tröstung der Trauernden, der Krankenbesuch und die Mildtätigkeit stiften viel Gutes in dieser Welt.

3. Rabbi Meir sagte: Wer im Zweifel darüber ist, ob er ein Verbot überschritten hat, dem rechnet es die Schrift an, als hätte er die Sünde mit Wissen ausgeübt. Wie ist das zu verstehen? Wenn jemand sündigt und sich schuldbewusst fühlt, so bringt er ein Sündenopfer um einen Sela[2]a) und ein Zehntel Epha[2]b) um einen Pundion.[3]) Ist er im Zweifel, ob er überhaupt eine Sünde begangen habe, so bringt er das Opfer der Untreue, legt den fünften Teil dazu und bringt noch ein Schuldopfer um zwei Selaim. Nun, welches Mass ist grösser, das Mass der Milde oder das der Strafe? Die Anordnung der darzubringenden Opfer beweist, dass das Mass der Milde grösser ist. Wir folgern davon, indem das Mass der schuldbewussten Sünde kleiner ist, so verhält es sich dann, wenn er im Zweifel darüber ist, ob er ein Verbot begangen hat, dass ihm die Schrift die Sünde so anrechnet, als hätte er sie mit Gewissheit begangen. Daraus folgt, dass das Mass der Milde grösser[4]) ist. Rabbi Nathan b. Joseph sagte: Wenn jemand Sünden unversehens beging, dem rechnet es die Schrift so an, als hätte er sie mit Absicht ausgeübt. Wie ist das zu verstehen? Wenn jemand unversehens einen Menschen umbrachte, sich in die Freistadt flüchtete und auf dem Wege ihn aber der Bluträcher erreichte, der ihn tötete, so ist er keiner Strafe verfallen. Hat er aber aus Mutwillen jemanden umgebracht und erreichte ihn der Bluträcher, bevor er in die Freistadt sich flüchten wollte und tötet ihn, so wird der Bluträcher umgebracht. Welches Mass ist grösser, das Mass der Milde oder das Mass der Strafe? Die Vorschrift beweist, dass das Mass der Milde grösser ist. Das Mass der Strafe ist daher kleiner. Wenn jemand eine Sünde unversehens beging, so wird sie ihm so angerechnet, als hätte er sie mit Absicht begangen. Die Folgerung beweist, dass das Mass der Milde grösser ist.

4. Rabbi Akiba sagte: Wer sich den Uebertretern des Gesetzes anschliesst, empfängt, wenn er auch nicht wie diese handelt, dennoch die Strafe und was mit ihr verbunden ist; wer sich denen anschliesst, die das Gesetz ausüben, empfängt, wenn er auch nicht wie diese handelt, den Lohn und was mit ihm verbunden ist. Wie ist das

zu verstehen? Wenn zwei Zeugenschaft ablegen und aussagen, dieser habe jemanden getötet, sie aber der Lüge überführt werden, so werden sie zum Tode verurteilt. Man führte sie zum Richtplatze, es läuft jemand ihnen nach und sagt, er wisse Bescheid in dieser Angelegenheit. Da sagt man zu ihm, so komme und lege Zeugnis ab! Da auch dieser der Lüge überführt wird, so wird er ebenfalls zum Tode verurteilt. Als man ihn zum Richtplatz führt, da klagt er: Wehe mir! Hätte ich mich nicht beeilt zu kommen, so wäre ich nicht zum Tode verurteilt worden; da ich aber ankam, als die ersten Zeugen noch am Leben waren, werde ich zum Tode verurteilt. Darauf sagten zu ihm die Umstehenden: Du Wicht! Selbst wenn dir auch hundert Menschen folgen möchten, die in dieser Angelegenheit als Zeugen aussagen, so werden sie, sobald man sie der Lüge überführt, alle umgebracht. Welches Mass ist hier grösser, das Mass der Milde oder das der Strafe? Der mitgeteilte Fall beweist, dass das Mass der Milde grösser ist. Wenn daher das Mass der Strafe bei schuldbewusstem Vergehen kleiner ist, so empfängt derjenige, der sich den Uebertretern des Gesetzes anschliesst, wenn er auch nicht wie diese handelte, die verdiente Strafe. Das beweist, dass das Mass der Milde grösser ist.[5])

5. Rabbi Simon sagte: Die Strafe des Lügners ist, dass man ihm auch dann nicht glaubt, wenn er auch die Wahrheit spricht. Den Beweis hiefür finden wir bei den Kindern Jacobs, als sie ihren Vater anlogen. Anfangs glaubte er ihnen, d. e. h.: „Sie nahmen Josephs Rock, schlachteten einen Ziegenbock“, u. s. w. „er erkannte ihn und sprach, es ist der Rock meines Sohnes“, (I. B. M. 37, 31, 33); zuletzt aber, als sie ihm die Wahrheit mitteilten, so glaubte er ihnen nicht, d. e. h.: „Sie berichteten ihm, dass Joseph noch lebe u. s. w., sein Herz war schwach, denn er glaubte es ihnen nicht“, u. s. w. (ibid 45, 26, 27). Einige wollen sagen: Der göttliche Geist, der dem Jacob entzogen ward, begann von dieser Stunde an, auf ihn wieder zu ruhen, d. e. h.: „Da ward der Geist ihres Vaters Jacob wieder belebt“.[6]) (ibid 45, 27).

6. Rabbi Achai b. Joschiah sagte: Wem gleicht der, welcher Frucht vom Markte kauft? Einem Kinde, dem die Mutter gestorben ist; man sucht mit ihm die Türen der Mütter auf, die ihre Kinder stillen, und das Kind wird nicht gesättigt. Wer Brod vom Markte kauft, gleicht dem, der sich selbst ein Grab gräbt, in welchem er begraben wird. Wer von seinem eigenen Ertrage sich nährt, gleicht dem Kinde, welches von seiner eigenen Mutter gestillt wird.

7. Er pflegt zu sagen: Wenn der Mensch von seiner eigenen Arbeit lebt, so ist sein Geist beruhigt, wenn er aber von seinem Vater oder von seiner Mutter oder von seinen Kindern erhalten wird, so ist sein Geist unruhig; umso mehr, wenn er von fremden Leuten erhalten wird.

Anmerkungen.

[1]) Aboth 4. Abschnitt, Mischna 9. Hier wird der Lehrsatz im Namen Babbi Jonathan mitgeteilt. — [2]a) Siehe hier 28. Abschnitt Nr. 4. — [2]b) Die Epha ist ein Getreidemass, enthaltend 3 Seah oder 10 Gomer II. B. M. 16, 36. —

[3]) Sechs Maass Silber ist ein Denar, eine Maah betrug zwei Pundion, Bechoroth 50, a). — [4]) Kerithoth 22, a). — [5]) Makoth 5, b). 6. Sanhedrin 89, 6; Bereschith Rabb. Abschnitt 94.

XXXI. Abschnitt.

1. Durch zehn Aussprüche ist die Welt erschaffen worden.[1]) War aber dieser Vorgang für die Erschaffenen notwendig? Allein, um dich zu belehren, dass, wer ein Gebot ausübt, wer an einem Sabbath ruht und wer ein Menschenleben erhält, dem rechnet es die „Schrift" so hoch an, als möchte er die ganze Welt, die durch zehn Aussprüche erschaffen wurde, erhalten. Und wer eine Sünde begeht, wer einen Sabbath entweiht und ein Menschenleben vernichtet, dem legt die Schrift dieses Vergehen so zur Last, als hätte er die ganze Welt, die durch zehn Aussprüche erschaffen wurde, vernichtet. Das Beispiel finden wir bei Kain, der seinen Bruder Abel erschlug, d. e. h.: „Die Stimme des Blutes deines Bruders schreiet zu mir", (I. B. M. 4, 10). Das Blut „eines Menschen" hat er vergossen, und die „Thora" setzt dieses Wort „Blut" in die Mehrzahl. Der Ausdruck belehrt uns, dass das Blut seiner ganzen Nachkommenschaft, die bis in den spätesten Zeiten von ihm hätten abstammen können, sich vor den H. g. s. s. N. stellte und klagte. Aus dieser Mitteilung lernen wir, dass ein Menschenleben die Schöpfung aufwiegt.[2]) Rabbi Nechemja sagte: Wie weiss ich es, dass ein Menschenleben die ganze Schöpfung aufwiegt? d. e. h.: „Dieses ist das Buch von der Schöpfung des Menschen", (ibid 5, 1), und früher sagt die „Thora": „Dieses ist die Entstehungsgeschichte des Himmels und der Erde, da sie erschaffen wurden", (ibid 2, 4). So wie diese Stelle die Schöpfungs- und Entstehungsgeschichte anzeigt, so deutet das auch die später in der „Thora" angeführte Stelle an, d. e. h.: „Das ist das Buch von der Schöpfung des Menschen". Der H. g. s. s. N. zeigte dem Adam alle künftigen Geschlechter, die von ihm abstammen werden, als stünden und spielten sie. Einige wollen sagen, der Ewige hätte ihm bloss die Frommen gezeigt, d. e. h.: „Jeder ist zum Leben in Jerusalem verzeichnet". (Jes, 4, 3). Rabbi Jehoschua b. Korcha sagte: Wenn Adam sagte: „Im Keime sahen mich deine Augen schon, aufgezeichnet sind sie alle in deinem Buche", (Ps. 139, 16), so belehrt uns diese Stelle, dass der H. g.. s. s. N. dem Adam die Forscher, die Vorsteher, die Anführer, die Propheten, die Helden, die Frevler und die Frommen einer jeden Zeit zeigte, in jener Zeit werde dieser und in einer anderen jener König sein, und in jener Zeit werde dieser Weise leben.[3])

2. Rabbi Elieser, der Sohn des Rabbi Jose aus Galiläa sagte: Neunhundert und vierundsiebenzig Generationen, bevor die Welt erschaffen wurde, war die „Thora" schon niedergeschrieben, lag im Schosse des H. g. s. s. N. und sang mit den diensttuenden Engeln Lobeshymnen, d. e. h.: „Ich war bei ihm verwahrt, ergözte ihn zu jeder Zeit und erfreute ihn immerwährend". Ferner heisst es: „Er-

(reute die Welt, sein Reich, und habe die Menschen unterhalten".[4]) fSpr. Sal. 8, 30, 31).

3. Rabbi Jose aus Galiläa sagte: Alles was der H. g. s. s. N. in der Welt erschuf, hat er auch im Menschen erschaffen. Ich will ein Gleichnis anwenden. Jemand nahm ein Stück Holz, um in dasselbe viele Figuren zu schneiden. Da aber der Raum zu klein war, so kränkte er sich darüber. Wer aber die Figuren in die Erde zeichnet, dem steht viel Raum zur Verfügung, er kann alle Figuren abgesondert zeichnen. Der H. g. s. s. N. möge denn sein Name für immer und ewig gelobt sein, hat mit seiner Weisheit und Klugheit die ganze Welt erschaffen, er hat den Himmel und die Erde, die obere und die untere Welt erschaffen, und er bildete im Menschen als „Mikrokosmus", was er in der Welt im Grossen erschaffen hat. Er hat Wälder in der Welt erschaffen und er hat auch den Menschen mit einem Walde versehen, das sind seine Haare;[5]) er hat wilde Tiere in der Welt erschaffen, und auch im Menschen sind solche vorhanden, das sind die Würmer, die im Innern des Menschen sich vorfinden; er hat Verleumder in der Welt erschaffen und auch die Menschen sind mit Verleumdungsmittel versehen worden, das sind seine Ohren;[6]) er hat die Winde für die Welt erschaffen, er hat auch die Menschen mit denselben versehen, das ist die Nase, mit welcher der Mensch atmet; eine Sonne für die Welt, eine Sonne für den Menschen, das ist die Stirne;[7]) übelriechende Wasser für die Welt, übelriechende Wasser im Menschen, das ist die Flüssigkeit in der Nase;[8]) Salzwasser für die Welt, Salzwasser im Menschen, das ist der Urin; Bäche für die Welt, Bäche im Menschen, das sind die Tränen;[9]) Mauern für die Welt, Mauern für den Menschen, das sind die Lippen;[10]) Türen für die Welt, Türen für den Menschen, das sind die Zähne; Himmel für die Welt, Himmel für den Menschen, das ist seine Zunge; süsse Wasser für die Welt, süsse Wasser für die Menschen, das ist der Speichel; Steinmetze für die Welt, Steinmetze im Menschen, das sind die Kinnladen; Türme für die Welt, Türme für den Menschen, das ist der Hals; Krieger für die Welt, Krieger für die Menschen, das sind die Arme; Pflöcke für die Welt, Pflöcke für die Menschen, das sind seine Finger;[11]) Könige für die Welt, Könige für die Menschen, das ist sein Kopf; Beeren für die Welt, Beeren für die Menschen, das sind die Brüste;[12]) Ratgeber für die Welt, Ratgeber für die Menschen, das sind die Nieren; Mühlen für die Welt, Mühlen für den Menschen, das ist der Magen;[13]) Marder für die Welt, Marder im Menschen, das ist die Milz; Gruben für die Welt, Gruben im Menschen, das ist der Nabel;[14]) Quellwasser für die Welt, Quellwasser im Menschen, das ist sein Blut; Holz für die Welt, Holz für den Menschen, das ist sein Gebein; Hügel für die Welt, Hügel für die Menschen, das ist der Rücken; Stössel und Mörser für die Welt, Stössel und Mörser für die Menschen, das sind die Knie; Pferde für die Welt, Pferde für die Menschen, das sind die Schultern; Würgeengel für die Welt, Würgeengel für die Menschen, das sind die Fusssohlen;[15]) Berge und Täler für die Welt, Berge und Täler für die Menschen; wenn er aufrecht steht, so gleicht er dem

Berge und wenn er niederfällt, so ist er dem Tale ähnlich. Die ganze Auseinandersetzung liefert den Beweis, dass, was der H. g. s. s. N. in der Welt im Grossen erschaffen, im Menschen als „Mikrokosmus“ zu finden ist.

Anmerkungen.

[1]) Aboth 5. Abschnitt, Mischna 1. — [2]) Sanhedrin 37, a); Bereschith Rabb. Abschnitt 22; Midrasch Mischle, Abschnitt 1. — [3]) Sanhedrin 38, b). — [4]) Sabbath 88, b). — [5]) ibid 151, b); Koheloth Rabb. 4. Abschnitt 4). — [6]) Machischirin 6. Abschnitt, Mischna 5. — [7]) Sabbath 151, b); Bamidbar Rabb. Abschnitt 18. — [8]) ibid Abschnitt 18. — [9]) Erachin 15, b). — [10]) Sabbath 121, b). — [11]) Ketuboth 5, b). — [12]) Berachoth 61, a). — [13]) ibid 61, a). — [14]) Nidda 30, a). — [15]) Sukka 53. a).

XXXII. Abschnitt.

1. Zehn Generationen lebten von Adam bis Noah.[1]) Waren diese der Welt notwendig? Die Mitteilungen sollen dich belehren, dass die Generationen eine nach der anderen, den Ewigen durch ihren Lebenswandel kränkten, er brachte dennoch nicht über sie die Sintflut, weil es unter ihnen auch Fromme und Gerechte gab. Einige wollten sagen, solange Methusalem gelebt habe, ist keine Sintflut über die Welt gekommen, als er aber starb, gewährte Gott den Menschen eine siebentägige Frist, d. e. h.: „Als die sieben Tage vorbei waren, kamen Gewässer der Sintflut auf die Erde“, (I. B. M. 7, 10). Welches Bewandtnis hat es mit diesen sieben Tagen? Das waren die sieben Trauertage um Methusalem den Frommen, die die Strafvollziehung aufgehalten haben. Deshalb sagt die „Thora“: „Als die sieben Tage vorbei waren.“[2]) Der Satz wurde auch anders erklärt: „Als die sieben Tage vorbei waren.“ Dieses Vorgehen soll uns belehren, dass der H. g. s. s. N. nach der Frist von hundert und zwanzig Jahren noch einen Aufschub von sieben Tage gewährte; vielleicht werden die Menschen Busse tun. Da das aber nicht geschah, so wird gesagt: „Als die sieben Tage vorbei waren!“ Der Satz wurde auch noch anders erklärt. Er belehrt uns, dass der H. g. s. s. N. die Weltordnung änderte; die Sonne ging im Westen auf und ging im Osten unter. Vielleicht werden die Menschen die Aenderung merken und Busse tun; indem sie aber dies unterlassen haben, deshalb wird gesagt: „Als die sieben Tage vorüber waren.“ Andere wollen den Satz so erklären, der H. g. s. s. N. deckte ihnen den Tisch und zeigte ihnen das Gute, was für das Jenseits bestimmt ist, damit sie Betrachtugen anstellen und ausrufen: Wehe uns! all dieses Gute ging uns wegen unseres schlechten Lebenswandels verloren! d. e. h.: „Als Gott sah und sie verderbt fand, denn alles Fleisch hatte seine Sitte auf der Erde verderbt.“ (ibid. 6, 12).

2. Rabbi Elasar b. Prata sagte: Wenn die „Thora“ sagt: „Mein Geist soll nicht immer im Menschen streiten“ (ibid 6, 3), so wollte der H. g. s. s. N. damit erklären, er wolle sie nicht früher verurteilen, bis er ihren Lohn verdoppelt habe, d. e. h.: „Sie ver-

bringen glücklich ihre Lebenszeit und fahren dann im Augenblicke ins Schattenreich." (Job 21, 13). Rabbi Jose aus Galiläa sagte: Zuerst sagt die „Thora": „Er soll nicht streiten," der H. g. s. s. N. aber erklärte, so lange die Verurteilung nicht erfolgt sei, dürfe der böse Trieb gegenüber dem guten Triebe nicht bevorzugt werden; sei aber einmal das Urteil gesprochen, so seien beide gleiche Förderer der Sünde.[3]) Er pflegte zu sagen: Er nimmt von den Frommen den bösen Trieb und ersetzt ihn durch den Guten, d. e. h.: „Mein Herz dreht sich in mir;" (Ps. 109, 22). Von den Bösen nimmt er den guten Trieb und ersetzt ihn durch den schlechten; d. e. h.: „Das Laster spricht zu dem Frevler, so denke ich mir im Herzen, es ist keine Gottesfurcht vor seinen Augen!" (ibid 36, 2). Die Mittelmässigen sind an beiden Triebe gleichmässig beteiligt; wer mehr Neigung zum bösen Triebe hat, wird von diesem beherrscht; ist aber die Neigung zum guten Triebe mächtiger, so beherrscht dieser sein Inneres, d. e. h.: „Denn er steht dem Dürftigen zur Rechten, um ihn von den Richtern seines Lebens zu retten;"[4]) (ibid 109, 31). Rabbi Simon b. Elasar sagte: Die „Thora" sagt: „Mein Geist soll nicht immer im Menschen streiten," (I. B. M. 6, 3) und der H. g. s. s. N. wollte sie früher nicht verurteilen, bis er den Frommen die Belohnung vergolten habe. Wann wäre das? In dieser Welt? Denn vom Jenseits sagt die „Schrift": „Der Geist verlässt ihn und er kehrt zu seiner Erde zurück."[5]) (Ps. 146, 4). Rabbi Akiba sagte: Wenn die „Thora" sagt: „Mein Geist soll nicht immer im Menschen streiten," und der H. g. s. s. N. sagt, sie sollen über sich nicht selbst urteilen, denn sie sind Fleisch und Blut, jedoch stolz richteten sie ihren Blick gegen die göttliche Allmacht, d. e. h.: „Sie sprechen zu Gott: hinweg von uns! Wir haben kein Verlangen die Erkenntnis deiner Wege zu kennen." (Job 21, 14). Rabbi Meir sagte: Wenn die „Thora" sagt: „Mein Geist soll nicht streiten," da bemerkte der H. g. s. s. N. dass die Generation der Gegenwart sage: „Gott soll nicht streiten, denn es gibt keine Richter in dieser Welt, denn der Allmächtige hat die Welt verlassen." Rabbi Jehuda sagte: Wenn die „Thora" sagt: „Mein Geist soll nicht streiten," da bemerkte der H. g. s. s. N. die Menschen haben dafür nicht gesorgt, auf Erden einen Gerichtshof einzusetzen, deshalb werde ich für sie im Himmel einen Gerichtshof bestimmen.[6])

Anmerkungen.

[1]) Aboth 5. Abschnitt, Mischna 2. — [2]) Jeruschalmi Moed Katan 3. Abschnitt, Halacha 1; Sanhedrin 108, b); Tosephta Sotha, Abschnitt 10; Bereschith Rabb. Abschnitt 32. — [3]) Bereschith Rabb. 26. Abschnitt. — [4]) Berachoth 61, b); Jalkut Tehilim 725; 868. — [5]) Tosephta Sanhedrin Abschnitt 13. — [6]) Bereschith Rabb. Abschnitt 26.

XXXIII. Abschnitt.

1. Zehn Generationen lebten von Noah bis Abraham.[1]) Waren diese für die Welt notwendig? Die Mitteilung soll dich belehren, dass diese Generationen Gott kränkten und sich kein einziger unter ihnen befand, der in den Wegen des H. g. s. s. N. wandelte, bis unser Urahn Abraham kam, der den Weg des H. g. s. s. N. wandelte, d. e. h.: „Zur Belohnung, weil Abraham meiner Stimme gehorchte und meine Vorschrift befolgte, nämlich meine Gebote, meine Gesetze und meine Lehren"; (I. B. M. 26, 5). Das Wort „Lehren" steht nicht in der Einzahl, sondern es wird in der Mehrzahl gebraucht, weshalb? Weil Gott den Abraham mit zwei Nieren ausrüstete, die ihm wie zwei Weise zur Seite standen, die ihn verständigten, Rat erteilten und in der Nacht unterrichteten, d. e. h.: „Nun preise ich ihn, den Ewigen, der mir geraten; und in düsteren Nächten züchtigten mich meine Nieren".[2]) (Ps. 16, 17). Ja noch mehr rühmenswerte Eigenschaften besass unser Urahn Abraham, indem er erst Frömmigkeit und dann Gerechtigkeit übte, d. e. h.: „denn ich habe ihn zum Freunde erwählt und weiss, dass er seinen Kindern und seinem Hause nach ihm gebieten wird, den Weg des Ewigen zu beobachten, Frömmigkeit und Gerechtigkeit zu üben". (I. B. M. 18, 19). Wenn vor den Urahn Abraham zwei Parteien kamen, um eine Rechtssache auszutragen, und einer von den Genossen eine „Mina"[3]) forderte, da nahm unser Urahn eine „Mina" aus seiner Tasche und gab sie dem Angeklagten. Dann sagte er: Traget mir eure Angelegenheit vor! Sie leisteten der Aufforderung Folge. Als er sich in der Angelegenheit orientirt hatte und die Forderung begründet fand, da sagte er zu dem Manne, der die „Mina" in Händen hatte: Gib diese deinem Genossen! War aber die Forderung nicht begründet, so sagte er: Teilt euch dieselbe, und sie entfernten sich friedfertig. Der König David ist nicht so vorgegangen, denn er übte früher die Gerechtigkeit, welcher erst die Frömmigkeit folgte, d. e. h.; „Und David übte Gerechtigkeit und Frömmigkeit gegen sein ganzes Volk!" (II. B. Sam. 18, 15). Wenn vor den König David zwei Parteien kamen, um eine Rechtssache auszutragen, da sagte er: Bringet eure Angelegenheit vor! Wenn jemand seinem Genossen eine „Mina" schuldete und die Forderung begründet war, da nahm er eine „Mina" aus seiner Tasche und gab sie dem, der die Forderung stellte; war aber die Forderung nicht begründet, da sagte er: Teilet euch das, was ihr habet, und er entliess sie in Frieden.[4])

2. Zehn Prüfungen bestand unser Urahn Abraham vor dem H. g. s. s. N. und in allen wurde er als vollkommen befunden;[5]) zwei beim Verlassen seiner Heimat; zwei hat er mit seinen Söhnen überstanden; zwei hatte er mit seinen zwei Frauen zu überstehen; eine überstand er, als er den Krieg mit den Königen führte; eine hatte er zu bestehen, als ihm Gott bei den Opferstücken die Verheissung mitteilte; eine Heimsuchung fand in Ur Kasdim statt und von einer wurde er bei der Bundesaufnahme heimgesucht.[6]) Weshalb waren diese Prüfungen? Damit unser Urahn seinen Lohn empfange und die

übrigen Völker es anerkennen, er sei mehr wert als sie, mehr als all dieses ist Abraham wert, indem er seinen Lohn verdiente, d. e. h.: „Wohlan! So verzehre doch dein Mal mit Freuden, trinke mit frohem Herzen deinen Wein“.[7]) (Pred. 9, 7).

3. Gegen die zehn Prüfungen, die unser Urahn Abraham zu bestehen hatte, und bei allen er als vollkommen befunden wurde, erwies der H. g. s. s. N. seinen Kindern in Egypten zehn Wunder. Diese Prüfungen waren die Ursache, dass der H. g. s. s. N zehn Plagen über das Volk der Egypter verhängte. Wegen dieser Verdienste erlebten die Israeliten am Meere zehn Wunder, und die Egypter wurden am Meere mit zehn Strafen heimgesucht.

4. Die Egypter tobten und der H. g. s. s. N. donnerte mit seiner Stimme ihnen entgegen, d. e. h.: „Der Ewige lässt vom Himmel den Donner los, der Höchste lässt seine Stimme ertönen“; (II. B. Sam. 22, 14). Die Egypter kamen den Israeliten mit Bogen und Pfeilen entgegen, auch der H. g. s. s. N. kam ihnen mit Bogen und Pfeilen entgegen, d. e. h.: „Du schleuderst aus dem entblössten Bogen“; (Hab. 3, 9). Ferner heisst es: „Er wirft seine Pfeile, streuet sie umher“, (Ps. 18, 14). Die Egypter kamen über Israel mit dem Schwerte, auch der H. g. s. s. N. kam über sie mit dem Schwerte und Dolch, d. e. h. „Er wirft Pfeile ab, streuet sie umher, schiesst Blitze, schleudert sie umher“; (II. B. Sam. 22, 15). Blitze bedeuten Schwert, d. e. h.: „Das Schwert, das Schwert ist schon geschärft und auch schon geschliffen; geschärft, damit es hinschlachte, geschliffen, damit es blitzend sei; (Esek. 21, 14, 15). Die Egypter stolzirten mit Schild und Speer, dasselbe tat auch der H. g. s. s. N., d. e. h.: „Ergreife Schild und Speer und mach dich auf, mir zur Hilfe“; (Ps. 35, 2). Die Egypter kamen mit dem Spiesse über sie, auch der H. g. s. s. N. kam über sie mit dem Spiesse, d. e. h.: „Beim Glanze deiner blitzenden Spiesse“; (Habak. 3, 11). Die Egypter kamen mit Steinen und Schleuderern heran, und der H. g. s. s. N. zeigte sich erhaben, indem er über sie mit Hagel kam, d. e. h.: „Dem Lichtglanz gegenüber durchschlängelt sein Gewölk, Hagel und glühender Blitz“[8]). (Ps. 18, 13).

5. Zur Zeit als unsere Vorfahren am Meere standen, da sagte Moses zu ihnen: Wohlan! überschreitet dasselbe! Da antworteten sie: Wir überschreiten es nicht früher als bis im Meere viele Oeffnungen entstehen! Da nahm Moses seinen Stab, schlug auf das Meer und die Oeffnungen entstanden, d. e. h.: „Du durchlöcherst mit deinem Stabe das Haupt seiner Rotten“; (Habak. 3, 14). Nun forderte er sie auf, dasselbe zu überschreiten! Da antworteten sie: Wir überschreiten nicht früher das Meer, bis dasselbe vor uns zum Tale geworden ist! Da nahm Moses seinen Stab, schlug auf das Meer und es verwandelte sich vor ihnen in ein Tal, d. e. h.: „Er spaltete das Meer und führte sie durch“; (Ps. 78, 13). Ferner heisst es: „Wie die Heerde im Tale ruhig sich zerstreut“. (Jes. 63, 14). Moses forderte sie nun auf, dasselbe zu überschreiten! Darauf erwiderten sie wieder: Wir schreiten nicht früher über dasselbe, bis es vor uns in Stücke geteilt ist! Da nahm Moses den Stab, schlug auf das Meer und es teilte sich in Stücken, d. e. h.: „Der das Schilfmeer in Stücke

geteilt"; (Ps. 136, 13). Da forderte sie Moses wieder auf, dasselbe zu überschreiten! Und sie erwiderten abermals: Wir überschreiten es nicht früher, bis das Meer in Lehm umgewandelt ist! Moses nahm seinen Stab, schlug auf das Meer und es verwandelte sich in Lehm, d. e. h.: „Mit deinen Rossen bahntest du einen Weg durch das Meer, Lehm entstand in den mächtigen Fluten". (Habak. 3, 15). Moses forderte sie auf, dasselbe zu überschreiten, worauf sie ihm erwiderten: Wir überschreiten dasselbe nicht früher, bis das Meer vor uns in eine Wüste sich verwandelt! Moses nahm den Stab, schlug auf das Meer, welches sich in eine Wüste verwandelte, d. e. h.: „Er führte sie durch Tiefen, wie in der Wüste". (Ps. 106, 9). Moses forderte sie wieder auf, dasselbe zu überschreiten! Darauf erwiderten sie: Wir überschreiten es nicht früher, bis das Meer vor uns in kleine Stücke geteilt ist! Moses nahm den Stab, schlug auf das Meer, welches sich in kleine Stücke zerteilte, d. e. h.: „Durch deine Kraft zerbröckelst du das Meer". (ibid 74, 13). Moses forderte sie wieder auf, dasselbe zu überschreiten, darauf erwiderten sie: Wir überschreiten es nicht früher, bis sich das Meer vor uns in Felsen verwandelt! Moses nahm den Stab, schlug auf das Meer, welches sich in Felsen verwandelte, d. e. h.: „Du zerschlägst das Haupt der Meeresungeheuer", (ibid 74, 13). Woran werden die Köpfe der Meeresungeheuer zerschlagen? Die wurden an den Felsen zerschlagen. Moses forderte sie wieder auf, dasselbe zu überschreiten, darauf antworteten sie: Wir überschreiten es nicht früher, bis es sich nicht in einen festen Boden umgewandelt hat! Moses nahm den Stab, schlug auf das Meer, welches sich in einen festen Boden verwandelte, d. e. h.: „Er verwandelte das Meer ins Trockene"; (ibid 66, 6). Ferner heisst es: „Die Kinder Israel gingen mitten im Meere auf trockenem Boden", (II. B. M. 14, 29). Moses forderte sie wieder auf, es zu überschreiten! Darauf antworteten sie: Wir überschreiten es nicht früher, bis das Meer sich vor uns in eine Mauer umwandelt! Moses nahm den Stab, schlug auf das Meer, welches sich in eine Mauer verwandelte, d. e. h.: „Und das Meer diente ihnen zur Mauer, zu ihrer Rechten und zu ihrer Linken". (ibid. 14, 29). Moses forderte sie wieder auf, es zu überschreiten! Sie erwiderten: Wir überschreiten es nicht früher, bis das Meer sich in Wasserschläuche umgewandelt hat! Moses nahm den Stab, schlug auf das Meer, welches sich in Wasserschläuche umwandelte, d. e. h.: „Sie standen wie fliessende Schläuche"[9]), (ibid 15, 8) und das Wasser, welches zwischen den Stücken war, wurde von der Feuerglut aufgeleckt, d. e. h.: „Gleich wie das Feuer Zerschmelzbares entzündet, die Glut das Wasser aufleckt, das kund werde dein Name deinen Feinden", (Jes. 64, 1) und die Schläuche lieferten von selbst in den Mund der Säuglinge Oel und Honig, die den Inhalt aufsaugten, d. e. h.: „Er liess ihn Honig aus dem Felsen saugen". (V. B. M. 32, 13). Einige wollen sagen: Es quoll aus dem Meere frisches Quellwasser hervor, denn das Meerwasser ist salzig, d. e. h.: „Wie fliessende Schläuche". Und nur das Quellenwasser ist fliessend, d. e. h.: „Wie Gartenbrunnen, Quell lebendigen Wassers, die rieseln von Libanon"[10]). (Lied d. Lied. 4, 15). Die Wolken der

Herrlichkeit bedeckten ihr Haupt, damit die Sonnenglut ihnen kein Leid zufüge, so geschützt gingen die Israeliten durch das Meer, um von der Sonnenglut verschont zu bleiben. Rabbi Elieser sagte: Der Abgrund bedeckte sie nach oben, und die Israeliten gingen durch denselben, um von der Sonnenglut verschont zu bleiben. Rabbi Elieser und Rabbi Simon sagten: Die oberen und die unteren Wasser haben sich auf die Egypter ergossen, d. e. h.: „Der Ewige stürzte die Egypter hin mitten im Meere". (II. B. M. 14, 27).

Anmerkungen.

[1]) Aboth 5. Abschnitt, Mischna 2. — [2]) Joma 28, b); Bereschith Rabb. Abschnitt 49, 64. — [3]) Siehe hier 10. Abschnitt Nr. 2. — [4]) Sanhedrin 6, b); Deborim Rabb. Abschnitt 5. — [5]) Aboth, V. Abschnitt, Mischna 3. — [6]) Bereschith Rabb. Abschnitt 56; Tanchuma Pericope Lech-lecho. — [7]) Sanhedrin 89, b); Koheleth Rabb. Abschnitt 9; Schemoth Rabb. Abschnitt 15. — [8]) Jeruschalmi Sotha, 8. Abschnitt, Halacha 3; Mechilta Pericope Bo II. Abschnitt; Schir Haschirim Rabb. I. Abschnitt. — [9]) Mechilta Pericope Beschalach, IV. Abschnitt. Tanchuma zur Stelle. — [10]) ibid an beiden Stellen in Nr. 9.

XXXIV. Abschnitt.

1. Mit zehn Versuchungen behelligten unsere Voreltern den H. g. s. s. N. in der Wüste,[1]) und zwar: „In der Wüste, in der Ebene, nächst dem Schilfmeere zwischen Paran, Tophel, Laban, Chazeroth und Di-Sahab[2]) (V. B. M. 1, 1). „In der Wüste," wo sie das Kalb machten, d. e. h.: „Auf Choreb machten sie ein Kalb"[3]) (Ps. 106, 19). „In der Ebene," wo sie wegen des Wassers haderten, d. e. h.: „Da durstete das Volk daselbst nach Wasser" (II. B. M. 17, 3). Einige wollen sagen, das wäre das Götzenbild, welches Micha errichtete[4]) (Richt. 17, 4). „Nächst dem Schilfmeere," weil sie daselbst murrten. Rabbi Jehuda sagte: Sie murrten am Schilfmeere und murrten als sie durch dasselbe zogen, d. e. h.: „Sie murrten am Meere und im Schilfmeere" (Ps. 106, 7). „Zwischen Paran," als sie die Kundschafter ausschickten, d. e. h.: „Moses sandte sie von der Wüste Paran" (IV. B. M. 13, 3). „Zwischen Tophel," das sind Lästerworte, die sie über den Manna[5]) gebrauchten. „Zwischen Laban," das ist der Streit des Korah; „zwischen Chazeroth" das ist das Vergehen, welches sie sich zu Schulden kommen liessen, als sie den Genuss des Fleisches verlangten und der Ewige ihnen Wachteln zukommen liess (IV. B. M. 11, 34). Nun sind es sieben Versuchungen. Eine andere Stelle in der „Thora" lautet: „Zu Taberah, bei den Versuchungen zu Kibroth Hatawa" (V. B. M. 9, 22). „Zwischen Di-Sahab!" Aharon sagte zu ihnen: Ihr habet genug an der Sünde des Goldes zu tragen, welches ihr zur Bereitung des Kalbes gebracht habt.[6]) Rabbi Elieser b. Jakob sagte: Die einzige Sünde allein war für Israel die Ursache einer solchen Strafe, die sie von heute angefangen bis zur Auferstehung der Toten zu büssen haben werden.[7])

2. Mit zehn Namen des Lobes wird der H. g. s. s. N. genannt,

diese sind: der Name mit „Aleph-Daleth,“ der Name mit „Jod-Heh-Waw, Heh,“ der Name „Elodim,“ der Name „Eloda,“ der Name „Elodecha,“ der Name „Elodechem,“ der Name „El,“ der Name „Schaddai“ und der Name „Zebaoth.[8]) Rabbi Jose sagte: Ich teile die Ansicht bezüglich des Namens „Zebaoth“ nicht, d. e. h.: „Sie sollen mustern die Heerführer, an der Spitze des Volkes die Schaaren“ (V. B. M. 20, 9) und daselbst wird auch das Wort „Zebaoth“ gebraucht.

3. Mit zehn hässlichen Namen werden die Götzen bezeichnet: „Abscheu“ (V. B. M. 29, 16), „Klötze,“ (ibid) „gegossene Götzenbilder“ (II. B. M. 34, 17), „Götzenstatuen (ibid 20, 4), „Nichtigkeit“ (III. B. M. 19, 4), „Glücksgöttin“ im Haine (V. B. M. 7, 5), „Sonnengott“ (III. B. M. 26, 30), „Götzenbild“ (I. B. Sam. 31, 9), „Trugbild“ (I. B. Sam. 15, 23) und Hausgötter[9]) (I. B. M. 19, 34).

4. In einem kleinen Abschnitte der „Thora“ wurden zwei Trennungszeichen gemacht und welcher ist der kleine Abschnitt? „Als die Bundeslade zog und Moses sprach“ — „und wenn sie wieder niedergesetzt wurde, sprach er“ (IV. B. M. 10, 35, 36.) Rabbi Simon b. Gamliel sagte: Es wird eine Zeit kommen, in welcher dieser Abschnitt von diesem Orte entfernt und an einen andern Platz kommen wird.

5. Aehnliches finden wir: „Und Jonathan der Sohn Gerschoms, der Sohn Menasches[10]). (Richt. 18, 30). War er denn der Sohn Menasches? er war ja doch der Sohn des Moses! Da aber seine Taten den Taten seines Vaters nicht gleich waren, deshalb lässt ihn die Schrift von Menasche abstammen[11]). Aehnliches finden wir: „Das sind die zwei Söhne des Jizhar, welche den nächsten Zutritt zum Herrn des ganzen Weltalls hatten,“ (Zach. 4, 14). Das ist Aharon und der Gesalbte Gottes. Ich weiss aber nicht, wer von ihnen bevorzugt ist? Die Schrift sagt: „Der Ewige schwor, ihn reuet es nicht, du bist der Priester für ewig, auf die Verheissung des Malkizedek“, (Ps. 110, 4). Somit weiss ich, dass der Gelehrte, Gottes bevorzugter als der gerechteste Priester ist[12]). Die Schrift teilt mit: „Ihn durchwühle der Eber aus dem Walde“ מיער (ibid. 80, 14). Dem Texte gemäss lautet aber die Stelle: „Ihn durchwühlt das Schwein aus dem Flusse“ מיאור. Das ist eine Anspielung auf Rom. Wenn Israel den Willen Gottes nicht erfüllt, dann überfallen ihn die Völker wie der Eber aus dem Walde; so wie dieser den Menschen umbringt, ihn schädigt und verkrüppelt, so gehen mit Israel die Völker um, wenn es den Willen Gottes nicht erfüllt, indem sie viele umbringen, schädigen und züchtigen. Wenn aber Israel den Willen Gottes erfüllt, dann können die Völker über ihn ebenso wenig herrschen, wie das Meerschwein nicht im stande ist, den Menschen zu schädigen; denn dasselbe bringt keinen Menschen um und fügt niemanden Schaden zu. Da Israel den Willen Gottes erfüllt, haben die Völker keine Macht es umzubringen, zu schädigen und zu züchtigen, darum steht im Urtexte das Wort: (מיאור[13].

6. Zehn Worte werden in der „Thora“ mit Punkten versehen, diese sind: „Der Ewige richte zwischen dir und mir“, das letzte Jod im Worte ביניך wird punktirt, (I. B. M. 16, 5), um dich zu belehren, dass Sarah es wegen der Hagar zu Abraham sagte. Einige sagen, es bezieht sich auf jene, die zwischen mir und dir Streit verursachen[14]). Ferner

„Sie sprachen zu ihm, wo ist Sarah?“ (ibid. 18, 9). Hier wird das „Aleph“ im Worte אליו punktirt, um dir anzuzeigen, dass sie die Sarah kannten, darum erkundigten sie sich nach ihr. Ferner: „Er merkte sie nicht bei ihrem Niederlegen, noch bei ihrem Aufstehen“ (ibid 19, 33.) Hier wird das „Waw“ im Worte ובקומה punktirt, um dich zu belehren, dass er beim Aufstehen der Jüngeren es merkte[15]). Ferner: „Esau lief ihm entgegen, er umarmte ihn, fiel ihm um den Hals und küsste ihn“ (ibid 33, 4). Das ganze Wort וישקהו ist punktirt, um dich zu belehren, dass er ihn nicht mit aufrichtiger Liebe küsste. Rabbi Simon b. Elasar sagte, im Gegenteil, er küsste ihn mit aufrichtiger Liebe, und alle andere Worte in der „Thora“, die diesen Begriff angeben, zeigen an, dass der Kuss ein aufrichtiger war[16]). Ferner: „Seine Brüder gingen nach Sichem, die Schafe ihres Vaters zu weiden“; hier wird das „Aleph“ im Worte את punkfirt, um dir anzuzeigen, dass sie nicht gegangen sind, um die Schafe zu weiden, sondern um dort essen, trinken und sich unerhalten zu können[17]). Ferner: „Alle Musterungen der Leviten, die Moses und Aharon zählte“ (IV. B. M. 3, 39). Das ganze Wort: ואהרן ist punktirt, um dich zu belehren, dass Aharon unter den gezählten nicht mitgerechnet wurde[18]). Ferner: „Oder auf einer weiten Reise“ (ibid. 9, 10), hier wird das „Heh“ im Worte רחוקה punktirt, um dich zu belehren, dass der Weg nicht so weit entfernt sein musste, es genügte die Entfernung vom Tempelhofe nach auswärts[19]). Ferner: „Wir haben sie verwüstet, bis gegen Nophah, das bis Medba reicht“, (ibid 21, 30). Hier steht das Resch im Worte אשר punktirt, um dich zu belehren, dass sie die Nationen und nicht die Länder vernichteten. Ferner: „Und ein Zehntel im Zehntel“, (ibid 29, 15); beim ersten Feiertage des Hüttenfestes ist das „Waw“ im Worte עשרון punktirt, um dich zu belehren, dass man nur „ein Zehntel“ darbrachte[20]). Ferner: „Verborgene Dinge sind dem Ewigen unserem Gotte vorbehalten, was aber offenbar wird, geht uns und unsere Kinder für immer an“. (V. B. M. 29, 28). Hier sind die Buchstaben in den Worten: לנו ולבנינו und das „Aiin im Worte עד punktirt. Weshalb aber? Esra sagte: Wenn Eliahu kommen wird, und er mich fragen sollte, weshalb hast du so geschrieben? so werde ich sagen: Ich habe sie schon längst mit Punkten versehen. Wenn er zu mir sagen sollte, du hast richtig geschrieben, so werde ich die Pnnkte entfernen[21]a).

7. Eilfmal steht in der „Thora“ das persönliche Fürwort הוא „er“ und wird stets היא „sie“, das ein persönliches Fürwort weiblichen Geschlechtes ist, gelesen[21]b). Die erste Stelle lautet: ומלך בלע הוא צוער „Und der König Bela ist Zoar“, I. B. M. 14, 2. Die zweite und dritte Stelle lauteten: הלא הוא אמר לי אחותי הוא והיא גם הוא אמרה אחי הוא „Hat er mir nicht gesagt, sie ist meine Schwester? Und sie selbst, auch sie hat gesagt, er ist mein Bruder“, (ibid. 10, 5). Die vierte Stelle lautet: הוא מוצאת והיא שלחה וכו' „Sie wird ausgeführt, hatte aber zu ihrem Schwiegervater geschickt“, (ibid. 38, 25). Die fünfte Stelle lautet:

וכי ימות מן הבהמה אשר היא לכם וכו׳ „Wenn von dem Vieh, das euch zu essen erlaubt ist“, (III. B. M. 11, 39). Die sechste Stelle lautet: והיא הפכה שער לבן „Die das Haar weiss gemacht hat“, (ibid 13, 10). Die siebente Stelle lautet: והיא כהה „Und sie hat keinen Glanz“, (ibid. 13, 21). Die achte Stelle lautet: והיא תראה את ערותו „Und auch sie belustigte sich an seiner Blösse“, (ibid 20, 17). Die neunte Stelle lautet: את אביה היא מחללת „Sie hat ihren Vater entweiht“, (ibid 21, 9). Die zehnte Stelle lautet: והיא לא נתפשה „Sie habe es verheimlicht und wurde entehrt, u. s. w. sie sei auch nicht gewaltsam dazu gebracht worden“, (IV. B. M. 5, 13). Die eilfte Stelle lautet: והיא לא נטמאה „Und sie ist wirklich nicht entehrt“[22]), (ibid 5, 14).

8. Zehnmal stieg die göttliche Allmacht zur Erde nieder, einmal im Gan-Eden[23]b), d. e. h.: „Sie hörten die Stimme Gottes im Garten lustwandeln“; (ibid I. B. M. 3, 8). Das zweitemal beim Turmbau, d. e. h.: „Der Ewige liess sich hinab, zu sehen die Stadt und den Thurm“; (ibid 11, 3). Das drittemal in Sodom, d. e. h.: „Ich will mich hinablassen und sehen, ob das Geschrei, welches mir entgegenkommt; (ibid 18, 21). Das viertemal in Egypten, d. e. h.: „Ich habe mich herabgelassen, um das Volk von der Gewalt der Egypter zu retten“, (II. B. M. 3, 8). Das fünftemal am Meere, d. e. h.: Er neigte den Himmel und fuhr nieder“, (II. B. Sam. 22. 10). Das sechstemal am Sinai, d. e. h.: Der Ewige liess sich hinab auf den Berg Sinai“. (II. B. M. 19, 20). Das siebentemal in der Wolkensäule, d. e. h.: „Der Ewige liess sich in einer Wolke herab„; (V. B. M. 11, 25). Das achtemal im Heiligtume, d. e. h.: „Dieses Tor soll gesperrt bleiben und nicht geöffnet werden, niemand soll durch dasselbe gehen, denn der Ewige, der Gott Israels zieht durch dasselbe“. (Esek. 44, 2). Und eine Niederlassung wird in der Zukunft in den Zeiten des „Gog und Magog“ erfolgen, d. e. h.: „Und stehen werden einst seine Füsse auf dem Oelberge“[24]). (Zach. 14, 4).

9. Zehnmal wanderte die Allmacht Gottes von einem Orte zum andern, vom „Deckel“ auf den „Cherub“, vom Cherub“ auf die „Schwelle des Heiligtums“, von der „Schwelle des Heiligtums“ auf die beiden „Cherubim“, von den beiden „Cherubim“ auf das Dach des „Hechal“[25]), vom „Dache des Hechals auf die „Mauern des Vorhofes“, von der „Mauer des Vorhofes“ auf den „Altar«, vom „Altar“ auf die „Stadt“, von der „Stadt“ auf den „Berg“ (wo der Tempel stand), vom „Berge“ in die „Wüste“. Vom Deckel auf den Cherub“, d. e. h.: „Er fährt auf Cherubs Rücken und fliegt daher“. (II. B. Sam. 22, 11). „Vom Cherub auf die Schwelle“, d. e. h.: Da erhob sich die Herrlichkeit des Ewigen vom Cherub nach der Schwelle des Gotteshauses“. (Hesk. 10, 4). „Von der Schwelle des Heiligtums auf die beiden Cherubim“, d. e. h.: „Dann entfernte sich die Herrlichkeit des Ewigen von der Schwelle des Heiligtums und stellte sich auf den Cherubim“. (ibid 10, 18). „Von den Cherubim auf das Dach des Hechals“, d. e. h.: „Besser auf einem Dachwinkel wohnen“. (Spr. Sal. 21, 9). „Vom Dache auf die Mauer des Vorhofes“, d. e. h.: „Und nun nahm ich wahr, dass der Ewige auf einer nach einem Senkblei aufgerichteten Mauer stand“. (Amos 6, 7). „Von der Mauer

des Vorhofes auf den Altar", d. e. h.: „Ich erblickte den Ewigen am Altare stehend" (ibid. 9, 1). „Vom Altare auf die Stadt", d. e. h.: „Des Ewigen Ruf lautet an die Stadt". (Micha 6, 9). „Von der Stadt auf den Berg", d. e. h.: „Die Herrlichkeit Gottes erhob sich aus der Stadt und liess sich auf dem Berge nieder". (Esek. 11, 23). „Von dem Berge in die Wüste", d. e. h.: „Es ist besser in einer Wüste zu wohnen". (Spr. Sal. 21, 19). Dann erhob sich die Allmacht Gottes und kehrte in den Himmel zurück, d. e. h.: „Ich gehe hinweg, ziehe mich in mein Heiligtum zurück"[26]). (Hos. 5, 15).

10. Mit zehn Namen wird der Prophet bezeichnet, diese sind: Bote, Vertraute, Diener, Gesandte, Schauer, Wächter, Seher, Träumer, Prophet und göttlicher Mann.

11. Mit zehn Namen wird der Geist Gottes bezeichnet. Diese sind: Gleichnis, Lehrspruch, Rätsel, Rede, Ansprache, Pracht, Befehl, Ausspruch, Prophezeiung und Schauung[27]).

12. Mit zehn Namen wird die Freude bezeichnet, diese sind: Wonne, Freude. Munterkeit, Jubel, Jauchzen, Fröhlichkeit, Frohlocken, Lust, Pracht und Frohsinn[28]).

13. Zehn Dinge werden Leben genannt, diese sind: „Der ewige aber ist ein wahrhafter Gott, ein Gott des Lebens" (Jer. 10, 10). Die „Thora" wird Leben genannt, d. e. h.: „Ein Lebensbaum ist sie jenen, die sie fest halten" (Spr. Sal. 3, 18). Israel wird Leben genannt, d. e. h.: „Die ihr aber dem Ewigen eurem Gott anhängt, ihr lebet alle heutigen Tages" (V. B. M. 4, 4). Der Fromme wird Leben genannt, d. e. h.: „Die Frucht des Gerechten ist jene des Lebenbaumes" (Spr. Sal. 11. 30). Der „Gan-Eden"[29]) wird Leben genannt, d. e. h.: „So wandle ich vor dem Ewigen noch im Lande der Lebendigen" (Ps. 116, 9). Der Baum (die „Thora") wird Leben genannt, d. e. h.: „Der Baum des Lebens war in der Mitte des Gartens" (I. B. M 2, 9). Das gelobte Land wird Leben genannt, d. e. h.: „Und ich gebe Herrlichkeit im Lande des Lebens" (Esek. 26, 20). Die Wohltätigkeit wird Leben genannt, d. e. h.: „Deine Huld ist köstlicher als das Leben, meine Lippen preisen dich" (Ps. 63, 4). Der Weise wird Leben genannt, d. e. h.: „Die Lehre der Weisen ist die Quelle des Lebens" (Spr. Sal. 13, 15). Das Wasser wird Leben genannt, d. e. h.: „An diesem Tage strömt lebendiges Wasser aus Jerusalem"[30] (Zach. 14, 8).

Anmerkungen.

[1]) Aboth V. Abschnitt, Mischna 4. — [2]) Erachin 15, b); Sifri Debarim I. Ab-Schnitt. Midrasch Tehilim 95. — [3]) ibid 106. — [4]) Sanhedrin 103. a); Schemoth Rabb. Abschnitt 24. — [5]) Siehe hier I. Abschnitt Nr. 15. — [6]) Jeruschalmi Schekalim I. Abschnitt, Halacha 1. — [7]) Jeruschalmi Taanith IV. Abschnitt, Halacha 8; Sanhedrin 102, b). — [8]) Jeruschalmi Megillah, I. Abschnitt, Halacha 11; Schebouth (Babli) 35, a); Sofrim, IV. Abschnitt; Mechilta Pericope Mischpatim De Kaspa, Abschnitt 20. — [9]) Safra am Anfange Pericope Kedoschim. [10]) Sabbath 116, b); Sifri Pericope Behalothcha, Abschnitt 84. — [11]) Jeruschalmi Berachoth, IX. Abschnitt, 3. Mischna; B. Bathra 109, b); Schir Haschirim Rabb. Abschnitt 2. — [12]) Sanhedrin 54, b); Schemoth Rabb, Abschnitt 15; Bamidbar Rabb. Abschnitt 18. — [13]) Schir Haschirim Rabb. Abschnitt 3; Midrasch Tehilim 80. — [14]) Sofrim Abschnitt 6; Sifri Bamidbar Abschnitt 67; Bamidbar Rabb. Abschnit 3; Jalkut Pericope Behalothcha 722. — [15]) Nasir 23, b). — [16]) Bereschith Rabb. Abschnitt 78; Schir Haschirim Rabb. Abschnitt 7. — [17]) Bereschith Rabb. Abschnitt

84. — [18]) Bechoroth 4, a). — [19]) Jeruschalmi Pesachim IX. Abschnitt, Halacha 4; Pesachim 93, b). — [20]) Menachoth 87, b). — [21]a) Sanhedrin 43, a). — [21]b) Schon zur Zeit des zweiten Tempels waren Männer angestellt, wie es uns der Jeruschalmi Schekalim IV. Abschnitt, Halacha 4 lehrt, die die Correkturen der »Heiligen Schriften« besorgten. Dieselben erhielten ihre Belohnung dafür, wie es die Stelle im Jeruschalmi daselbst angibt, von der Hebe des Tempelschatzes. Mithin war schon die Ueberwachung der traditionellen Schreiber der »Heiligen Schriften«, die unsere Lehrer später מסורה »Masora« nennen, in frühester Zeit zur Norm erhoben worden und die Stellen von קרי וכתיב festgestellt. In der talmudisch traditionellen Auslegung, werden diejenigen Wörter, die die Halacha erläutern und begründeten אמות הקריאה »Matres Lectionis«, die Buchstaben hingegen, die zur Erklärung der »Halacha« und »Agada« angewendet werden, wurden אם למסורה genannt. Ausführlich und eingehend wird darüber von meinem unvergesslichen Lehrer und Meister dem Gelehrten Rabbiner S. L. Rapoport זצ"ל in seinem »Erech Millin« 106—110 berichtet. Pesachim 86, b); Sukka 6, b); Kiduschin 18, b); Sanhedrin 4, a); Makkoth 7, b); Kerithoth 17, b). — [22]) Jeruschalmi Taanith IV. Abschnitt, Halacha 2; Sofrim VI. Abschnitt. — [23]) Siehe hier VII. Abschnitt Nr. 6. — [24]) Sifri Bamidbar Abschnitt 93; Mechilta Pericope Bachodesch Abschnitt 3; Bereschith Rabb. Abschnitt 38; Pirke Rabbi Elieser Abschnitt 14. — [25]) Siehe hier IX. Abschnitt Nr. 5. — [26]) Rosch Haschana 31, a); Jalkut Jirmijah 257; Jalkut Jecheskel 357. — [27]) Bereschith Rabb. Abschnitt 44. — [28]) Schir Haschirim Rabb. I. Abschnitt. — [29]) Siehe hier 7. Abschnitt Nr. 6. — [30]) Jalkut Tehilim 874; Jalkut Mischle 949.

XXXV. Abschnitt.

1. Zehn Wunder geschahen unseren Voreltern im Heiligtume zu Jerusalem.[1]) Es abortirte nie eine Frau wegen des Geruches des geheiligten Fleisches; es wurde nie ein Mensch in Jerusalem von Leiden heimgesucht; es strauchelte nie ein Mensch in Jerusalem; es entstand nie ein Brand in Jerusalem; es stürzte nie ein Gebäude ein in Jerusalem; es sagte nie jemand zu seinem Genossen, dass er in Jerusalem keinen Ofen gefunden, um das Pesachopfer zu braten; es sagte nie jemand zu seinem Genossen, er habe in Jerusalem kein Bett erhalten, um schlafen zu können; und es sagte nie jemand zu seinem Genossen, dass er in Jerusalem keinen Platz gefunden habe, um daselbst zu übernachten.

2. Zehn Vorzüge werden von Jerusalem mitgeteilt.[2]) Jerusalem ward nie mit Aussatz[3]) verunreinigt; die Stadt fällt nicht in die Kategorie der Städte, die niedergerissen werden;[4]) man zog keine Gesimse an den Gebäuden, weder nach einwärts noch nach auswärts und keine Kanäle auf einem Platz, der der Commune gehörte, denn die Priester könnten sich verunreinigen; man liess daselbst keine Leichen über Nacht;[5]) man durfte durch dic Stadt keine Menschenbeine nach der Exhumierung führen; man erlaubte nicht einmal dem geduldeten Proselyten dort zu wohnen; es wurde nicht gestattet im Stadtgebiete Gräber zu erhalten, ausser den Grabstätten der Davidischen Dynastie und dem Grabe der Prophetin Hulda, die schon seit der Zeit der ersten Propheten daselbst angelegt waren.[6]a) Warum wurden diese nicht entfernt, als man die übrigen Grabstätten exhumirte? Die Weisen sagten: Unter den Grabstätten war eine Höhlung angebracht, die nach dem K i d r o n[6]b) führte. Es wurde nicht gestattet in der Stadt Pflanzen anzubauen; man legte in der Stadt keine Gärten und Parke

an, ausser den schon vorhandenen Gärten und Rosenhainen, die seit den Zeiten der ersten Propheten vorhanden waren, diese blieben erhalten; es durften dort keine Gänse und Hühner gezüchtet werden; dass man in der Stadt keine Schweine duldete, braucht nicht erwähnt zu werden;[7]) man duldete daselbst keinen Dünger wegen Verunreinigung und man gewährte dort keine Unterkunft dem abtrünnigen und widerspenstigen Sohne. Das sind die Worte des Rabbi Nathan, d. e. h.: „So sollen ihn Vater und Mutter ergreifen und vor den Aeltesten der Stadt an das Tor seines Ortes bringen“, (V. B. M. 21, 19) und Jerusalem ist weder seine Stadt noch sein Ort[8]). Man durfte in Jerusalem keine Häuser verkaufen, ausser, wenn die Verpfändung mit dem Grundstücke verbunden war; das Eigentumrecht eines allein gekauften Hauses ist nach 12 Monate erloschen und für ein Nachtlager durfte man keine Bezahlung annehmen. Rabbi Jehuda sagte: Auch für kostbare Lagerstätten durfte man keine Bezahlung fordern; die Häute der Opfertiere wurden nicht verkauft. Was geschah mit derselben? Rabbi Simon b. Gamliel sagte: Die Opfernden haben sie den Hauswirten überlassen. Die Gäste weilten innerhalb des Vorhofes des Tempels, die Hauswirte aber ausserhalb desselben. Die Gäste kauften viele egyptische Schafe, die schöne Wolle hatten, um den Preis von vier und fünf Sela[9]) das Stück, damit bereicherten sich die Einwohner von Jerusalem[10]).

3. Eine Stelle der „Thora“ lautet: „In einem deiner Stämme“, (V. B. M. 12, 14) und die andere lautet wieder: „Aus allen euren Stämmen“; (ibid 12, 5); „in einem deiner Stämme“, das ist der Stamm von Juda und Benjamin; „aus allen euren Stämmen“, das ist Jerusalem. Diese Stadt gehörte gemeinschaftlich dem ganzen Volke Israel[11]). Was war in dem Gebiete des Stammes Juda untergebracht? Der Berg, auf welchem das Heiligtum stand, war sein Gebiet, dort befanden sich die Hallen und die Vorhöfe; und was war auf dem Gebiete des Stammes Benjamin untergebracht? Der Hechal[12]), die Säulengänge und das Allerheiligste. Dieses Gebiet war einem spitzigen Winkel gleich, der sich nach einer Richtung zuspitzt, nach der andern hingegen sich ausdehnt, auf dieser Stelle wurde der Altar des Allerheiligsten erbaut[13]). Benjamin wurde dessen würdig befunden und er war der Wirt der göttlichen Allmacht, d. e. h.: „Er wohnt zwischen seinen Schultern“. (ibid 33, 12). Da sagte Rabbi Jehoschua: Ich weiss es nun, dass das auserwählte Haus künftighin auf dem Grunde zwischen dem Gebiete von Juda und Benjamin wird errichtet werden; ich will gehen, um Honig von Jericho zu bereiten. Und wer hat ihn bis jetzt genossen? Die Nachkommen des Keni, des Schwiegervaters des Moses, d. e. h.: „Die Nachkommen des Keni, Schwiegervaters des Moses zogen aus der Palmenstadt“. (Richt, 1, 16). Die Weisen sagten: Wenn der H. g. s. s. N. seine Majestät wird wieder offenbaren, so wird er dem Jethro und seinen Kindern eine gute Belohnung zukommen lassen. Und wovon erhalten sich die Nachkommen des Jethro? Von ihrer Bildung! d. e. h.: „Und die Familie der Schriftverständigen, die Bewohner Jaabetz;“ (I. B. Chron. 2, 55); ferner heisst es: „Diese waren Töpfer, wohnten bei den Pflanzungen“.

(ibid. 4, 23). Sie waren von hoher Statur, Haus- und Ökonomiebesitzer und wegen des Dienstes des H. g. s. s. N. des Königs aller Könige haben sie ihr Vermögen zurückgelassen und sind fortgezogen. Wohin sind sie denn gezogen? Zu Jaabetz, um von ihm „Thora" zu lernen, dadurch wurden sie ein gottgeweihetes Volk. Zur selben Zeit war Jaabetz ein guter, rechtschaffener, aufrichtiger und frommer Mann, er sass und forschte in der „Thora", d. e. h.: „Jaabetz rief den Gott Israels an, und sagte: O! möchtest du mich segnen" u. s. w. und Gott brachte in Erfüllung was er verlangte[14]) (ibid. 4, 10).

5. Zehn Wunder geschahen unseren Voreltern im Heiligtume, man sah nie im Schlachthause eine Fliege;[15]) es ist nie dem Hohenpriester am Versöhnungstage eine Selbstbefleckung zugestossen. Was dem Ismael, dem Sohn der Kimchith zustiess, war ein vereinzelter Fall. Dieser musste vor einem Heeresführer erscheinen; da spritzte der Speichel seines Mundes auf die Kleider des Ismael. Darauf ging sein Bruder und verrichtete den ganzen Tempeldienst anstatt seiner am Versöhnungstage. Die Weisen, die dieses Ereignis gesehen haben, fragten die Kimchith, welches Verdienst sie denn eigentlich besitze? Sie antwortet darauf: „Nie haben die Balken meines Hauses mein Haupthaar gesehen! Es wurde nie in Jerusalem ein Mensch von Leiden heimgesucht; es wurde nie einer im Heiligtume beschädigt, und es strauchelte keiner dort; es abortirte nie eine Frau wegen des Geruches des geheiligten Fleisches; die Priester haben sich nie vergangen, dass die Opfer weggeworfen werden mussten. Wenn sie viel geheiligtes Fleisch gegessen haben, so tranken sie Wasser aus dem Bache Schilah[16]), und es wurde in ihren Innern verzehrt, wie man gewöhnlich die Speise verdaut. Man fand nie ein Fehl am Omer[17]), an den Zwei- und an den Schaubroden[18]); wenn ein irdenes Gefäss zerbrach, so wurden die Scherben am Platze sofort verschlungen[19]). Der Wind hatte keine Gewalt, wenn die Rauchsäule vom Altare des Ganzopfers emporstieg. Die Rauchsäule stieg palmartig, gerade wie ein Stab, der bis zum Himmel reicht, empor. Als die Säule des Räucherwerkes vom goldenen Altar emporstieg, so nahm sie gewöhnlich ihren Weg durch das Allerheiligste. Die Wallfahrer standen im Heiligtum gedrängt neben einander und fanden Raum genug, um sich vor der göttlichen Allmacht verbeugen zu können. Wenn Israel nach Jerusalem zog, um sich vor seinem Vater im Himmel zu verbeugen, das Volk sass oft eng nebeneinander, man konnte zwischen die Sitzenden keinen Finger stecken; wenn es aber sich vorbeugte, gewann es Raum genug, um sich zu verbeugen. Das grösste Wunder von allen war: Wenn auch hundert Menschen sich auf einmal beugten, da hatte dennoch der Tempeldiener es nie nötig zu verkünden: Machet eueren Brüdern Platz! Wenn auch ganz Israel in den Vorhof hinein gegangen wäre, so würde der Vorhof das Volk dennoch aufgenommen haben. Das grösste Wunder fand daselbst statt. Wenn Israel dicht gedrängt betete, und man zwischen die Betenden nicht einen Finger stecken konnte, so war doch als das Volk sich verbeugte, zwischen ihnen der Raum einer Mannesgrösse[20]). Rabbi Simon b. Gamliel sagte: Einst werden sich in Jerusalem alle Völker und alle Nationen versammeln, d. e. h.: „Und alle Völker

strömen zu ihr nach Jerusalem", (Jer. 3, 17); und in der „Thora" steht: „Es versammeln sich die Wasser unter dem Himmel" (I. B. M. 1, 9); Sowie der Ausdruck „versammelten" hier bedeutet, dass die Wasser in der Schöpfungsperiode sich vereinigen sollen, so hat auch der Ausdruck „strömen", den der Prophet gebraucht, dieselbe Bedeutung, d. e. h.: „Und alle Völker strömen zu ihr nach Jerusalem"![21]). (Jer. 3, 17).

Anmerkungen.

[1]) Aboth V. Abschnitt, Mischna 5; Joma 21, a). — [2]) B. Kama 82, b); Tosephta Negaim, Abschnitt 6. — [3]) Jeruschalmi Orla, I. Abschnitt, Halacha 2; Joma 12, a); Megillah 20, a); Negaim, Abschnitt 12, Mischna 4. — [4]) Sanhedrin 112, b); Sifri Debarim, Abschnitt 92. — [5]) Safra Pericope Bechukothai Abschnitt 4. — [6]a) Jeruschalmi Nasir, IX. Abschnitt, Halacha 3; Tosephta B. Bathra, I. Abschnitt; Semachoth, Abschnitt 14. [6]b) Der Bach Kidron fliesst im Thale zwischen Jerusalem und dem Oelberge und ergiesst sich ins todte Meer. — [7]) B. Kama 79, b); Tosephta daselbst, Abschnitt 8. — [8]) Tosephta B. Kama, Abschnitt 6. — [9]) Siehe hier Abschnitt 28, Nr. 4. — [10]) Jeruschalmi Maser Scheni, III. Abschnitt, Halacha 5; Tosephta Maser Scheni, I. Abschnitt; Joma 11; 13, a); Megillah 26 a); Sifri Debarim, Abschnitt 92. — [11]) Sebachim 54, a), 112, b); Sifri Debarim, Abschnitt 62; Jalkut Debarim 879; 957. — [12]) Siehe hier Abschnitt 9. Nr. 5. — [13]) Jeruschalmi Megillah, I. Abschnitt, Halacha 14; Joma 12; 13 a); Megillah 26, a); Sifri Debarim Abschnitt 352; — [14]) Sanhedrin 106, a); Temurah 16, b); Sifri Bamidbar, Abschnitt 78; Sifri Debarim, Abschnitt 352; Mechilta Pericope Jithro Amelek; Bereschith Rabb. Abschnitt 8; Ruth Rabb. Abschnitt 1; Jalkut Bamidbar 326; Jalkut Schoftim 38; Jalkut Dibre Hajomim 1076. — [15]) Aboth V. Abschnitt, Mischna 5; Joma 21, a); Wajikra Rabb. Abschnitt 26; Bamidbar Rabb. Abschnitt 2; Jeruschalmi Joma, I. Abschnitt; Tosephta Joma, III. Abschnitt. — [16]) Eine Quelle und Wasserleitung bei Jerusalem Jes. 8, 6. — [17]) Das Wort bedeutet eigentlich ein Mass, welchen den 10. Teil des Epha betrug, ein solches Mass des ersten Ertrages wurde am 16. Nissan dargebracht. — [18]) Das Schaubrod, zwölf Brodkuchen wurden jeden Sabbath auf einem besondern Tische im Heiligen des Versammlungszeltes und im Heiligtume zu Jerusalem aufgelegt, 2. B. M. 25, 30. — [19]) Joma 21, a); Sebachim 96, a). — [20]) Bereschith Rabb. Abschnitt 5; Wajikra Rabb. Abschnitt 10. — [21]) ibid an beiden Stellen im Rabb.

XXXVI. Abschnitt.

1. Die Leute von Sodom, sie leben nicht und werden auch nicht verurteilt, d. e. h.: „die Leute von Sodom waren vor dem Ewigen sehr böse Menschen und grosse Sünder"; (I. B. M. 13, 13). „Sehr böse Menschen", sie waren einander feindselig gesinnt „und grosse Sünder", sie waren unzüchtig; „dem Ewigen", sie entweiheten den Namen Gottes"; „sehr", das Wort bedeutet, dass sie vorsätzlich sündigten. Das sind die Worte des Rabbi Elieser. Rabbi Jehoschuah sagte: Sie kommen ja vor das Gericht, d. e. h: „Es bestehen die Frevler nicht im Gerichte, Sünder nicht vor der Gemeinde der Frommen", (Ps. 1, 5). In der Gemeinde der Frommen stehen sie nicht, aber in der Gemeinde der Bösen. Rabbi Nehemia sagte: Sie stehen selbst in der Gemeinde der Frevler nicht, d. e. h.: Es verschwinden die Sünder von der Erde, und die Frevler sind nicht mehr[1]). (ibid 104, 33).

2.) Die kleinen Kinder der Frevler, sie leben nicht und werden auch nicht verurteilt, d. e. h.: „Es erscheint jener Tag, wie Ofenglut brennend, die Frevler, die Uebeltäter alle wie dürres Stroh von diesem

Tage umlodert, spricht der Ewige, dass nicht Wurzel, nicht Zweig übrig bleiben wird", (Malak. 3, 19). Das sind die Worte des Rabbi Elieser. Rabbi Jehoschuah sagte: Sie kommen ja vor das Gericht und von ihnen wird gesagt: „Dieser rief mit kräftiger Stimme und sprach also: hauet um den Baum, brecht ab seine Zweige, schüttelt ab sein Laub und zerstreuet seine Frucht"; (Dan. 4, 11.) Ferner heisst es: „Seinen Wurzelstamm jedoch lasset in der Erde stecken, aber in Fesseln von Eisen und Erz"; (ibid. 4, 12.) Es steht hier im Buche Daniel das Wort „Wurzel" und auch im Buche des Propheten wird das Wort „Wurzel" angeführt; wenn im Buche Daniel das Wort „Wurzel" den Wurzelstamm bedeutet, so wird mit dem Worte „Wurzel" im Buche des Propheten die Person des Menschen verstanden. Wenn dem so ist, wie verstehen wir den Satz: „Dass nicht Wurzel, nicht Zweig bleiben wird?" d. h. sie werden keine Tugend finden, auf die sie sich stützen könnten. Andere sagen: Sie werden ja vor das Gericht kommen, von ihnen sagte der Prophet: „Des Ewigen bin ich, der wird sich nennen nach dem Namen Jakobs, und dieser schreibt seine Macht zu dem Ewigen, mit dem Namen Israels bezeichnend", (Jes. 44, 5). Dieser spricht: „des Ewigen bin ich", das sind die wahrhaft Frommen; „Dieser wird sich nennen nach dem Namen Jacobs", das sind die Nachkommen der Frevler; „dieser schreibt seine Macht zu, dem Ewigen", das sind die Frevler, die ihren lasterhaften Lebenswandel verlassen haben und Busse taten; „mit dem Namen Israels bezeichnend", das sind die frommen Proselyten[2]).

3. Korah und sein Anhang, sie leben nicht und sie werden nicht verurteilt, d. e. h.: „Die Erde bedeckte sie und sie verschwanden aus der Versammlung, (IV. B. M. 16, 33). Das sind die Worte des Rabbi Elieser. Rabbi Jehoschuah sagte: Sie kommen vor das Gericht, von ihnen wird gesagt: „Der Ewige, er tödtet und belebt, er senkt in die Gruft und lässt auferstehen", (I. B. Sam. 2, 6). Es steht hier das Wort „Gruft" und auch bei den Nachkommen des Korah wird das Wort „Gruft" gebraucht, d. e. h.: „Sie sanken nämlich, sammt allem ihrigen, lebendig in die Gruft", (IV. B. M. 16, 33). Wie im Buche Samuel die Auferstehung aus der Gruft deutlich angegeben ist, so hat auch hier das Wort „Gruft" dieselbe Bedeutung; sie sanken und werden einst auferstehen. Darauf erwiderte Rabbi Elieser: Wie willst du dann den Satz: „Die Erde bedeckte sie und sie verschwanden aus der Versammlung", verstehen? Er antwortete ihm: Aus der Versammlung sind sie verschwunden, für das Jenseits aber sind sie nicht verschwunden[3]).

4. Die Generation der Wüste, welche die Verleumdung über das gelobte Land verbreitete, sie lebt nicht und wird nicht verurteilt, d. e. h.: „In dieser Wüste sollen sie aufgerieben werden und dort sterben"; IV. B. M. 14, 35). Ferner heisst es: „In meinem Zorne schwur ich da, nie gehen sie in eine Ruhe ein". (Ps. 95, 11). Das sind die Worte des Rabbi Elieser. Rabbi Jehoschuah sagte: Sie kommen vor das Gericht, von ihnen wird gesagt: „Versammelt mir meine Gerechten, die mein Bündnis beim Opfer errichten"[4]), (Ps. 50, 5). Darauf erwiderte Rabbi Elieser: Wie willst du dann den

Satz: „Im meinem Zorne schwur ich da", verstehen? Er antwortete ihm: Das sind die Kundschafter und die Frevler aller Zeiten. Rabbi Jehoschuah fragte den Rabbi Elieser: Welchen Sinn hat nach deiner Auslegung der Satz: „Versammelt mir meine Gerechten"? Er erwiderte ihm: das sind Moses und Aharon und die Frommen aller Zeiten aus dem Stamme Levi. Die Weisen fragten: Warum wird beim Untergange der Frevler das Wort „dort" angeführt, während es bei der Belohnung der Frommen im Psalm (50, 5) nicht vorkommt? Man antwortete ihm, dass dem nicht so sei, indem es heisst: Dort begrub man den Abraham und seine Frau Sarah (I. B. M. 49, 31); ferner heisst es: „In meinem Grabe, dass ich mir im Lande Kanaan gegraben, dort" u. s. w. (ibid 50, 5); ferner heisst es: Es starb dort Mirjam und sie wurde dort begraben"; (IV. B. M. 20, 1). Ferner heisst es: „Da stieg der Priester Aharon u. s. w. er starb dort" (ibid 33, 38); ferner heisst es: „Und es starb dort Moses, der Diener des Ewigen, im Lande Moab, auf den Befehl des Ewigen". (V. B. M. 34, 5). Rabbi Jose aus Galiläa sagte: Sie kommen nicht vor das Gericht, d. e. h.: „In dieser Wüste sollen sie aufgerieben werden und dort sterben" (IV. B. M. 14, 35); ferner heisst es: „Man soll dort im Tahle dem Kalbe das Genick brechen", (V. B. M. 21, 4). Wie bei dem getöteten Kalbe nur die Bedeutung platzgreift, dass es verenden soll, dass es sich nicht vom Platz rühre, so hat auch hier das Wort „Tod" die Bedeutung, dass sie sterben, damit sie sich nicht vom Platze rühren. Andere sagen: „Sie kommen vors Gericht". Von ihnen wird gesagt: „Gehe und rufe laut durch ganz Jerusalem folgendes aus: So spricht der Ewige: Ich gedenke dir die Liebe deiner Jugendjahre"! (Jer. 2, 2).

5. Die Zehn Stämme sie leben nicht und werden nicht verurteilt, d. e. h.: „Darum stiess sie der Ewige aus ihrem Lande, mit Zorn, Grimm und grosser Ungnade, und warf sie in ein anderes Land, wie jetzt geschehen ist". (V. B. M. 29, 27). Rabbi Simon b. Jehuda sagte: Sowie der Tag nicht wiederkehrt, so kehren auch diese nicht mehr zurück. Rabbi Akiba sagte: Sowie der Tag dunkel und hell ist, so wird auch einst ihre Dunkelheit erhellt werden. Rabban Gamliel sagte: Indem die „Thora" sagt: Damit eure Tage und die Tage eurer Kinder vermehrt werden sollen", (ibid 11, 21); ferner heisst es: „Es sollen nicht für die Kinder die Väter hingerichtet werden", (ibid 24, 16). Wenn der Vater ein hohes Alter erreicht, so werden die Lebenstage des Sohnes verlängert, wenn aber der Vater kein hohes Alter erreicht, so werden auch die Lebenstage des Sohnes verkürzt. Rabbi Jose aus Galiläa sagte: Ich stimme der Ansicht des Rabbi Elieser, (3, 4) des Rabban Gamliel und des Rabbi Jehoschuah (3, 4) bei[5].

6. Sieben Klassen Menschen haben am Jenseits keinen Anteil: der Schreiber gerichtlicher Dokumente; der Abschreiber religiöser Schriften; der gütige Arzt;[6]) der Richter, der nur in seinem Orte Recht spricht; der Wahrsager; der Tempeldiener und der Fleischhauer.

7. Drei Könige und vier gewöhnliche Menschen haben am Jenseits keinen Anteil, die drei Könige sind: Jerobam, Achab und Menasche und die vier gewöhnlichen Menschen sind: Bileam, Doeg, Achitophel

und Gechesi. Rabbi Jehuda sagte: Menasche hat längst Busse getan, d. e. h.: „Er betete zu ihm, der Ewige liess sich von ihm erbitten (II. B. Chron. 33, 13). Die Weisen erwiderten ihm: Wenn der Text lauten würde: „Er führte ihn nach Jerusalem und schwieg" (ibid), so möchten wir dir zustimmen, da aber dort der Zusatz: „In sein Königreich" (ibid) steht, so zeigt uns das an, dass er ihn in sein Königreich zurückbrachte und ihn nicht in das Jenseits[7]) einführte. Rabbi Meir sagte: Absalon hat an dem Jenseits keinen Anteil.[8]) Rabbi Simon b. Elasar sagte: Jerobam, Achab, Menasche, Baasah, Achasiah und alle Könige aus dem Reiche Israel, die gottlos waren, haben keinen Anteil an dem Jenseits.[9]) Rabbi Jochanan b. Nuri sagte: Auch derjenige hat keinen Anteil an dem Jenseits, der das „Tetragramm," den Namen Gottes nach seiner Leseart ausspricht[10]).

8. Er pflegte zu sagen: Wer den Text des „Lied der Lieder" zum Gesange, wer einen Geheimspruch benützt, um dadurch die Wunde zu heilen, wer auf eine Wunde spuckt und den Vers: „So will ich alle die Krankheiten, die ich in Egypten habe sein lassen, dir nicht zuschicken, denn ich der Ewige bin dein Arzt" (II. B. M. 15, 26) spricht, der hat an dem Jenseits keinen Anteil.[11]) Die Weisen sagen: Der Gelehrte, der das Studium unterbricht, hat an dem Jenseits keinen Anteil, d. e. h.: „Denn er hat das Wort Gottes verachtet" (IV. B. M. 15, 31); ferner heisst es: Welches Unrecht haben eure Eltern an mir gefunden, dass sie sich von mir entfremdet haben"[12]) (Jer. 2, 5). Rabbi Meir sagte: Wer in seinem Wohnorte eine Lehrschule hat, und sie nicht aufsucht, der hat an dem Jenseits keinen Anteil.[13]) Rabbi Akiba sagte: Wer sich nicht bestrebt bei den Weisen das Studium fortzusetzen, der hat an dem Jenseits keinen Anteil[14]).

Anmerkungen.

[1]) Jeruschalmi Sanhedrin, IX. Abschnitt, Mischna 3; Sanhedrin 107, b); 109, a), Tosephta daselbst, XIII. Abschnitt. — [2]) Sanhedrin 110, b); Tosephta daselbst, XIII. Abschnitt. — [3]) Sanhedrin 108, a), Bamidbar Rabb. Pericope Korah Anfang; Jeruschalmi Sanhedrin, Chelek Halacha 4. — [4]) ibid Jeruchalmi daselbst; Sanhedrin 110, b). Jeruschalmi Sanhedrin IX. Abschnitt, Mischna 6.— [5]) ibid Sanhedrin 110, b). — [6]) Diese Stelle die auch in Kiduschin letzte Mischna 82, a, Sofrim Abschnitt 15, Halacha 10, vorkommt, gab zu Missverständnissen Veranlassung. Der Gaon Rabb. S. L. Rapoport, mein seliger Lehrer und Meister, belehrt uns in den »Bikkure Haittim« vom Jahre 585 (1825) über den Sinn dieser Stelle. Die »Septuaginta« übersetzte den Vers in Jesaias (26, 14). »Die Toten — sie leben nimmer auf, die die Kranken heilen, die רופאים sie stehen nicht auf«. Mithin haben die Uebersetzer das Wort רְפָאִים, welches »Schattenreich« bedeutet, so gelesen, und wollten damit andeuten, dass man den Umgang mit den Essäern, diese bildeten Vereine, welche nach Art der Orden zur Beobachtung gewissen Regeln zusammentraten, den Besitz als gemeinschaftliches Vermögen anerkannten, den Ehebund vermieden und mit der Krankenpflege sich beschäftigen, meiden sollte. Darum gebot Rabba Arika dem R. Asai nicht in einer Stadt zu wohnen, deren Vorsteher ein Essäer, ein Arzt ist. Pesachim 113, a). — [7]) Jeruschalmi Sanhedrin Abschnitt Chelek, Mischna 2; Sanhedrin 90, a); 108, b), Tosephta daselbst, Abschnitt 12; Bamidbar Rabb. Abschnitt 14. — [8]) Sotha 10, b); Sanhedrin 103, b). — [9]) ibid 103, b); Wajikra Rabb. Abschnitt 36. — [10]) Siehe hier XII. Abschnitt Nr. 23. — [11]) Sanhedrin 101, b); Tosephta daselbst, XII. Abschnitt. — [12]) Pesachim 49, b). — [13]) Sanhedrin 99, b); Sifri Bamidbar, Abschnitt 112. — [14]) Sotha 21, b).

XXXVII. Abschnitt.

1. Sieben Dinge wurden erschaffen, die sich gegenseitig überragen. Höher als alles auf Erden hat Gott den Himmel erschaffen; höher als der Himmel stehen die Sterne, die die Welt erleuchten. Höher als die Sterne stehen die Bäume, denn die Bäume tragen Früchte, währenddem die Sterne keine Früchte tragen. Höher als die Bäume stehen die heftigen Winde, die heftigen Winde bewegen sich hin und her und die Bäume rühren sich nicht vom Platze. Höher als die heftigsten Winde stehen die Tiere, indem die Tiere arbeiten und essen, die heftigen Winde können weder arbeiten noch essen. Höher als die Tiere steht der Mensch, der Mensch besitzt Vernunft, während die Tiere keine Vernunft haben. Höher als der Mensch stehen die diensttuenden Engel, indem die diensttuenden Engel von einem Ende der Welt bis zum anderen Ende verkehren können, die Menschen können das nicht leisten.

2 Sechs Eigenschaften besitzt der Mensch, drei wie das Tier und drei wie die diensttuenden Engel. „Drei wie das Tier.“ Der Mensch isst und trinkt wie das Tier, er vermehrt sich wie das Tier und hat so wie das Tier eine Entleerung. „Drei wie die diensttuenden Engel.“ Er besitzt Vernunft wie die diensttuenden Engel, er geht aufrecht wie die diensttuenden Engel und er spricht wie die diensttuenden Engel die hebräische Sprache.[1])

3. Sechs Eigenschaften besitzen die Dämonen, drei wie die Menschen, drei wie die diensttuenden Engel. „Drei wie die Menschen.“ Sie essen und trinken wie die Menschen, sie vermehren sich wie die Menschen und sterben wie dieselben. „Drei wie die diensttuenden Engel.“ Sie haben Flügel wie die diensttuenden Engel, sie kennen wie die diensttuenden Engel die Zukunft und sie können wie die diensttuenden Engel von einem Ende der Welt bis zum andern Ende verkehren. Einige sagen: Sie wechseln ihr Aussehen in einer jeden Gestalt, sie sehen alles und werden nicht gesehen.

4. Sieben Arten von Peruschim gibt es: Den Peruschi nach Art der Bewohner von Sichem[2]); der aus unlauteren Nebenabsichten fromm ist, damit er von den Menschen geehrt werde; den zeitgewinnenden Peruschi, der da spricht, nur ein wenig zu warten, er wolle erst ein gottgefälliges Werk ausüben; den abrechnenden Peruschi, der da sagt, von seinen Tugenden mögen seine wenigen Sünden abgerechnet werden; der sparsame Peruschi, der da sagt, von seinem winzigen Vermögen spare er sich ab, um ein gottgefälliges Werk auszuüben; den prahlenden Peruschi, der seiner Taten sich rühmt; der zudeckende Peruschi, der seine frühere Taten verdecken will; den keuschen Peruschi, der sich des ehelichen Umganges enthält und den Peruschi, der die Strafe fürchtet.

5. Sieben Dinge gibt es, deren häufiger Gebrauch schädlich und deren mässiger Genuss aber gut ist. Es sind: Der Wein, die Arbeit, der Schlaf, der Reichtum, der A n s t a n d, der Genuss von warmen Bädern und das Aderlassen.[3])

6. Mit sieben Dingen hat der H. g. s. s. N. die Welt erschaffen, mit Wissen, mit Vernunft, mit Stärke, mit Gnade, mit Barmherzigkeit, mit Recht und mit Zorn. Sowie der H. g. s. s. N. seine Welt erschaffen hat, so hat er auch die drei Urahnen und die vier Stammmütter erschaffen. Die drei Urahnen sind: Abraham, Isaak und Jacob, die vier Stammmütter: Sarah, Ribka, Rachel und Leah[4]).

7. Sieben Tugenden versehen den Dienst vor dem Throne der göttlichen Majestät. Diese sind: Die Weisheit, die Mildtätigkeit, die Gerechtigkeit, die Gnade, die Barmherzigkeit, die Wahrheit und der Friede, d. e. h.: „Ich verlobe mich dir dann auf ewig, mit Mildtätigkeit, mit Gerechtigkeit, mit Gnade und mit Barmherzigkeit; und ich will mich dir dann verloben mit Treue und der Erkenntnis Gottes" (Hos. 2, 21, 22). Rabbi Meir sagte: Weshalb wird gesagt „mit der Erkenntnis Gottes?" Um uns zu belehren, dass jedem Menschen, der diese Tugenden besitzt, die Ansicht Gottes bekannt bleibt.

8. Sieben Wohnorte gibt es. Diese sind: Der obere Wohnort und der untere Wohnort, der leere Raum und die vier oberen Regionen. Rabbi Meir sagte: Sieben Sphären des Himmels gibt es, diese sind: Der Vorhang, die Himmelswölbung, die dünne Wolke, die Wohnung, der Aufenthaltsort, der bestimmte Platz und das düstere Gewölk-„Araboth"[5]). Ihnen gegenüber bezeichnet Gott die Erde mit sieben Namen, diese sind: Die Erde, die Oberfläche, der Erdenraum, der Boden, das Festland, die Welt und die Vergänglichkeit. Weshalb nannte er „Tebel" die Welt? Weil sie mit allem Guten vermengt ist. Eine andere Erklärung lautet: Weil sie gewohnt ist, aufzunehmen, und nichts abgiebt[6]).

9. Sieben verschiedene Vorzüge gibt es unter den Frommen. Seine Frau ist in seinen Augen schöner, als die Frau seines Genossen; seine Kinder gefallen ihm besser als die Kinder seines Genossen; gemeinschaftlich essen die Familienmitglieder aus einer Schüssel; jeder beurteilt die Speise nach seinem Geschmacke; jedem gefällt das von ihm gefärbte Gewand; er ist ferner mit seinem Verstande, mit seinem Wissen und mit seiner äussern Gestalt zufrieden, d. e. h.: „Bevorzugt als sein Genosse ist der Fromme, die Frevler leitet ihr Weg irre. (Spr. Sal. 12, 26).

10. Sieben Normen, auf welchen die Erläuterung der traditionellen Lehre basirt, erklärte der ältere Hillel den Kindern der Familien Bethera[7]). Diese sind: die Folgerung; die Gleichheit der Worte; der Gegenstand, der aus einer Stelle erwiesen ist; der Gegenstand, der aus zwei Stellen erwiesen werden kann; die Regel, die auf den einzelnen Gegenstand seine Anwendung hat; die Regel des einzelnen Gegenstandes, die wieder im allgemeinen ihre Geltung hat; wenn der Beweis des Gegenstandes auf einer anderen Stelle angeführt wird und wenn der Beweis des Gegenstandes aus dem Inhalte ersichtlich ist. Das sind die sieben Normen, die der ältere Hillel den Kindern der Familie Bethera mitteilte[8]).

11. Sieben Eigenschaften besitzt der Ungebildete und sieben der Kluge. Der Kluge spricht nicht in der Gegenwart eines Mannes, der ihm an Wissen überlegen und älter an Jahren ist; er fällt seinem

Genossen nicht ins Wort; er übereilt sich nicht zu antworten; der Fragen stellt, die zur Sache gehören, und in diesem Sinne auch antwortet; der die Antworten der Reihe nach gibt; der eingesteht, dass er die Dinge nicht gehört hat und der sich nicht schämt die Wahrheit zu gestehen. Das Gegenteil von dem Gesagten ist bei dem Ungebildeten zu finden.[9])

12. „Der Kluge spricht nicht in der Gegenwart eines Mannes, der ihm an Wissen überlegen und älter an Jahren ist". Das ist Moses, d. e. h.: Und Aharon sprach alle diese Worte, die der Ewige zu Moses gesprochen hat, und er machte die Wunder in der Gegenwart des Volkes", (II. B. M. 4, 30). Wer war denn würdiger zu sprechen, Moses oder Aharon? Ein jeder wird gestehen, dass Moses es war, denn Moses hörte die Mitteilung von der Allmacht Gottes, und Aharon hat diese nur von Moses vernommen! Jedoch Moses dachte: Wie ist es möglich, dass ich in der Gegenwart meines Bruders, der älter ist als ich, spreche? Deshalb sagte er zu Aharon, dass er spreche und darum sagt die „Thora": „Und Aharon sprach alle diese Worte, die der Ewige zu Moses gesprochen hat". (ibid.)

13. „Er fällt seinem Genossen nicht ins Wort" das ist Aharon, d. e. h.: „Aharon sprach zu Moses: „Siehe! Heute haben sie ihre Sünden- und ihr Ganzopfer dargebracht", (III. B. M. 10, 19). Er schwieg solange, bis Moses seine Worte beendet hatte, und er sagte auch nicht zu Moses, sich kurz zu fassen. Dann aber sprach er zu Moses: „Siehe! Heute haben sie dargebracht", und wir sind in Trauer versetzt. Einige Lehrer sagen: Aharon hätte den Moses aus der Versammlung weggezogen und zu ihm gesagt: Mein Bruder Moses! Den „Zehnt", der keine grosse Anforderung an die Heiligkeit verlangt, darf der Trauernde nicht essen, umsoweniger ist es gestattet, in einem Trauerfalle bei dem strengere Anforderungen an die Heiligkeit gestellt werden, das Sündopfer zu essen! Er stimmte ihm sofort bei, d. e. h.: „Moses hörte dieses, und es gefiel ihm"; (ibid 10, 20) und auch der göttlichen Allmacht gefiel die Auslegung. Aehnlich lautet die Stelle: „Es zürnte Moses über Elasar und über Ithamar, die noch übrigen Söhne Aharons", (ibid 10, 16). Aus dieser Stelle folgern wir: Wenn jemand für seine Jünger ein Mal bereitet, da schenkt er seine Aufmerksamkeit nur dem Vorzüglichen unter ihnen, und wenn er über sie zürnt, so empfindet es nur der Geringste unter ihnen, d. e. h.: „Er zürnte über Elasar und Ithamar", daraus lernen wir auch, dass auch Aharon ihnen zürnte. Aharon stand höher als Moses und höher als Aharon steht der H. g. s. s. N. Warum sprach nicht der Ewige mit Aharon? Weil seine Söhne sich nicht in die Bresche stellen konnten; denn wenn Elasar und Ithamar dazu fähig gewesen wären, so würde dem Nadab und Abihu das Unglück nicht zugestossen sein. Aehnlich lautet die Stelle als unser Urahn wegen der Leute von Sodom flehete, da sagte der H. g. s. s. N.: „Wenn ich in Sodom fünfzig Gerechte in der Stadt finden werde, so will ich dem ganzen Orte um ihrentwillen vergeben". (I. B. M. 18, 26). Es war offenbar und bekannt vor dem Weltenschöpfer, dass wenn sich in Sodom drei bis fünf Fromme gefunden hätten, die Sünde nicht über-

hand genommen hätte. Gott wartete aber bis Abraham seine Bitte geendet hatte und hernach gab er ihm die Antwort, d e. h.: „Der Ewige ging hinweg, als er mit Abraham ausgeredet hatte" (ibid 18, 33). Die allumfassende Allmacht sagte zu ihm: Ich ziehe mich zurück, d. e. h.: „Und Abraham kehrte an seinen Ort zurück"[10]) (ibid).

14. „Er übereilt sich nicht zu antworten", das ist Eliahu, Sohn Barachel, Sohn Busis, d. e. h.: „Ich dachte die Tage sollen reden, der Jahre Menge künden die Weisheit", (Job, 32, 7). Dieser Satz lehrt uns, dass sie vor Job sassen und schwiegen. Stand Job auf, so standen auch sie auf, setzte er sich, so setzten auch sie sich, ass er, so assen auch sie, trank er, so tranken auch sie, dann bat er um Erlaubnis und verfluchte seinen Tag, d. e. h.: „Darauf öffnete Job seinen Mund und verwünschte seinen Geburtstag und sprach: Vernichtet sei der Tag, an den ich ward geboren, die Nacht in welcher die Frau dem Mann verkündet, sie habe empfangen". (Job 3, 1, 2, 3). Vernichtet sei der Tag, an welchem mein Vater zu meiner Mutter kam und sie zu ihm sagte: Ich bin schwanger! Und wie weiss ich es, dass sie nicht in Unordnung antworteten? Da wird gesagt: „Job begann und sprach"; (ibid 3, 1). „Dann begann Eliphas aus Teman und sprach"; (ibid 4, 1). „Dann begann Bildad aus Suchi und sprach"; (ibid 8, 1). „Dann begann Zophar aus Naamoth und sprach"; (ibid 11, 1) „und dann begann Eliahn Sohn Barachel, Sohn Busis und sprach"; (ibid 32, 7). Die Schrift ordnet sie nach der Reihe, um den Menschen für alle Zeiten bekannt zu machen, dass der Weise nicht das Wort in der Gegenwart eines andern Weisen, der ihn an Wissen überragt, führt, dass er seinem Genossen nicht ins Wort fällt und sich nicht übereilt zu antworten[11]).

15. „Der Fragen stellt, die zur Sache gehören", das ist Jehuda, der zu Jakob sagte: „Ich bin Bürge"; (I B. M. 43, 9). „Der aber Fragen stellt, die nicht zur Sache gehören", das ist Reuben, d. e. h.: „Reuben antwortete seinem Vater und sprach: Meine beiden Söhne sollst du töten" (ibid 42, 37).

16. „Und die Antworten der Reihe nach gibt", das ist Jakob; einige wollen sagen, dass ist Sarah; „und der den letzten Gegenstand zuletzt beantwortet", das sind die Einwohner von Charan. Eine Anspielung auf die Stelle I. B. M. 29, 4, 5, 6.

17. „Und die Wahrheit eingesteht", das ist Moses, d. e. h.: „Da sprach der Ewige zu mir: Sie haben wohl geredet", (V. B. M. 18, 17). Auch der H. g. s. s. N. gibt zur Wahrheit seine Zustimmung, d. e. h.: „Die Töchter Zelophchods haben recht geredet". (IV. B. M. 27, 7).

Anmerkungen.

[1]) Chagiga 16, a). — [2]) Im V. Abschnitt Nr. 2 ist das Wort »Peruschi« genügend erklärt, jedoch im Laufe der Zeiten wurde der Ausdruck gebraucht, um verschiedene Gattungen Menschen, die eine Scheinheiligkeit zur Schau trugen, zu charakterisieren. So bezeichnet gleich die erste Benennung, einen Menschen, der durch Hinterlist gleich den Bewohnern von Schechem (I. B. M. 34, 21) als frommer Mann gelten will. Andere wieder erklären die Reihenfolge der sieben Gattungen in diesem Sinne und zwar den Ausdruck, der »Peruschi« die seine Handlungen auf der Schulter trägt, damit sie ein jeder sehen soll, um mit ihnen zu prahlen. Zur zweiten Gattung gehört der Peruschi der Bewunderung, der

demutsvoll schleicht und die Füsse kaum von der Erde hebt um bewundert zu werden. Zur dritten Gattung gehört der Peruschi des Blutverlustes, der aus falscher angeblicher Furcht ein Weib nicht anblicken will, deshalb er stets die Augen zusammendrückt, wodurch er sich oft sein Gesicht blutig schlägt. Zur vierten Gattung gehört der Peruschi mit gekrümmtem Rücken, der stets mit gebeugtem Haupte einhergeht, dessen Gestalt einem umgestürzten Mörser gleicht. Zur fünften Gattung gehört der Peruschi, der öffentlich verkündet, man möge ihm Gelegenheit bieten Tugenden und Wohltaten auszuüben. Zur sechsten Gattung gehört der Peruschi, der aus Liebe zur Tugendbelohnung dieselbe übt. Und zur siebenten Gattung gehört der Peruschi aus Furcht vor der göttlichen Strafe. Jeruschalmi Sotha. V. Abschnitt, Halacha 7; Sotha Babli 22, b). — [3]) Berachoth 34, a); Gittin 70, a). — [4]) Berachoth 16, b); Chagiga 12, a); Semachoth I. Abschnitt; Berischth Rabb. LVIII. Abschnitt; Wajikra Rabb. XXIX. Abschnitt; Pirke Rabbi Elieser III. Abschnitt. — [5]) Chagiga 12, b); Wajikra Rabb. XXIX. Abschnitt; Jalkut Pericope Ekeb 855. — [6]) Jeruschalmi Sabbath XIV. Abschnitt, Halacha 1; Bereschith Rabb. XIII. Abschnitt; Wajikra Rabb. XXIX. Abschnitt. — [7]) Die Familie Bethera trat freiwillig von der Fürstenwürde zurück und wählte den Hillel zum Fürsten. Siehe Jochasin HaschＯlom Seite 17. — [8]) Safra gleich am Anfange; Tosephta Sanhedrin VII. Abschnitt zu Ende. — [9]) Aboth, V. Abschnitt, Mischna 7. — [10]) Sebachim 101, a); Safra Pericope Schemini; Sifri Bamidbar, Abschnitt 103. — [11]) Schemoth Rabb. Abschnitt 91.

XXXVIII. Abschnitt.

1. Sieben Arten von Strafen kommen über die Welt wegen sieben verschiedener Vergehungen. Wenn einige den Ertrag verzehnten und manche nicht, dann kommt Hungersnot durch Regenmangel. Wenn einige die Hebe abführten und manche nicht, dann kommt Hungersnot durch Verwüstung der Felder. Wenn einige die Teighebe absonderten und manche nicht, dann kommt eine allgemeine Hungersnot. Wenn alle den Beschluss fassten, keinen Zehnt abzuführen, dann verschliessen sich die Himmel Tau und Regen zu geben, die Menschen mühen sich ab und finden ihren Bedarf nicht gedeckt[1]).

2. Rabbi Joschiah sagte: Wegen der Sünde der Teighebe müssen die Früchte leiden, die Menschen sich abmühen und finden doch ihren Bedarf nicht gedeckt. Wegen der Sünde der Hebe und Zehnt verschliessen sich die Himmel Tau und Regen zu geben, und das Volk wird einer fremden Macht überliefert[2]).

3. Die Pest kommt zur Welt wegen Verhinderung des Aufklaubens der einzelnen Aehren, wie auch wegen des Verbotes die Ecken der Felder abzulesen und wegen der Nichtausfolgung des Zehents für die Armen.[3])

4. Einst wohnte eine Frau in der Nachbarschaft eines Mannes, der einen Acker hatte. Da gingen die zwei Kinder der Frau auf den Acker, um die einzelnen Aehren aufzulesen, allein der Eigentümer gestattete es nicht. Ihre Mutter wartete mit Sehnsucht auf die Rückkunft der Kinder, damit sie etwas zum Essen mitbringen, die Kinder wieder hegten den Wunsch bald zur Mutter gelangen zu können, vielleicht werde die Mutter für sie etwas zum Essen bereit halten. Die Mutter sah die Kinder mit leeren Händen nachhause kommen, und auch sie konnte für die Kinder nichts vorbereiten. Die Kinder legten ihre Köpfe in den Mutterschoss und alle drei starben an dem Hungertod. Darauf sagte der H. g. s. s. N.: Ihr habt ihnen das Leben genom-

men; ich schwöre bei eurem Leben![4]) Auch ich werde euer Leben von euch fordern. So sagt auch die Schrift: „Beraube den Armen nicht, weil er arm ist, und drücke den Elenden nicht im Gerichte, denn der Ewige führt ihre Sache und bestraft ihre Unterdrücker mit dem Leben[4]). (Spr. Sal. 22, 22, 23).

5. Krieg kommt in die Welt, wenn das Recht unterdrückt und verdreht, wenn der Sinn der „Thora" falsch ausgelegt wird, und wenn man die „Thora" falsch auslegt[5]). Als man den Rabban Simon b. Gamliel und den Rabbi Ismael gefangen nahm, um sie umzubringen, sass Rabban Simon b. Gamliel sinnesverwirrt und sagte: Wehe uns! Wir werden wie die Sabbathentweiher, wie die Götzendiener, wie die Blutschänder und wie die Mörder umgebracht! Darauf sagte zu ihm Rabbi Ismael b. Elischa: Gestatte mir, dir etwas zu sagen? Er antwortete: Rede! Er begann und sprach: Vielleicht geschieht es, dass, als du in deinem Hause assest, du den Armen vor deiner Tür keinen Eintritt gewährtest? Darauf erwiderte er: Ich schwöre beim Himmel[6]), dass das nicht geschehen ist; denn ich stellte Wächter vor meiner Haustür auf, damit diese die Armen, die mein Haus aufsuchten, hinein führen. Diese erhielten bei mir stets Speise und Trank und dankten dem Ewigen. Dann fragte er ihn: Als du auf dem Tempelberge sassest und das Wort Gottes den Kindern Israels erklärtest, waren damals deine Gedanken gesammelt? Darauf antwortete Rabban Simon: Nein, Bruder Ismael! Der Mensch soll vorbereitet sein, vom Geschicke ereilt zu werden! Ein jeder von ihnen ersuchte den Scharfrichter, (spiculator) dass er ihn früher umbringe. Der eine sagte: Ich bin ein Priester, der Sohn eines Hohenpriesters, töte mich zuerst, damit ich den Tod meines Freundes mit meinen Augen nicht sehe! Der andere wieder sagte: Ich bin ein Nasi, (Fürst), der Sohn eines Nasi, ich will zuerst hingerichtet werden, damit ich den Tod meines Freundes mit meinen Augen nicht sehe! Der Scharfrichter befahl ihnen, Lose zu werfen, und das Los traf den Rabban Simon b. Gamliel. Der Scharfrichter nahm das Schwert zur Hand und hieb ihm mit demselben den Kopf ab. Rabbi Ismael b. Elischa nahm ihn auf, legte ihn in seinen Schoss, weinte und klagte: Der heilige Mund, der treue Mund, der heilige Mund, der treue Mund, der schätzbare Sandaresen, Edelsteine und Perle hervorbrachte, wer wälzte dich im Staube und wer füllte deinen Mund mit Staub und Asche? Von dir sagte der Prophet: „Auf, Racheschwert! Erhebe dich über meinen Hirten, über meinen treuen Freund." (Zach. 13, 7). Kaum dass er den Satz beendete, sauste das Schwert über sein Haupt und es fiel zum Boden. Von ihm sagt die „Thora": „Mein Zorn wird entbrennen, ich werde euch durch das Schwert umkommen lassen, so werden euere Frauen Witwen werden und euere Kinder Waisen." (II. B. M. 22, 23). Es ist selbstverständlich, dass, wenn die Männer umkommen, die Frauen Witwen werden! Allein die Stelle belehrt uns: Obzwar die Frauen Witwen sein werden, so werden sie nicht imstande sein Zeugen zu finden, die das bestätigen werden. So war es der Fall beim Untergange von Bether[7]) da dort keine lebende Seele sich retten konnte, um Zeugenschaft abzulegen. Ferner ist es selbstverständlich, dass, wenn die Frauen Witwen sind, die Kinder Waisen genannt werden? Allein die

Stelle zeigt uns an, dass die Kinder Waisen und doch nicht imstande sein werden, Zeugen zu finden, um rechtmässig die Erbschaft zu übernehmen, und ihr Eigentum zu verwalten[8]).

6. Verbannung kommt über die Welt wegen Götzendienst, wegen Blutschande, wegen Mordtaten und wegen der Nichterfüllung der Gebote beim Erlassjahre[9]). „Wegen Götzendienst", d. e. h.: „Ich werde euere Anhöhen vernichten"[10]). (III. B. M. 26, 30). Der H. g. s. s. N. sagte zu Israel: Da ihr Wohlgefallen an den Götzendienst findet, will ich euch mit demselben blossstellen. Darum sagt die „Thora": „Ich werde euere Anhöhen vernichten"! „Wegen der Nichterfüllung der Gebote beim Erlassjahre", d. e. h.: „So wird das Land seine Feierzeiten erst halten". (ibid. 26, 34). Der H. g. s. s. N. sagte zu Israel: Weil ihr dem Lande die Feierzeit nicht gegeben habt, so wird dasselbe euch verlassen. Die Zahl der Monate, die ihr dem Lande nicht gegeben habt, wird dasselbe selbst feiern. Deshalb sagt die „Thora": „So wird das Land seine Feierzeiten erstatten, so lange wird es nämlich wüste sein" (ibid), das Land wird selbst die Feierzeit einhalten, die ihr demselben nicht gegeben habet, als ihr noch im Lande gewohnt hattet[11]). „Wegen Blutschande", wie ist das zu verstehen? Rabbi Ismael b. Rabbi Jose sagte: Wenn die Israeliten in der Blutschande ausarten, entfernt sich aus ihrer Mitte die göttliche Allmacht, d. e. h.: „Damit er nicht etwas Unanständiges bei dir gewahr werde und von dir sich entferne[12]). (V. B. M. 23, 15).

Anmerkungen.

1) Aboth, V. Abschnitt, Mischna 8; Sabbath 32, b); Safra Pericope Bechukothai, Abschnitt 5. — 2) Aboth, V. Abschnitt, Mischna 8. — 3) ibid V. Abschnitt, Mischna 8. — 4) ibid V. Abschnitt, Mischna 9. — 5) ibid V. Abschnitt, Mischna 8. — 6) Siehe hier III. Abschnitt Nr. 12. — 7) Fünfzig Jahre nach der Verwüstung des Heiligtums machte Bar Kochba wieder den Versuch das Vaterland von der Feindeshand zu befreien, Julius Severus belagerte die Festung Bether volle zwei Jahre und die Uebermacht der Römer besiegte die für ihr Vaterland heldenmütig kämpfenden Juden. Gittin 57, b). — 8) Semachoth, VIII. Abschnitt; Mechilta Pericope Mischpotim, Nesikin, XVIII. Abschnitt; Jalkut Pericope Mischpotim 349. — 9) Aboth, V. Abschnitt, Mischna 9. — 10) Sabbath 33, b). Bamidbar Rabb. VII. Abschnitt. — 11) Sabbath 33, b). Safra Pericope Bechukothai, Abschnitt 6; 7. — 12) Sotha 3, b); Deborim Rabb. Abschnitt 254.

XXXIX. Abschnitt.

1. Fünf Personen finden keine Vergebung: Wer öfter Busse übt, wer öfter sündigt; wer in einem tugendhaften Zeitalter sündigt; wer mit der Absicht sündigt, um Busse zu tun und wer sich gewöhnt, den Namen Gottes zu entweihen.

2. Im Zustande der Sünde, ist es dem Menschen nicht möglich zu erfassen, wer über ihn waltet; denn wäre das der Fall, so würde man ihm die Geheimnisse ausliefern und er könnte wissen, womit Himmel und Erde erschaffen wurden.

3. Rabbi Ismael b. Jose sagte: Alles wird von Gott vorausgesehen, alles ist ihm offenbar und alles trifft ein, wie der Mensch denkt.[1])

4. Er pflegte zu sagen: Alles wird auf Unterpfand gegeben, ein Netz ist über alles Lebendige ausgebreitet, der Laden steht geöffnet,

der Krämer leiht, das Buch liegt offen da, der Richter sitzt, die Schuldeinnehmer gehen umher, die täglich ihre Schuld fordern und die sie von dem Menschen mit seinem Willen oder gegen ihn[2]) einnehmen.

5. Die Busse der Sünder hält ihre Strafe auf, jedoch sie ist beschlossen; das ungestörte Leben der Sünder endet mit Unglück; die Herrschsucht begräbt ihren Herrn; zuweilen bleibt die Busse in Schwebe und der Versöhnungstag sühnt; die Busse gewährt Vergebung, so lange der Mensch lebt und der Sterbetag, wenn man Busse getan hat[3]).

6. Man vergibt dem Sünder und borgt dem Frommen. „Man vergilt dem Sünder", wie jenen Menschen, welche die Gebote der „Thora" mit Wohlwollen ausübten und sich nie etwas hätten zu Schulden kommen lassen. „Man borgt dem Frommen", wie jenen Menschen, die die Gebote der „Thora" mit Widerwillen ausübten und sich nie ein Verdienst erworben hatten. Diese werden mit Wenigem belohnt und der Rest wird ihnen aufbewahrt[4]).

7. Er pflegte ferner zu sagen: Die Menschen kommen rein, ungekleidet zur Welt, so möge denn auch ihr Scheiden ihrer Ankunft gleichen[5]).

8. Rabbi Meier sagte: Der Mensch ist ein Liebling Gottes, weil er in dessen Ebenbilde erschaffen wurde, d. e. h.: „Denn im Ebenbilde Gottes hat er den Menschen erschaffen", (I. B. M. 9, 6). Die Israeliten sind Lieblinge Gottes, indem sie Gott seine Kinder nennt, d. e. h.: „Söhne seid ihr des Ewigen, eures Gottes". (V. B. M. 14, 1). Die Israeliten sind Lieblinge Gottes, da er ihnen ein Kleinod, mit welchem die Welt erschaffen wurde, übergeben hat, d. e. h.: „Fürwahr, ich gab auch eine gute Lehre, vernachlässigt nicht meine „Unterweisung"[6]). (Spr. Sal. 4, 2).

9. Rabbi Elieser b. Zadok sagte: Wem gleichen die Frommen in dieser Welt? Einem Baume, der auf einem reinen Platze steht, dessen Zweige sich aber auf einem unreinen Platz ausdehnen. Was sagen die Weisen? Man soll die Zweige abhauen, damit der ganze Baum auf einem reinen Platze stehe. Wem gleichen die Bösen in dieser Welt? Einem Baume, der auf einem unreinen Platze steht, dessen Zweige sich aber über einen reinen Platz ausdehnen. Was sagen die Weisen? Man soll die Zweige abhauen, damit der ganze Baum auf einem unreinen Platze stehe[7]).

10. Der Löwe wird mit 6 Namen bezeichnet: Ari, Löwe; (IV. B M. 24, 9). Kephir, junger Löwe; (Nach. 2, 14). Labia, Fresser; (I. B. M, 49, 9.) Laisch, Starker; (Job. 4, 11). Schachal, Brüller; (ibid 4, 10). Schachatz,[8]) Starker; (ibid 28, 8).

11. Die Schlange wird mit sechs Namen bezeichnet: Schlange; (I. B. M. 3, 1), giftige Schlange; (IV. B. M. 21. 8), grosser Seefisch; (I. B. M. 1, 21), Viper; (Jes. 11, 8), Otteer; (ibid 41, 21), Natter; (Ps. 140, 4).

12. Salomo wird mit sechs Namen bezeichnet: Salomo; (II. B. Sam. 12, 24). Jedidjah; (ibid 12, 25). Koheleth; (Pred. 1, 1). Ben Jakeh; (Spr. Sal. 30, 1). Agor; (ibid). Lemuel[9]) (ibid 31, 1).

Anmerkungen.

[1]) Aboth, 3. Abschnitt, Mischna 15, daselbst wird dieser Lehrsatz von Rabbi Akiba mitgeteilt. — [2]) ibid 3. Abschnitt, Mischna 16, auch daselbst ist der Lehrsatz

von Rabbi Akiba mitgeteilt. — [3]) Joma 86, b). — [4]) Jeruschalmi Peah, 1. Abschnitt, Halacha 1; Kiduschin 39, a); ibid 40, a); Bereschith Rabb. 33. Abschnitt; Wajikrah Rabb. 27. Abschnitt. — [5]) Joma 86, b). — [6]) Aboth, 3. Abschnitt, Mischna 14, daselbst wird dieser Lehrsatz vom Rabbi Akiba mitgeteilt. — [7]) Kiduschin 40, b). — [8]) Sanhedrin 95, a). — [9]) Bamidbar Rabb. 10. Abschnitt.

XL. Abschnitt.

1. Vier Dinge gibt es, deren Früchte der Mensch, wenn er sie ausübt, in dieser Welt geniesst, deren Stammgut bleibt ihm für das Jenseits aufbewahrt. Diese sind: Die Ehrfurcht vor Vater und Mutter, die Mildtätigkeit, die Friedensstiftung zwischen entzweiten Genossen und das Forschen in der „Thora", das über Allem steht[1]).

2. Vier Dinge gibt es: Wenn der Mensch sie verübt, so wird er im Diesseits und im Jenseits bestraft, diese sind: Der Götzendienst, die Blutschande, der Blutmord und die Verleumdung, die über Allem steht[2]).

3. Das Verdienst hat ein Stammgut und trägt Früchte, d. e. h.: „Gestehet, den Gerechten geht es wohl, denn sie geniessen die Früchte ihrer Handlungen". (Jes. 3, 10). Die Sünde hat ein Stammgut, trägt aber keine Früchte, d. e. h.: „Wehe dem Bösewichte, ihm ergeht es übel, denn das Werk seiner Hände wird ihm vergolten" (ibid). Einige sagen: Die Vergehungen tragen Früchte, d. e. h.: Nun mögen sie die Früchte ihres Wandels geniessen, sich sättigen an dem Ertrag ihrer Ratschläge"[3]). (Spr. Sal. 1, 31).

4. Wer viele Menschen zu verdienstlichen Handlungen anleitet, dem gibt man keine Veranlassung, andere zu verführen, damit nicht seine Schüler Anteil am Jenseits finden und er in die Unterwelt kommen soll, d. e. h.: „Denn du gibst der Unterwelt meine Seele nicht preis". (Ps. 16, 10). Wer aber viele Menschen zur Sünde verleitet, dem wird keine Gelegenheit geboten, Busse zu tun, damit nicht seine Schüler in die Unterwelt kommen und er Anteil am Jenseits finde, d. e. h.: „Ein Mensch, mit Blutschuld belastet, bis ins Grab wird er unstät herumirren"[4]). (Spr. Sal. 28, 17).

5. Wenn einer sagt: Ich will sündigen, werde aber dann Busse tun, dem wird keine Gelegenheit geboten, diese auszuführen. Wenn er sagt: Ich will sündigen und der Versöhnungstag wird meine Schuld sühnen, dem wird das Vergehen nicht verziehen. Wenn er sagt: Ich will sündigen und der Sterbetag wird meine Sünde vernichten, dessen Sünden werden mit dem Tode nicht vernichtet. Rabbi Elieser b. Jose sagte: Wenn einer sündigt und Busse tut und dann auch fernerhin einen frommen Lebenswandel führt, der soll sich nicht früher von seinem Orte rühren, bis man ihm die Sünde vergeben hat. Wenn einer sagt: Ich will sündigen und werde aber auch Busse tun, dem wird dreimal die Sünde verziehen, dann aber nicht mehr[5]).

6. Viererlei Eigenschaften gibt es unter den Menschen: Wer sagt, was mein ist, ist auch dein, und was dir gehört, gehört auch mir, der besitzt die Eigenschaft eines Mittelmenschen. Einige sagen, das sei die Eigenschaft eines Bewohners aus Sodom. Wer sagt, was

mein ist, ist auch dein, und was dir gehört, gehört dir, der besitzt die Eigenschaft eines Unwissenden; was mein ist, ist auch dein, und was dir gehört, bleibt dir, das ist die Eigenschaft des Frommen; was dir gehört, gehört mir, und was mein ist, bleibt mir, das ist die Eigenschaft eines Gottlosen[6]).

7. Viererlei Eigenschaften gibt es unter den Schülern: Wer lernen will und bestrebt ist, dass auch andere lernen sollen, der hat ein zufriedenes Auge; wer selbst lernen will und andere daran verhindert, der hat ein missgünstiges Auge; wer andere lernen lässt, und nicht wünscht, selbst zu lernen, der hat die Eigenschaft eines Mittelmenschen. Einige sagen: das sei die Eigenschaft eines Bewohners aus Sodom. Wer selbst nicht lernt und auch andere daran verhindert, der ist ein ausgemachter Frevler[7]).

8. Vielerlei Eigenschaften gibt es unter den Besuchern der Lehrschule. Mancher beteiligt sich an dem Vortrag und sitzt, der hat ein Verdienst, mancher wieder ist gleichgiltig und sitzt, der hat kein Verdienst; mancher lauscht von der Ferne dem Vortrag und sitzt, der hat ein Verdienst, mancher wieder hält sich ganz fern und sitzt, der hat kein Verdienst. Mancher fragt und antwortet, der hat ein Verdienst, mancher wieder fragt und antwortet und hat kein Verdienst. Mancher sitzt und schweigt und hat ein Verdienst, mancher wieder sitzt und schweigt und hat kein Verdienst. Wer sich an dem Vortrag anschliesst und sitzt, damit er höre und lerne, der hat ein Verdienst; wer sich bloss anschliesst und sitzt, damit man sage, er schliesst sich dem Weisen an und sitze vor ihm, der hat kein Verdienst. Wer sich fern vom Vortrage hält und sitzt, damit er den Platz dem einräume, der ihn an Wissen überragt, der hat ein Verdienst. Wer sich vom Vortrage fern hält und sitzt, damit man von ihm sage, er hat den Unterricht des Weisen nicht nötig, der hat kein Verdienst. Wer beim Vortrage darum fragt und antwortet, damit er die Antwort der anderen höre und lerne, der hat ein Verdienst. Wer aber fragt und antwortet, damit man von ihm sage, er stelle in der Gegenwart der Weisen Fragen und erteilt Antworten, der hat kein Verdienst. Wenn er sitzt und schweigt, damit er höre und lerne, der hat ein Verdienst; wer aber darum sitzt uad schweigt, damit man von ihm sage, er sitze und schweige beim Vortrage der Weisen, weil er den Inhalt gewiss besser versteht, der hat kein Verdienst.

9. Viererlei Eigenschaften besitzen die Schüler, die vor den Weisen sitzen. Der eine gleicht dem Schwamme, der zweite dem Siebe, der dritte dem Trichter und der vierte dem Seiher. „Der eine gleicht dem Schwamme", wie ist das zu verstehen? Das ist der scharfsinnige Schüler, der vor den Weisen sitzt, um von ihnen in „Mikra", in „Mischna", im „Midrasch", in der „Halacha" und in der „Agada"[8]) unterrichtet zu werden; sowie der Schwamm alles aufsaugt, so hat auch er alles in sich aufgenommen." „Der zweite gleicht dem Siebe", wie ist das zu verstehen? das ist der kluge Schüler, der vor den Weisen sitzt, um den Unterricht in „Mikra", in „Mischna", im „Midrasch", in der „Halacha" und in der „Agada" zu hören; sowie das Sieb das Staubmehl durchlässt, und das Feinmehl zurückbehält, so geht er auch vor, er schenkt dem

minder Wichtigen keine Aufmerksamkeit, prägt aber dem Gedächtnisse das Gute ein. „Der dritte gleicht dem Trichter“, wie ist das zu verstehen? das ist der dumme Schüler, der vor dem Weisen sitzt und den Unterricht in „Mikra“, in „Mischna“, im „Midrasch“, in der „Halacha“ und in der „Agada“ anhört. So wie der Trichter, wenn man die Flüssigkeit in die eine Oeffnung hineingiesst, durch die andere durchlässt, so ist auch das bei ihm der Fall. Was in das eine Ohr hineindrang, geht sofort durch das andere hinaus und entschlüpft seinem Gedächtnisse. „Der vierte gleicht dem Seiher“, wie ist das zu verstehen? das ist ein schlechter Schüler, der vor den Weisen sitzt, um den Unterricht in „Mikra“, in „Mischna“, im „Midrasch“, in der „Halacha“ und in der „Agada“ zu hören. Wie der Seiher den Wein durchrinnen lässt, die Hefe aber zurückbehält, so ergeht es auch ihm, dem Guten schenkte er keine Aufmerksamkeit und das minder Wichtige behält er im Gedächtnisse[9]). Rabbi Elieser b. Jakob nennt diese Menschen ein durchlöchertes abgehauenes Horn. „Ein abgehauenes Horn“, wie ist das zu verstehen? Das ist ein Kind, dem man erst eine Perle gab, dann reichte man ihm Brod, das Kind wirft die Perle sofort weg und greift nach dem Brode; reicht man ihn einen Scherben, so wirft es auch das Brod fort und greift nach dem Scherben, zuletzt befindet sich bloss ein Scherben in seiner Hand.

10. Bezüglich der verschiedenen Eigenschaften der Schüler, teilte der ältere Rabban Gamliel diese in vier Klassen, in unreine, in reine Fische, in Fische vom Jordan und in Fische vom Meere. „Ein unreiner Fisch“, wie ist das zu verstehen? Ein Kind armer Eltern, das „Mikra“, „Mischna“, „Halachoth“ und „Agadoth“ lernt, aber keine Auffassungskraft besitzt. „Ein reiner Fisch“, wie ist das zu verstehen? Das ist ein Kind reicher Eltern, das „Mikra“, „Mischna“, „Midrasch“, „Halachoth“ und „Agadoth“ lernt und eine Auffassungskraft besitzt. „Ein Fisch vom Jordan“, wie ist das zu verstehen? Das ist ein Weiser, der „Mikra“, „Mischna“, „Midrasch“, „Halachoth“ und „Agadoth“ lernt, aber kein Verständnis besitzt um richtig zu antworten. „Ein Fisch vom Meere“, wie ist das zu verstehen? Das ist ein Weiser, der „Mikra“, „Mischna“, „Midrasch“, „Halachoth“ und „Agadoth“ lernt und auch das Verständnis besitzt, richtig zu antworten[9]).

11. Vier verschiedene Eigenheiten kommen bei manchen Dingen vor. Das eine sieht und wird gesehen; das andere wird gesehen, jedoch es sieht selbst nicht; das dritte sieht und wird nicht gesehen; das vierte sieht nicht und wird auch nicht gesehen. „Das eine sieht und wird gesehen“, wie der Wolf, der Löwe, der Parder, der Bär, der Iltis, die Schlange, der Räuber, diese sehen und werden gesehen. „Das andere wird gesehen, jedoch es sieht nicht“, das Schwert, den Bogen, den Spiess, den Stab und die Jagdgeräte des Jägers. „Das dritte sieht und wird nicht gesehen“, wie der Irrgeist. „Das vierte sieht nicht und wird auch nicht gesehen“, das sind die Leibesschmerzen[10]).

12. Vier verschiedene Weisen gibt es: Wer den Rabbi Jochanan b. Nuri im Traum sieht, der hoffe auf Sündenscheu; wer den Rabbi Elasar b. Asarjah im Traume sieht, der hoffe auf Würde und Reichtum; wer den Rabbi Ismael im Traume sieht, der hoffe auf Weisheit und wer den Rabbi Akiba im Traume sieht, dem sei bange vor der Strafe[11]).

13. Drei verschiedene Weisen gibt es: Wer den Simon b. Asai im Traume sieht, hoffe auf einen frommen Lebenswandel, wer den Simon b, Soma im Traume sieht, hoffe auf Weisheit und wer den Elischa b. Abuja im Traume sieht, dem sei bange vor der Strafe[12]).

14. Drei verschiedene Prophetenbücher gibt es: Wer das Buch der Könige im Traume sieht, der hoffe aut Würde und Reichtum, wer das Buch Jesaias im Traume sieht, der hoffe auf Trost und wer das Buch Jeremias im Traume sieht, dem sei bange vor der Strafe.

15. Drei verschiedene Bücher der Schriften gibt es: Wer das Buch der Psalmen im Traume sieht, hoffe auf Bescheidenheit, wer das Buch der Sprüche Salomos im Traume sieht, hoffe auf Weisheit und wer das Buch Job im Traume sieht, dem sei bange vor Strafe[13]).

16. Der Tod der Bösen ist für die Welt gut. Der Tod der Frommen ist für sie und für die Welt schlecht. Der Schlaf ist für die Bösen und für die Welt gut. Der Schlaf ist für die Frommen und für die Welt schlecht. Die Ruhe ist für den Bösen und für die Welt schlecht. Die Ruhe der Frommen ist für sie und fur die Welt gut[14]).

17. Der Mensch soll nicht unangekleidet gegen die Richtung des Allerheiligsten (in Jerusalem) stehen; wer den Anstandsort aufsucht, der wende sein Angesicht weder nach Osten noch nach Westen, sondern nach Südnord. Wenn der Mensch die Unterkleider wechselt, so soll das nicht im stehenden, sondern im sitzender Zustande geschehen. Er reinige die unteren Extremitäten nicht mit der rechten, sondern mit der linken Hand. Weshalb haben diese Lebensregel die Weisen angeordnet? Rabbi Elieser sagte: Weil man die rechte Hand benützt, um mit ihr die Stellen in der „Thora" zu zeigen; Rabbi Jehoschua sagte: Weil der Mensch die Hand beim Essen und Trinken benützt[16]).

18. Jede Liebe, die von etwas Vergänglichem abhängig ist, schwindet, wenn die Lust verrauscht ist. Wenn die Liebe aber nicht von Vergänglichem abhängig ist, hört sie niemals auf. Was ist die abhängige Liebe? Das ist die Liebe des Amon zur Tamar. Und was die unabhängige Liebe? Das ist die Liebe zwischen David und Jonathan[17]).

19. Jeder Streit, der in frommer Absicht geführt wird, wird am Ende ausgeglichen und schafft dauernde Zustände; der Streit, der aber nicht in frommer Absicht geführt wird, hört nicht auf und wirkt zerstörend weiter. Welcher Streit geschah in frommer Absicht? Das ist der Streit zwischen Hillel und Schamai. Und der in nichtfrommer Absicht geführt wird? Das ist der Streit des Korah und seines Anhanges[18]).

20. Jede Versammlung, die in frommer Absicht zustande kommt, ist dauernd, eine Versammlung hingegen, die nicht in frommer Absicht geschieht, hat keinen Bestand und verschwindet. Welche Versammlung kam in frommer Absicht zustande? Das ist die Versammlung der Gesamtheit Israels am Sinai; und welche in nichtfrommer Absicht? Diese fand statt, als die Menschen sich ohne Ursache zerstreueten[19]) (I. B. M. 10, 25).

Anmerkungen.

[1]) Jeruschalmi Peah, 1. Abschnitt, Mischna 1; Peah, 1. Abschnitt, Mischna 1; Sabbath 127, a); Jebamoth 109, b); Kiduschin 40, a). — [2]) Jeruschalmi Peah, 1.

Abschnitt, Halacha 1; Tosephta Peah, 1. Abschnitt. — [3]) Jeruschalmi Peah, 1. Abschnitt, Halacha 1; Kiduschin 40, a); Tosephta Peah, 1. Abschnitt. — [4]) Aboth, 5. Abschnitt, Mischna 18; Joma 87, a); ibid Tosephta, 4. Abschnitt. — [5]) ibid an beiden Stellen. — [6]) Aboth, 5. Abschnitt, Mischna 10. — [7]) ibid 5. Abschnitt, Mischna 14. — [8]) Diese Worte wurden schon öfter in den Anmerkungen der früheren Abschnitte erklärt. Aboth, 5. Abschnitt, Mischna 15. — [9]) Tosephta Sotha, Abschnitt 15. — [10]) Kelim, 13. Abschnitt, Mischna 1. — [11]) Berachoth 57, b; Sotha 49, a). — [12]) Berachoth 57, b). — [13]) ibid Berachoth 57, b). — [14]) Sanhedrin 70, b). — [15]) Berachoth 54, b). — [16]) ibid Berachoth 62, a). — [17]) Aboth, 5. Abschnitt, Mischna 16. — [18]) ibid 5. Abschnitt, Mischna 16. — [19]) ibid 4. Abschnitt, Mischna 11.

XLI. Abschnitt.

1. Rabbi Simon sagte: Es gibt drei Kronen, und zwar folgende: Die Krone der „Thora", die Krone des Priesterstandes und die Königskrone, die Krone des guten Rufes überragt sie alle. „Die Krone des Priesterstandes", wie ist das zu verstehen? Wenn der Mensch das Vermögen der ganzen Welt für die Würde zahlen könnte, so darf sie ihm nicht erteilt werden, d. e. h.: „Er und seine Nachkommen, sollen den Bund des ewigen Priestertumes zum Lohne haben". (IV. B. M. 25, 13). „Die Königskrone", wie ist das zu verstehen? Wenn der Mensch das Vermögen der ganzen Welt für die Würde zahlen könnte, so würde sie ihm nicht erteilt werden, d. e. h.: „Mein Diener David soll ihr Fürst für immer sein". (Hesk. 37, 25). Mit der Krone der „Thora" ist das nicht der Fall, denn durch das Studium der „Thora" kann man sie erlangen; ein jeder, der dem Studium mit Fleiss obliegt, kann sie erreichen, d. e. h.: „Auf! ihr Durstigen Alle, kommt zum Wasser"[1])! (Jes. 55, 1).

2. Bemühe dich mit der „Thora" und beschäftige dich nicht mit umnützen Dingen. Einst besuchte Rabbi Simon b. Jochai, der den Krankenbesuch pflegte, einen Kranken; er fand, dass er angeschwollen war und an Unterleibschmerzen litt. Der Kranke liess Lästerungen gegen den H. g. s. s. N. fallen, da sagte er zu ihm: Du Wicht! Du solltest um Barmherzigkeit flehen, und anstatt dessen, lästerst du? Darauf antworte der Kranke! Der H. g. s. s. N. möge dieselbe mir abnehmen und dich mit derselben behaften. Rabbi Simon erwiderte: Der H. g. s. s. N. hat dir recht getan, da du das Studium der „Thora" vernachlässigt und dich mit unnützen Dingen beschäftigt hast.

3. Einst kam Rabbi Simon b. Elasar von Migdal-Eder[2]) vom Hause seines Lehrers auf einem Esel reitend und lustwandelte am Ufer des Meeres, da sah er einen Menschen, der sehr hässlich war. Er sagte zu ihm: Du Wicht! Wie hässlich bist du! Sind vielleicht alle Bewohner deines Ortes so hässlich wie du? Darauf antwortete der Angesprochene: Was soll ich machen! Gehe zum Meister, der mich gebildet und werfe es ihm vor, welchen hässlichen Gegenstand er geschaffen hat! Als der Rabbi einsah, dass er gefehlt hat, stieg er vom Esel, warf sich vor ihm nieder und sagte: Ich demütige mich, verzeihe mir! Da antwortete ihm dieser: Ich verzeihe dir nicht früher, bis du zum Meister, der mich gebildet hat, gegangen bist, um

ihm den Vorwurf zu machen, warum er einen so hässlichen Gegenstand gebildet! Er lief ihm drei Mil[3]) nach. Als man dem Orte sich näherte, kamen die Ortsbewohner dem Rabbi entgegen, die ihn begrüssten. Da fragte der Beleidigte: Wen nennt ihr Rabbi? Sie antworteten: Den, der dir folgt. Dieser erwiderte: Wenn dieser ein Rabbi ist, so mögen es in Israel seinesgleichen nicht geben. Darauf erwiderten die Ortsbewohner: Gott bewahre! Was hat er denn verschuldet? Er teilte ihnen den Fall mit. Die Ortsbewohner sagten dann zu ihm: Wenn auch das der Fall war, so verzeihe ihm dennoch! Der Beleidigte erwiderte: Ich will ihm verzeihen, jedoch unter der Bedingung, dass er fürderhin nicht so handle! Am selben Tage ging Rabbi Simon in seine grosse Lehrschule und hielt folgenden Vortrag: Sei stets so biegsam wie das Rohr und nicht so steif wie der Zeder. Das Rohr biegt sich, wenn auch alle Winde kommen und es umwehen, so folgt es dem Winde, wenn aber die Winde bloss säuseln, so richtet es sich empor. Was geschieht am Ende mit dem Rohr? Es wird für würdig befunden, aus ihm Schreibwerkzeuge anzufertigen, die zum Schreiben der „Thora" benützt werden. Die Zeder hingegen bleibt nicht auf ihrem Platze; sobald der Südwind tobt, reisst er den Baum aus und wirft ihn um. Was geschieht dann mit der Ceder? Da kommen die Zimmerleute, die ihn zerstückeln um die Teile beim Häuserbau zu verwenden, der Rest wird dann ins Feuer geworfen. Deshalb sagten die Weisen: Der Mensch sei stets so biegsam wie das Rohr und nicht so steif wie die Zeder[4]).

4. Drei Vorzüge wurden vom Menschen gesagt: Wer Almosen verteilt, der erlangt Segen; wer Darlehen verabfolgt, ist besser daran, und wer sein Geld auf halben Nutzen verleiht, der überragt alle.

5. Dreierlei Arten von Weisen gibt es: Wer fragen und antworten kann, der wird als Weiser anerkannt; minder steht der, der bloss zu fragen versteht, aber nicht antworten kann; und wer weder zu fragen noch zu antworten versteht, der ist der Unbedeutendste von allen.

6. Die Menschen pflegen in drei verschiedenen Fällen in Schweiss zu geraten, der für den Körper heilbringend wirkt; der Schweiss während der Krankheit, der Schweiss im Bade und der Schweiss der Arbeit. Der Schweiss während der Krankheit bringt Heilung und der Schweiss im Bade ist ein vorzügliches Heilmittel.

7. In sechs verschiedenen Fällen fliessen die Tränen, drei von ihnen sind wohltuend, drei hingegen schädlich. Die Tränen der Klage, die Tränen, die der Rauch verursacht und die Tränen, die dem Menschen erpresst werden, wenn er auf dem Anstandsorte weilt, sind schädlich. Hingegen die Tränen, die der Geruch der Gewürze verursacht, die Tränen der Freude und die durch den Genuss der Gewächse entstehen, sind wohltuend[5]).

8. Drei Eigenschaften besitzt das irdene Geschirr, es saugt auf, kann aber nicht anziehen, und die aufbewahrte Speise bleibt in ihm unverdorben.

9. Drei Eigenschaften besitzt das Glasgefäss, es saugt nicht auf, es zieht nicht an und man sieht den Inhalt. Es nimmt die Wärme

an, wenn es auf einem warmen Platz gestellt wird, und bleibt kalt, wenn es auf einem kalten Platze steht.

10. Unter vier verschiedenen Verhältnissen ist die Annäherung schädlich; wenn man von der Reise kommt, wenn man den Barbier nach dem Aderlasse verlässt; wenn man von einer Krankheit genesen ist oder aus dem Gefängnisse kommt[6]).

11. Wer sich entschliesst die vier Dinge zu befolgen, der wird als Gelehrter anerkannt: Wer den Friedhof nicht besucht, wer kein Kleinvieh züchtet, wer keinem unwissenden Priester die Hebe und Zehnt verabfolgt, wer priesterliche Absonderungen bei einem Unwissenden nicht aufbewahrt und wer die gewöhnlichen Speisen in Reinheit verzehrt[7]).

12. Das Geld der Aegypter kam wieder dahin zurück, d. e. h.: „Sie leerten aus Aegypten“; (II. B. M. 12, 36). Ferner heisst es: „Josef sammelte alles Geld“, (I. B. M. 47, 14), und dann heisst es: „Im fünften Jahre des Königs Rechabam zog Schischak der König von Aegypten“ u. s. w. „und er nahm die Schätze des Hauses des Ewigen“. (II. B. Chron. 2, 9). Die Schrift des Himmels, die auf den ersten Bundestafeln verzeichnet war, kehrte an ihren Ort zurück, d. e. h.: „Kaum weidest du deinen Blick an ihm, so ist er nicht mehr da, er hat sich mit Flügel versehen und fliegt wie der Adler in der Luft“[8]). (Spr. Salom. 23, 5).

13. Rabbi Jehuda b. Tema sagte: Sei mutig wie der Tiger, schnell im Fluge wie der Adler, behende im Laufen wie der Hirsch, um den Willen deines Vaters im Himmel zu erfüllen[9]).

14. Er pflegte zu sagen: Liebe und fürchte Gott; sei ängstlich und fröhlich bei der Ausübung der Gebote. Hast du deinem Genossen ein kleines Unrecht zugefügt, so soll es in deinen Augen gross erscheinen; hast du deinem Genossen eine grosse Freundschaft erwiesen, so sei sie in deinen Augen klein; hat dir dein Genosse eine kleine Freundschaft erwiesen, so soll sie in deinen Augen gross erscheinen und hat dir dein Genosse viel Leid zugefügt, so soll es in deinen Augen als klein gelten.

15. Die Gelehrten gleichen dem Schwamme und dem glasirten Kruge, die bösen wieder sind dem Trichter und der Röhre gleich.

16. Gleiche dem Schlauche, der keine Oeffnung hat, um die Luft eindringen zu lassen; gewöhne dich die Leiden zu ertragen und vergib deinen Beleidigern[10]).

17. Fünf Dinge wurden erschaffen und wieder verborgen, diese sind: Das Stiftszelt und seine Geräte, die Bundeslade und Bruchstücke der ersten Bundestafeln, die Flasche mit dem Manna, die Schale des Salboels, der Mosesstab, der Stab des Aharon (IV. B. M. 17, 23) mit seinen Knospen und Mandeln, die allgemeinen Priesterkleider und die Kleider des gesalbten Priesters; hingegen der Mörser des Hauses Abtinas, der Tisch der Schaubrode, die Lampe, der Vorhang und das Stirnblech liegen gegenwärtig in Rom[11]).

18. Es ereignete sieh einst, da sass Rabbi Tarphon und unterrichtete seine Schüler als ein Brautzug vorüberging. Er liess der Braut sagen, dass sie in sein Haus eintrete; dann sagte er zu seiner Mutter

und zu seiner Frau: Man soll die Braut baden, salben, schmücken und sie so lange unterhalten, bis sie in das Haus ihres Mannes gehen wird[12]).

18. Folgende Personen sind es, von denen die Weisen behaupteten, dass sie keinen Anteil an dem Jenseits haben, fünf von ihnen waren Könige und sechs waren es, die eine hohe Stellung erreichen wollten, diese sind: Kain, Korah, Bileam, Achitophel und Doeg[13]).

20. Rabbi Jose sagte: Es gibt wahrhaft fromme, bei welchen der Lohn die Strafe nicht aufhebt und es gibt auch schlechte Menschen, bei denen auch der Lohn die Strafe nicht aufhebt. Jedoch bei welchen ist dies der Fall? Bei den Mittelmenschen, d. e. h.: „O Ewiger rette meine Seele" (Ps. 3, 116, 4), vor den Qualen der Unterwelt. Die Schüler des Schamais sagen: Sie fahren dahin, um daselbst geläutert und gereinigt zu werden, dann steigen sie aus der Unterwelt empor, d. e. h.: „Und ich bringe diesen Teil ins Feuer, ich läutere ihn, wie man Silber läutert, prüfe ihn, wie man Gold prüft", (Zach. 13, 9.) Die Schüler des Hillel sagen: Sie sehen die Unterwelt nicht mittelbar, d. e. h.: „Deine Huld ist köstlicher als das Leben, meine Lippen preisen dich". (Ps. 63, 4). Ferner heisst es: „Schone ihrer nach deiner grossen Güte", (Nehem. 13, 22) damit sie von der Verurteilung der Unterwelt gerettet werden[14]).

21. Alles was der H. g. s. s. N. in seiner Welt erschaffen hat, erschuf er nur zu seiner Verherrlichung, d. e. h.: „Ein jeder der sich nennt nach meinem Namen, den zu meiner Ehre ich geschaffen, ihn gebildet und vollendet (Jes. 43, 7.); ferner heisst es: „Der Ewige wird immer und ewig regieren". (II. B. M. 15, 18).

22. Rabbi Chananja b. Akaschja sagte[16a]): d. H. g. s. s. N. wollte Israel zu verdienstlichen Handlungen Gelegenheit geben, deshalb gab er ihnen die Lehren und Gebote, d. e. h.: „Der Ewige verlangt es um das Heil seines Volkes zu vermehren, das Israel seine Lehre hochhalte und verherrliche"![16b]). (Jes. 42, 21).

Anmerkungen.

[1]) Sifri Bamidbor, 119. Abschnitt, Joma 72, b); Schemoth Rabb. 34. Abschnitt; Bamidbar Rabb. 4. Abschnitt; Aboth, 4. Abschnitt. Mischna 13. — [2]) Eine Stadt bei Beth Lechem, I. B. M. 35, 21; Mischna 4, 8. — [3]) Siehe hier 9. Abschnitt Nr. 5. — [4]) Taanith 20, a). — [5]) Sabbath 151, b). — [6]) Gittin 70, a). — [7]) Bechoroth 30, b); Demai, 2. Abschnitt, Mischna 2; Tosephta Demai, 2. Abschnitt. — [8]) Pesachim 87, b; Mechilta Pericope Beschalach, Tract. Amalek, 1. Abschnitt; Jalkut Mischle zur Stelle. — [9]) Aboth, 5. Abschnitt, Mischna 20; Pesachim 112, a; — [10]) Sabbath 88, b); Gittin 36, b). — [11]) Joma, 57, a); Meilah 17, b); Mechilta Pericope Beschalach, 4. Abschnitt. — [12]) Dieser Lehrsatz scheint hier nicht am Platze zu sein und gehört zum 4. Abschnitt Nr. 4. — [13]) Auch diese Stelle gehört wahrscheinlich zum 36. Abschnitt Nr. 7. Sanhedrin 101, b); 104, a); Schir Haschirim Rabb. 1. Abschnitt. — [14]) Rosch Haschana 16, a); Tosephta Sanhedrin 13. Abschnitt.— [15]) Joma 38, a).— [16a]) Schluss im 6. Abschnitte des Tract. Aboth 16. Makkoth 23, b). — [16b]) Die am Sinai geoffenbarte Lehre, die »Thora« nämlich und die mit ihr zugleich überlieferten mündlichen Erläuterungen, die wir Tradition nennen, haben für uns eine ewige Giltigkeit. Um den Inhalt der »Thora« zu kennen, ist das Gesetzstudium erforderlich und durch die Werktätigkeit bezeugen wir, dass wir in ihrem Geiste leben und ihren Sinn erfasst haben. Die Werktätigkeit gibt uns stets neue Kraft und Lebensfrische, als hätten wir die »Thora« selbst am Sinai empfangen. Mithin ist die »Thora« für uns keine Antiquität, sondern sie gleicht einer frischsprudelnden Quelle, die uns labt, erfrischt, kräftigt und unsere Lebenstage ver-

längert, die uns in unserer heiligen Aufgabe unterstützt, damit wir imstande sein sollen, die »Thora« in diesem Geiste unseren Kindern beizubringen und sie zu überzeugen, dass sie nur dann ihre heilige Aufgabe erfüllen, wenn auch sie mit dem Gesetzesstudium sich beschäftigen, die in der »Thora« vorgeschriebenen Gebote ausüben und die Vorschriften derselben erfüllen. Die Gebote und Vorschriften der »Thora« haben einen national-traditionellen Charakter, die in unserer Geschichte wurzeln und jede andere Auslegung führt auf Abwege und gefährdet unsere Zukunft.

Die national-traditionellen Auslegungen und Erläuterungen der »Thora« wurzeln im Talmud, der die Ueberlieferungen, wie sie sich von Generation auf Generation vererbten und zum lebendigen Bewusstsein des jüdischen Volkes wurden, wahrheitsgetreu aufgezeichnet hat, mithin ist für die gesetzestreuen Juden, das Talmudstudium eine objektive Wahrheit, die jeder subjektiven Auslegung und Deutung der »Thora«, dem Geiste der am Sinai geoffenbarten Lehre widerspricht und fälscht. Im national-traditionellen Geiste wurde die »Thora« mit den Erläuterungen des Talmuds seit zweitausend Jahren gepflegt und sie bleibt von eigener Produktion und Invention unzertrennlich. Von dieser produktiven und inventiven Tätigkeit, von welcher unsere reichhaltige talmudische Literatur Zeugnis gibt, ist im Wesentlichen nichts anders, als eine Fortsetzung der Tradition. Dieses subtile Gewebe nimmt von Geschlecht zu Geschlecht an Umfang zu, der dialektische Bau steigt durch die Pflege des Talmudstudiums immer in die Höhe und die Kenntnis seines Inhaltes wird immer ausgebreiteter und tiefer. Die Pflege der traditionellen Lehre ist für uns gesetzestreuen Juden nicht bloss eine anziehende, interessante Geistesübung, sondern sie ist die höchste und heiligste Beschäftigung des Geistes, die seit zweitausend Jehren in diesem Sinne in unserer Mitte lebt und es ist unsere heiligste Pflicht dafür zu sorgen, dass auch in der Zukunft, dem Talmudstudium diese Aufmerksamkeit zuteil werde, denn das echte und rechte Talmudstudium, wie es in den Jeschiboth (Lehrschulen) gepflegt wird, sichert uns unsere Zukunft und das Erstarken des Judentumes im Geiste der wahren traditionellen Lehre. In diesem Sinne spricht sich auch der heilige Sänger der Psalmen aus: »Die jungen Setzlinge, die in den gesetzestreuen Lehrschulen ihre Ausbildung erlangen, die die geoffenbarte Lehre und die überlieferte Tradition als ein Ganzes anerkennen, die werden dann als blühende Bäume, die uns zufolge ihrer Pracht erfreuen, in die Gotteshäuser verpflanzt werden, um daselbst die Gotteslehre zu verbreiten. Und diese Männer selbst in ihrem Alter noch wird ihr Lebensbaum an Frische zunehmen und neue Blüten treiben«. (Ps. 92, 14, 15).

והיינו דאמרי אינשי: סופך טב כלך טב!




3 2044 073 554 743


3 2044 073 554 743


FEB 16 1950
Oct



